

NÖ UMWELTBERICHT 2004



Amt der Niederösterreichischen Landesregierung
Abteilung RU3 – Umweltwirtschaft und
Raumordnungsförderung



Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:

Amt der NÖ Landesregierung, Gruppe Raumordnung, Umwelt und Verkehr,
Abteilung RU3 – Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung, A-3100 St. Pölten

Projektleitung und Koordination: Georg Boyneburg-Lengsfeld
(Abteilung RU3 – Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung),
DI Thomas Mitterstöger (Umweltbüro Niederösterreich)

Redaktion: Mag. Riki Börner und Roland Goiser

Lektorat: Christina Spiegl

Layout & Grafik: grafik zuckerstätter/Natalia Nagano

Bild auf Seite 274/275: „Sonnenaufgang“ – Acryl, Mag. Linde Picottini

Druck: Bösmüller

Auflage: 3000 Stück

Diese Publikation wurde auf Ökostern 115 g gedruckt.

Alle Rechte vorbehalten, © St. Pölten, Mai 2004

Vorwort



Die Arbeit im Umweltbereich hat sich in den letzten Jahren von einer fachspezifischen zu einer querschnittsorientierten Tätigkeit weiterentwickelt, die uns alle angeht. Die Abhängigkeit der Lebens- von der Umweltqualität hat sich immer deutlicher herauskristallisiert. Die im Auftrag des Amtes der NÖ Landesregierung erstellten Umfragen beweisen, dass Umweltschutz ein Anliegen der Bevölkerung ist. Von Politik und Verwaltung wird erwartet, dass man sich dieser Thematik im breiten Rahmen widmet.

Niederösterreich setzt seine Schwerpunkte in der Umweltpolitik in vielfältiger Weise. Ein wesentlicher Baustein in der Umweltpolitik der letzten Jahre war der Schwerpunkt Klimabündnis. Ziel des Schwerpunktes Klimabündnis ist die Förderung einer nachhaltigen Lebensweise, beginnend bei der Frage der Produktion der Konsumgüter bis zur Frage der Optimierung des Energieeinsatzes. Die Verringerung des Ausstoßes von Treibhausgasen ist eines der wesentlichen Umweltziele, um eine qualitätvolle Lebens-Umwelt zu erhalten. Das Klimabündnis ist der Rahmen, in dem Maßnahmen und Projekte auf globaler, nationaler, Landes- und Gemeindeebene gesetzt werden. Die Aktion „Natur im Garten“ hat gezeigt, wie die Bevölkerung nachhaltig zu Umweltschutz motiviert werden kann. Sie dient sowohl der Bodengesundheit selbst als auch der Bewusstseinsbildung in der breiten Bevölkerung. Die Aktion ist bereits über die Grenzen Österreichs bekannt und anerkannt.

Dem Anspruch, dass Umweltschutz breiter gesehen werden muss und entscheidend zur Lebensqualität beiträgt, wird NÖ mit der 2002 gestarteten Aktion „Gesünder leben in Niederösterreich – tut gut“ gerecht.

Umweltschutz kann auf Dauer nur erfolgreich sein, wenn damit auch ein ökonomischer Nutzen verbunden ist. Diesem Anspruch wird das Ökomanagement mit Möglichkeiten für Wirtschaft und Verwaltung gerecht. In der täglichen Arbeit der Verwaltung wird natürlich den Gesetzaufträgen, die sich auch über die Mitgliedschaft an der Europäischen Gemeinschaft ergeben, entsprechend Rechnung getragen.

All diese kurz- und langfristigen Projekte und weiteren Leistungen Niederösterreichs auf dem Umweltsektor sind in diesem Bericht angeführt. Der Umweltbericht soll nicht nur eine Leistungsschau des Landes Niederösterreich sein, er soll auch zur Diskussion anregen und Sie, verehrte LeserInnen, dazu motivieren, Ihren spezifischen Beitrag für die Erhaltung einer lebenswerten Umwelt beizusteuern.

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'W. Sobotka', written in a cursive style.

Mag. Wolfgang Sobotka

Landesrat für Umwelt, Raumordnung
und Finanzen

Einleitung



Der neue, nunmehr vorliegende NÖ Umweltbericht beschreibt die Aktivitäten, Maßnahmen und Projekte der mit Aufgaben des Umweltschutzes befassten Abteilungen und Organisationen des Landes Niederösterreich während der letzten Gesetzgebungsperiode.

Im zweiten Teil des Berichtsbandes wird eine Übersicht über geplante Maßnahmen als Teil der Strategie, die ökologischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Anforderungen der nächsten Jahre zu antizipieren und Leitplanken für den nachhaltigen Schutz von Umwelt und Natur zu erstellen, präsentiert.

Erstmals werden auch die Ergebnisse von psychologischen und repräsentativen Umweltmarktforschungen im Bericht dargelegt. Dies zur Dokumentation der Einstellung der NÖ BürgerInnen zur Umweltsituation in Niederösterreich und des eigenen Umweltverhaltens, aber auch zum Beweis, dass Aktivitäten im Umweltschutz des Landes Niederösterreich immer in Abstimmung und in Beachtung der Wünsche und Vorstellungen mit unseren BürgerInnen getroffen werden.

In der Einleitung wird ebenfalls erstmalig ein Komplettüberblick über die wesentlichen Aktivitäten der letzten Jahre nach Sachgebieten und Stichworten präsentiert. Ein umfangreicher Serviceteil enthält neben den Namen und Adressen der mit Aufgaben des Umweltschutzes befassten

Abteilungen und Organisationen auch einen Überblick über alle umweltrelevanten Förderungen des Landes Niederösterreich. Ein völlig neues Layout, welches die Übersicht erleichtert, die Lesbarkeit verbessert und auch optisch ein Bekenntnis zu gemeinsamen Zielen und Werten vermittelt, rundet den neuen Umweltbericht ab.

Ich möchte an dieser Stelle allen Abteilungen und Organisationen, die an diesem Umweltbericht mitgearbeitet haben, danken. Weiters Herrn Boyneburg-Lengsfeld als Projektleiter, Herrn DI Mitterstöger, Frau Mag. Börner, dem Grafikbüro Zuckerstätter und der Druckerei Bösmüller für die Umsetzung dieser anspruchsvollen Aufgabe.

Vor allem aber wünsche ich mir, dass der NÖ Umweltbericht allen BürgerInnen in Niederösterreich, aber auch den Menschen jenseits unserer Landesgrenzen die Gewissheit vermittelt, dass Niederösterreich auch auf lange Sicht ein Land mit ökologischer Stabilität und gesicherter Lebensqualität ist und bleibt.

DI Peter Obricht

Abteilungsleiter Umweltwirtschaft und
Raumordnungsförderung

Einstellung zur Umwelt seite 12

Umweltperspektiven seite 274

Service seite 312



Klimaschutz seite 28



Energie seite 64



Luft und Lärm seite 80



Wasser seite 96



Natur und Lebensraum seite 120



Landwirtschaft und Boden seite 136



Natur im Garten seite 146



Forst und Wald seite 156



Raumordnung seite 170



Abfall seite 188



Strahlen- und Katastrophenschutz seite 212



Ernährung und Gesundheit seite 222



Umweltbildung seite 236



Umweltschutz in Wirtschaft und Verwaltung seite 258

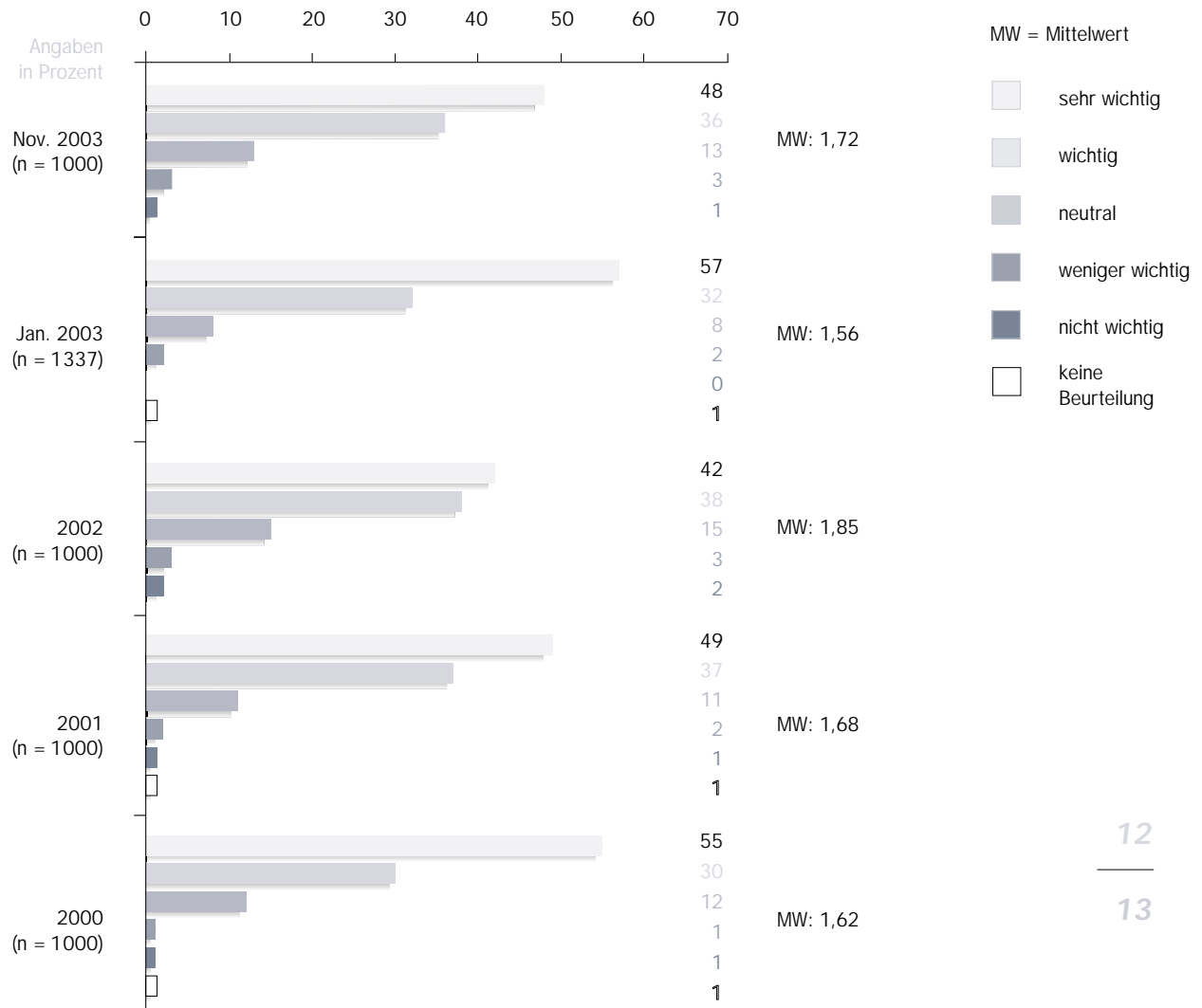


Wie wir die Umwelt sehen

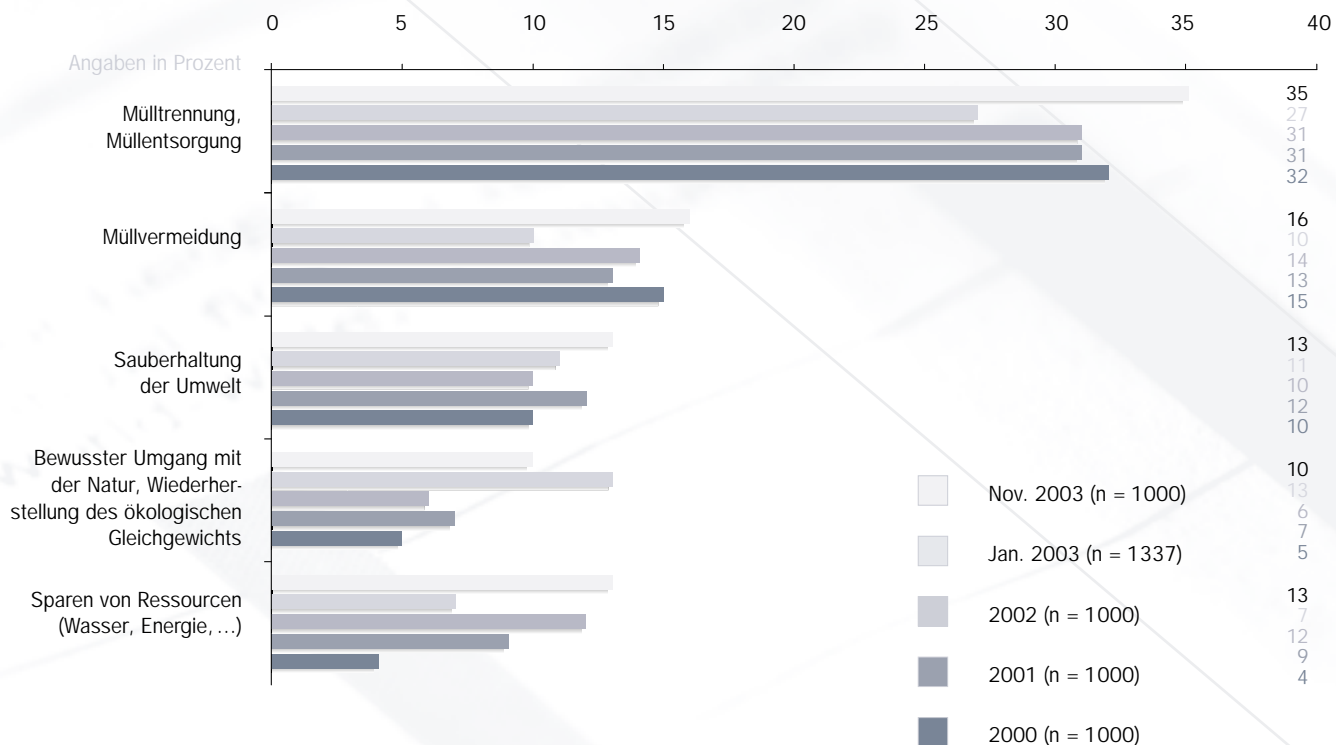
Umweltschutz liegt den Menschen in NÖ am Herzen. Das ist das wichtigste Ergebnis der seit vier Jahren kontinuierlich durchgeführten, repräsentativen Meinungsumfragen

im Auftrag des Amtes der NÖ Landesregierung. Im Schnitt ist für die Hälfte der Befragten der Schutz der Umwelt persönlich „sehr wichtig“, ein weiteres Drittel beurteilt ihn zumindest als „wichtig“. Damit nannten in allen vier Jahren mindestens jeweils 80 % der Befragten den Schutz der Umwelt als wichtiges Thema.

Frage 1: Wie wichtig ist für Sie persönlich der Umweltschutz als Thema?



Frage 2: Was heißt Umweltschutz für Sie?



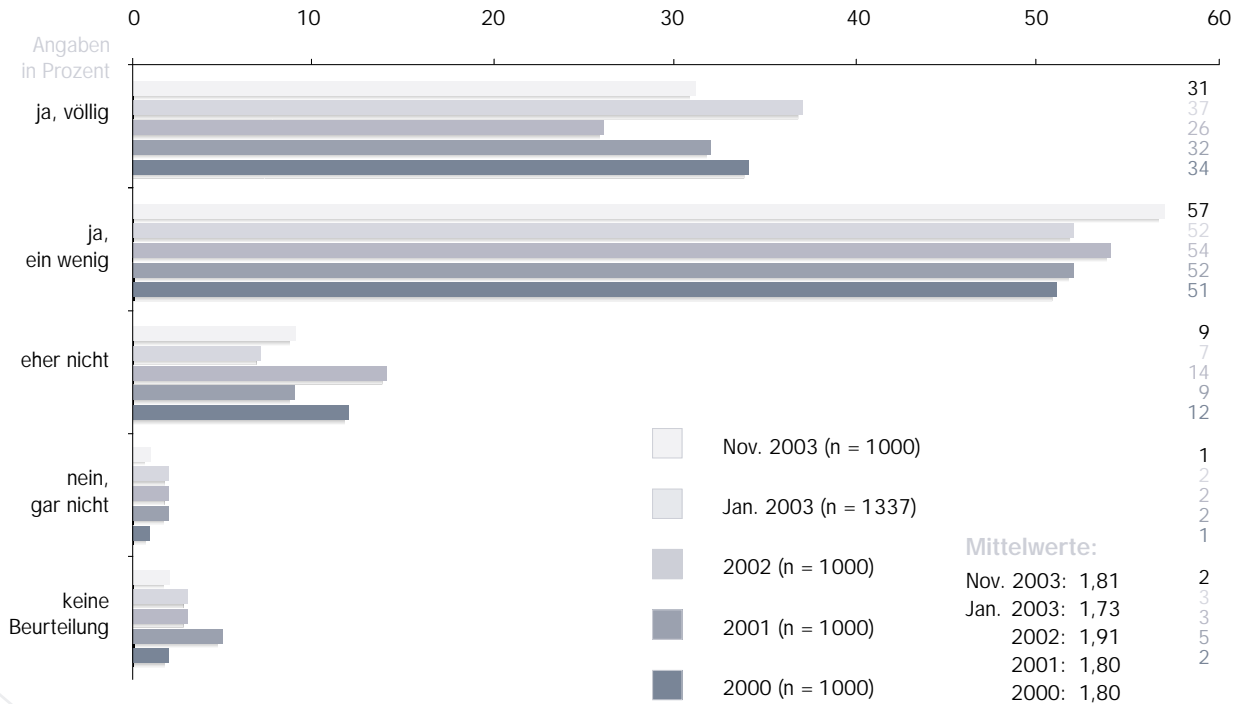
Für die Bevölkerung bedeutet Umweltschutz in erster Linie „Mülltrennung“, an zweiter Stelle steht „Müllvermeidung“. Das Thema „Müll“ ist in Summe für die Hälfte aller NiederösterreicherInnen untrennbar mit Umweltschutz verbunden. Die Müllthematik ist über die letzten Jahre in ihrer Wichtigkeit für die Befragten konstant geblieben.

Deutlich an Wichtigkeit gewonnen haben die Themen „Sparen von Ressourcen“ und „Bewusster Umgang mit der Natur“. Das „Sparen von Ressourcen“ wie Wasser und Energie hat seit dem Beginn der Umfragen im Jahr 2000,

wo nur 4 % der Befragten dieses Thema mit Umweltschutz ursprünglich in Verbindung brachten, kräftig an Bedeutung zugelegt und hält in der letzten Umfrage vom November 2003 mittlerweile bei einem Wert von 13 %.

„Bewusster Umgang mit der Natur“ und „Wiederherstellung des ökologischen Gleichgewichts“ wurden im Jahr 2000 von 5 % der NiederösterreicherInnen dem Umweltschutz zugeordnet. Die spontane Nennung dieses Themas ist in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen und hat sich bis zum Stand November 2003 auf 10 % verdoppelt.

Frage 3: Würden Sie von sich selbst sagen, dass Sie ein/eine UmweltschützerIn sind?

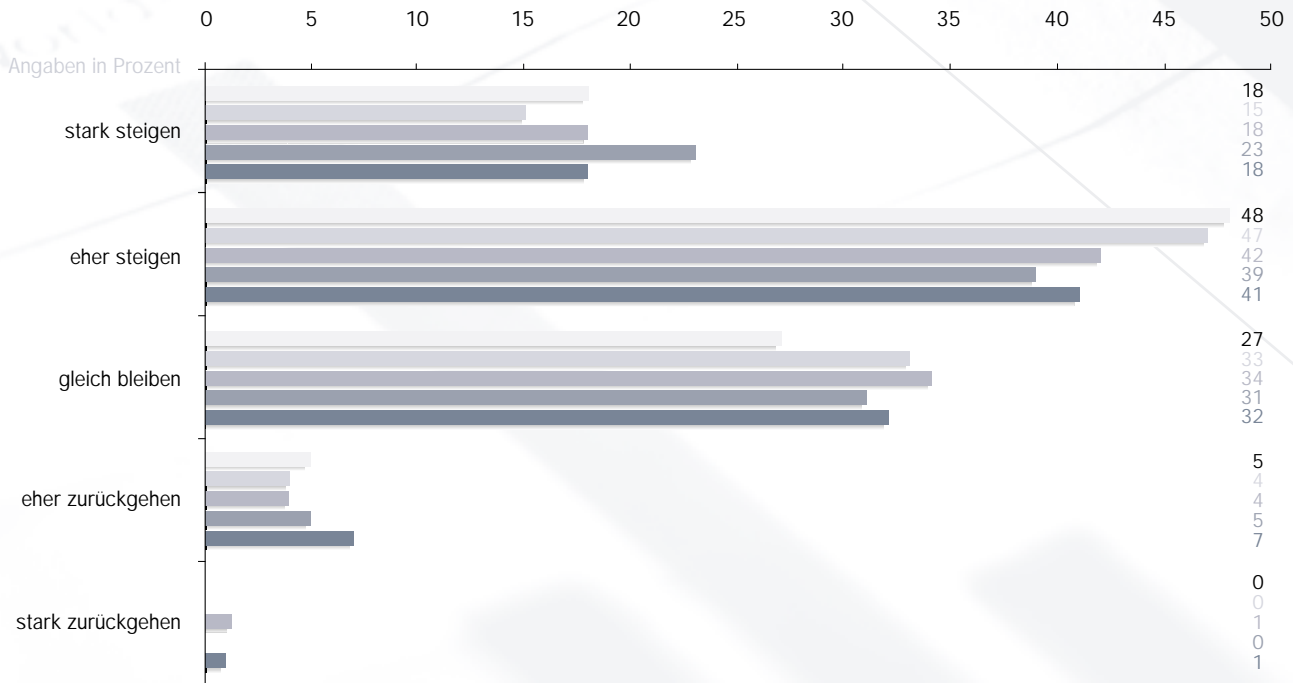


Sich selbst sehen die NiederösterreicherInnen als UmweltschützerInnen: Rund 30 % fühlen sich „sehr“ als UmweltschützerInnen und über 50 % zumindest „zum Teil“.

Ein Großteil der Befragten (2003: 62 %) zeigte sich über die Jahre konstant bereit, für umweltfreundlich produzierte Produkte, vor allem aber für biologische Produkte „etwas mehr“ zu bezahlen.

Die Bedeutung des Umweltschutzes als politisches Thema wird aus Sicht der NiederösterreicherInnen in Zukunft steigen (2003: 66%). Die Hintergründe für diese Einschätzung: Wenn persönliche Themen in den Vordergrund rücken, wie etwa die wirtschaftliche Situation, wird gerne die Verantwortung für generelle Themen an öffentliche Instanzen abgegeben. Das gilt vor allem, wenn diese Themen zwar als wichtig eingestuft werden, die Menschen sie aber nicht unmittelbar als ureigenes persönliches Problem identifizieren.

Frage 4: Wird die Bedeutung des Umweltschutzes als politisches Thema in Zukunft ...?



Mittelwerte:

Nov. 2003: 2,19
 Jan. 2003: 2,27
 2002: 2,27
 2001: 2,20
 2000: 2,31

Nov. 2003 (n = 1000) 2002 (n = 1000)
 Jan. 2003 (n = 1337) 2001 (n = 1000)
 2000 (n = 1000)

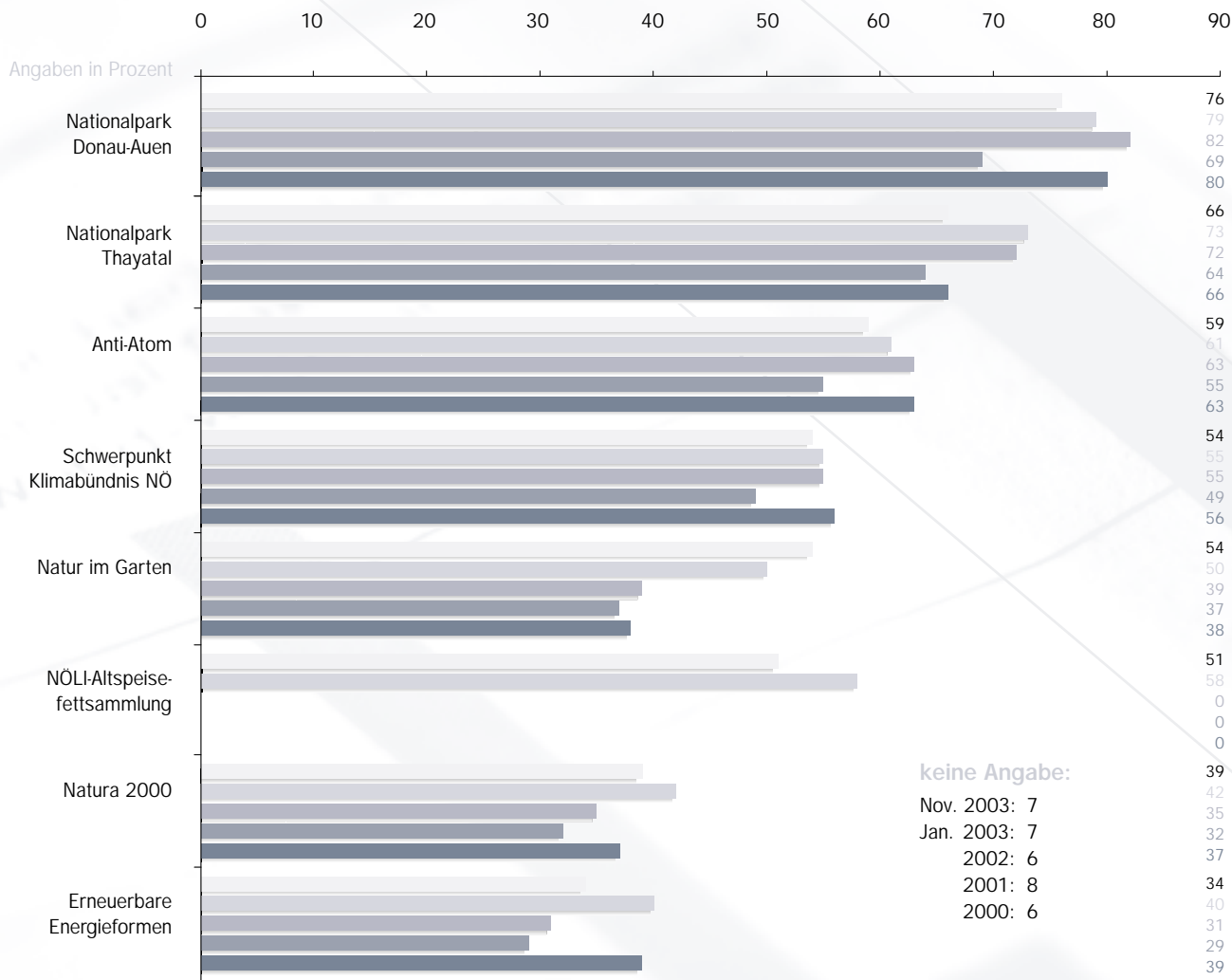
Die Politik wird immer stärker in die Verantwortung gedrängt, das Thema „Umweltschutz“ rückt nach Meinung der NiederösterreicherInnen auf der politischen Agenda nach oben. Die Umsetzung der Umweltpolitik wird durchwegs positiv beurteilt, dies ist umso bedeutender, da von den Institutionen erwartet wird, dass sie sich in engagierterweise um Umweltbelange annehmen.



Frage 5: Wie effizient und wirkungsvoll betreiben diese Institutionen in Niederösterreich Umweltpolitik?

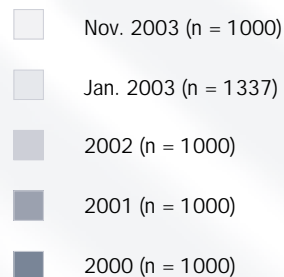
Angaben im Notensystem	2003 (n = 1000)	2003 (n = 1337)	2002 (n = 1000)	Jan. 2001 (n = 1000)	Nov. 2000 (n = 1000)
Land Nö	2,14	2,23	2,29	2,30	2,28
Klimabündnis NÖ	2,21	2,28	2,38	2,37	2,46
Die einzelnen Gemeinden	2,25	2,34	2,35	2,31	2,27
"die umweltberatung"	2,28	2,27	2,46	2,40	2,33
Umweltministerium	2,41	2,40	2,56	2,56	2,38

Frage 6: Welche Umweltprojekte des Landes Niederösterreich kennen Sie – zumindest dem Namen nach?



keine Angabe:

Nov. 2003:	7	39
Jan. 2003:	7	32
2002:	6	37
2001:	8	34
2000:	6	40



Zu den konkreten Umweltprojekten des Landes Niederösterreich: In den vergangenen Jahren sind viele Projekte gestartet und weitergeführt worden. Der Anteil der Bevölkerung, der spontan zumindest ein Umweltprojekt nennen konnte, steigt von einem Drittel im Jahr 2000 auf immerhin 41% im Jahr 2003, somit also um fast ein Drittel.

Frage 7: Für wie sinnvoll halten Sie dieses Projekt?

1 = sehr sinnvoll, 5 = überhaupt nicht sinnvoll

Angaben im Notensystem	2003 (n = 1000)	2003 (n = 1337)	2002 (n = 1000)	Jan. 2001 (n = 1000)	Nov. 2000 (n = 1000)
Nationalpark Thayatal	1,45	1,47	1,64	1,55	1,42
Nationalpark Donau-Auen	1,46	1,47	1,62	1,55	1,40
NÖLI-Altspisefettsammlung	1,48	1,48			
Erneurbare Energieformen	1,48	1,51	1,66	1,48	1,50
Anti-Atom	1,53	1,39	1,72	1,40	1,45
Klimabündnis NÖ	1,69	1,65	1,90	1,81	1,81
Natur im Garten	1,74	1,65	1,84	1,73	1,70
NATURA 2000	1,80	1,71	1,95	1,80	1,78
Müllverbrennung	2,03	1,85	2,02	2,02	1,89

Den höchsten Bekanntheitsgrad bei den Umweltprojekten haben die beiden Nationalparks Donau-Auen und Thayatal. Erfreulich ist auch der Bekanntheitsgrad von über 50% des Schwerpunktes Klimabündnis NÖ. Das belegt, dass gute Öffentlichkeitsarbeit und Werbung betrieben wurde; es bedeutet aber auch, dass das Klimabündnis als wichtig erachtet wird.

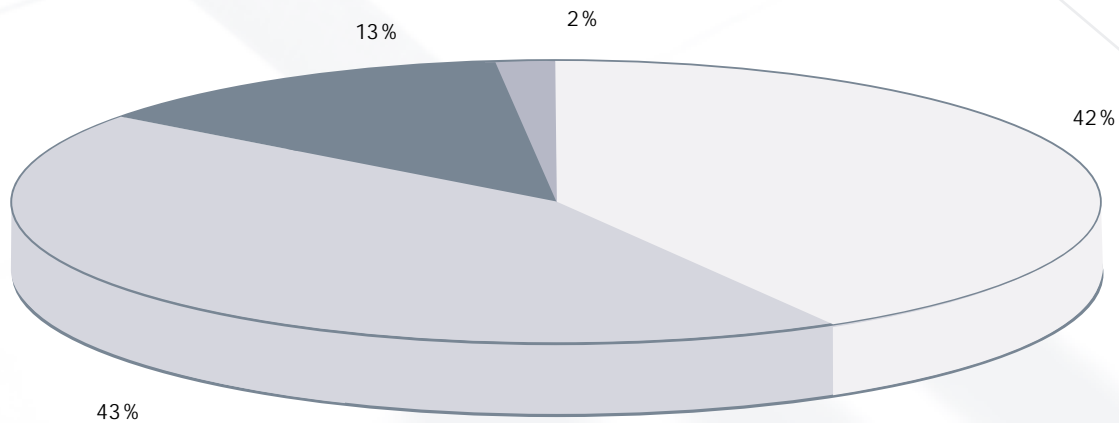
„Natur im Garten“ konnte seine Bekanntheit deutlich steigern: Derzeit kennen bereits über 50% der NiederösterreicherInnen dieses Projekt. Ein für Niederösterreich positiver Sonderfall an Bekanntheit ist die neue Aktion NÖLI-Altspisefettsammlung, die auf Anhieb mehr als 50% Bekanntheit erreichte.

Die Projekte des Landes werden durchwegs positiv bewertet. Auf einer 5-stufigen Notenskala werden sämtliche Projekte zwischen 1 und 2 beurteilt.

Frage 8: Engagement im Umweltschutz

Erstmals wurde 2004 auch eine qualitative, psychologische Untersuchung durchgeführt, wobei folgende Fragen im Vordergrund standen: Welche Umweltthemen bewegen die Menschen in NÖ? Welche Problembereiche nehmen sie wahr? Und was tun die Befragten selbst für den Umweltschutz?

- stark engagiert
(führen 10 und mehr Umweltschutzaktivitäten „immer“ oder „häufig“ aus).
- schwach engagiert
(führen 10 oder weniger Umweltschutzaktivitäten „immer“ oder „häufig“ aus).
- nicht engagiert
(tun „nichts“ Konkretes für den Umweltschutz).
- keine Antwort

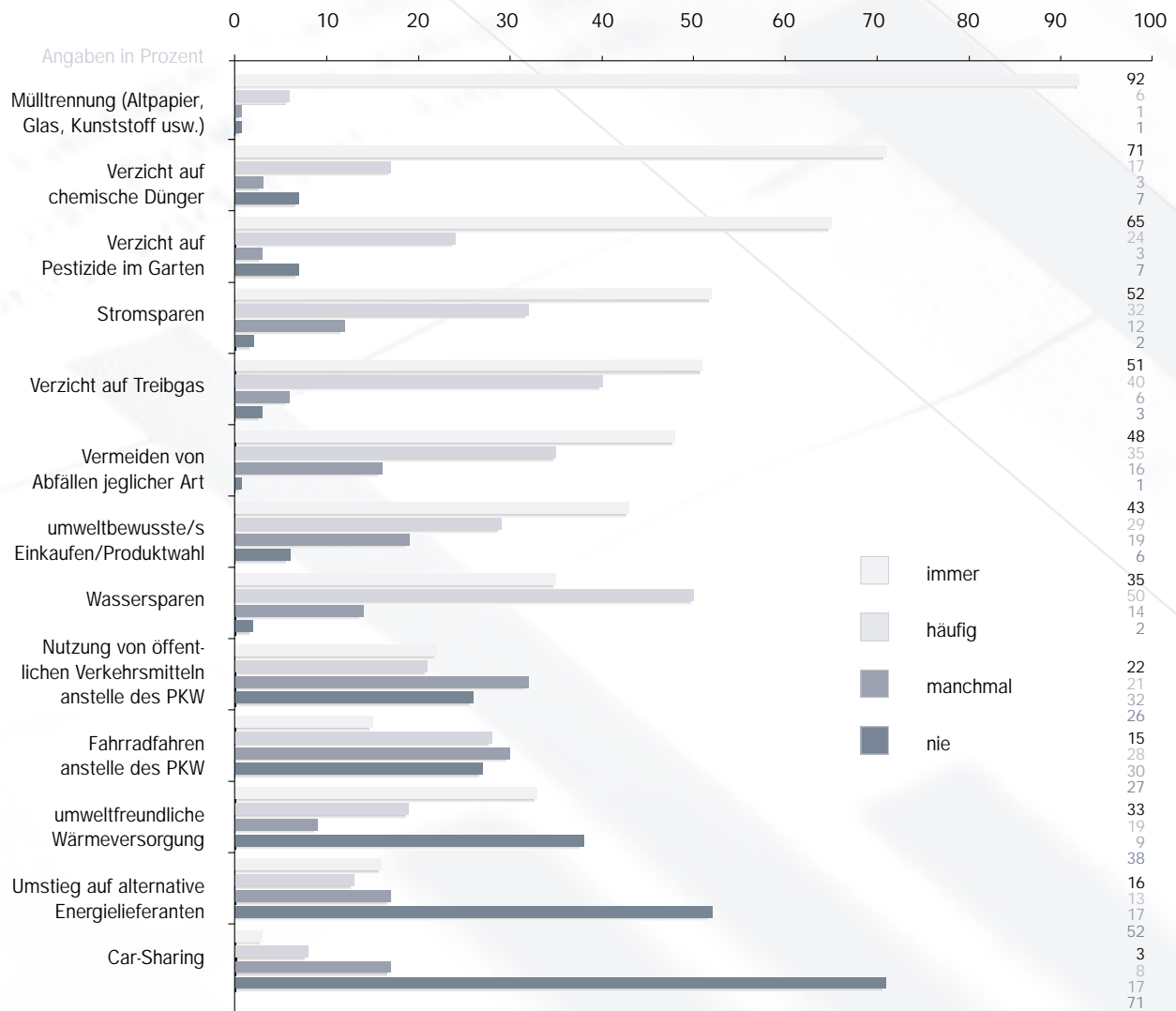




Wie auch aus der quantitativen Umfrage hervorgeht, ist den NiederösterreicherInnen „Mülltrennung“ ein großes Anliegen. Über 90% der Befragten gaben an, immer „Müll zu trennen“. Auch die Ergebnisse der Aktion „Natur im Garten“ zeichnen sich in dieser Umfrage ab: 71% verzichten gänzlich auf chemische Dünger im Garten und immerhin 65% auf den Einsatz von Pestiziden. Betreffend Verkehr scheint es noch ein Potenzial beim Umstieg vom PKW auf das Fahrrad zu geben. 28% gaben an, häufig das Fahrrad statt des PKW zu wählen, 30% wählen manchmal das Fahrrad als Fortbewegungsmittel. Durch entsprechende Kampagnen können diese Gruppen zu verstärkter Nutzung des Fahrrades auch im Alltag motiviert werden.

Frage 9: Welche der folgenden Umweltschutzaktivitäten setzen Sie um bzw. wie oft führen Sie diese Aktivitäten durch?

Basis: Tun konkret etwas für den Umweltschutz (n = 144)



Umweltschutz bedeutet für die Menschen in NÖ, dass „man sich der Auswirkungen seines Handelns bewusst ist und entsprechend umweltbewusst handelt“. Für die Umwelt setzen sich die Menschen ein, weil ihnen die Lebensqualität in NÖ ein Anliegen ist und sie diese erhalten wollen.



Frage 10: Die gesellschaftlichen Themen, die derzeit bewegen?

Faktor-Mittelwerte im Vergleich

Angaben im Notensystem	total (n = 169)	stark im Umwelt- schutz engagiert (n = 73) MW	schwach im Umwelt- schutz engagiert (n = 71) MW	gar nicht im Umwelt- schutz engagiert (n = 23) MW
soziale, familiäre Sicherheit	1,6	1,4	1,6	1,8
Umwelt & Verkehr	1,7	1,4	1,9	2,0
Wirtschafts- und Außenpolitik	1,9	1,7	2,0	2,0
Bildung & Kultur	2,2	2,0	2,4	2,1

Die Beweggründe, die Umwelt aktiv zu schützen:

- „trägt zu höherer Lebensqualität (Luftqualität) bei“
- „sichert ein Leben mit der Natur für die Zukunft“
- „beeinflusst die Gesundheit bzw. das Leben positiv“
- Aus altruistischen und verantwortungsvollen Beweggründen: „Der Mensch muss Rücksicht auf die Natur nehmen.“

Wirkliche Anliegen sind auf den verschiedenen Ebenen den Menschen folgende Themenbereiche:

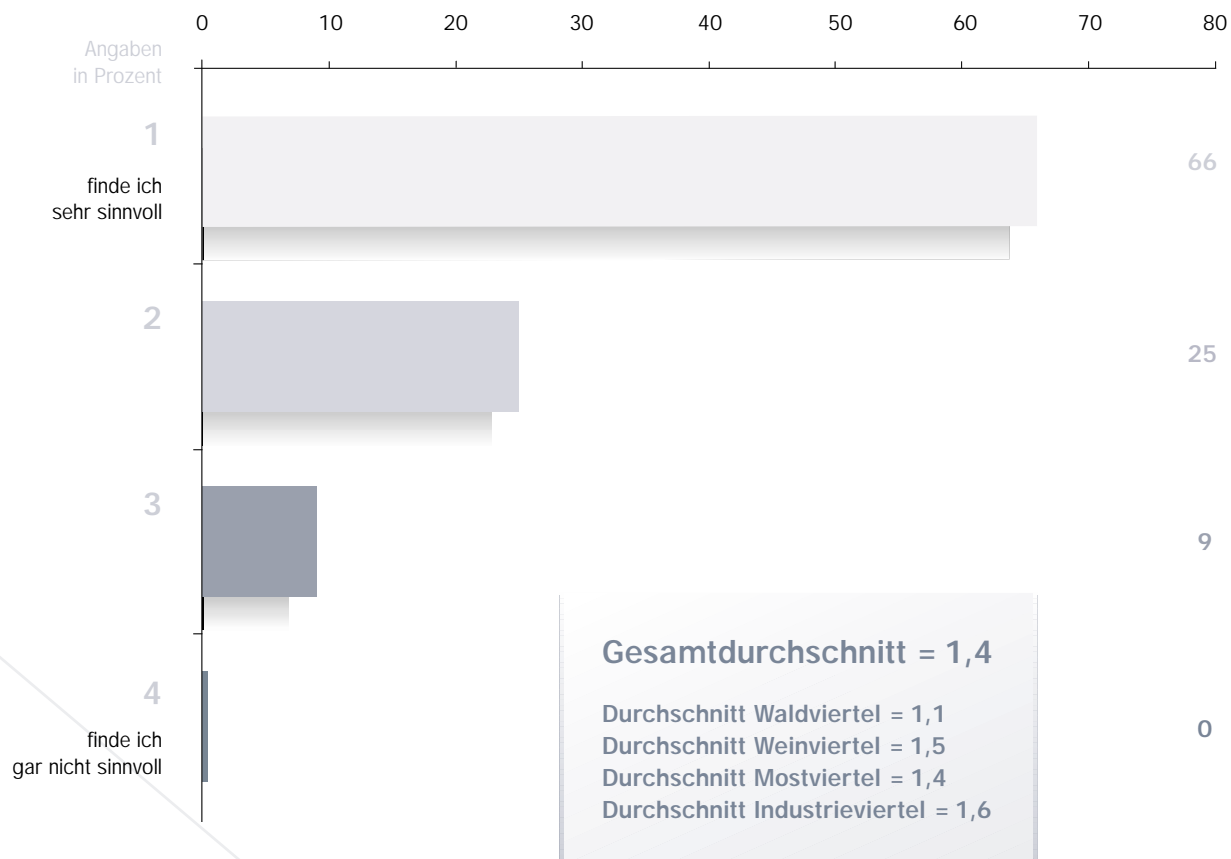
- Schadstoff-Reduktion
- Eindämmen des Verkehrs, etwa durch Ausbau des Schienennetzes und Förderung der öffentlichen Verkehrsmittel
- Sicherung der Luftqualität
- Mülltrennung und -entsorgung

Anliegen auf verschiedenen Ebenen

Global	National	Niederösterreich	Gemeinde
Reduktion der Schadstoffe	Eindämmung des Transitverkehrs	Sicherung der Luftqualität durch Verbesserung der Verkehrssituation	Müllentsorgung
Schutz des Regenwaldes	Reduktion des PKW-Verkehrs, Ausbau der Schienen	Sicherung der Wasserqualität	Verkehrsberuhigung
Anti-Atom	Verbesserung der Luftqualität	Bodenqualität	Erweiterung von Grünflächen
Bekämpfung des Treibhauseffekts	Anti-Atom	Schaffung von Naturräumen	
	Erhaltung der natürlichen Lebensräume	gezielte Aufklärung und Informationen/Förderungen	

Frage 11: Was halten Sie von der Ökologisierung des Fördersystems, d.h., wer etwas für die Umwelt tut, bekommt mehr Förderung im Bereich „Bauen & Wohnen“?

Angaben im Notensystem (n = 169)



Der Umweltschutz rechnet sich sehr wohl aus gesamtwirtschaftlicher Sicht. Dieser Meinung waren 2003 immerhin 59 % der NiederösterreicherInnen (quantitative Umfrage).

24

Eine Ökologisierung des Fördersystems hält der Großteil der NiederösterreicherInnen für eine sehr sinnvolle Maßnahme.

25





Klimaschutz seite 28

Klimaschutz als Querschnittsmaterie
Klimaschutz im Wohnbau
Klimaschutz im Verkehr
Klimabündnis in den NÖ Gemeinden
Grenzüberschreitender Klimaschutz
Global denken – lokal handeln
Niederösterreich als Vorreiter im weltweiten Klimaschutz

Energie seite 64

Energiesituation in Niederösterreich
Erneuerbare Energieträger
Das neue Ökostromgesetz

Luft und Lärm seite 80

Luft
Lärm

Wasser seite 96

Sicherung der Wasserversorgung
Gewässer als Lebens- und Erholungsraum
Hochwasserschutz, Ökologie und Energie
Sicherung des Wasserhaushaltes
Der Marchfeldkanal
Nationalparks





Klimaschutz



Verantwortung tragen für Lebensqualität und Umwelt

Klimaschutz und globale Verantwortung werden in Niederösterreich ernst genommen. Das hat das Land schon frühzeitig – im März 1993 – mit seinem Beitritt zum [Klimabündnis](#)¹ deutlich gemacht. Die NÖ Landesregierung bekennt sich zu einer nachhaltigen ökologischen und

¹ **Klimabündnis:** Die freiwillige Partnerschaft zwischen europäischen Ländern, Städten und Gemeinden und den indigenen Völkern im Regenwald des Amazonas hat zum Ziel, die CO₂-Emissionen bis 2010 (ausgehend vom Stand 1990) zu halbieren; auch andere klimaschädigende Gase sollen durch Maßnahmen in den Bereichen Energie, Verkehr, Landwirtschaft und Beschaffungswesen reduziert werden. Die BewohnerInnen des tropischen Regenwaldes werden bei der nachhaltigen Nutzung ihrer Territorien unterstützt, um durch den Erhalt ihrer Wälder und Flüsse zum Schutz der Erdatmosphäre beizutragen.

zukunftsicheren Entwicklung, was zahlreiche klimarelevante Maßnahmen untermauern, beispielsweise die Forcierung der Niedrigenergie- und Passivhausbauweise, die Förderung erneuerbarer Energien, zahlreiche Projekte in Klimabündnis- und Verkehrspargemeinden. Seit dem Beitritt haben sich sowohl die Anzeichen einer globalen Erwärmung als auch die Warnungen der Wissenschaft verdichtet. Auch die politischen Bemühungen auf internationaler Ebene wurden massiv intensiviert. Die Staatengemeinschaft versucht, dem globalen Problem der Klimaveränderung zu begegnen: Mit dem [Kyoto-Protokoll](#)² aus dem Jahr 1997 sollen erstmals verbindliche Treibhausgas-Reduktionen für die Industriestaaten erreicht werden.

² Mit dem **Kyoto-Protokoll** verpflichten sich die Industrieländer, ihre Treibhausgas-Emissionen (bezogen auf das Jahr 1990) im Zeitraum von 2008 bis 2012 um 5% zu reduzieren, die EU hat sich auf 8% festgelegt, Österreich auf 13%.

Klimaschutz als Querschnittsmaterie
Klimaschutz im Wohnbau
Klimaschutz im Verkehr
Klimabündnis in den NÖ Gemeinden
Grenzüberschreitender Klimaschutz
Global denken – lokal handeln
Niederösterreich als Vorreiter im weltweiten Klimaschutz

Weitere Informationen:

Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung



Kyoto-Basisjahr (1990), Zeitreihe 1990 bis 2001

[Mio. t CO ₂ eq]	Basis	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Niederösterreich	19,2	19,0	19,9	18,1	18,9	19,1	19,2	20,7	20,2	19,8	18,9	19,6	20,1
Österreich	78,3	78,1	82,2	75,3	76,6	77,8	80,8	84,6	84,1	83,8	82,1	82,0	85,9

Quelle: Bundesländer Luftschadstoff-Inventur 1990–2001, BE-185, Umweltbundesamt, Wien, Mai 2003
Treibhausgas-Emissionen (CO₂, CH₄, N₂O, F-Gase), in Mio. t CO₂-Äquivalente (Mio. t CO₂eq)

Die Europäische Union und ihre Mitgliedsstaaten haben sich in Kyoto zu einer Reduktion der Treibhausgase um 8 % verpflichtet. Durch das so genannte „burden sharing agreement“ hat der EU-Rat im Juni 1998 das Reduktionsziel Österreichs mit **13%**³ festgelegt. Am 31. Mai 2002 erfolgte nach der Entscheidung des Rates über die Genehmigung des Protokolls von Kyoto die Ratifizierung des Kyoto-Protokolls durch die EU und ihre Mitgliedsstaaten. Die „Nationale Klimastrategie“ wurde vom Ministerrat 2002 angenommen und von der Landeshauptleutekonferenz zustimmend zur Kenntnis genommen; sie legt u. a. Reduktionsziele für die einzelnen Sektoren fest und skizziert die erforderlichen Maßnahmen von Bund, Ländern und Gemeinden auf allen politischen Handlungsebenen. Dem Bund kommt dabei im Einvernehmen mit Ländern und Gemeinden die Rolle der Gesamtkoor-

dinierung und -steuerung zu. Aus heutiger Sicht ist ein Erfüllen des „Klimabündnisziels“ (Halbieren der CO₂-Emissionen im Zeitraum 1990 bis 2010) nur für einzelne Gemeinden realisierbar. Und auch das „Kyoto-Ziel“ wird in NÖ nur erreicht werden können, wenn die internationale Staatengemeinschaft, die Europäische Union, der Bund, das Land Niederösterreich und die Gemeinden ebenso wie die BürgerInnen und die Wirtschaft ihre Beiträge leisten.

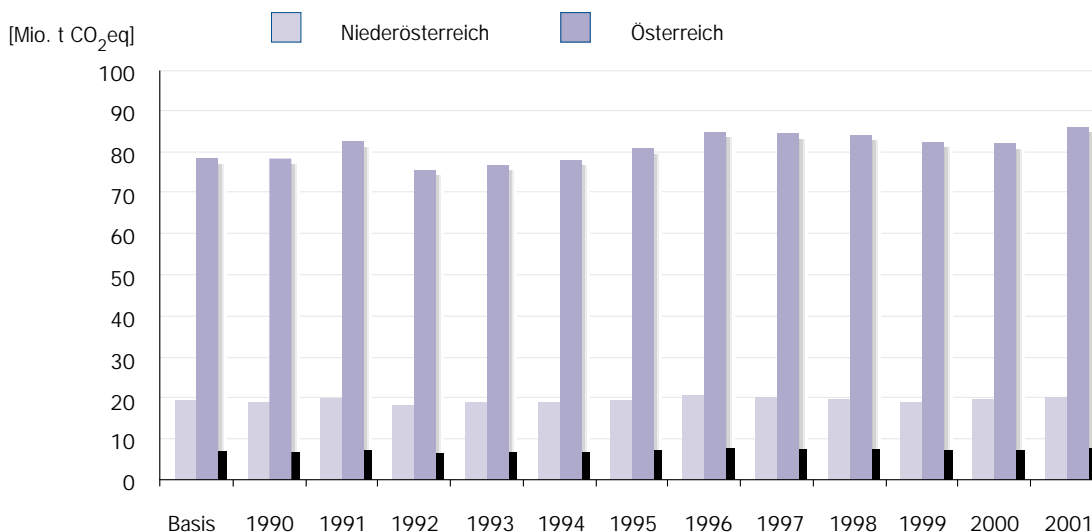
Die bisherige Entwicklung zeigt einen österreichweiten Anstieg der Treibhausgas-Emissionen seit 1990. In Niederösterreich konnte der Treibhausgas-Ausstoß zumindest in etwa stabil gehalten werden, wenngleich von einer Reduktion noch nicht gesprochen werden kann.

NÖ Klimaschutzprogramm und NÖ Klimabündnisbilanz

Damit die politische Klimaschutz-Arbeit erfolgreich funktionieren kann, sind zahlreiche wissenschaftliche Vorarbeiten nötig. Eine davon ist das „NÖ Klimaschutzprogramm“ – eine **Potenzialanalyse**, die im Oktober 2000 vom Forschungsinstitut für Energie und Umwelt in Zusammenarbeit mit dem

³ Das **13%-Ziel** betrifft den Summenwert von sechs Treibhausgasen, der als CO₂-Äquivalent ausgedrückt wird. Der Zielwert muss im Durchschnitt der Jahre 2008 bis 2012 erreicht werden. Als Ausgangswerte dienen bei CO₂, CH₄ und N₂O die Emissionen des Jahres 1990 und bei H-FKW, PFKW und SF₆ die Emissionen im Jahr 1995. Das mit Abstand wichtigste Treibhausgas ist das vor allem bei der Verbrennung von (fossilen) Energieträgern frei werdende Kohlendioxid (CO₂).

Treibhausgas-Emissionen: Zeitreihe 1990 bis 2001 in Niederösterreich und Österreich



Quelle: Bundesländer Luftschadstoff-Inventur 1990–2001, BE-185, Umweltbundesamt, Wien, Mai 200
 Treibhausgas-Emissionen (CO₂, CH₄, N₂O, F-Gase), in Mio. t CO₂-Äquivalente (Mio. t CO₂eq)

Institut für Industrielle Ökologie erarbeitet wurde. Dafür wurde die Klimaschutz-Optionenanalyse der Österreichischen Kommunalkredit AG (ÖKK) auf Niederösterreich umgelegt: Für jede einzelne Maßnahme in der Optionenanalyse wurde das Minderungspotenzial errechnet; den auf Niederösterreich umgelegten Reduktionszielwerten wurde das realistische Minderungspotenzial für jede Maßnahme gegenübergestellt. Für die Umsetzung wurden schließlich die wirksamsten Maßnahmen herausgefiltert. Das Ergebnis ist die Basis für die weiterführende Umsetzung zur Konkretisierung der Maßnahmen und zur Konsensbildung auf der politischen Ebene.

Ebenfalls in Kooperation dieser beiden Institute entstand bis Oktober 2001 das Gutachten „Niederösterreichische Klimabündnisbilanz“. Ziel dieses Gutachtens waren Adaptierungsarbeiten zum „NÖ Klimaschutzprogramm“. Eingearbeitet wurde die Klimastrategie des Umweltministeriums (Version April 2001) und ihr Potenzial für Niederösterreich. Analysiert wurde, wie sich die Klimaschutz-Aktivitäten des Landes in NÖ auswirken. Auch die Daten der „Bundesländer-Emissions-Inventur 1980 bis 1998“ (BLI) sind in das Gutachten eingeflossen. Bei der Adaptierung des „NÖ Klimaschutzprogramms“ ergaben sich für NÖ Änderungen in den Bereichen „Abfall“ und „Energie“.

Klimaschutz als Querschnittsmaterie
Klimaschutz im Wohnbau
Klimaschutz im Verkehr
Klimabündnis in den NÖ Gemeinden
Grenzüberschreitender Klimaschutz
Global denken – lokal handeln
Niederösterreich als Vorreiter im weltweiten Klimaschutz

Weitere Informationen:

Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung
 • Institut für Industrielle Ökologie

Weiters wurden die Unterschiede zwischen der „Nationalen Klimastrategie“ und dem „NÖ Klimaschutzprogramm“ erläutert, die durch die Verschiebung von sechs Maßnahmen in andere Bereiche zustande kamen. Abschließend wurden die im NÖ Klimaschutzprogramm verwendeten Emissionsdaten an die neue Ausgabe der BLI des Umweltbundesamts angepasst.

Wichtiges Datenmaterial für die weitere Arbeit lieferte eine Studie des Instituts für Industrielle Ökologie (Dissertation), die die Reduktionspotenziale und den Reduktionsbedarf der einzelnen Bundesländer bis zum Jahr 2010 analysiert. Die Analyse liefert Daten für die Sektoren „Kleinverbrauch“, „Verkehr“, „Energie“, „Industrie“, „fluorierte Gase“, „Abfallwirtschaft“, „Landwirtschaft“ und „Sonstige Emissionen“. Die größten Potenziale liegen nach dieser Studie in „Kleinverbrauch“ und „Verkehr“, „Energie“ und „Industrie“. Die Studien sind über die Homepage

☛ www.noel.gv.at/klimabuendnis abrufbar.

Das NÖ Klimaprogramm 2004 bis 2008

Der nächste große Schritt heißt Klimaprogramm: Die NÖ Landesregierung beauftragte im März 2003 eine Arbeitsgemeinschaft aus Energieverwertungsagentur (E.V.A.) und der Österreichischen Vereinigung für Agrar-, Lebensmittel- und Umweltwissenschaftliche Forschung (ÖVAF), das „NÖ Klimaprogramm 2004 bis 2008“ auszuarbeiten und die

notwendigen Schritte fachlich zu akkordieren. Auf Basis bereits vorliegender Konzepte und Programme des Landes (z.B. Energiekonzept, Verkehrskonzept), einschlägiger Dokumente des Bundes und anderer Länder und nach zahlreichen Gesprächen mit ExpertInnen des Landes entstand ein Entwurf, der im Juli 2003 zur Begutachtung versandt und auf Basis der Stellungnahmen überarbeitet wurde.

Das „NÖ Klimaprogramm 2004 bis 2008“ folgt in seiner Gliederung jener der Nationalen Klimastrategie, die in der Umsetzung folgende Schwerpunkte hat:

- Raumwärme/KleinverbraucherInnen,
- Energieaufbringung,
- Verkehr,
- Industrie und Produzierendes Gewerbe,
- Abfallwirtschaft und
- Land- und Forstwirtschaft.

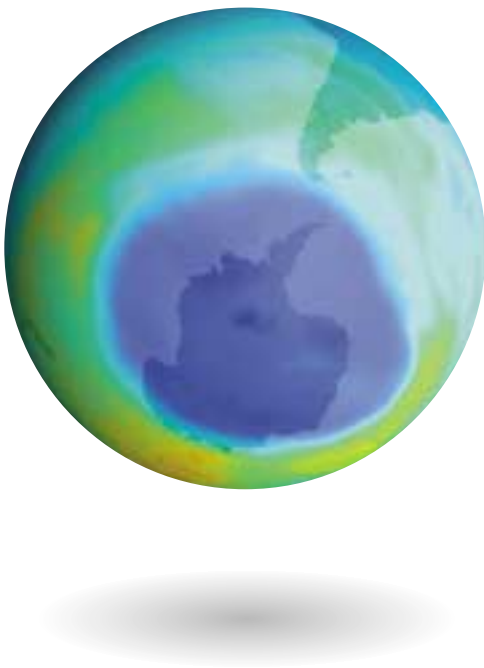
Jedes Maßnahmenbündel in den einzelnen Schwerpunkten wurde quantitativ-qualitativ bewertet, und zwar auf:

- Treibhausgas-Reduktionseffekt,
- volkswirtschaftliches Kosten-Nutzen-Verhältnis und
- Budgetrelevanz für das Land NÖ.

Mit der Beschlussfassung in Landesregierung und im Landtag im Jahr 2004 legt Niederösterreich als erstes Bundesland einen konkreten Klimaschutz-Maßnahmenplan vor. Mit diesem Programm hat NÖ ein wichtiges Werkzeug geschaffen, um das globale Problem Klimaschutz auch auf lokaler Ebene anzupacken.



Klimaschutz als Querschnittsmaterie



Maßnahmen für alle Lebensbereiche

Klimaschutz muss überall ansetzen, wo klimaschädigende Gase entstehen. Es gibt kaum einen Bereich in unserem Alltag, der nichts mit Klimaschutz zu tun hat. In den verschiedenen Bereichen wie Energie, Verkehr, Landwirtschaft und Beschaffungswesen ist unterschiedlich viel an Einsparungen der Klimagase möglich – und auch unterschiedlich schwer durchzusetzen (siehe auch die entsprechenden Kapitel im Umweltbericht).

Klimaschutz am Energiesektor

Im Bereich Energie geht es um den effizienten Einsatz der vorhandenen Energieträger und um die langfristige Abkehr von fossilen Brennstoffen wie Kohle, Erdöl und Erdgas. Großes Potenzial liegt in erneuerbaren Energieträgern, wie Sonnen- und Windenergie, Biogas und Biomasse und Wasserkraft aus Kleinkraftwerken. Derzeit werden 70% des benötigten Stroms durch Wasserkraft abgedeckt.

Klimaschutz als Querschnittsmaterie

Klimaschutz im Wohnbau

Klimaschutz im Verkehr

Klimabündnis in den NÖ Gemeinden

Grenzüberschreitender Klimaschutz

Global denken – lokal handeln

Niederösterreich als Vorreiter im weltweiten Klimaschutz

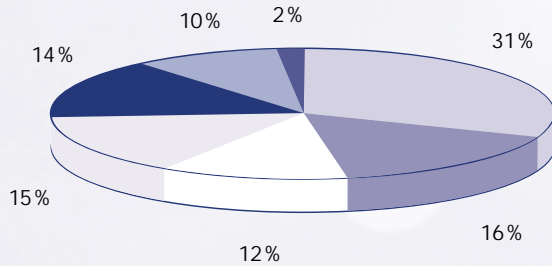
Weitere Informationen:

Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung
• "die umweltberatung" • Klimabündnis NÖ • Südwind NÖ

32

33

Sektorale Treibhausgas-Emissionen in Niederösterreich im Kyoto-Basisjahr 1990



F-Gase 1995

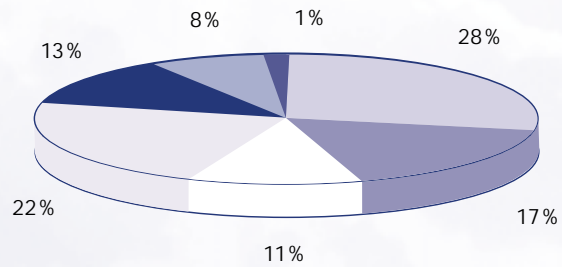
Energieversorgung

Kleinverbrauch

Industrie

Verkehr

Sektorale Treibhausgas-Emissionen in Niederösterreich im Jahr 2001



F-Gase

Landwirtschaft

Sonstige

1990 (Kyoto-Basisjahr) + 2001

[Mio. t CO ₂ eq]	1990 (Kyoto-Basisjahr)		[Mio. t CO ₂ eq]	2001	
	NÖ	Ö		NÖ	Ö
Energieversorgung	5,9	13,5	Energieversorgung	5,6	14,8
Kleinverbrauch	3,2	14,3	Kleinverbrauch	3,4	15,2
Industrie	2,3	20,9	Industrie	2,3	21,5
Verkehr	2,9	13,3	Verkehr	4,5	19,8
Landwirtschaft	2,7	8,1	Landwirtschaft	2,5	7,6
Sonstige	1,8	6,5	Sonstige	1,5	5,3
F-Gase 1995	0,3	1,7	F-Gase	0,3	1,7
Gesamt	19,2	78,3	Gesamt	20,1	85,9

Quelle: Bundesländer Luftschadstoff-Inventur 1990–2001, BE-185, Umweltbundesamt, Wien, Mai 2003

Sektorale Treibhausgas-Emissionen (CO₂, CH₄, N₂O, F-Gase), in Mio. t CO₂-Äquivalente

In den letzten fünf Jahren wurden über 10600 Solaranlagen, über 1400 Pelletsheizungen und 2150 Hackschnitzelheizungen bis 100kW (siehe Kapitel „Energie“) gefördert.

Mit folgenden energiepolitischen Maßnahmen arbeitet man in NÖ auf die Klimaschutz- und Klimabündnisziele hin:

- **Das NÖ Energiekonzept** sieht die sparsame Nutzung der Energieressourcen mit Blickrichtung Klima- und Umweltschutz vor. Dadurch ist der Anteil erneuerbarer Energieträger wie Biomasse, Wind- oder Sonnenenergie in den vergangenen Jahren deutlich gewachsen.
- **Bei der neuen Wohnbauförderung** wird auf die Energiekennzahl des Gebäudes geachtet. Je kleiner der Energiebedarf, je niedriger die Emissionen von Schadgasen, desto mehr Förderung gibt es. Diesen Anforderungen entsprechen gut gedämmte Häuser. Die höchste Förderung erhalten Niedrigenergie- und Passivhäuser.
- **Die flächendeckende Energiesparberatung**
- **Mit der Biomasse-Fernwärmeförderung** und weiteren gezielten Fördermaßnahmen für biogene Brennstoffe im Bereich der Wohnbauförderung wurde der Anteil biogener Brennstoffe ausgeweitet.

Klimaschutz in den Schulen

Auch im Unterricht wird das Thema „Klimaschutz“ immer wichtiger. Die Abteilung Umweltwirtschaft und Raumord-

nungsförderung betreut Projekte und stellt für Kindergärten und Schulen umfassendes Material zur Verfügung. Spezielle Projekte zum Thema „Klimaschutz“ sind „Klimabündnis Schule und Region“ und die „Klima-Jause“, das „BONUS-Modell“ und „Klima verbündet“-Ausstellungen (siehe Kapitel „Umweltbildung“).

Klimaschutz in der Wirtschaft

Um Betrieben zu helfen, klimafreundlicher zu arbeiten, gibt es Werkzeuge wie Ökomanagement (siehe Kapitel „Umweltschutz in Wirtschaft und Verwaltung“) und die „Betriebliche Umweltförderung“ des Landes NÖ. Diese Förderung unterstützt Betriebe bei Investitionen, die die Umweltbelastungen senken. Dazu zählen Maßnahmen gegen Luft- und Wasserverunreinigung, Geruchs-, Staub-, Rauch- und Lärmbelästigung sowie Maßnahmen zur Abfallvermeidung, Rohstoffrückgewinnung, Energieeinsparung und zum Nutzen nichtfossiler Energieträger.

Nachhaltigkeit im Industriebereich: Durch die generelle Verbesserung der Umweltsituation in den Betrieben treten die ganzheitliche Betrachtung der Betriebe sowie ökonomische und soziale Aspekte für eine nachhaltige Wirtschaftsweise zunehmend in den Vordergrund. Dazu gibt es eine Studie des Instituts für Industrielle Ökologie (Kooperationspartner der NÖ Landesakademie), in deren Zentrum die Abweichungen der Industrie von den Zielsetzungen einer nachhaltigen Wirtschaftsweise stehen. Diese Arbeit bezieht alle Dimensionen der Nachhaltigkeit mit ein – je nach Möglichkeit in quantitativer oder qualitativer Form.

Klimaschutz als Querschnittsmaterie

Klimaschutz im Wohnbau

Klimaschutz im Verkehr

Klimabündnis in den NÖ Gemeinden

Grenzüberschreitender Klimaschutz

Global denken – lokal handeln

Niederösterreich als Vorreiter im weltweiten Klimaschutz

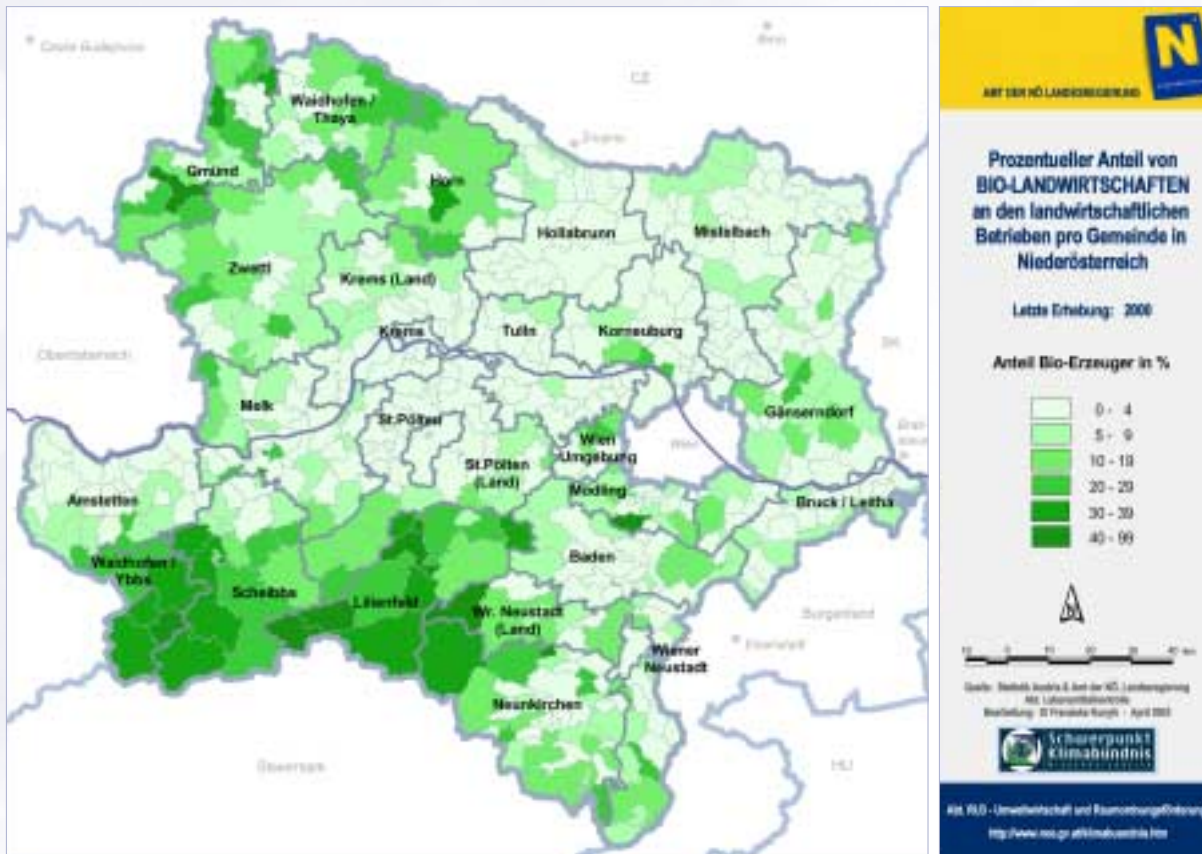
Weitere Informationen:

Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung
• „die umweltberatung“ • Klimabündnis NÖ • Südwind NÖ

Klimaschutz in Land- und Forstwirtschaft

Die derzeit betriebene industrielle Landwirtschaft trägt durch Kohlendioxid-, Methan- und Lachgasemissionen weltweit 15% zum Treibhauseffekt bei. Das Kohlendioxid (CO₂) entsteht hauptsächlich durch Rodungen, Humusabbau und Bodenerosion. Hauptproblem der intensivierten Landwirtschaft liegt beim energieintensiven Einsatz von Treibstoffen, Maschinen, Pestiziden, Mineraldüngern und zumeist importierten Futtermitteln. Deshalb setzt Nieder-

österreich auf eine klein strukturierte, bäuerliche Landwirtschaft und auf den verstärkten Einsatz von Lebensmitteln der Region, der Saison und aus dem Biolandbau. Das Land fördert die Ökologisierung der Landwirtschaft durch die Förderung des Biolandbaus, etwa durch „Bio in Großküchen“ und den „Bio-Einkaufsführer“, durch das Ökopunkteprogramm ÖPUL und durch das Bodenbündnis (siehe Kapitel „Landwirtschaft und Boden“).





Klimaschutz und Gender Mainstreaming

Entsprechend dem LT-Beschluss zum „Gender Mainstreaming“⁴ (GM) vom 3.10. 2002 wird im „NÖ Klimaprogramm 2004 bis 2008“ nicht nur eine gendersensible Sprache verwendet, sondern alle Maßnahmen sind auch hinsichtlich GM untersucht. Vielen Klimaschutzmaßnahmen sind deshalb GM-Maßnahmennummern – z. B. [GM 3] – beigefügt. Die insgesamt fünf GM-Maßnahmen stellen das Repertoire an Möglichkeiten dar, im Zuge der Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen die Chancengleichheit bestmöglich zu gewährleisten.

Mit dem Schwerpunkt „Geteilte Wirtschaft – geteiltes Leben“ befasst sich die Regionalstelle Südwind NÖ West der Südwind Entwicklungspolitik mit dem Thema „Gender Mainstreaming und Klimaschutz“. Seit 1998 gibt es Veranstaltungen zu den Themen „Gender und Wirtschaft“, zu Themen wie „Fairer Handel und Frauen“ oder die Veranstaltungsserie „Global denken – lokal handeln“.

„Klimabündnis“-Informationen und Medien

Informationsmedien sind wichtige Multiplikatoren zu den Themen „Klima“ und „Klimabündnis“.

- „Wir machen gutes Klima“: Ausstellung zu den Themen des Klimaschutzes. 10 Tafeln, einfach zu transportieren und zu montieren, gratis auszuleihen (Abteilung RU3, Herr Sommerauer, Tel.: 02742/9005-15273).

- **Klimabündnis-Servicehandbuch**: Das reichhaltige Nachschlagewerk (3. Auflage) dient zur Basisinformation für Gemeinden, Schulen und ihre PartnerInnen.

- **Broschüre „-50% CO₂, Sie geben den Anstoß“**: Die Broschüre enthält die Hauptaussagen der Klimabündnisarbeit in der Land- und Forstwirtschaft und gibt Vorschläge, wie BürgerInnen und Gemeinden aktiv werden können.

- Von "die umweltberatung" erhalten alle Klimabündnis-Gemeinden monatlich einen Info-Service mit Veranstaltungstipps und Weiterbildungsangeboten zum Thema „Klimaschutz“.

⁴ **Gender Mainstreaming**: Gender Mainstreaming ist ein Instrument zur Umsetzung von Chancengleichheit in Bezug auf die Geschlechter.

Klimaschutz als Querschnittsmaterie

Klimaschutz im Wohnbau

Klimaschutz im Verkehr

Klimabündnis in den NÖ Gemeinden

Grenzüberschreitender Klimaschutz

Global denken – lokal handeln

Niederösterreich als Vorreiter im weltweiten Klimaschutz

Weitere Informationen:

Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung
• "die umweltberatung" • Klimabündnis NÖ • Südwind NÖ

• **Luft und Klima:** 2002 erschien erstmals ein Bericht über Luftgüte gemeinsam mit Klimaschutz-Material auf CD-ROM. Der Inhalt reicht von allgemeinen Zahlen und Fakten zu Geografie, Bevölkerungsstruktur, EU und Klimabündnis-Gemeinden über konkrete Luftgütedaten und lokale bis globale Klimadaten bis hin zu Hintergrundinformationen zu den Ursachen und Auswirkungen des Klimawandels, zur spielerischen Klimaschutz-Millionenshow und zum regelmäßig überarbeiteten Klimabündnis-Servicehandbuch. Die CD-ROM ist so verständlich und übersichtlich, dass sie auch in Schulen eingesetzt werden kann. Bestellung unter:

✉ post.bd4numbis@noel.gv.at

✉ www.noel.gv.at/klimabuendnis



Klimaschutz im Wohnbau



Weniger Treibhausgase für mehr Wohlfühl-Lebensräume

Der Traum vom schönen Wohnen bewegt viele Menschen: Die einen träumen vom ersten Eigenheim im Grünen, die anderen von Umbau, Ausbau oder von der Modernisierung eines bestehenden Hauses. Der private Bausektor ist ein maßgeblicher Wirtschafts-, aber auch ein bedeutender Umweltfaktor in Niederösterreich: Mehr als 4000 Häuser werden jedes Jahr gebaut, ebenso viele Sanierungen von Althäusern gestartet. Produktion, Transport, Verwendung und Entsorgung derartiger Mengen von Baustoffen machen deutlich, dass ökologische Kriterien eine Menge zum Umweltschutz beitragen können. Auch Energieversorgung und Dämmung des Hauses spielen eine große Rolle: Die Raumheizung verursacht bis zu 40% der CO₂-Emissionen.

Die Entwicklungen im Bausektor und die politischen Rahmenbedingungen haben in den letzten Jahren Klimaschutz und Öko-Wohnbau gefördert. Viele „Vorzeigehäuser“ belegen deutlich die enormen Vorteile von Niedrigenergie- oder Passivhäusern: Sie sind modern und behaglich, verursachen geringe Betriebskosten und entlasten somit die Umwelt.

Klimaschutz als Querschnittsmaterie

Klimaschutz im Wohnbau

Klimaschutz im Verkehr

Klimabündnis in den NÖ Gemeinden

Grenzüberschreitender Klimaschutz

Global denken – lokal handeln

Niederösterreich als Vorreiter im weltweiten Klimaschutz

Weitere Informationen:

Abteilung Wohnungsförderung • NÖ Landesakademie • *die umweltberatung*
• Ökobau Cluster NÖ • Holz Cluster NÖ

38

39

Einen wesentlichen Anteil an dieser Entwicklung hat die „Neue Wohnbauförderung“ des Landes, die nur Objekte mit sehr niedrigem Energieverbrauch fördert. Das gilt auch bei Sanierungen, denn es ist entscheidend für die Entwicklung des Klimagas-Ausstoßes, dass das Wissen um die technischen Möglichkeiten auch bei der Althausanierung eingesetzt wird. Häuser, gebaut bis zu den Achtzigerjahren, haben einen durchschnittlich mehr als vierfachen Heizenergiebedarf von Gebäuden nach den Mindestkriterien der neuen Wohnbauförderung. Dieses immense CO₂- und Energiesparpotenzial verstärkt zu erschließen, ist eine der wichtigsten Aufgaben.

„NÖ Wohnbauforschung“

Wesentliche Impulse für umweltfreundliches Bauen kommen aus der Forschung. Die NÖ Landesakademie bemüht sich seit Jahren um die NÖ Wohnbauforschung und dokumentiert alle bearbeiteten Projekte (Internet: www.noewohnbauforschung.at). Die laufende Forschung wird begleitet: Beratung der AntragstellerInnen, Hilfestellung beim Formulieren der Forschungsanträge, Vermeiden von Parallelforschungen durch europaweite Datenrecherchen, Vorbereiten von Unterlagen für den Wohnbauforschungsbeirat, Hilfe beim Erstellen sowie Evaluierung der Endberichte. Dazu kommen die PR-Tätigkeit über die Wohnbauforschung, Presseaussendungen, Veranstaltungen wie „Wohnbau: Ökonomische Impulse durch ökologische Förderung“ und „Nachhaltige Technologien im großvolumigen Wohnbau“ und die Publikationsreihe „Wohnbauforschung“. 1998 wurde

ein Forschungsprojekt zur Althausanierung abgeschlossen. Die Ergebnisse dieses Projekts waren Grundlage für die überregionale Initiative „Ökologische Althausanierung“ und für mehr ökologische Effizienz der bestehenden Sanierungsförderung. Ergebnis des EU-geförderten Projekts ist das Impulsprogramm auf Bundesländer-Ebene. Der Endbericht ist als Broschüre und CD-ROM erhältlich.

Ökologisierung der Wohnbauförderung

Ein wesentlicher Schritt in Richtung Klimaschutz ist die Ökologisierung der NÖ Wohnbauförderung. Den Anfang machte die so genannte Öko-Förderung ab Jänner 1998, sie konnte zusätzlich zur Förderung für ein neues Einfamilienhaus beantragt werden. Gefördert wurden die thermische Qualität der Außenhülle (Wärmeschutz), die Nutzung von Alternativ- und Umweltenergien sowie die technische Ausführung des Gebäudes. Insgesamt erhielten zwischen 1998 und 2003 6234 Eigenheime die Ökoförderung; Umfang: knapp 24 Mio. Euro. Seit Jänner 2002 gibt es den Energieausweis als Grundlage für die Neue Ökoförderung, einen „Typenschein“ für Häuser. Zunächst standen beide Fördersysteme parallel zur Auswahl, seit 2004 muss der Energieausweis vorgelegt werden. Seither wurden 466 Objekte mit insgesamt 20,4 Mio. Euro gefördert. Wichtigster Inhalt des Energieausweises ist die Energiekennzahl (EKZ), die auf der Berechnung des flächenbezogenen Heizwärmebedarfes HWBBGF (= Bruttogeschosßfläche) in kWh/m²·a. (Kilowattstunde pro Quadratmeter und Jahr/Heizperiode) basiert.

Ziel der Einführung des Energieausweises ist die thermische Optimierung schon im Vorfeld des Hausbaues, bei der Planung und Materialwahl. Als erwünschter Effekt soll dadurch auch das Problembewusstsein geweckt werden.

Grundsätzlich gilt: je niedriger die Energiekennzahl, desto höher die Förderung. Die Verwendung von ökologischen Baustoffen (insbesondere erneuerbare Rohstoffe, geringer Energieeinsatz bei Herstellung und Verarbeitung, Wiederverwertbarkeit bzw. unbedenkliche Entsorgung, FCKW-, HFCKW- und HFKW- und SF₆-freie Produkte) wird im gesamten geförderten Neubaubereich und bei der Mehrfamilien-Althausanierung ebenfalls zusätzlich bzw. höher gefördert. Im Kleinvolumigen Sanierungsbereich werden thermische Gesamtanierungen seit Jänner 2003 auf der Grundlage von 100% der Sanierungskosten gefördert, wenn die Voraussetzungen dafür mit einem Energieausweis nachgewiesen werden. 378 Sanierungs-Maßnahmen erhielten diese Förderung. Seit Dezember 1998 wurden Maßnahmen zur Reduktion des CO₂-Ausstoßes und zur Einsparung von Energie gegenüber anderen Maßnahmen um 20% besser gefördert.



Klimaschutz als Querschnittsmaterie

Klimaschutz im Wohnbau

Klimaschutz im Verkehr

Klimabündnis in den NÖ Gemeinden

Grenzüberschreitender Klimaschutz

Global denken – lokal handeln

Niederösterreich als Vorreiter im weltweiten Klimaschutz

Weitere Informationen:

Abteilung Wohnungsförderung • NÖ Landesakademie • "die umweltberatung"
• Ökobau Cluster NÖ • Holz Cluster NÖ

40

41

Für neue Mehrfamilienwohnhäuser beschloss die Landesregierung im Dezember 1998, umweltfreundliche Maßnahmen zusätzlich zu fördern, so zum Beispiel Heizanlagen für biogene Brennstoffe und zur Nutzung der Umweltenergie, Warmwasserbereitung mit erneuerbarer Energie, Wärmepumpen, Solaranlagen, Fernwärmeanschlüsse und Anlagen zur Trinkwassereinsparung. Auch für Mehrfamilienhäuser gilt nun der Energieausweis als Grundlage der Förderung. Gleichzeitig wurden höhere Förderungsbeträge auch im Mehrfamilienhaus-Sanierungsbereich beschlossen. Seit 2003 gilt auch für sie der Energieausweis. Seit September 1998 wird der Austausch veralteter Heizkessel gefördert; wegen des sehr starken Interesses wurde die Aktion verlängert – vorläufig bis Ende 2005. Weitere Förderungen gibt es für den Anschluss an Fernwärme, für die Errichtung von Solaranlagen als auch von Wärmeschutzanlagen (mehr Informationen: siehe Kapitel „Service“).

Fundierte, verlässliche Beratung

Umsetzungsorientierte Beratung für private HäuslbauerInnen und PlanerInnen, für das Baugewerbe und für politische EntscheidungsträgerInnen bieten die Abteilung Wohnungsförderung, EnergieberaterInnen der Gebietsbauämter, „NÖ gestalten“ und "die umweltberatung". Ein Schwerpunkt liegt bei „Bauen mit Holz“, weitere Themen sind das moderne Bauen mit alten Baustoffen wie Lehm

und technische Neuerungen für das energieeffiziente Bauen. Ein „Klassiker“ von "die umweltberatung" ist das 7-tägige Hausbauseminar „Bauen mit der Sonne“, das HäuslbauerInnen vor dem eigenen Spatenstich umfassend über das ökologische Bauen informiert. Dieses Angebot wird ergänzt durch Exkursionen, Vorträge und Publikationen zu Themen wie Lüftungsanlagen, Heizsysteme, Wärmedämmung und vieles mehr. Seminare gibt es auch zur Althausanierung.

"die umweltberatung" unterstützt die potenziellen AnwärtlerInnen auf die neue Wohnbauförderung durch Beratung, Abschätzen der Energiekennzahl und Ausstellen des Energieausweises. In den Jahren 1998 bis 2003 wurden 3500 Beratungen durchgeführt; an den Seminaren und Vorträgen haben mehr als 30000 Interessierte teilgenommen. Weiters wurde gemeinsam mit dem Land NÖ und der sBausparkasse 1999 eine Ausstellung „Vom Althaus zum Traumhaus“ entwickelt, die in Bankfilialen und bei Messen gezeigt und mit einer Broschüre dokumentiert wurde.

Ökobau Cluster Niederösterreich

Der Ökobau Cluster Niederösterreich (ÖBC) unterstützt Kooperationen von Unternehmen aus der Baubranche und vernetzt sie mit Wissenschaft und Forschung. Ziel für die Bauwirtschaft ist wirtschaftlicher Erfolg mit ökologisch optimierten Produkten. Die KonsumentInnen profitieren durch



hohe Qualität zu leistbaren Preisen. Träger ist die NÖ Landesgesellschaft Eco Plus. Zielgruppen des ÖBC sind innovative Unternehmen und Institutionen aus Bereichen wie ökologischer Massiv-, Misch- und Leichtbau, ganzheitliche Planung, Passivhausbauweise, hochwertige Sanierung, Baustoffindustrie und -handel, Produkte aus nachwachsenden Rohstoffen, ökologischer Innenausbau, ökologische Haustechnik und Energieversorgung. Wichtige Dialogpartner sind Wissenschaft und Forschung, Ausbildung und Qualifizierung, das Land Niederösterreich, Kammern, Innungen und Fachverbände sowie Organisationen aus den Bereichen Ökologie, alternative Energiegewinnungssysteme und erneuerbare Energien. Das Clustermanagement baut darüber hinaus internationale, grenzüberschreitende Kooperationen auf.

Der ÖBC versteht sich als firmenunabhängige Informationsdrehscheibe und ist nur dem ökoeffizienten Bauen verpflichtet. Er agiert als Bindeglied zwischen seinen Partnerunternehmen und interessierten BauherrInnen (EndkonsumentInnen, Bauträgern, Gemeinden etc.). Das Ökobau Clustermanagement initiiert und unterstützt nachhaltige Pilotprojekte wie SOL4, das größte Passiv-Bürohaus in Österreich mit 2000m² Büro- und Seminarfläche (Spatenstich Februar 2004).



Klimaschutz durch Bauen mit Holz

Niederösterreich ist nach der Steiermark das waldreichste Bundesland Österreichs. Waldfläche und Holzvorrat nehmen laufend zu, jährlich werden von rund 8 Mio. Festmetern Zuwachs nur knapp 6 Mio. genutzt. Holz ist der nachwachsende Massenrohstoff schlechthin. Nach dem Tourismus ist die Holzwirtschaft der zweitwichtigste Wirtschaftsfaktor: In rund 2000 Betrieben arbeiten knapp 20000 Menschen.

Klimaschutz als Querschnittsmaterie

Klimaschutz im Wohnbau

Klimaschutz im Verkehr

Klimabündnis in den NÖ Gemeinden

Grenzüberschreitender Klimaschutz

Global denken – lokal handeln

Niederösterreich als Vorreiter im weltweiten Klimaschutz

Weitere Informationen:

- Abteilung Wohnungsförderung • Abteilung allgemeiner Baudienst, Geschäftsstelle für Energiewirtschaft • „NÖ gestalten“ • NÖ Gebietsbauämter
- NÖ Landesakademie • "die umweltberatung" • Ökobau Cluster NÖ
- Holz Cluster NÖ



Holz als Bau- und Werkstoff hat zahlreiche Vorteile: Schlanke Konstruktionen bei geringem Eigengewicht und hoher Traglast prädestinieren Holz für den Hallen- und Sportstättenbau; die wärmeisolierenden Eigenschaften erlauben bei gleicher Wärmedämmung geringere Wandstärken, sodass die Nettoutzfläche von Wohnhäusern um ca. 5 bis 10% höher ist. Standardisierte Wand- und Deckenelemente können in Hallen vorgefertigt werden, was Montagezeiten reduziert und Kosten spart. Bei Niedrigenergie- und Passivhäusern zeichnet sich ein klarer Trend zur Holzbauweise ab.

Der Holz Cluster NÖ initiiert und begleitet Kooperationen entlang der Wertschöpfungskette und will den Qualitätsstandard steigern und die Forschungsquote in der Holzwirtschaft erhöhen. Die Konzeption und die Begleitung der Zimmerer-Kooperation „Holzbau Niederösterreich“ war das erste Kooperationsprojekt des Holz Cluster NÖ. Heute hat die „Holzbau Niederösterreich“ als kompetenter Partner für Planung und Bau von Einfamilien- und Zweifamilienhäusern im Niedrigenergie- und Passivhausstandard einen Namen. Sie arbeitet nach individuellen BauherrInnenwünschen, aber auf Basis standardisierter Wand- und Deckenelemente und hat bereits 220 Objekte umgesetzt. Ein Beispiel für viele neue Entwicklungen in Sachen Holz-Know-how: Die Kooperation Flexx-solutions veredelt heimische Hölzer durch Temperaturen von 200

bis 220 °C so, dass sie Eigenschaften wie Tropenhölzer aufweisen. Damit ist es gelungen, eine einheimische Alternative zum Tropenholz zu schaffen, neue Einsatzmöglichkeiten für Holz zu finden und den aktuellen Trend beim Einrichten zu dunkleren Holzarten zu nutzen.

5 Jahre „Holzbaupreis Niederösterreich“

Seit dem Jahr 2000 gibt es den „NÖ Holzbaupreis“. Ziel ist, moderne und qualitativ hochwertige Holzbauarchitektur aus Niederösterreich vor den Vorhang zu holen, neue Anregungen zu geben, für Holz zu werben und die hohe Planungs- und Verarbeitungskompetenz in NÖ zu dokumentieren. Im Schnitt wurden rund 80 Projekte pro Jahr in den Kategorien Neubau, Zubau, Althausanierung sowie im gewerblichen und öffentlichen Bereich eingereicht.

Highlights unter den Preisträgern im öffentlichen Bereich sind die Feuerwehren in Weiterfeld (2000) und Tattendorf (2002), das Veranstaltungszentrum in Weiterfeld (2002), die Fachhochschule in Wieselburg (2003), das Nationalparkgebäude im Nationalpark Thayatal oder das Schloss Reichenau an der Rax (beide 2003). Im Blickpunkt der Öffentlichkeit sind diese Pioniere wichtige Botschafter und Multiplikatoren in den Branchen Architektur, Zimmerei und Holzbau in Niederösterreich. In der Kategorie „Privat“ wurden architektonisch ansprechende Objekte wie das Einfamilienhaus Prankl in Spitz an der Donau (2002) oder das Einfamilienhaus Landertshammer in Gablitz (2002) umgesetzt. Auch in verdichteten Siedlungsformen gewinnt der Holzbau an Bedeutung, wie die Wohnbebauung Imbach (2003) oder die verdichtete Flachbausiedlung in Perchtoldsdorf (2002) zeigen.

Klimaschutz im Verkehr

Auf allen Ebenen der Mobilität ansetzen



Der Verkehrssektor spielt beim Erreichen der Kyoto-Ziele und der Klimabündnisziele in den nächsten Jahren eine Schlüsselrolle. Doch gegen die wachsenden Verkehrsströme vorzugehen, ist ein langwieriger und mühsamer Prozess der kleinen Schritte, auf allen Ebenen müssen laufend Impulse gesetzt werden. Kompakte Siedlungsstrukturen und kurze Wege sollen Verkehr einsparen. Diese schaffen die Voraussetzungen für die Unterstützung klimaverträglicher Verkehrsarten wie Gehen und Radfahren, für den öffentlichen Verkehr (Bahn, Bus), für Anrufsammeltaxis und Rufbusse und für den sinnvollen Einsatz des motorisierten Verkehrs, für einen effizient arbeitenden Wirtschaftsverkehr zur Ver- und Entsorgung und auch für alternative Antriebsformen. Einige erfolgreiche Projekte machen Mut. Mit einer Repräsentativerhebung im Auftrag der NÖ Landesakademie wurde 2003 das Mobilitätsverhalten und die Verkehrsmittelwahl der LandesbürgerInnen untersucht. Das Ergebnis der Mobilitätsumfrage dient der Erstellung und Weiterentwicklung des NÖ Landesverkehrskonzepts.

Öffentlicher Verkehr (ÖV)

Der Bereich des öffentlichen Nahverkehrs war in den letzten Jahren von Änderungen der gesetzlichen, organisatorischen und auch wirtschaftlichen Rahmenbedingungen geprägt.

Klimaschutz als Querschnittsmaterie

Klimaschutz im Wohnbau

Klimaschutz im Verkehr

Klimabündnis in den NÖ Gemeinden

Grenzüberschreitender Klimaschutz

Global denken – lokal handeln

Niederösterreich als Vorreiter im weltweiten Klimaschutz

Weitere Informationen:

Abteilung Wohnungsförderung • NÖ Landesakademie • "die umweltberatung"
• Ökobau Cluster NÖ • Holz Cluster NÖ • Abteilung Gesamtverkehrsangelegenheiten • NÖ Umweltbüro • Klimabündnis NÖ • NÖ Dorf- und Stadterneuerung
• NÖ Landesakademie

44

45

Das Land Niederösterreich hat darauf reagiert, indem verstärkt in Zusammenarbeit mit Gemeinden gemeindeübergreifende Verkehrskonzepte erarbeitet werden, die eine Bestandssicherung des öffentlichen Verkehrsangebotes zum Ziel haben. Finanzielle Unterstützung wird den Gemeinden im Rahmen des NÖ Nahverkehrsfinanzierungsprogramms gewährt, das eine Förderung sowohl von Infrastrukturprojekten als auch von betrieblichen Leistungen ermöglicht.

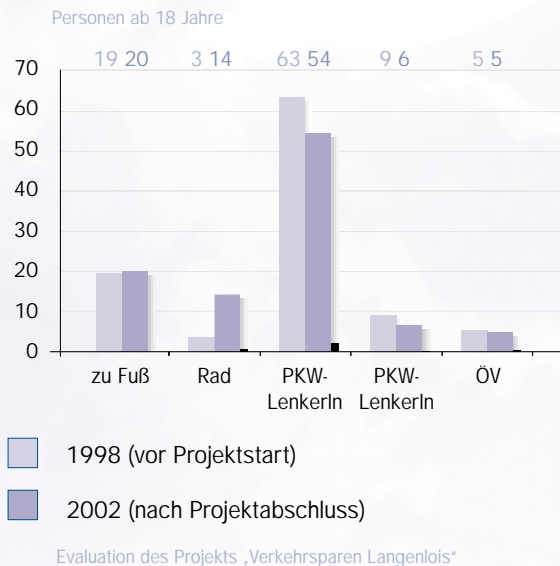
Insgesamt wurden für den Bereich ÖV rund 45 Mio. Euro pro Jahr aufgewendet. In den letzten zwölf Jahren bis 2002 wurden Verkehrsinfrastrukturprojekte im Bereich Schiene in der Höhe von ca. 2 Mrd. Euro im Bereich Straße von ca. 860 Mio. Euro realisiert. Im Bau befanden sich 2002 Projekte in der Höhe von 1,92 Mrd. Euro im Bereich Schiene und 1,44 Mrd. Euro im Bereich Straße. 2002 waren weitere Mrd. 1,15 Euro im Bereich Straße und 550 Mio. Euro im Bereich Schiene in Planung.

Verstärkt werden bestehende Verkehrsangebote um bedarfsgesteuerte Verkehrssysteme ergänzt. Im Herbst 2002 hat das Land Niederösterreich als kostenlose Serviceeinrichtung für alle niederösterreichischen Gemeinden eine Dispositionszentrale für bedarfsgesteuerte Verkehre in Hollabrunn eingerichtet. Aus ganz NÖ ist diese zum Ortstarif unter der Ortstarifnummer 0810/810-278 (0810/810 AST) erreichbar. Die Einrichtung von AST-Systemen für die einzelnen Gemeinden wird erleichtert, da keine teure, separate Steuerzentrale für jedes einzelne Projekt nötig ist.

Verkehrsparen Wienerwald (2003 bis 2006)

Zielsetzung und Philosophie des Modellprojekts lauten: 26 Wienerwaldgemeinden wollen beweisen, dass der dramatische Verkehrsanstieg mit etwas gutem Willen aller Betroffenen auch ohne Zwang und ohne hohe Kosten gebremst werden kann. 20% ihrer Autofahrten einzusparen, wäre für die meisten LenkerInnen kein Verzicht, sondern

Anteil der Wege nach hauptsächlich benutzten Verkehrsmitteln



Der Anteil der PKW-Fahrten konnte deutlich gesenkt werden!

würde das eigene Wohlbefinden und die Lebensqualität sogar merklich verbessern! Das Demonstrationsprojekt „Verkehrsparen Wienerwald“ soll anhand einer bisher nur auf lokaler Ebene („Verkehrsparen Langenlois“) erprobten Methodik in einer ganzen Region, den Wienerwaldgemeinden, umgesetzt werden. Beim vierjährigen Modellprojekt „Verkehrsparen Langenlois“ konnte der Anteil der Autofahrten an allen Wegen der Bevölkerung ab 18 Jahren von 63 auf 54% gesenkt werden. Der Anteil der Radfahrten stieg hingegen von 3 auf 14%. Legten die LangenloiserInnen 1998 noch insgesamt 158000km pro Werktag mit dem Auto zurück, so waren es im Jahr 2002 nur mehr 152000km. Der CO₂-Ausstoß konnte von 33 Tonnen auf 31 Tonnen pro Werktag vermindert werden. Ähnliche Erfolge werden auch in der „Verkehrsparrengion Wienerwald“ angestrebt. Weitere Ziele sind die Stärkung des nichtmotorisierten und des öffentlichen Verkehrs, die Erhöhung der



Verkehrssicherheit und die Stärkung der lokalen Wirtschaft, der NahversorgerInnen als fundamentale Voraussetzung des Verkehrsparens.

Es geht vor allem um ein langfristig geändertes NutzerrInnenverhalten, denn 9% der Autofahrten in NÖ sind kürzer als 1 km und insgesamt 22% sind kürzer als 2,5 km. Wenn Arbeits- und beispielsweise Einkaufswege etwa bei starkem Schneefall mit gut einem Viertel weniger Autos bewältigt werden, gibt es also noch ein großes Einsparungspotenzial im Alltag. Die 26 Verkehrspargemeinden werden nach dem Vorbild der NÖ Dorf- und Stadterneuerung von insgesamt vier MobilitätsberaterInnen betreut. Das Budget des Landes NÖ beträgt rund 2 Mio. Euro; um EU-Förderung wurde angesucht.

Spritsparend Fahren

Die Initiative „Ich fahre spritsparend“ des Landes NÖ gibt es seit dem Jahr 2002. Ausgangspunkt: Das CO₂-Einsparungspotenzial eines Durchschnittsfahrers durch eine spritsparende Fahrweise wird von ExpertInnen auf gut 20% geschätzt. Niederösterreichweit könnten 3 bis 5% Treibstoff eingespart werden, wenn man z.B. unnötig hohe Drehzahlen vermeidet, den Motor im Stand abstellt und auf Autobahnen mit gemäßigt Tempo fährt. Die NÖ Spritsparinitiative zielt auf die Motivation zum Spritsparen und auf das Erlernen einer spritsparenden Fahrweise ab. Durch die jährliche Medienkampagne und die jährlich rund 250 Spritspar-Wettbewerbsfahrten soll Wissen vermittelt und die Identifikation mit einer spritsparenden und damit auch sichereren Fahrweise erleichtert werden. Durch den Wettbewerbscharakter, den wertvollen Hauptpreis (Kleinwagen) und den Slogan „Könner kommen weiter“ steigen Prestige und Image des spritsparenden Fahrens deutlich.



Klimaschutz als Querschnittsmaterie
 Klimaschutz im Wohnbau
Klimaschutz im Verkehr
 Klimabündnis in den NÖ Gemeinden
 Grenzüberschreitender Klimaschutz
 Global denken – lokal handeln
 Niederösterreich als Vorreiter im weltweiten Klimaschutz

Weitere Informationen:

Abteilung Gesamtverkehrsangelegenheiten • NÖ Umweltbüro • Klimabündnis NÖ • NÖ Dorf- und Stadterneuerung • NÖ Landesakademie

Europaweiter „Autofreier Tag“

Der europaweite „Autofreie Tag“ wird seit dem Jahr 2000 alljährlich am 22. September in zahlreichen Städten und Gemeinden in Europa begangen. Ziel dieser Initiative ist, ausgewählte Straßen und Plätze den FußgeherInnen und RadfahrerInnen zur Verfügung zu stellen. Durch die weitgehende Abwesenheit von Lärm und Abgasen und durch die für andere Nutzungen frei werdenden Straßenflächen soll an diesem Tag ausprobiert werden, wie Fortbewegung in der Zukunft in Städten und Gemeinden funktionieren kann. Am europaweiten „Autofreien Tag“ beteiligten sich im Jahr 2000 auf Antrieb in NÖ 35 Klimabündnis-Gemeinden, 2003 waren es bereits 55 Gemeinden.

Das Gratisrad: „ZweiRad FreiRad“

Das Klimabündnis-Projekt „ZweiRad FreiRad“ des Landes Niederösterreich soll das Radfahren in den Gemeinden als Alternative zum Auto attraktiver machen. Mit einem kostenlosen Angebot an speziellen Qualitätsrädern und Radzubehör sollen die Menschen in den Gemeinden Lust aufs Radfahren bekommen. Sei es zur Arbeit, zum Einkauf oder in der Freizeit. Seit Frühjahr 2002 wird in einem zweijährigen Pilotprojekt ein auf die speziellen Bedürfnisse der Gemeinden abgestimmtes Angebot entwickelt. Mit „ZweiRad FreiRad“ bietet sich die Chance, dass Radfahren verstärkt zum Thema wird, im Gemeinderat ebenso wie in den privaten Haushalten. Die ersten Ergebnisse des mit dem VCÖ-Mobilitätspreis ausgezeichneten Projekts sind viel versprechend. In drei Monaten nützten über 1600 Menschen in acht Gemeinden die Gratisräder. Eine Umfrage ergab, dass die Mehrheit der GemeindegängerInnen auch in Zukunft auf die Freiräder nicht verzichten möchte. Im Jahr 2004 stehen in voraussichtlich über 30 Städten und Gemeinden in NÖ Freiräder zum Ausleihen bereit.

Die NÖ Karte für den öffentlichen Verkehr

Vielfach scheitert die Benützung von Zug und Bus an der grundlegenden Information, wo und wann diese unterwegs



sind. Mit der Erstellung einer Karte des öffentlichen Verkehrs könnte diese Informationslücke geschlossen werden. Das bestehende Angebot wird klar und einfach für ganz Niederösterreich ersichtlich. Angereichert wird die Karte zusätzlich mit praktischen Tipps zur Benützung öffentlicher Verkehrsmittel. Im Jahr 2003 wurde das Konzept ausgearbeitet.

Park-and-Ride-System

Ziel des NÖ Park-and-Ride-Ausbauprogramms ist, den PendlerInnen am nächstgelegenen Bahnhof einen kostenfreien Stellplatz zu bieten und sie so zum Umstieg auf öffentliche Verkehrsmittel zu animieren.

Die erste Park-and-Ride-Anlage in Niederösterreich wurde 1978 in Gänserndorf fertig gestellt. Der gesamte Ausbaubedarf wurde erstmals für das NÖ Landesverkehrskonzept 1991 erhoben. Mittlerweile stehen entlang allen Bahnlinien in Niederösterreich rund 28000 PKW-Stellplätze und 20000 Zweiradstellplätze zur Verfügung. Seit der 1994 mit dem Bund abgeschlossenen Rahmenvereinbarung übernimmt das Land NÖ zwischen 35 und 45% der Errichtungskosten. Errichtet werden die Anlagen entweder durch die Österreichischen Bundesbahnen oder durch den Verkehrsverbund Ostregion (VOR). Im Rahmen des P&R-Ausbauprogramms konnten im Jahr 2003 neun Anlagen mit insgesamt rund 1200 Stellplätzen realisiert werden. Zwei weitere Anlagen werden im Frühjahr 2004 fertig gestellt.

Klimabündnis in den NÖ Gemeinden

Der Schutz der Atmosphäre beginnt vor der eigenen Haustür



Das Land NÖ ist am 30. März 1993 dem Klimabündnis beigetreten und hat damit die Unterstützung der Gemeinden in der Klimaschutz-Arbeit zugesagt. Mit Stand April 2004 waren 221 NÖ Gemeinden Mitglied im Klimabündnis, über 900000 Menschen in NÖ leben in einer Klimabündnis-Gemeinde. Die Gemeinden nehmen eine Schlüsselstellung bei der nachhaltigen, ökologischen Zukunftssicherung ein: Klimaschutz fängt im direkten Einflussbereich der Kommune an und umfasst eine weit über ihre Pflichtaufgaben hinausreichende Zusammenarbeit mit den BürgerInnen, Verbänden und Unternehmen. Sie arbeiten umfassende lokale Klimaschutzstrategien aus und ergreifen vielfältige Maßnahmen zu ihrer Umsetzung, vor allem in den Bereichen Energie und Verkehr. Dabei geht es auch um Bewusstseinsbildung für den Umweltschutz in der Region – und für den Schutz der tropischen Regenwälder, denen eine Schlüsselposition bei der Regulierung des Weltklimas zukommt.

Klimaschutz als Querschnittsmaterie

Klimaschutz im Wohnbau

Klimaschutz im Verkehr

Klimabündnis in den NÖ Gemeinden

Grenzüberschreitender Klimaschutz

Global denken – lokal handeln

Niederösterreich als Vorreiter im weltweiten Klimaschutz

Weitere Informationen:

Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung • Abteilung Umwelttechnik • "die umweltberatung" • Klimabündnis NÖ • NÖ Dorf- und Stadterneuerung • Südwind NÖ

48

49

Klimaschutz vor Ort bringt den Regionen auch ein unmittelbares Mehr an Lebensqualität. Gleichzeitig werden innovative Arbeitsplätze geschaffen und wird die regionale Wirtschaft belebt. Förderungsmöglichkeiten von Land, Bund und EU können für Verbesserungen in den Gemeinden genutzt werden. Die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern wie Kohle, Erdöl oder Erdgas sinkt.

Sonderförderung für Gemeinden

Um die Gemeinden zum Mitmachen zu bewegen, startete das Land 1999 die Aktion „100 NÖ Klimabündnis-Gemeinden bis Ende 2000“. Gefördert wurden besonders innovative und klimarelevante Projekte in den Bereichen Energie, Verkehr und Beschaffung mit bis zu 50% der Gesamtprojektkosten und maximal 7267,28 Euro pro Gemeinde und Projekt. Das bis Ende 2000 angestrebte Ziel „100 NÖ Klimabündnis-Gemeinden“ war bereits im November 1999 erreicht. Mit Stand Januar 2004 haben sich bereits 218 NÖ Gemeinden verpflichtet, das Klimabündnis-Ziel zu erreichen; damit liegt NÖ bundesweit an erster Stelle. Das Land Niederösterreich ist damit führend in Österreich. Von diesen 218 Klimabündnis-Gemeinden haben 102 Gemeinden klimarelevante Projekte eingereicht und jeweils Förderungen erhalten. Insgesamt wurden bis Jänner 2004 mehr als 715000 Euro an Fördermittel für klimarelevante Projekte vergeben; die Gesamtinvestitionskosten betragen mehr als 5,3 Mio. Euro.

Klimabündnis-Arbeit in den Regionen

Das Büro der Regionalkoordination Klimabündnis Niederösterreich ist die zentrale Anlaufstelle für Klimabündnis-Gemeinden in NÖ. Sie werden von den MitarbeiterInnen des Klimabündnis NÖ-Büros informiert und motiviert: Infohotline, Informations- und Beratungsgespräche, Vorträge,

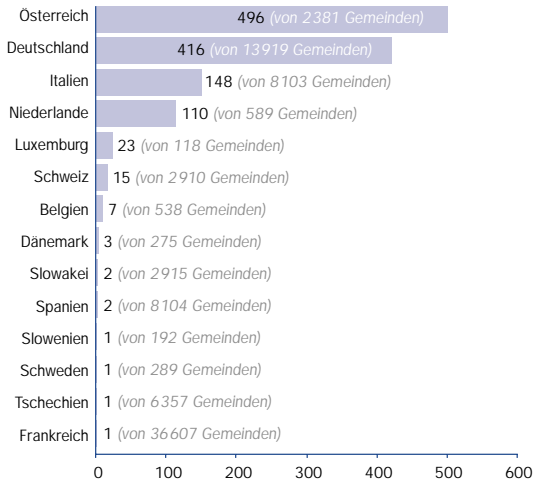
Seminare und Workshops. "die umweltberatung" berät Gemeinden bei der Gründung von Arbeitskreisen, die für die Mitgliedschaft beim Klimabündnis notwendig sind, und unterstützt sie mit fachlichem Know-how, damit sie die Klimabündnis-Ziele erreichen können. Vorträge für Umweltausschüsse und Gemeinderäte und -rätinnen oder öffentliche Veranstaltungen für alle GemeindebürgerInnen sind ebenfalls Bestandteil des Services für die Gemeinden. Die MitarbeiterInnen von "die umweltberatung" bringen ihre Erfahrungen bei der Ideenfindung und beim Aufspüren von Reduktionspotenzialen in der konkreten Gemeinde ein. Bei der Umsetzung von Maßnahmen zur CO₂-Reduktion wie z.B. eine bessere Dämmung gemeindeeigener Gebäude hilft "die umweltberatung" mit Bau- und Energieberatungen und dem Erstellen von Energiekonzepten.

Klimabündnis-Gemeindeforen

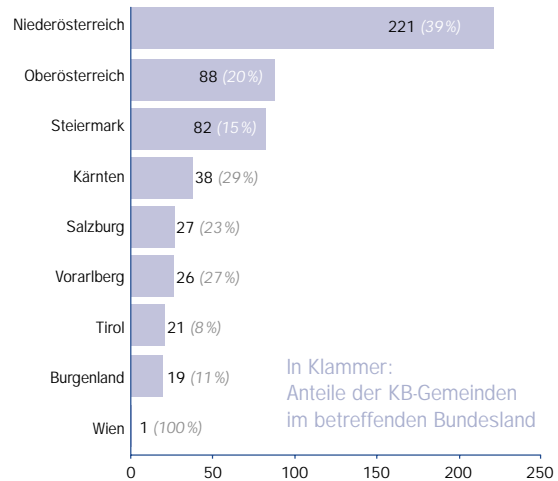
Seit März 2001 veranstaltet "die umweltberatung" gemeinsam mit Klimabündnis NÖ regelmäßig Klimabündnis-Gemeindeforen in Niederösterreich. Neben fachlichem Input zu den jeweiligen Schwerpunktthemen soll vor allem die Zusammenarbeit zwischen den Klimabündnis-Gemeinden forciert und ein reger Erfahrungsaustausch ermöglicht werden. Themen bei den Klimabündnis-Foren waren unter anderem „Energieeffizienz“, „Ökologische Beschaffung“, „Klimaschutz und Ernährung“, „Mobilität“ oder die Projektpartnerschaft mit den Völkern am Rio Negro und entwicklungspolitische Bildungsarbeit. Viele Gemeinden sind oft ratlos, wie Mobilität klimafreundlich funktionieren kann. Daher werden Info-Veranstaltungen und Folder („Gehen“, „Radfahren“) angeboten, in denen die wesentlichen Informationen über die klimafreundlichen Mobilitätsformen den Gemeinden kurz und bündig näher gebracht werden.

Anzahl der Gemeinden im Klimabündnis

Europa Stand: Jänner 2004



Österreich Stand: April 2004



Ökomanagement für Gemeinden

Im Rahmen des Ökomanagements können Klimabündnis-Gemeinden an Workshops teilnehmen; das Motto: „Hilfe zur nachhaltigen Selbsthilfe“. Die Themen reichen von ökologischer Beschaffung, Abfallwirtschaft, Gewässerökologie und Abwasser bis hin zu Raumplanung, Mobilität, Verkehr und Energie. Jede Gemeinde muss ein umweltrelevantes Projekt abschließen, langfristig sollen weitere umweltrelevante Projekte ohne Unterstützung von außen bewältigt und ein Umweltmanagementsystem in der Gemeinde implementiert werden (mehr dazu im Kapitel „Umweltschutz in Wirtschaft und Verwaltung“).

Klimabündnis-Schwerpunktregionen

Mehr als die Summe der einzelnen Maßnahmen

In einem geografisch abgegrenzten Gebiet – im Schnitt etwa 20 bis 25 Gemeinden – dreht sich in einer Klimabündnis-Schwerpunktregion für zwei Jahre alles um den Klimaschutz. Das Land NÖ bietet ein Förderprogramm für klimarelevante Projekte in Gemeinden und Schulen, das bringt die BürgerInnen dazu, sich mit dem Thema auseinander zu setzen, Verbesserungsvorschläge zu machen und verschiedene Projekte für den Klimaschutz zu starten.

Klimaschutz als Querschnittsmaterie

Klimaschutz im Wohnbau

Klimaschutz im Verkehr

Klimabündnis in den NÖ Gemeinden

Grenzüberschreitender Klimaschutz

Global denken – lokal handeln

Niederösterreich als Vorreiter im weltweiten Klimaschutz

Weitere Informationen:

Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung • Abteilung Umwelttechnik • "die umweltberatung" • Klimabündnis NÖ • NÖ Dorf- und Stadterneuerung • Südwind NÖ

50

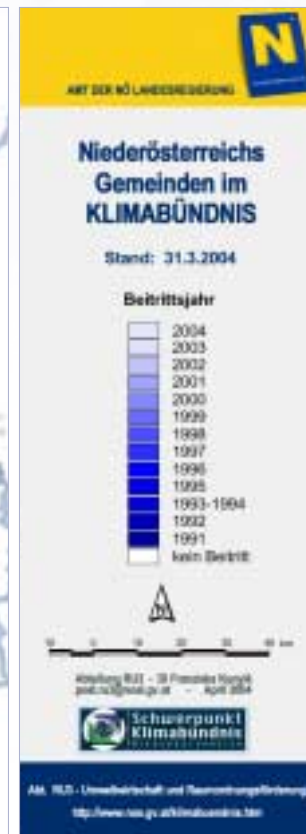
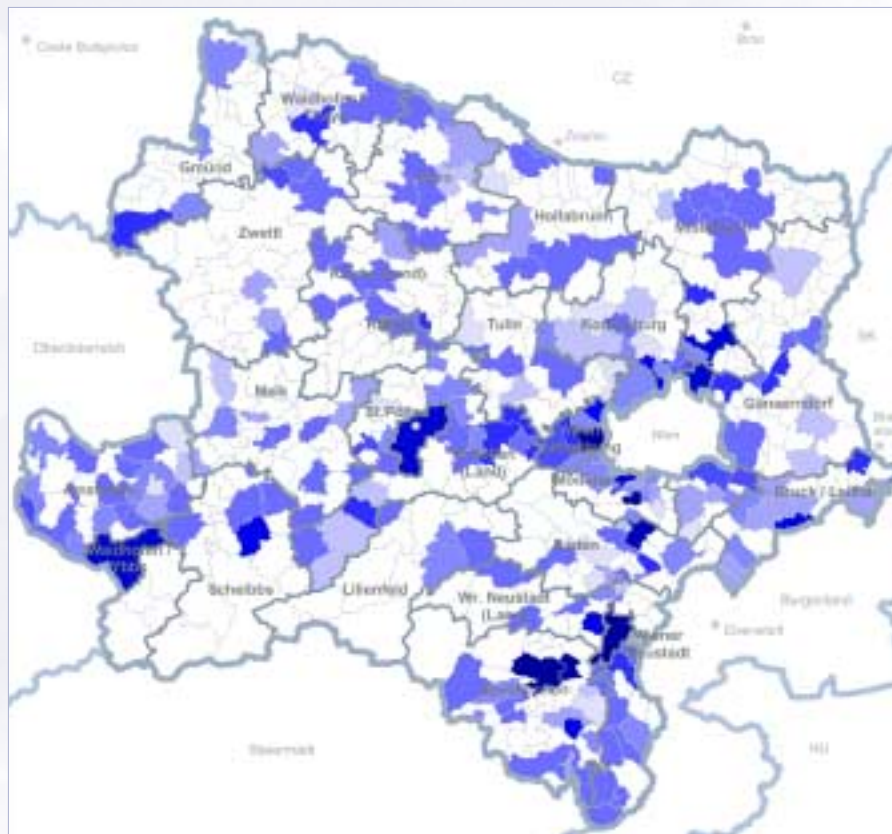
51

Dadurch steigt das Umweltbewusstsein von BürgerInnen und Gemeindeverantwortlichen nachhaltig. Schwerpunktthemen sind Energiesparen und das Verwenden erneuerbarer Energien im Haushalt und im öffentlichen Bereich, Stärkung der Nahversorgung, Forcieren sanfter Mobilität, naturnahes Bauen und Wohnen sowie bewusstseinsbildende Maßnahmen, etwa in den Schulen. Die erste Klimabündnis-Schwerpunktregion war in den Jahren 2001 und 2002 das Dreieck Bruck-Hainburg-Schwechat. Die Stadt Bruck hat als erste österreichische Stadt am Energiesektor das Klimabündnis-Ziel erreicht, den CO₂-Ausstoß um 50% zu reduzieren. In der gesamten Region brachte das Projekt

„Klimabündnis-Schwerpunkt“ nachweisbare CO₂-Einsparungen. "die umweltberatung" unterstützte die 19 Gemeinden durch Vorträge, Beratungen, Energieerhebungen und Organisation von Veranstaltungen.

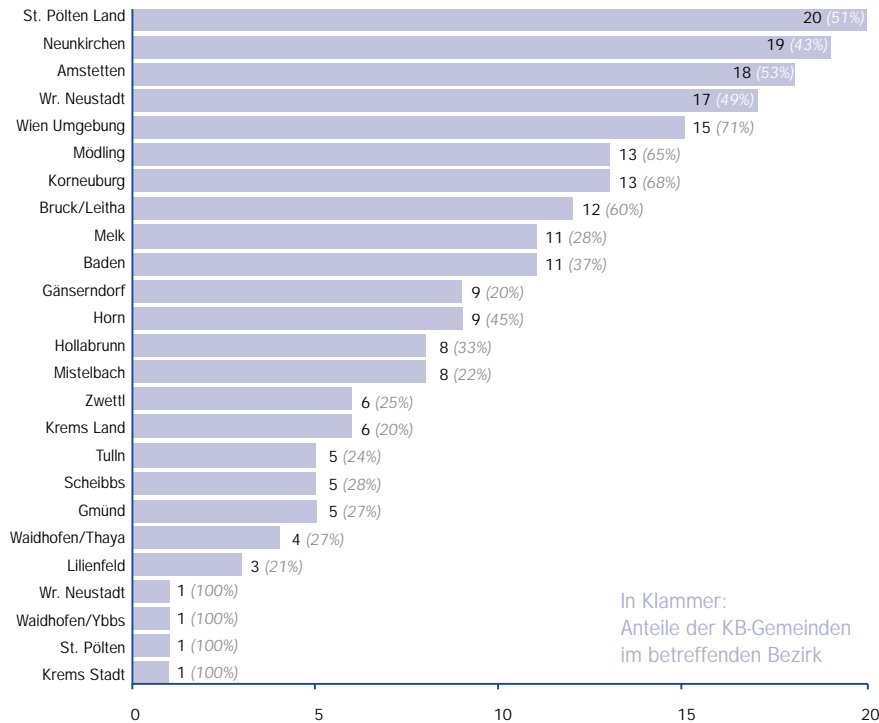
Klimabündnis-Schwerpunktregion Bucklige Welt

1999 wurde die „Energiewerkstatt Bucklige Welt“ gegründet – zwölf Gemeinden sind dem Klimabündnis beigetreten und wollen gemeinsam Energie einsparen, die Energieeffizienz verbessern und den Einsatz erneuerbarer Energien forcieren. Dabei werden sie von "die umweltberatung" und dem Regionalentwicklungsverband Industrieviertel betreut.



Anzahl der Gemeinden im Klimabündnis – NÖ Verwaltungsbezirke

Stand: April 2004



Energiebilanzen wurden erstellt und alternative Energieanlagen geplant. Regionale Schulen wurden in das Projekt eingebunden und die Bevölkerung wurde durch zahlreiche Veranstaltungen über den Projektstand und geplante Maßnahmen informiert. Wegen des großen Erfolges der „Energiewerkstatt Bucklige Welt“ liegt nun der Klimabündnis-Schwerpunkt des Landes NÖ in den Jahren 2003/04 in der Buckligen Welt. Durch dieses Projekt wurden und werden

Investitionen in Millionenhöhe für den Klimaschutz in der Region initiiert. So fördert das Land beispielsweise eine Wärmeschutz-Offensive für kommunale Gebäude in der Schwerpunktregion, beispielsweise wurden die Gemeindegebäude von Bad Schönau und Hollenthon energetisch saniert. Insgesamt unterstützt das Land 21 Gemeindeprojekte. Eine Datenbank zu den Emissionen in der Region wird erstellt.

Klimaschutz als Querschnittsmaterie

Klimaschutz im Wohnbau

Klimaschutz im Verkehr

Klimabündnis in den NÖ Gemeinden

Grenzüberschreitender Klimaschutz

Global denken – lokal handeln

Niederösterreich als Vorreiter im weltweiten Klimaschutz

Weitere Informationen:

Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung • Abteilung Umwelttechnik • "die umweltberatung" • Klimabündnis NÖ • NÖ Dorf- und Stadterneuerung • Südwind NÖ

52

53

Diverse Kleinstudien beschäftigen sich mit Energiepotenzialen. Auch die Dorf- und Stadterneuerung engagiert sich in der Schwerpunktregion und beschäftigt sich mit der Aktivierung der BürgerInnen, mit dem Projektmanagement und mit der Projektentwicklung. Rund 30 örtliche Projekte sollen helfen, das Klimabündnisziel zu erreichen.

Ein Höhepunkt in Sachen Bewusstseinsbildung war die spektakuläre „Eisblock-Aktion“ von "die umweltberatung" zur Demonstration einer effizienten Wärmedämmung: Knapp vier Monate war ein Eisblock in einer dicken Dämmschicht Sonne, Wind und Wärme ausgesetzt. Bei der Enthüllung am Umwelttag, dem 5. Juni 2003, waren mehr als 75 % Eis vorhanden. In der Marktgemeinde Prellenkirchen wurde 2003 einer der größten Windparks mit 17 Anlagen und einer Leistung von 28,2MW eröffnet. Um die Leistung dieser Anlage mit einer CO₂-Einsparung von 36 000 t jährlich einer breiten Öffentlichkeit transparent zu machen, wurde mit Landesunterstützung ein Wind-Infozentrum errichtet, das die BesucherInnen aus dem In- und Ausland über die Bedeutung alternativer Energien informiert und Werbung für die Idee, aber auch für die praktische Umsetzung und Errichtung solcher Anlagen macht.



Da SchülerInnen sehr effiziente MultiplikatorInnen sind, ist das Klimabündnis-Engagement der Schulen besonders wichtig. Eines von zahllosen Beispielen: Die Workshop-Reihe „Global! Egal?“ soll den Jugendlichen begreifbar machen, dass jede/r Einzelne etwas für den Klimaschutz tun kann. An den Workshops beteiligten sich die Hauptschulen Hochneunkirchen und Krumbach sowie die Fachschule Lanzenkirchen.



N

MIT DEM NÖ KLIMABÜNDNIS

SONDERFÖRDERUNG für klimarelevante Projekte in NÖ Klimabündnis- Gemeinden

Stand: April 2004

Sonderförderung

- für klimarelevante Projekte erhoben (138 Gemeinden)
- keine klimarelevanten Projekte eingereicht (113 Gemeinden)
- nicht im Klimabündnis (552 Gemeinden)

Abteilung RU2 • DI Prof. Dr. Norbert Hopmann
post.ru2@ruw.gy.at • April 2004

Schwerpunkt Klimabündnis

NÖ RU2 – Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung
<http://www.ruw.gy.at/klimabundnis.htm>

Klimaschutz als Querschnittsmaterie
 Klimaschutz im Wohnbau
 Klimaschutz im Verkehr
Klimabündnis in den NÖ Gemeinden
 Grenzüberschreitender Klimaschutz
 Global denken – lokal handeln
 Niederösterreich als Vorreiter im weltweiten Klimaschutz

Weitere Informationen:

Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung • Abteilung Umweltrecht
 • Abteilung Umwelttechnik • "die umweltberatung" • Südwind NÖ

Grenzüberschreitender Klimaschutz

Klimabündnis gemeinsam mit den Nachbarn

Wie der Umweltschutz kann auch der Klimaschutz nicht an Grenzen Halt machen, denn die Umweltbelastungen tun es auch nicht. Für die Lebensqualität in Niederösterreich ist es wichtig, dass in den angrenzenden Ländern Umwelt- und Klimaschutz groß geschrieben werden. Viel lässt sich dabei mit dem Transfer von Wissen und Know-how bewirken.

„Climate Star“

Eine Möglichkeit zum Know-how-Transfer ist Öffentlichkeitsarbeit in Form von „best practice“-Modellen. Deshalb startete das Land NÖ den europaweiten Wettbewerb „Climate Star 2002“, unterstützt durch Klimabündnis Österreich und Klimabündnis Europa. Von den damals rund 1000 Klimabündnis-Gemeinden in Europa beteiligten sich 140 am Wettbewerb. Die 20 besten Klimabündnis-Projekte wurden im Festspielhaus in St. Pölten präsentiert und mit der Skulptur „Climate Star“ ausgezeichnet, alle Siegerprojekte – darunter auch eine NÖ Gemeinde – wurden in einer Broschüre dokumentiert. Der Wettbewerb soll demnächst wiederholt werden.

Nähere Informationen dazu finden Sie auf der Homepage:

☛ www.noe.gv.at/klimabuendnis

Gemeinschaftsprojekte mit den Nachbarn

Niederösterreich pflegt seit Jahren Kontakte zu und grenzüberschreitende Kooperationen mit den Nachbarländern Tschechien, Slowakei und Ungarn, um Erfahrungen im Klima- und Umweltschutz auszutauschen. Ziel ist mehr Umweltbewusstsein und die Förderung von Bildungsmaßnahmen, beispielsweise in Sachen erneuerbare Energie, und damit der Ausstieg aus der Atompolitik. Besonders im Bereich der Bildungsarbeit gibt es eine Reihe von Vorzeige-Beispielen.

Ein umfassendes zweijähriges INTERREG-Projekt (EU-Förderung für grenzüberschreitende Projekte) mit der Slowakei wurde im Jahr 2003 abgeschlossen, der Titel: „Zukunftsfähige Regionalentwicklung – Bildung für Nachhaltigkeit. Zusammenarbeit für Entwicklungspolitik, Klima- und Umweltschutz“. Die Kooperationen verliefen in der österreichisch-slowakischen Grenzregion auf Gemeinde-, Schul- und Universitätsebene. Die Ergebnisse dieser Kooperationen beweisen, dass die Regionen trotz ihrer spezifischen Ausprägungen und Handlungserfordernisse von der Zusammenarbeit profitieren, sich gegenseitig unterstützen und schließlich nachhaltige Projekte gemeinsam in die Tat umsetzen können. Zielgruppen für die Projekte waren GemeindevertreterInnen, NGOs, LehrerInnen sowie MultiplikatorInnen und MitarbeiterInnen von außerschulischen Einrichtungen. Ziele der Gemeindekooperationen waren Erfahrungsaustausch, Vernetzungsarbeit, gemeinsame Zielformulierungen und die Förderung weiterer Kooperationen. Im Zuge der Kooperationen ist die slowakische Gemeinde Tomasov dem Klimabündnis beigetreten (mehr dazu unten).



Die Schulkooperationen sind ausgerichtet auf Themen wie „Klima- und Umweltschutz“, „Globales Lernen“ und „Entwicklung“. Gemeinsam mit PartnerInnen aus der Slowakei wurden Workshops und Bildungsmaterialien erarbeitet, Seminare für LehrerInnen und MultiplikatorInnen veranstaltet und Kooperationen zwischen Schulen gestartet. Ziel der Treffen war, den TeilnehmerInnen eine fachlich vertiefende und ergänzende Fortbildung zu bieten und dadurch den Weg für den anschließend präsentierten Workshop „Weltwerkstatt“ und die Ausstellung „Klima verbündet. Klima, Kanu, Leberknödel“ vorzubereiten. Die Themen, die in der Ausstellung und im Workshop zur Sprache kamen, wurden in zahlreichen Referaten, Spielen und Diskussionsbeiträgen näher beleuchtet. Ein Nachfolgeprojekt der Ausstellung tourte zu Redaktionsschluss in slowakischen Schulen.

Živica – Zentrum für Umwelt- und Ethikerziehung

Živica, Zentrum für Umwelt- und Ethikerziehung in der Slowakei, geht in seiner pädagogischen Tätigkeit davon aus, dass die Lösung der ökologischen Krise nicht nur in

der Entwicklung neuer Technologien liegt. Vielmehr ist ein Umdenken und die Vertiefung des globalen Verantwortungsgefühls notwendig.

Živica geht es um die Steigerung des Umweltbewusstseins der Kinder und Jugendlichen, um das Erkennen einer Mitverantwortung für die Natur bei StudentInnen, um die Entwicklung der Bereitschaft der Menschen, ökologische Probleme zu lösen, um die Motivation zur freiwilligen Bescheidenheit und um die Steigerung des alltäglichen Engagements. „Grundlagen der Umwelterziehung“ heißen die im Rahmen des INTERREG-Projekts initiierten Seminare für PädagogikstudentInnen der Philosophischen Fakultät der Comenius Universität in Bratislava. Dort gibt es auch Beratung und Weiterbildung für PädagogInnen. Die Semesterkurse basieren auf Erlebnisaktivitäten und ermöglichen, Grundfertigkeiten für die Schaffung von Bildungsprogrammen mit dem Schwerpunkt Umweltschutz und Umweltentwicklung zu entwickeln.

Die erste Klimabündnis-Gemeinde in der Slowakei

Die slowakische Gemeinde Tomašov hat im Herbst 2003 im Gemeinderat den Beschluss gefasst, dem Klimabündnis beizutreten, und ist somit die erste Klimabündnis-Gemeinde der Slowakei. Der Beitritt ist das Ergebnis einer intensiven zweijährigen Vorbereitungs- und Informationsarbeit im Rahmen des INTERREG-Projekts „Zukunftsfähige Regionalentwicklung – Bildung für Nachhaltigkeit, Niederösterreich-Slowakei“.

Klimaschutz als Querschnittsmaterie
Klimaschutz im Wohnbau
Klimaschutz im Verkehr
Klimabündnis in den NÖ Gemeinden
Grenzüberschreitender Klimaschutz
Global denken – lokal handeln
Niederösterreich als Vorreiter im weltweiten Klimaschutz

Weitere Informationen:

Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung • Abteilung Umweltrecht • Abteilung Umwelttechnik • Klimabündnis NÖ • "die umweltberatung" • Südwind NÖ

Die Gemeinde Tomašov erklärt sich mit dem Klimabündnisbeitritt bereit, Projekte für die Absicherung und nachhaltige Entwicklung aktiv zu unterstützen sowie die Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen in dieser Region zu fördern. Als erste Klimabündnis-Gemeinde soll Tomašov auch den Anstoß zu einer Ausbreitung des Klimabündnisses in der Slowakei geben. Das Projekt wird vom Verein Südwind Entwicklungspolitik NÖ Süd mit Unterstützung der EU (INTERREG) und der NÖ Landesregierung getragen.

Beispiele für weitere Projekte mit Nachbarn, die sich auch positiv auf das Klima auswirken:

- **Energienetzwerk NÖ Grenzland:** Das EU-geförderte Projekt soll Maßnahmenbündel zur Umsetzung des NÖ Energiekonzepts für das Wald- und Weinviertel erarbeiten sowie Know-how-Transfer in Sachen Energieberatung und technischer Umweltschutz nach Tschechien und in die Slowakei bewirken.
- **Solarthermie-Expertennetzwerk NÖ-Tschechien:** Dieses EU-geförderte Projekt verbessert die Rahmenbedingungen für die Verbreitung thermischer Solaranlagen und den Einsatz erneuerbarer Energieträger in Tschechien und soll für die ganze Region wirtschaftliche Impulse und ökologische Verbesserungen bringen.
- **An der Technischen Fachschule Levice (Slowakei)** nahe dem Kernkraftwerk Mochovce wurde mit Fördergeldern aus NÖ der Lehrgang „Solarthermie“ eingeführt. Partner in NÖ, etwa zur Erstellung der Lehrpläne und für den nötigen Know-how-Transfer, war die „Arbeitsgemeinschaft Erneuerbare Energie NÖ“. Durch ein vom Land NÖ gefördertes Projekt

der „Arbeitsgemeinschaft Erneuerbare Energie NÖ“ wurde in der Technischen Mittelschule Breclav eine thermische Solaranlage errichtet. Die Betriebsdaten werden EDV-mäßig erfasst, im Schulunterricht ausgewertet und der Öffentlichkeit präsentiert, um verbreitetes Interesse und Verständnis für die Nutzung von Sonnenenergie zu erreichen.

- **„Strategie zur ökologischen Sanierung von Plattenbauten“:** Auf Basis der Studie soll ein Vorbildprojekt in Tschechien zur thermischen Sanierung der Plattenbauten entstehen.
- **Im tschechischen Hostetin** entsteht ein „Zentrum für die Entwicklung nachhaltiger Energie- und Regionalprojekte“, das sich mit Solar- und Energiesparbauten beschäftigt und als Multiplikator dienen soll. Ziel ist der Bau eines Passivhauses für das Seminar- und Gemeindezentrum.
- **Die Landesberufsschule Zistersdorf** kooperiert mit berufsbildenden Schulen in Szekefehervar (Ungarn) und Povazska Bystrica (Slowakei), um MultiplikatorInnen und die Öffentlichkeit zum Thema „Sanitär- und Klimatechnik und erneuerbare Energie“ zu informieren. Darauf aufbauend wird die Schule in Zistersdorf zum Kompetenzzentrum für Sanitär- und Klimatechnik mit dem Schwerpunkt „Energieeffizienz und erneuerbare Energie“ entwickelt.
- **Mit der Tagung „Landwirtschaft und Klimaschutz in Österreich und Tschechien“** wurde im November 2001 grenzüberschreitend über Biolandbau diskutiert, über erfolgreiche Pilotprojekte, über den Status quo der (Bio-)Landwirtschaft in beiden Ländern und die Bedeutung für den Klimaschutz.

- Im Jahr 2002 veranstaltete "die umweltberatung" mit dem Klimabündnis Österreich und dem ungarischen Umweltschutzverein „Reflex“ eine internationale Tagung zum Thema „Umwelt- und Klimaschutz kennt keine Grenzen“.

- VertreterInnen aus NÖ waren zur Internationalen Konferenz „Open minds – Europe in the Global World – blending differences“ der Universität Lodz in Polen eingeladen, um kommunikative Vernetzungen für die künftige Zusammenarbeit im Bereich Nachhaltigkeit, Klimabündnis und Globales Lernen auf europäischer Ebene aufzubauen.

- Im Jahr 2003 organisierte "die umweltberatung" Arbeitstreffen zwischen VertreterInnen Niederösterreichs und der Slowakei zu den Themenbereichen Garten/Landwirtschaft/Ökopädagogik und Bauen/Wohnen/Energie.



Klimaschutz als Querschnittsmaterie
Klimaschutz im Wohnbau
Klimaschutz im Verkehr
Klimabündnis in den NÖ Gemeinden
Grenzüberschreitender Klimaschutz
Global denken – lokal handeln
Niederösterreich als Vorreiter im weltweiten Klimaschutz

Weitere Informationen:

Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung • Abteilung Umweltrecht • Abteilung Umwelttechnik • "die umweltberatung" • Südwind NÖ

Global denken – lokal handeln

Klimaschutz ist auch Entwicklungs- politik

Umfassender Klimaschutz erfordert auch eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit der Entwicklungspolitik. Klimaänderungen sind nicht allein ein Umweltproblem, „sie sind auch ein Entwicklungsproblem, da ihre nachteiligen Auswirkungen unverhältnismäßig stärker die ärmeren Länder treffen“⁵.

Das Grundprinzip des Klimabündnisses ist eine europaweite Zusammenarbeit zum Initiieren und Umsetzen von Klimaschutzmaßnahmen. Aus diesem gemeinsamen Ziel entstand eine Projektpartnerschaft zwischen europäischen Ländern bzw. Kommunen und den indigenen Völkern im Regenwald Südamerikas. Die Völker in Amazonien werden bei ihren Bemühungen zum Erhalt des tropischen Regenwaldes, bei der Sicherung ihrer Landrechte und bei der nachhaltigen Nutzung ihrer Gebiete unterstützt. Die Kooperationspartner der europäischen Klimabündnis-Kommunen sind im Dachverband der Indianerorganisationen „COICA“ – Coordinadora de las Organizaciones Indígenas de la Cuenca Amazónica – vertreten. Beide Organisationen sind dem Erhalt der tropischen Regenwälder und ihrer biologischen Vielfalt verpflichtet. Weltweiter Kooperationspartner ist die „Internationale Allianz indigener und in Stämmen lebender Völker der Tropenwälder“. In Österreich unterstützen die Klimabündnis-Gemeinden und Länder gemeinsam mit der

⁵ Mitteilung der Europäischen Kommission an den Rat und das Europäische Parlament – Klimaänderungen und Entwicklungszusammenarbeit.



Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit das nachhaltige Regionalentwicklungsprogramm der FOIRN (Föderation der indigenen Organisationen vom Rio Negro, Brasilien). Zum gegenseitigen Erfahrungsaustausch finden regelmäßige Besuche zu und von den Klimabündnis-Partnern in Amazonien statt. Der nachhaltige Umgang mit den Ressourcen und die kleinräumige vielfältige Landwirtschaft in Amazonien dienen dabei vielen europäischen Gemeinden als Vorbild. Auf der anderen Seite kann auch Amazonien durch Beispiele der nachhaltigen Energiegewinnung der Zerstörung des Regenwaldes entgegenwirken. 2003 wurde das 10-jährige Jubiläum der Partnerschaft von Klimabündnis Österreich mit dem Gebiet am Rio Negro gefeiert. Die Fläche dieser Region in Amazonien entspricht etwa der Größe Österreichs. Die Unterstützung durch die Klimabündnis-Mitglieder trägt zum Erhalt des tropischen Regenwalds am Rio Negro bei.

Klimabündnis-Arbeitskreis Entwicklungspolitik

Seit dem Jahr 1994 unterstützt der Arbeitskreis Entwicklungspolitik, der bei der Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung angesiedelt ist, die Klimabündnis-Arbeit des Landes Niederösterreich. In den vergangenen Jahren wuchs durch die zahlreichen Aktivitäten in den Gemeinden bei den Menschen ein Bewusstsein für den Zusammenhang zwischen lokalem Handeln und globalem

Verantworten, für den nachhaltigen Umgang mit Ressourcen und speziell für den Klimaschutz. Eine besondere Bedeutung kommt dabei der Unterstützung des fairen Handels zu. Der NÖ Landtag hat sich in einer Resolution vom Juni 2002 ausdrücklich zur Förderung des fairen Handels bekannt.

Die Projekte:

- 1998 startete der Arbeitskreis das Projekt „Entwicklungspolitische Impulstage“. Diese Veranstaltungsreihe, die seither alljährlich in 2 bis 3 NÖ Gemeinden stattfindet, will die Bevölkerung quer durch alle Altersgruppen ansprechen und zu Schwerpunktthemen wie „Fairer Handel“ informieren. Eine der Hauptzielgruppen sind Kinder und Jugendliche, die im Rahmen einer geführten Erlebnisausstellung auf spielerische Weise an die sehr komplexe Thematik herangeführt werden (z.B. Erlebnisausstellung „Reise nach Lateinamerika“, seit 2002 die neu konzipierte Ausstellung „In 80 Minuten um die Welt“). Workshops, Vorträge, Musik, Theater, Lesungen und ein „faires Frühstück“ sind weitere Programmpunkte.

- Jährliche Seminare für PädagogInnen, MultiplikatorInnen, VertreterInnen von Klimabündnis-Gemeinden und öffentlichen Organisationen zu Themen wie „Bittere Orangen“, „Clean Clothes“, „Reisen mit Respekt“, „Globales Lernen – Welt-sicht entwickeln“, „Textile Verkettungen“ etc.

Klimaschutz als Querschnittsmaterie
Klimaschutz im Wohnbau
Klimaschutz im Verkehr
Klimabündnis in den NÖ Gemeinden
Grenzüberschreitender Klimaschutz
Global denken – lokal handeln
Niederösterreich als Vorreiter im weltweiten Klimaschutz

Weitere Informationen:

Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung • Abteilung Umweltrecht • Abteilung Umwelttechnik • Klimabündnis NÖ
• "die umweltberatung" • Südwind NÖ



- Unterstützung des fairen Handels: 2001 gab es gemeinsam mit der NÖ Landhausküche eine Aktion „Fairer Kaffee in der NÖ Landhausküche“ und anlässlich eines Besuchs von Klimabündnis-Partnern aus Brasilien eine Bananenaktion. Bei diversen Veranstaltungen wurde ein „fairer Frühstück“ organisiert. Die Werbekampagne von FairTrade wird unterstützt (Gratis-Inserate in „Umwelt & Gemeinde“), ebenso wurde die große NÖ „FairTrade Gala“ im Juli 2003 im Casino Baden gefördert.

- 2002 wurden in Niederösterreich erstmals „Faire Wochen“ in Zusammenarbeit des Landes NÖ mit Südwind NÖ Süd in den Gemeinden Wr. Neustadt und Baden abgehalten. Dabei handelt es sich um ein von der EU unterstütztes gemeinsames Projekt der Länder Deutschland, Italien und Österreich mit dem Ziel, den fairen Handel mit den Ländern des Südens zu forcieren. In Kooperation mit Südwind NÖ West fand die erfolgreiche Veranstaltung „Faire Wochen“ im Jahr 2003 eine Fortsetzung in den Regionen Waldviertel, Mostviertel und einem großen Schwerpunkt in Krems, an dem sich u.a. zahlreiche Schulen mit Präsentationen zum Thema beteiligten. Erstmals wurde auch der Handel intensiv einbezogen (Infoveranstaltungen). Insgesamt konnten rund 13000 Personen im Rahmen von 112 Veranstaltungen erreicht werden.

Fairer Handel in Niederösterreich

Kaffee, Kakao, Tee, Zucker, Bananen und viele andere Produkte aus Afrika, Asien oder Lateinamerika gehören selbst-

verständlich zu unserem Leben. Unter welchen Bedingungen sie erzeugt werden, ist uns beim Einkauf im Supermarkt kaum bewusst.

Beispiel Banane: Die Arbeit auf Bananenplantagen ist für die Menschen extrem belastend. Pro Anbauzyklus werden manchmal bis zu 40-mal chemische Schädlingsvernichtungsmittel mit Flugzeugen gespritzt. Auch wenn sich der Weltmarktpreis für diese Produkte verändert, erhalten Fair Trade-ProduzentInnen garantierte Preise. Die ProduzentInnen schließen sich in Kooperativen zusammen und verwenden einen Teil der FairTrade-Mehreinnahmen zur Verbesserung der sozialen Situation wie für Schulen, Gesundheitszentren und andere infrastrukturelle Maßnahmen. Um das eigenverantwortliche Wirtschaften der Kooperativen zu unterstützen, geht FairTrade langfristige Handelsbeziehungen mit den ProduzentInnen ein. Die KonsumentInnen wiederum erhalten geschmackvolle, qualitativ hochwertige Lebensmittel. Das Siegel „FairTrade“ garantiert die Einhaltung von streng geprüften Kriterien. So stellt es sicher, dass die ProduzentInnen einen fairen Preis für ihre Produkte bekommen. Kinderarbeit ist verboten. Produkte mit diesem Siegel müssen in nachhaltiger Wirtschaftsweise und mit Respekt für die Natur angebaut werden. Viele FairTrade-Produkte werden biologisch angebaut und sind als solche gekennzeichnet.



Niederösterreich als Vorreiter im weltweiten Klimaschutz

Erfolge und Vorzeigeprojekte bei internationalen Konferenzen

Niederösterreich ist das Klimabundesland Nummer 1 und liegt damit nicht nur in Österreich, sondern auch unter den europäischen Regionen an der Spitze. Deshalb wurde Niederösterreich eingeladen, in Johannesburg am Welt-Klimagipfel der UNO seinen erfolgreichen Weg zum Klimabundesland vorzustellen. Umwelt-Landesrat Mag. Wolfgang Sobotka reiste dafür im September 2003 nach Johannesburg/Südafrika, wo er die erfolgreiche NÖ Klima-Kampagne präsentierte. Trotz Wirtschaftswachstum war es in NÖ gelungen, in einigen Sektoren CO₂ einzusparen, etwa durch die Öko-Wohnbauförderung, durch die vielen Maßnahmen in den Gemeinden und bei der Energiegewinnung sowie durch das Engagement der Bevölkerung.

Auch beim Welt-Klimagipfel in Mailand im Dezember 2003 konnte Sobotka das NÖ Programm präsentieren. Die Delegierten zeigten sich von Niederösterreichs Weg begeistert und kündeten an, niederösterreichische Ideen und Umsetzungsmaßnahmen aufzugreifen. 1 Euro Landesförderung löst 8 Euro an Investitionen für den Klimaschutz in Niederösterreich aus.

Klimaschutz als Querschnittsmaterie
Klimaschutz im Wohnbau
Klimaschutz im Verkehr
Klimabündnis in den NÖ Gemeinden
Grenzüberschreitender Klimaschutz
Global denken – lokal handeln
Niederösterreich als Vorreiter im weltweiten Klimaschutz

Weitere Informationen:

Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung • Abteilung Umweltrecht • NÖ Klimabündnis • "die umweltberatung" • Südwind NÖ

62

63

Energie



Kraft und Wärme aus sauberen Quellen

Im Bereich Energie gibt es ein großes Potenzial für den Umwelt- und Klimaschutz; je sparsamer wir mit ihr umgehen, desto weniger muss gewonnen werden. Zentrales Prinzip der Energie-Politik in Niederösterreich ist es daher, den Umgang mit Energie so weit wie möglich zu optimieren. Energie ist aber nicht gleich Energie; je nach Gewinnung unterscheidet man zwischen fossilen Energieträgern (Kohle, Erdgas und Erdöl) und erneuerbaren oder alternativen Energieträgern (z. B. Sonnenenergie, Biomasse, Biogas, Wasserkraft, Windenergie). Während fossile Energieträger durch ihre lange Entstehungszeit nur beschränkt unter der Erdoberfläche lagern, stehen alternative Energieträger praktisch uneingeschränkt zur Verfügung – sie wachsen ständig nach bzw. erneuern sich.

Vier Grundsätze prägen die Energiepolitik in NÖ:

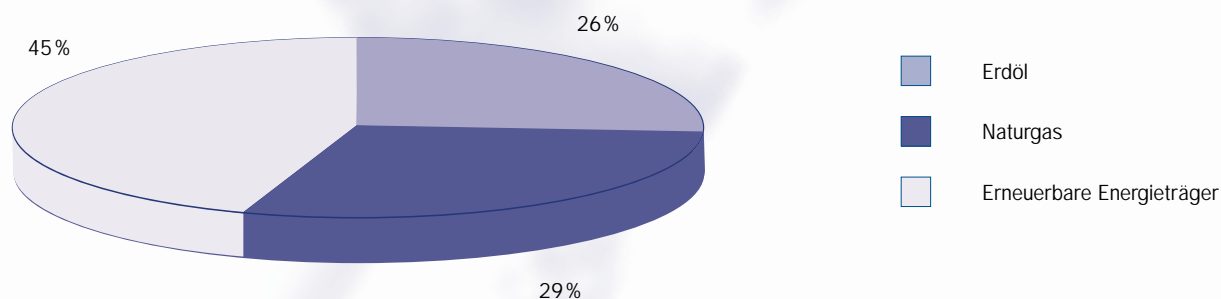
- Umfassender Klima- und Umweltschutz,
- sparsamer Umgang mit Ressourcen,
- Sicherung der Lebens- und Wirtschaftsgrundlage und
- Erreichung einer breiten Partizipation und Kooperation.

Der Energieverbrauch soll so niedrig wie möglich gehalten werden; fossile Energieträger werden geschont. Gleichzeitig werden erneuerbare Energieträger aus der Region gefördert. Durch energetische Optimierung von Prozessen (z. B. beim Verkehr oder im Bereich der Gebäudeheizung) kann die Belastung der Atmosphäre reduziert werden. Oberstes Gebot im Sinne der Nachhaltigkeit ist eine sparsame Nutzung der Ressourcen: Ein niedrigerer Energieverbrauch schont die Umwelt und sichert die Lebens- und Wirtschaftsgrundlagen. Eingespart werden kann bei den Verlusten und bei den Kosten von Energie; Wirtschaftskreislauf und Erträge der Region sollen dafür maximiert werden.

Die Energiesituation in Niederösterreich

Inländische Erzeugung von Rohenergie (TJ) in Niederösterreich (Gesamt: 137687 TJ)

Quelle: Statistik Austria, 2004



Biomasse, Wasserkraft und Wind auf dem Vormarsch

Die Energieproduktion in NÖ ist von 1998 bis 2002 nach einem deutlichen Anstieg wieder leicht zurückgegangen. Ungebrochen sind jedoch die Zuwächse bei Naturgas und erneuerbaren Energieträgern. Der Anteil der Windkraft erlebte zwischen 2000 und 2002 einen besonderen Aufschwung; auch bei der Wasserkraft ist im Berichtszeitraum ein Anstieg zu verzeichnen.

Der Endverbrauch an Energie ist in Niederösterreich – wie auch bundesweit – von 1998 bis 2002 gestiegen (NÖ, 2002: 210640 TJ⁶). Besonders gut ausgestattet ist NÖ bei der Fernwärme aus Biomasse; hier stieg die Produktion bis 2002 auf ca. 2200 TJ an. Deutlich zurückgegangen ist dagegen der energetische Endverbrauch von fossilen festen Energieträgern. Der Einsatz von Steinkohle konnte von 4560 TJ (1998) auf 2422 TJ (2002) beinahe halbiert werden. Deutlich angestiegen ist – in NÖ ebenso wie bundesweit – der Verbrauch von Diesel.

⁶ TJ = Terajoule, entspricht 10^{12} Joule



Inländ. Erzeugung von Rohenergie NÖ	1998	1999	2000	2001	2002
Erdöl	42189	43178	43241	40541	35562
Naturgas	36968	39734	38902	37322	40531
Erneuerbare Energieträger:	51713	58319	58379	61490	61595
Brennbare Abfälle	409	1078	1066	951	626
Brennholz	20146	20770	18366	20830	20047
Biogene Brenn- u. Treibstoffe	5716	8926	9936	11064	9748
Umweltwärme	991	1071	1171	1196	1601
Wasserkraft	24349	26367	27686	27025	29074
Wind + Fotovoltaik	103	107	153	424	499
Gesamtenergiebilanz	130870	141231	140522	139353	137687

Quelle: Statistik Austria, 2004

Energiesituation in Niederösterreich

Erneuerbare Energieträger

Das neue Ökostromgesetz

Weitere Informationen:

Abteilung allgemeiner Baudienst, Geschäftsstelle für
Energiewirtschaft • Abteilung Energie- und Strahlenschutz
• Abteilung Umwelttechnik • "die umweltberatung"

Energetischer Endverbrauch in TJ in Niederösterreich

Inländ. Erzeugung von Rohenergie NÖ	1998	1999	2000	2001	2002
Gesamt-NÖ	192522	198739	204728	215571	210640
Elektrische Energie	31540	34601	34473	38198	38455
Fernwärme	4793	5353	5951	5547	6635
Erneuerbare Energieträger	21787	21870	20277	22903	22093
Steinkohle	4560	2890	3395	3237	2422
Braunkohle	24	24	77	138	168
Braunkohle-Briketts	169	169	131	113	94
Koks	2209	2602	2238	2336	1717
Benzin	18382	17083	16505	16635	17853
Petroleum	16203	15622	16883	16376	15377
Diesel	35520	35199	38453	41993	46443
Gasöl für Heizzwecke	16052	15596	13398	16043	14676
Heizöl	4408	4035	3727	3005	2523
Flüssiggas	1129	1276	1310	1239	1395
Sonstige Produkte der Erdölverarbeitung	57	431	153	195	1412
Naturgas	35690	41874	47659	47540	39374

Quelle: Statistik Austria, 2004

Gesamtsumme: 40541,88 Tonnen CO₂ pro Jahr

Erneuerbare Energieträger

Schöpfen aus den reichen Quellen des Landes



Das Land NÖ setzt sich seit vielen Jahren für eine nachhaltige Energiewirtschaft ein. Mit einer konsequenten Förderpolitik konnte in den letzten Jahren ein erheblicher Zuwachs bei den erneuerbaren Energieträgern erzielt werden. Seit nunmehr 20 Jahren unterstützt das Land den Einsatz von Biomasse zur Wärmeversorgung. Die Wohnbauförderung setzt deutliche Schwerpunkte bei der Nutzung von fester Biomasse und Umweltwärme, aus dem Biomasse-Fernwärmefonds wurden und werden zahlreiche kommunale Wärmeversorgungsanlagen errichtet.

Nach dem neuen Ökostromgesetz sind die Bundesländer verpflichtet, die zur Verfügung stehenden Fördermittel möglichst effizient einzusetzen. Mit diesen Förderungen sollen die Quotenziele des Ökostromgesetzes erreicht und neue Technologien entwickelt werden. Besondere Unterstützung gibt es in NÖ für Biogas- und Kleinwasserkraftanlagen. Die Verstromung fester Biomasse soll innerhalb der nächsten Jahre einen ähnlichen Marktanteil erwerben, zahlreiche Anlagen sind in Bau und in Planung. Auch in Windkraft und derzeit stillliegende Kleinwasserkraftanlagen wird investiert.

Energiesituation in Niederösterreich Erneuerbare Energieträger Das neue Ökostromgesetz

Weitere Informationen:

Abteilung allgemeiner Baudienst, Geschäftsstelle für Energiewirtschaft • Abteilung Wohnungsförderung • Abteilung Energie- und Strahlenschutz • Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik • Abteilung Umwelttechnik • "die umweltberatung" • NÖ Landesakademie

Auf Seite der EndverbraucherInnen sind Förderungen ein wichtiges Werkzeug für die Nachhaltigkeit und den Schutz der Ressourcen. Das Land NÖ gibt damit ganz gezielt Anreize für eine bessere Dämmung von Häusern, für moderne Heiz-Systeme oder für den Einbau von Solar-Anlagen. Besonders wichtig ist hier die Wohnbauförderung, die im Berichtszeitraum ökologisiert wurde. Zukünftige HäuslbauerInnen müssen den Faktor Energie nun schon bei der Planung zum zentralen Kriterium machen, um in den Genuss der Förderung zu kommen (detaillierte Informationen zu den Förderungen des Landes gibt es im gleichnamigen Kapitel).

Wasserkraft und Kleinwasserkraft

Etwa 70% des österreichischen Stromverbrauchs werden derzeit mit Wasserkraft gedeckt. Die Erzeugung von Rohenergie aus Wasserkraft ist aufgrund der unterschiedlichen Wasserführung der Flüsse starken saisonalen, aber auch jährlichen Schwankungen unterworfen. Der Anteil der Wasserkraft an der Energieerzeugung soll noch weiter steigen: Nach der EU-Richtlinie zur Förderung der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energiequellen soll Österreich bis 2010 gut 78% seines Energieverbrauchs aus erneuerbaren Energieträgern decken. Der weitere Ausbau der Wasserkraft soll dazu beitragen. Dabei gilt es, zwei Hauptziele zu verfolgen: einerseits die Verringerung der CO₂-Emissionen und andererseits die Schonung unserer Fließgewässer.

Einen respektablen Anteil der gesamten Stromproduktion Österreichs – rund 4400 GWh/a – produzieren Kleinwasserkraftwerke, das sind Wasserkraftwerke mit einer

Leistung bis 10 MW. Die Anzahl der Kleinwasserkraftwerke in NÖ beträgt ca. 440 (EVN: 57). Der Jahresertrag in Niederösterreich beträgt ca. 430 GWh. Anlagen dieser Größenordnung sind für Niederösterreich besonders bedeutsam, weil unsere Flüsse für größere Kraftwerke nicht geeignet sind. Die einzigen Ausnahmen hier sind die Donau und einige Speicherkraftwerke am Kamp und an der Erlauf. Der großen Erfahrung heimischer Kleinwasserkraft-SpezialistInnen und dem hohen Wissen über Umwelteinfluss und Umweltverträglichkeit ist es zu verdanken, dass kleine Wasserkraftwerke und ökologisch intakte Fließgewässer heute kein Widerspruch mehr sind.

Das vorhandene Wasserkraftpotenzial kann – unter Berücksichtigung ökologischer Kriterien – auf unterschiedliche Arten ausgebaut werden:

- Modernisierung, Automatisierung und Anhebung des Gesamtwirkungsgrades bestehender Anlagen.
- Produktionssteigerung an bestehenden Anlagen durch Vergrößerung von Ausbaudaten, Fallhöhe und Ausbaudurchfluss.
- Ökologisch-ökonomisch optimierter Neubau von Kleinwasserkraftwerksanlagen inklusive der Wiederinbetriebnahme stillgelegter Anlagen.

Die NÖ Kleinwasserkraft-Förderung, in Kraft seit Juli 2003, soll einen zusätzlichen Marktimpuls für Ökostrom schaffen. In Niederösterreich liegt beträchtliches Potenzial in der Revitalisierung des Anlagenbestandes. Gefördert wird die Revitalisierung und der Neubau von Anlagen bis 1 MW.



Biomasse

Die Biomasse hat in den letzten Jahren massiv an Bedeutung gewonnen, besonders im Bereich der Fernwärme. Im Vergleich zu den anderen Bundesländern ist Niederösterreich gut mit derartigen Biomasse-Fernwärmeanlagen ausgestattet. Umweltfreundlichkeit ist nicht der einzige Vorteil der Biomasse; die regionale Versorgung dieser Anlagen ermöglicht WaldbesitzerInnen einen Zu- und Neben-erwerb. Das Potenzial bei der Nutzung der Biomasse ist noch lange nicht ausgeschöpft: In den österreichischen Wäldern wächst jedes Jahr wesentlich mehr Holz nach, als genutzt wird; im bäuerlichen Kleinwald bleibt fast die Hälfte des möglichen Zuwachses ungenutzt. 2002 wurden 14,85 Mio. Erntefestmeter (Efm) aus den österreichischen Wäldern gewonnen; das sind um 1,38 Mio. Efm mehr als im Vorjahr (+ 10,24%). In Niederösterreich stieg die Holzgewinnung 2002 um mehr als 7% auf 2976 Mio. Efm an.

Brennholz

Holz ist in Niederösterreich ein wichtiger Faktor im Energieverbrauch. Der Verbrauch ist seit 20 Jahren annähernd gleich hoch; jährlich werden etwa 20000 TJ aus Brennholz gewonnen. NÖ verfügt über Holz im Überfluss, etwa 750000 Festmeter (fm) Energieholz mehr, als derzeit genutzt werden, könnten jedes Jahr gewonnen werden, ohne gegen die Prinzipien der Nachhaltigkeit zu verstoßen. Die größten Reserven hat das Mostviertel mit rund 250000 fm vor dem Waldviertel (220000 fm), dem Industrieviertel (180000 fm) und dem Weinviertel (100000 fm).

Hackschnitzel- und Pelletsheizungen

Moderne Holzheizungen, die mit Hackgut oder Pellets befeuert werden, liegen ganz deutlich im Trend. Der heimische nachwachsende Rohstoff Holz schont die begrenzten Reserven an fossilen Brennstoffen; seine Nutzung ist ein wesentlicher Beitrag zum Klimaschutz. Zuwächse gibt es vor allem bei Kleinanlagen (Pellets), die auch in Privathaushalten verwendet werden. Auch der Brennstoffmarkt bei Hackschnitzel und Pellets ist in den letzten Jahren enorm gestiegen. Mitverantwortlich dafür ist auch die Heizkesseltauschaktion der Landesregierung aus dem Jahr 1998, mit der der Austausch veralteter Heizkessel gegen Modelle nach dem neuesten Stand der Technik gefördert wird. Wegen des hohen Zuspruchs wurde die Aktion bis 2005 verlängert.

Stroh

Auch Stroh wäre als Rohstoff aufgrund des hohen nutzbaren Potenzials für die Wärmegewinnung interessant. Durch die chemische Zusammensetzung von Stroh ist die Verbrennung aber nur in eigens dafür konstruierten Feuerstätten möglich. Derzeit wird Stroh nur in sieben Fernwärmeanlagen genutzt. Etwa 13700t werden jährlich zur Energiegewinnung in diesen Anlagen genutzt. Kleine dezentrale Anlagen haben sich bisher nicht durchgesetzt.

Weitere Informationen:



Biogas

Biogas ist ein brennbares Gasgemisch, das beim Abbau von organischer Substanz durch Mikroorganismen entsteht. Es besteht hauptsächlich aus Methan und Kohlendioxid. Gewonnen werden kann Biogas aus allen organischen Abfällen, vom Küchenabfall bis zum Falllaub. Landwirtschaftliche Biogasanlagen setzen als Basismaterial in der Regel Gülle oder auch Festmist ein. Erzeugt wurde Biogas in der Vergangenheit vorwiegend bei kommunalen Kläranlagen, aber auch in ländlichen Betrieben wurden bereits einige Kleinanlagen realisiert. 2003 waren in NÖ 16 Anlagen mit einer Leistung von 3460kW in Betrieb. Durch die im Jahr 2003 gestartete Biogasoffensive in Niederösterreich ist derzeit ein reger Zuwachs zu verzeichnen, mit einer Vervielfachung der Anlagenkapazitäten ist in wenigen Jahren zu rechnen. Die überwiegende Anzahl der neuen Anlagen wird nur mehr mit Produkten aus der Landwirtschaft betrieben – dies ist ein neuer Ansatz zur Erhöhung der landwirtschaftlichen Wertschöpfung.

Eine Forcierung von Biogas soll mit einer gesicherten Entwicklung bei den Einspeistarifen, einer gezielten Förderung für Errichtung und technische Weiterentwicklung von Biogasanlagen und einem klar strukturierten und einfachen Genehmigungsverfahren erreicht werden.

Der alternativen Energiequelle Biogas widmete sich auch ein Arbeitsschwerpunkt der NÖ Landesakademie, die Forschungsprojekte und das Management des NÖ Arbeits-

kreises Biogas betreute (www.noebioogas.at). Um den Weg für die Erzeugung von Ökostrom in Biogasanlagen frei zu machen, war umfassende Grundlagenarbeit notwendig: Die rechtliche Situation, die Sicherheit der Anlagen und die Güllequalität mussten evaluiert werden; untersucht wurde auch, welche Einspeistarife für Biogasanlagen als Ökostromanlagen erforderlich sind. Chemisch-bakteriologische Untersuchungen halfen, die Frage nach der Schadstoffbelastung der Gülle zu klären. Die Untersuchungsergebnisse wurden unter dem Titel „Qualität von Abfällen aus Biogasanlagen“ vom Umweltbundesamt Wien publiziert. Im Bereich Öffentlichkeitsarbeit veranstaltete die NÖ Landesakademie Biogas-Informationstage und einen Ausbildungskurs für BiogasanlagenbetreiberInnen.

Flüssige Biomasse für Dieselmotoren

Pflanzenöl kann zu „sauberem Diesel“ verarbeitet werden. Die Vorteile dieses Treibstoffs liegen in seinen niedrigen Schadstoffwerten und in seiner Umweltfreundlichkeit; die Ruß-Emission von Rapsölmethylester (RME) ist weniger als halb so hoch wie bei herkömmlichem Dieselmotorenkraftstoff. Nach der Umesterung, einem Verfahren zur Veränderung des Schmelzpunkts, liefert der Biodiesel umweltfreundliche



Energie für Dieselmotoren; inzwischen gibt es auch modifizierte Motoren, die direkt mit Pflanzenöl betrieben werden können. Der Umwelt kommt besonders die positive CO₂-Bilanz des Biodiesels zugute: Die Raps-Pflanze verbraucht während des Wachstums bereits jene Menge an CO₂, die bei der Verbrennung des RME entsteht. An den Emissionswerten bei Stickoxiden und Kohlenmonoxid sind noch Verbesserungen notwendig; sie sind derzeit um 10 bis 15% höher als bei herkömmlichem Dieselmotoren. Einige Pilotprojekte befassen sich bereits mit der direkten energetischen Nutzung von Rapsöl. Ein breit angelegter Versuch widmete sich der Nutzung von kaltgepressten Ölen in Traktoren und Kraftfahrzeugen.

Auch als Grundstoff für umweltfreundliche und biologisch rasch abbaubare Schmierstoffe findet Rapsöl Verwendung; so zum Beispiel für Sägekettenöle, Schalöle, Hydrauliköle und Schmiermittel. In der Ölmühle in Bruck/Leitha werden pro Jahr 250000t Ölsaaten (150000t Raps und 100000t Sonnenblumenkerne) verarbeitet. Die jährliche Produktions-

kapazität der dortigen RME-Anlage beträgt 20000t Rapsöl (produziert auf 20000ha Stilllegungsflächen). In der RME-Anlage in Starrein im Waldviertel wird von einer Genossenschaft Raps-Biodiesel erzeugt. Mit der jährlichen Durchschnittsernte von 3000 kg Raps entstehen dort rund 1100l Biodiesel und 1850kg Rapskuchen, der als Tierfutter verwendet wird.

Sonnenenergie

Die Kraft der Sonne kann auf zwei Arten für die Energiegewinnung genutzt werden: über Solaranlagen und über Fotovoltaikanlagen. Solaranlagen absorbieren Sonnenstrahlen und machen sie für die Heizungs- oder Warmwasseranlagen nutzbar. Vom Land Niederösterreich werden Solaranlagen im Wohnbau gefördert.

Bei der Fotovoltaik wird Sonnenenergie von Solarzellen direkt in elektrische Energie umgewandelt; wenn die Sonne scheint, fließt Gleichstrom in das angeschlossene Gerät. Fotovoltaik ist eine zukunftssträchtige Technologie; sie hat aber derzeit noch die höchsten Strom-Entstehungskosten unter den erneuerbaren Energien. Die NÖ Fotovoltaik-Förderung ist als Unterstützung gedacht, ein wirtschaftlicher Betrieb einer geförderten Anlage ist nicht Ziel dieser Förderung, bei der ein Investitionszuschuss gewährt wird (siehe Kapitel „Förderungen“).

Energiesituation in Niederösterreich

Erneuerbare Energieträger

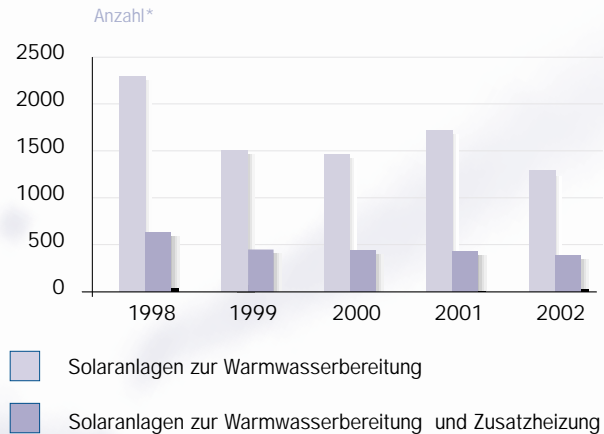
Das neue Ökostromgesetz

Weitere Informationen:

Abteilung allgemeiner Baudienst, Geschäftsstelle für Energiewirtschaft • Abteilung Wohnungsförderung • Abteilung Energie- und Strahlenschutz • Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik • Abteilung Umwelttechnik • "die umweltberatung" • NÖ Landesakademie



Geförderte Solaranlagen in NÖ



*gefördert im Rahmen der NÖ Wohnbauförderung

Auch im Bau-Bereich kann man sich die Sonnenenergie zunutze machen: Die Rede ist hier vom Passivhaus, das ist ein Gebäude, das architektonisch nach der Sonne ausgerichtet ist und so Sommer wie Winter eine behagliche Temperatur bietet – ganz ohne konventionelles Heizsystem. Im Vergleich zu einem konventionellen Gebäude spart das Passivhaus durch kompakte Bauweise und optimale Wärmedämmung mehr als 90% an Heizenergie. Die Entwicklungen in der Glas- und Fenstertechnologie und kontrollierte Belüftungssysteme mit Wärmerückgewinnung ermöglichen Passivhäuser bereits zu denselben Baukosten wie „Standardneubauten.“

Wärmepumpe

Eine Wärmepumpe (Erdwärmeheizung) bezieht Strom aus dem Netz und betreibt damit einen Kompressor, der aus dem Erdreich oder Grundwasser weitere Wärme entnimmt. Dadurch kommen auf einen Teil Strom zusätzlich zwei bis drei Teile kostenlose Wärme aus der Natur. Auch in Niederösterreich erfreut sich diese umweltfreundliche Heiztech-

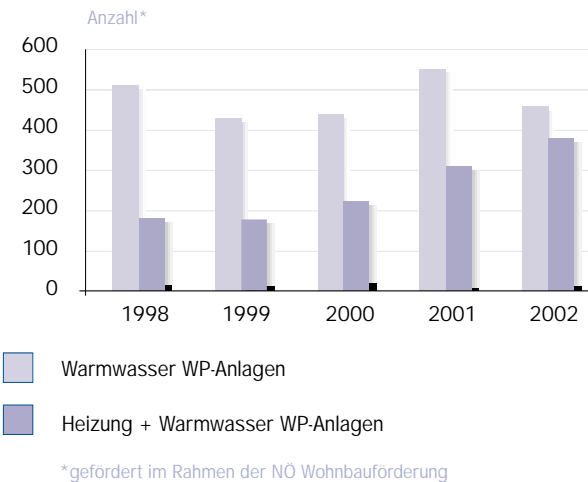
nik wachsender Beliebtheit, besonders im Niedrigenergiehaus-Bereich. Die Landesförderung für Wärmepumpen wurde verlängert.

Windenergie

Sauber, umweltfreundlich und fast täglich kostenlos vorhanden – das sind die Vorteile des Energielieferanten Wind. Der Anteil der Windenergie ist in den letzten Jahren stark gestiegen. Netzgekoppelte Windkraftanlagen speisen Strom in das öffentliche Netz ein. In Niederösterreich waren 2002 insgesamt 106 Anlagen mit einer Leistung von 84 MW installiert; 2003 kamen 40 Anlagen mit einer Gesamtleistung von 72 MW dazu.

Im Berichtszeitraum wurden zahlreiche Messserien in beinahe allen Regionen des Bundeslandes durchgeführt; wichtige Grundlagenarbeit, um das Potenzial der Windenergie abzuschätzen. In der Abteilung Umwelttechnik liegen Winddaten aus über 30 Stationen (NUMBIS – Niederösterreichisches Umweltbeobachtungs- und Informationssystem)

Geförderte Wärmepumpenanlagen in NÖ



und aus dem NÖ Luftgütemessnetz auf und können von dort abgefragt werden. Auch im Rahmen von Vorerhebungen für mögliche Windenergieprojekte wurden Messungen durchgeführt. Aktuelle Windmessdaten sowie Monatsstatistiken gibt es im Internet unter: www.noel.gv.at/Umwelt/Luft.htm. Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit wurden auf CD-ROM der 10-Jahresbericht des NÖ Luftgüteüberwachungsnetzes und Informationen über die „Luftqualität in NÖ“ publiziert.

Zunehmend von Bedeutung ist die Frage der Raumverträglichkeit der Windkraft-Anlagen. Dieser Thematik widmet sich auch die Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik mit einer Pilotstudie (siehe Kapitel „Raumordnung“).

Fernwärme

Die Versorgung von mehreren Gebäuden mit Wärme aus Biomasse gibt es in Niederösterreich seit 1983. Der Anteil von Fernwärme im energetischen Endverbrauch in Niederösterreich ist von 1998 bis 2002 von 4793 TJ auf 6635 TJ gestiegen (siehe Grafik am Anfang des Kapitels). 2003 waren 208 Biomasse-Nah- und Fernwärmeanlagen mit einer Gesamtleistung von 243 MW in Betrieb und versorgten mehr als 9600 AbnehmerInnen. An Förderungen kamen 49 Mio. Euro vom Land, 30 Mio. Euro vom Bund und 17 Mio. Euro von der EU. Zwei Drittel der Biomasse-Fernwärmeanlagen werden von land- und forstwirtschaftlichen Genossenschaften oder von einzelnen LandwirtInnen errichtet und betrieben.

Energiesituation in Niederösterreich Erneuerbare Energieträger Das neue Ökostromgesetz

Weitere Informationen:

Abteilung allgemeiner Baudienst, Geschäftsstelle für Energiewirtschaft • Abteilung Wohnungsförderung • Abteilung Energie- und Strahlenschutz • Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik • Abteilung Umwelttechnik • "die umweltberatung" • NÖ Landesakademie



Auch Energieversorger befassen sich in den letzten Jahren intensiv mit der Erzeugung der Wärme aus Biomasse; so errichtete die EVN AG – zum Teil in Kooperation mit örtlichen Betreibern – bereits rund 30 Fern- und Nahwärmanlagen. Die Wärmebetriebe GmbH betreibt in Niederösterreich beispielsweise Heizwerke in Pöchlarn und Groß Gerungs und hat im Jahr 2002 ein weiteres Biomasse-Fernheizwerk in Amstetten errichtet.

Es zeigten sich in der Vergangenheit zwei Trends in der Wärmeversorgung: einerseits Nahwärmanlagen, da diese wegen kurzer Rohrleitungen nur kleine Wärmeverluste aufweisen. Andererseits wurden in den letzten Jahren Fernwärmanlagen in den Kernzonen von Städten errichtet. In Wiener Neustadt beispielsweise wurde die bestehende Wärmeversorgung durch ein 5000-kW-Biomasseheizwerk erweitert. Auch in Bruck/Leitha, Waidhofen/Ybbs, Amstetten, Waidhofen/Thaya und Zwettl sorgen Biomasse-Heizanlagen für wohlige Wärme mit Rücksicht auf die Umwelt.

Die Technik ist noch einen Schritt weiter: Mit der Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) kann aus Biomasse gleichzeitig Strom und Wärme gewonnen werden. Ein innovatives Pro-

jekt in diesem Bereich haben EVN und Technische Universität Wien gestartet: Sie arbeiten gemeinsam an der Vergasung von Holz mit anschließender Verwertung in Verbrennungskraftmaschinen. Im Rahmen des EU-Projektes RENET AUSTRIA (Renewable Energy Network Austria) wurden bereits mehrere Holz-Vergasungsanlagen errichtet; eine davon in Wiener Neustadt mit rund 500kW elektrischer Leistung.

Biomassekessel in Fernwärmanlagen in NÖ bringen eine Leistung von 187414 kW mit einer Gesamt-Trassenlänge von 344513 m (Stand Dezember 2002). Man setzt dabei in Niederösterreich verstärkt auf Mikronetze und Nahwärmanlagen. Diese kleineren Anlagen mit kurzem Leitungsnetz und geringem Platzbedarf können gänzlich mit Waldhackgut aus der Landwirtschaft betrieben werden; so wird mit wenigen Fördermitteln ein effizienter Biomasseeinsatz gewährleistet.

Kraft-Wärme-Kopplung und Blockheizkraftwerke

Die Kraft-Wärme-Kopplung nutzt die Wärme, die bei der Stromerzeugung anfällt, und schont damit wertvolle Ressourcen. In Niederösterreich wird bei den Fernheiz-



kraftwerken der Landeshauptstadt St. Pölten, der EVN in Mödling sowie aus den Kraftwerken Theiß und Dürnrohr Energie aus Kraft-Wärme-Kopplungen gewonnen. Die OMV-AG Raffinerie Schwechat versorgt den Flughafen sowie die Stadt Schwechat und umliegende Orte mit Wärme aus einer Kraft-Wärme-Kopplung und speist auch in das Wiener Fernwärmenetz ein.

Im kleineren Rahmen kann die Kraft-Wärme-Kopplung in Blockheizkraftwerken eingesetzt werden, wo gleichzeitig Strom und Wärme erzeugt wird. Die anfallende Wärme wird zum Heizen, der erzeugte Strom meist zur Deckung des Eigenbedarfes verwendet. In NÖ werden Blockheizkraftwerke vor allem in Krankenhäusern eingesetzt, nämlich in Gmünd, Stockerau, Hollabrunn, Horn, Korneuburg, Waidhofen/Ybbs, Mistelbach, Zwettl sowie im Landeskrankenhaus Tulln.

Energiesituation in Niederösterreich

Erneuerbare Energieträger

Das neue Ökostromgesetz

Weitere Informationen:

Abteilung allgemeiner Baudienst, Geschäftsstelle für Energiewirtschaft • Abteilung Wohnungsförderung • Abteilung Energie- und Strahlenschutz • Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik • Abteilung Umwelttechnik • "die umweltberatung" • NÖ Landesakademie

Das neue Ökostromgesetz

Ein wichtiges Werkzeug zur Förderung erneuerbarer Energie

Mit der Liberalisierung der österreichischen Elektrizitätswirtschaft 1999 begann auch die Forcierung von Energie aus erneuerbaren Energieträgern. Das kommt dem Klima und damit auch unserer Lebensqualität durch weniger Treibhausgase zugute.

Bis Ende 2002 waren die Länder für den gesetzlichen Rahmen rund um den Ökostrom zuständig; in Niederösterreich konnte mit einem Stufenplan der Anteil der Ökoenergie (ohne Wasserkraft) kontinuierlich auf etwa 1,5% (EVN-Gebiet: 1,84%) gesteigert werden. Der im NÖ Elektrizitätswesengesetz vorgesehene Anteil von 1% bis 2002 konnte somit mehr als erfüllt werden. Von 1. November 1999 bis 31. Dezember 2002 wurden in NÖ rund 306 Mio. kWh an Ökoenergie ins öffentliche Netz eingespeist; die entstandenen Mehraufwendungen haben die EndverbraucherInnen mit einem Zuschlag zur Netzgebühr aufgebracht.

Als der Ökostrom noch Kompetenz der Länder war, haben sich sehr unterschiedliche Rahmenbedingungen entwickelt. Mit dem bundesweiten Ökostromgesetz, das seit 1. Jänner 2003 in Kraft ist, gibt es nun eine einheitliche



Gesetzgebung, die auch mit der EU-Richtlinie zur Förderung der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energiequellen konform geht.

Die Schwerpunkte des neuen Ökostromgesetzes:

- Der Anteil der erneuerbaren Energien soll von 70 (2003) auf 78,1% im Jahr 2010 steigen. Bis 2008 sollen mindestens 4% der Energie aus Biomasse, Biogas, Deponie- und Klärgas, Wind- und Sonnenenergie kommen.
- Die Abnahme- und Vergütungspflichten für Öko- und Kleinwasserkraft-Energie werden vereinheitlicht.
- Die Preise für Öko- und Kleinwasserkraft-Energie werden vom Umweltministerium festgesetzt. Die Länder müssen der Festsetzung zustimmen.

- Stromhändler müssen eine festgesetzte Menge an Ökoenergie zu einem bestimmten Verrechnungspreis übernehmen.
- Mehraufwendungen, die durch die Förderung von Öko- und Kleinwasserkraft-Energie entstehen, werden durch einen einheitlichen Zuschlag (Förderbeitrag) auf alle EndverbraucherInnen in Österreich verteilt. Diese Zuschläge können nach Abnehmergruppen gestaffelt werden.
- Im Förderbeitrag ist ein bestimmter Anteil vorgesehen, der den Ländern zur Förderung von neuen Technologien zur Ökostromerzeugung zur Verfügung steht. 2003 betrug dieser Anteil 25 Mio. Euro, 2004 sind es 15 Mio. Euro, ab 2005 7 Mio. Euro jährlich.
- Übergangsregelungen: Für Anlagen, die bis Ende 2002 genehmigt wurden (Altanlagen), gelten die bestehenden Tarife zehn Jahre ab Inbetriebnahme weiter.
- Finanzielle Auswirkungen (Deckelung): Die durchschnittliche Gesamtbelastung für die Förderung von Ökoenergie ergibt sich aus Förderbeitrag plus Verrechnungspreis minus Marktpreis. Diese Belastung darf für EndverbraucherInnen 0,16 Cent/kWh für Kleinwasserkraftanlagen und für sonstige Ökostromanlagen 0,22 Cent/kWh nicht überschreiten. Diese Werte sind bis 1. Jänner 2005 festgesetzt.



Energiesituation in Niederösterreich Erneuerbare Energieträger Das neue Ökostromgesetz

Weitere Informationen:

- Abteilung allgemeiner Baudienst, Geschäftsstelle für
Energiewirtschaft • Abteilung Energie- und Strahlenschutz
- Abteilung Umwelttechnik • "die umweltberatung"
 - NÖ Landesakademie

Luft und Lärm



Entscheidende Grundlage für ein gesundes Leben

So lange die Luft rein ist, merken wir meist nicht, was wir an ihr haben. Die Belastungen durch Schadstoffe sind für den Laien nicht unmittelbar erkennbar und doch gefährden sie Umwelt und Gesundheit gleichermaßen. Im modernen Umweltschutz geht die Vorsorge weiter als bloß bis zur Abwehr von Gefahren oder zum Vermeiden spürbarer Nachteile; auch die künftigen Generationen sollen in einer Umwelt leben können, die gesünder ist als „gerade noch erträglich“.

Ein neues Gesetz regelt die Schadstoff-Höchstmengen in der Luft und zielt mit EU-konformen Bedingungen auf eine Verbesserung der Lebensqualität und auf bewussteres Handeln der Bevölkerung ab. Die Luftgüte-Messstellen meldeten im Berichtszeitraum einen deutlichen Rückgang bei Schwefeldioxid und Kohlenmonoxid, der Ausstoß von Stickstoffdioxid ist stabil. Bei Ozon und Feinstaub (PM10) gibt es europaweit Probleme: Auch in Niederösterreich wurden

die zulässigen Höchstwerte nach dem Immissions-Schutzgesetz einige Male überschritten. Eine Vielzahl an Projekten in NÖ widmet sich dieser Problematik: Studien untersuchten die Bedeutung der Landesförderung für die Reduktion klima- und ozonrelevanter Emissionen und er hoben Sofortmaßnahmen gegen erhöhte Ozonbelastung oder die Auswirkungen langfristiger Ozonbelastung auf die Atemwege. Mit dem TAQI-Programm (Transnational Air Quality Improvement) gibt es nun ein grenzüberschreitendes Netzwerk zur Erhebung von Luft-Emissionsdaten.

Auch der Lärm ist ein gewichtiger Belastungsfaktor für die Gesundheit. Bis 2003 wurden deshalb entlang von Bahntrassen 31 km Lärmschutz-Maßnahmen errichtet; bis 2010 sollen es 250 km sein. Entlang den Straßen wurden – neben Sanierung und Ausbau – 2002 und 2003 etwa je 1 Mio. Euro in Lärmschutz-Anlagen investiert.

Luft

Maßnahmen gegen Ozon, Feinstaub & Co.

Seit dem 1. Juli 2003 gilt ein neuer, EU-konformer Gesetzesrahmen, um die Schadstoffbelastung der Luft abzusenken: das Bundesgesetz über Emissionshöchstmengen für bestimmte Luftschadstoffe (Emissionshöchstmengengesetz-Luft). Es beinhaltet neben der NEC-Richtlinie (National Emission Clearing) auch die Richtlinie über den Ozongehalt der Luft. Ziel ist, die Luftqualität im EU-Raum zu verbessern und die Bevölkerung noch besser zu informieren. Das Emissionshöchstmengengesetz-Luft sieht unter anderem die Festlegung nationaler Emissionshöchstmengen des Ausstoßes von Schwefeldioxid, Stickoxiden, Ammoniak und flüchtigen organischen Verbindungen ohne Methan vor. Die Novelle zum Ozongesetz setzt neue Grenzwerte fest. Verschärfend gegenüber der bisherigen Regelung gelten nun die Informationsschwelle mit 180 Mikrogramm (μg) Ozon pro Kubikmeter und die Alarmschwelle mit $240 \mu\text{g}/\text{m}^3$ als Einstundenmittelwerte.

Wenn nun an einer Messstelle ein Immissionsgrenzwert überschritten wird, ohne dass dies auf einen Störfall oder auf eine andere in absehbarer Zeit nicht wiederkehrende erhöhte Immission zurückzuführen ist, verlangt das neue Immissionsschutzgesetz-Luft die Durchführung einer Stuserhebung. Diese ermittelt die meteorologischen Rahmenbedingungen, die potenziellen wesentlichen Verursacher der Belastung und das voraussichtliche Sanierungsgebiet.



Gesetzliche Grundlagen für die Immissionsüberwachung

- Das Ozongesetz (210. BGBL., JG 1992)
- Das Emissionshöchstmengengesetz-Luft, EG-L (34. BGBL., Teil 1, JG. 2003), mit dem das Ozongesetz und das Immissionsschutzgesetz-Luft geändert wurde
- Das Ozon-Messnetzkonzept und die Luftgütebericht-Verordnung (678. Verordnung, JG. 1992, novelliert mit der 360. Verordnung, JG. 1998)
- Das Bundesgesetz zum Schutz vor Immissionen durch Luftschadstoffe – IGL (115. BGBL., JG. 1997) sowie Novellierung (62. BGBL., JG. 2001) und Änderung durch EG-L
- Die Verordnung zum Messnetzkonzept – IGL (358. Verordnung, JG. 1998) sowie Novellierung (344. Verordnung, JG 2001)
- EU-Rahmen- und Tochterrichtlinien (96/61/EG, 1999/30/EG, 2000/69/EG, 2002/3/EG u.a.)



Luft Lärm

Weitere Informationen:

- Abteilung Umwelttechnik • Abteilung Umweltrecht
- Institut für Industrielle Ökologie • Abteilung Umwelthygiene
- NUA-Umweltanalytik GmbH • NÖ Landesakademie

Luftgüteüberwachung

Bis zu 36 stationäre und drei semimobile Luftgüte-Messstellen der Abteilung Umwelttechnik und 7 Messstationen des Kraftwerks Dürnrohr haben die Luftqualität in Niederösterreich in den letzten fünf Jahren rund um die Uhr überwacht. Die Messdaten wurden automatisch in die Messnetzzentrale nach Baden übermittelt und dort überprüft, ausgewertet und veröffentlicht.

Abfragen kann man die Werte des stationären Netzwerks online (www.noe.gv.at/umwelt/luft.htm) oder telefonisch (02742/9005-11000). Gemessen wurden die Konzentrationen von Schwefeldioxid, Stickstoffoxiden, Ozon, Kohlenmonoxid und Schweb- oder Feinstaubpartikeln, die allesamt negative Auswirkungen auf Mensch und Umwelt haben.



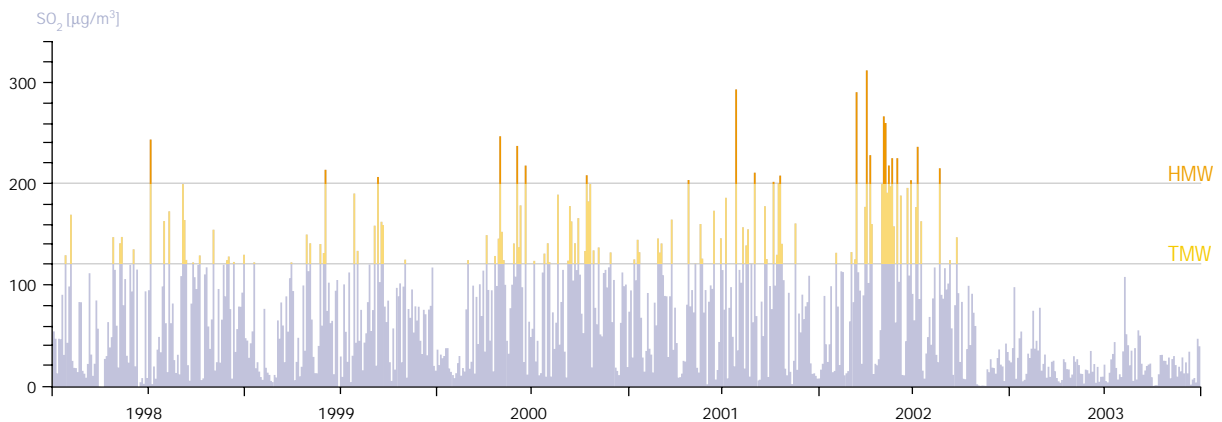
Schwefeldioxid (SO₂)

Das für Menschen, Tiere und Pflanzen gleichermaßen schädliche Schwefeldioxid entsteht bei der Verbrennung fossiler, schwefelhaltiger Energieträger. Es führt bereits in geringen Konzentrationen zur Reizung der Atemwege, in der Atmosphäre trägt es zur Entstehung von saurem Regen bei. Wie auch in den Jahren zuvor war die Belastung durch Schwefeldioxid in Niederösterreich von 1998 bis 2003 relativ gering. Durch intensive Brennstoffentschwefelung, Abgasreinigung und durch Energieeinsparungen zum Vermeiden winterlicher Smog-Episoden konnte die SO₂-Belastung mittlerweile in weiten Teilen Europas reduziert werden. Auch aus den nördlichen und östlichen Nachbarländern kommen – dank wirtschaftlicher Entwick-

lung und steigendem Umweltbewusstsein – spürbar weniger Schadstoffe zu uns. So liegen beispielsweise die Messwerte in Hainburg, das ehemals stark von SO₂-Emissionen aus Bratislava belastet war, nun meist deutlich unter den Grenzwerten des Immissionsschutzgesetzes. Ganz ähnlich ist die Situation im gesamten östlichen und nördlichen Niederösterreich; im Westen und Norden des Landes sind die SO₂-Emissionen seit jeher gering.

Die folgende Grafik zeigt die SO₂-Belastung in der Landeshauptstadt von 1998 bis 2003. Nur kurzzeitig kam es zu erhöhten Konzentrationen. 2003 waren die Werte besonders niedrig.

Verlauf der Schwefeldioxid-Immissionen in St. Pölten 1998 bis 2003



Luft Lärm

Weitere Informationen:

Abteilung Umwelttechnik • Abteilung Umweltrecht
• Institut für Industrielle Ökologie • Abteilung Umwelthygiene
• NUA-Umweltanalytik GmbH • NÖ Landesakademie

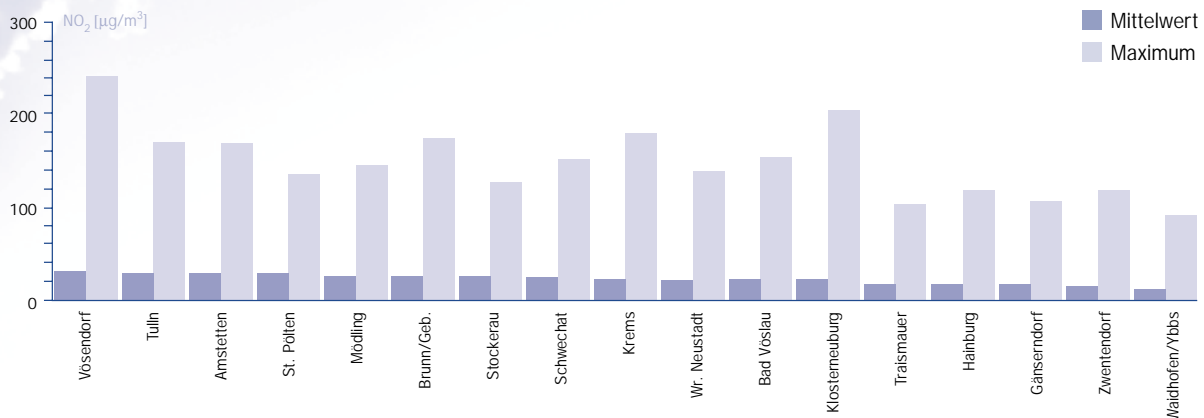
Stickstoffdioxid (NO₂)

Stickstoffdioxid ist giftig für Pflanzen, es schädigt beispielsweise bei Bäumen die Oberschicht von Blättern und Nadeln. In Form von saurem Regen trägt NO₂ zur Versäuerung von Gewässern und Boden bei. Die NO₂-Belastung ist hauptsächlich auf den Kfz-Verkehr zurückzuführen und deshalb in den Ballungsräumen höher: Im Umland von Wien, im Wiener Becken und im NÖ Zentralraum wurden zwischen 1998 und 2003 die höchsten Werte gemessen. Die mittlere Belastung lag aber in ähnlicher Höhe wie in vorangegangenen Zeiträumen, es sind keine signifikanten Auf- oder Abwärtstrends erkennbar. Der Grenzwert für den vorsorgenden Immissionsschutz (IGL) wurde nur zweimal überschritten, in beiden Fällen lagen besondere Bedingungen vor.

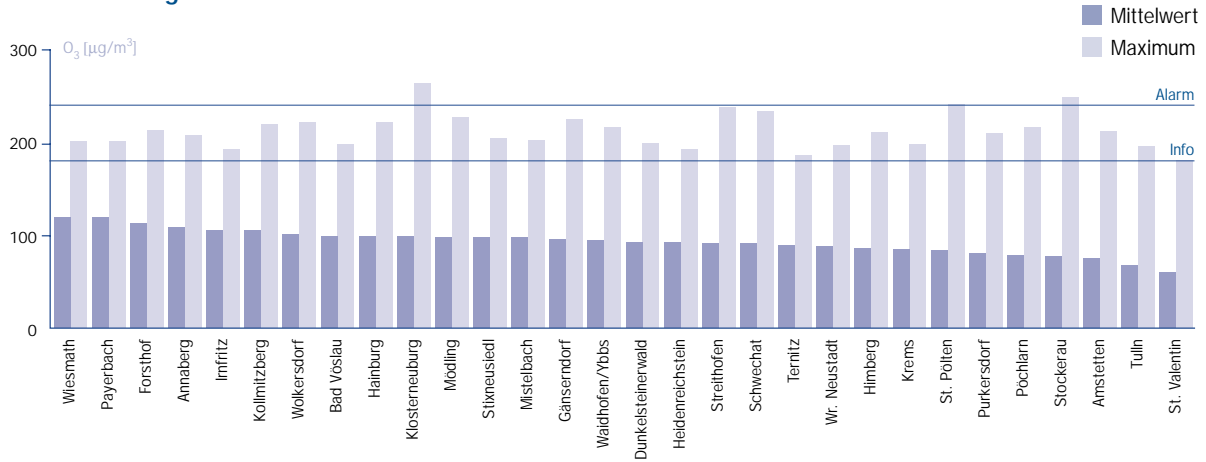


Die folgende Grafik vergleicht den Zeitraum-Minimalwert und den maximalen Kurzzeit-Wert der Konzentration an NO₂-Immissionen im städtischen Gebiet in NÖ (abfallend gereiht nach Jahresmittelwerten).

NO₂-Belastung von Stationen im städtischen Gebiet im Zeitraum 1998 bis 2003



Ozon-Belastung von Ozonmessstellen im Sommer 2003 auf Basis der 1h-Mittelwerte



Ozon (O₃)

Die Ozonschicht in der Stratosphäre schützt das Leben auf der Erde vor der krebserregenden ultravioletten Sonnenstrahlung; bodennahes Ozon kann beim Menschen aber selbst in niedrigen Konzentrationen Kopfschmerzen und Übelkeit auslösen, erhöhte Werte führen bei chronisch Kranken und Menschen mit Lungenerkrankungen wie Asthma zu Problemen, auch Kinder können stark auf höhere Ozonwerte reagieren.

Seit 1. Juli 2003 gelten bei uns neue, an EU-Vorgaben angepasste Ozongrenzwerte: Bisher wurde die Vorwarnstufe ausgerufen, wenn der durchschnittliche Ozonwert über 200 Mikrogramm (µg) pro Kubikmeter (Dreistunden-Mittelwert) lag, nun gilt 180 µg/m³ (Einstundenwert) als „Informationsschwelle“. Die frühere 1. und 2. Warnstufe (300 bzw. 400 µg/m³ im Dreistunden-Mittelwert) wurden von der „Alarmschwelle“ (240 µg/m³ im Einstunden-Mittelwert) abgelöst. Dies bedeutet eine markante Verschärfung der Grenzwerte und der Auslösekriterien; die häufigere Information soll motivieren, die Luftqualität zu verbessern

und umweltbewusster zu handeln. Wie in den Jahren zuvor wurde in NÖ auch im Zeitraum 1998 bis 2003 die höchste mittlere Ozonbelastung nicht in den Ballungsräumen beobachtet, sondern an den Hintergrundmessstellen im Bergland. Dort fehlt im Gegensatz zu den Messstellen in den Städten die nächtliche Ozonzerstörung durch das in Städten stärker vorkommende Stickstoffmonoxid (NO).

Die Grafik zeigt einen gereihten Vergleich der Mittelwerte der Ozonbelastung der Monate Juli bis August 2003 sowie die in diesem Zeitraum aufgetretenen Maxima. Insgesamt schien sich im Beobachtungszeitraum der in den letzten Jahren vor allem im mitteleuropäischen Raum festzustellende Trend zu leicht steigenden mittleren Ozon-Belastungen bei gleichzeitig etwas zurückgehenden Spitzenwerten fortgesetzt zu haben. Die obere Grafik zeigt, dass im Sommer des Jahres 2003 auffällig häufig höhere Ozonwerte zu finden waren. Der Grund dafür liegt an den besonders hohen Temperaturen und einer Wettersituation, welche die Bildung von Ozon begünstigte.

Am 13. August des Jahres 2003, mitten in einer extremen Hitzewelle, wurde in allen NÖ Ozonmessstellen die Überschreitung des Grenzwertes der Informationsschwelle gemessen. Dieses Ereignis ist als bisher einmalig einzu-
stufen und steht eng im Zusammenhang mit einem im ganzen mitteleuropäischen Raum festgestellten massiven Ozonereignis. In der folgenden Grafik ist der Verlauf dieser Ozon-Episode für ausgewählte Messstellen aus den unterschiedlichsten Regionen Niederösterreichs dargestellt.

Wie wirkt sich die Ozonbelastung langfristig auf die Atemwege von Kindern aus? Dazu hat die NÖ Landesakademie gemeinsam mit der Österreichischen Ärztekammer ein Forschungsprojekt durchgeführt. Die Ergebnisse sind wenig erfreulich; die internationale Klimapolitik muss ihre Bemühungen um die Reduzierung der Ozon-Vorläufersubstanzen intensivieren; auch die medizinische Wissenschaft wird noch einiges an Forschungsarbeit leisten müssen, um dem Auftreten von gesundheitlichen Schäden

Verlauf der Ozon-Episode vom 11. bis 15. August 2003 in Niederösterreich

Parameter: Ozon [$\mu\text{g}/\text{m}^3$]

Zeitraum: 11. 8. 2003 01.00 bis 15. 8. 2003 24.00

Wertebasis: 1h-MW





und Beeinträchtigungen der Atemfunktionen effektiv entgegenzutreten zu können. Ein wichtiger Punkt der Arbeit der Abteilung Umweltrecht ist die Information der Bevölkerung: Jährlich erscheinende Folder erklären, wann eine Ozonbelastung eintritt, welche Warnwerte für Österreich gelten und wie man die Entstehung von Ozon vermeiden kann.

Kohlenmonoxid (CO)

Kohlenmonoxid bildet sich immer bei unvollständiger Verbrennung unter Sauerstoff-Mangel. Durch den technischen Fortschritt bei den Kraftfahrzeug-Motoren und bei der Energiegewinnung hat die Konzentration an CO in NÖ an Bedeutung verloren, die Grenzwerte wurden im Berichtszeitraum nicht überschritten.

Schwebestaub (TSP) und Feinstaub (PM10)

Schwebestaub (TSP, Total Suspended Particulate) besteht aus mikroskopisch kleinen Staubteilchen mit einem Durchmesser von maximal 30 Mikrometern. Seit 2001 wird in Österreich nur noch die Belastung durch Feinstaub (PM, Partikel mit einem Durchmesser von weniger als 10 Mikrometern) gemessen und bewertet. Partikel dieser Größe können über den Kehlkopf in die Lunge und in die Blutbahnen und damit ins Herz gelangen. Im Feinstaub enthalten sind z.B. Schwermetalle und Dioxine, die sich durch Sedimentation im Boden anreichern können. Hauptverursacher sind Industrie, Verkehr, Landwirtschaft und Hausbrand.

Luft Lärm

Weitere Informationen:

Abteilung Umwelttechnik • Abteilung Umweltrecht
• Institut für Industrielle Ökologie • Abteilung Umwelthygiene
• NUA-Umweltanalytik GmbH

Der Grenzwert für TSP-Staub liegt bei $150 \mu\text{g}/\text{m}^3$, der für PM10 bei $50 \mu\text{g}/\text{m}^3$ (beide als Tagesmittelwert). Im Beobachtungszeitraum wurden keine Grenzwertüberschreitungen bei TSP-Schwebstaub festgestellt. Wegen der geänderten Vorgaben für die Staubmessung gibt es erst ab dem Jahr 2003 von fast allen Staubmessstellen PM10-Daten.

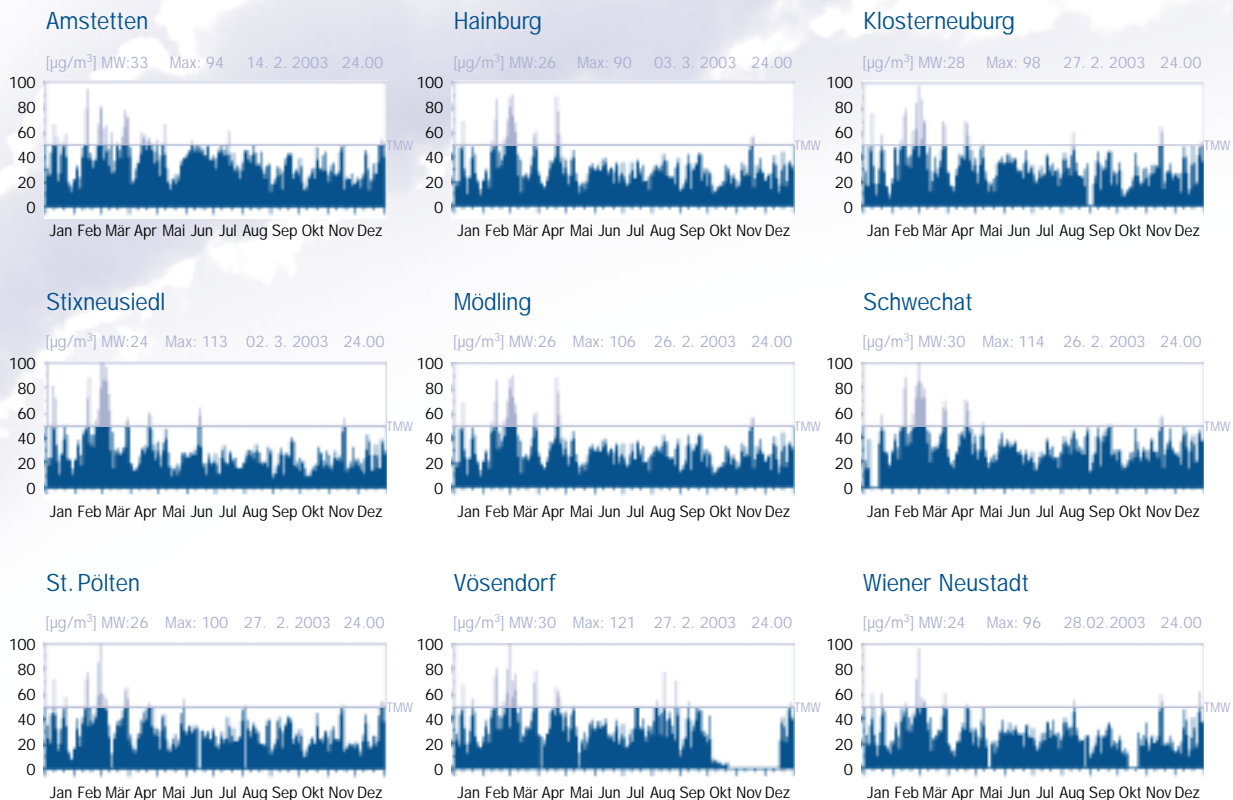
Die PM10-Konzentration von $50 \mu\text{g}/\text{m}^3$ darf bis zum Jahr 2004 nicht öfter als 35-mal im Kalenderjahr überschritten werden. Da dies im Raum östlich und südlich von Wien sowie im Bereich Amstetten (wie in fast sämtlichen Bundesländern und vielen EU-Staaten) zu oft der Fall war, wird nun eine Stuserhebung gemäß Immissionsschutzgesetz-Luft ausgearbeitet. Diese wird in weiterer Folge als Grundlage für die Erstellung eines Maßnahmenkataloges (Sanierungskonzept) dienen.

Verlauf der Tagesmittelwerte der PM10-Rohwerte

Parameter: PM10_roh [$\mu\text{g}/\text{m}^3$]

Zeitraum: 1. 1. 2003 24.00 bis 31.12. 2003

Wertebasis: Tag-MW



Studien und Projekte

Die Abteilung Umweltrecht erhob mit einer Studie die Bedeutung der NÖ Landesförderungen für die Reduktion klima- und ozonrelevanter Emissionen. Ausgewertet wurden unter anderem die Förderrichtlinien, das Volumen sowie die Art der Förderanträge bei 166 Landesförderungen. Zum ersten Mal wurde für die emissionsmäßig relevantesten Förderungen auch ein Emissionsvergleich durchgeführt und ausgewiesen. Zur konkreten Umsetzung dieser Studie wurde das Gutachten „Umsetzungsevaluierung der ozon-, NEC- und klimarelevanten NÖ Landesförderungen“ in Auftrag gegeben.

Eine andere Studie beschäftigt sich im Auftrag der Bundesländer Niederösterreich, Wien und Burgenland mit dem „Aktionsplan für Sofortmaßnahmen gemäß § 15 OzonG“. Es soll erforscht werden, ob es Sofortmaßnahmen mit nennenswertem Potenzial gibt, um das Risiko, die Dauer oder das Ausmaß der Überschreitung der Alarmschwelle zu reduzieren.

Ende 2003 wurde das dreijährige Projekt „TAQI – Transnational Air Quality Improvement – A Management Tool for Regional Planning“ gestartet. Es handelt sich dabei um ein Programm zur länderübergreifenden Zusammenarbeit im Rahmen der europäischen Raumentwicklungspolitik (INTER-

REG IIIB CADSES), an dem Niederösterreich, Wien, das Burgenland, Bayern, Südböhmen, Südmähren, die Westslowakei, Westungarn und Oberitalien teilnehmen. Das Projekt beinhaltet Aktivitäten und Maßnahmen, die es den betroffenen Regionen erleichtern soll, Luft-Emissionsdaten vernetzt zu aktualisieren und für die Bevölkerung erkenn- und abrufbar zu machen. Außerdem soll die Effektivität und der Bekanntheitsgrad der Immissions-Messnetze erhöht und gemeinsame Aktionsprogramme erstellt werden.

Die Abteilung Umwelthygiene hielt im Dezember 2003 ein Symposium ab, an dem ExpertInnen aus mehreren EU-Staaten teilnahmen. Es sollten unter anderem Möglichkeiten gefunden werden, die PM10-Belastung zu reduzieren, die in bestimmten Regionen ein beträchtliches Ausmaß angenommen hat. Dabei wurde ein Modellprojekt zur Erstellung von Maßnahmenplänen zur Luftqualität (gemäß EU-Richtlinie zur Luftqualität) vorgestellt; zentral sind Maßnahmen im Bereich Verkehr: Güterverkehrsroutenkonzept, Ausbau der City-Logistik, weitere Reduzierung des Schwefelgehaltes im Kraftstoff, Verringerung des Reifenabriebes, Reduzierung der Aufwirbelung von Stäuben, Schwerkverkehrsabgabe bis hin zu lokalen Verkehrsbeschränkungen oder Fahrverboten bei Überschreitung der Immissionsgrenzwerte. Auch Standards im öffentlichen Personennahverkehr gelten als Lösungsansatz.

Luft Lärm

Weitere Informationen:

Abteilung Umwelttechnik • Abteilung Umweltrecht
• Institut für Industrielle Ökologie • Abteilung Umwelthygiene
• NUA-Umweltanalytik GmbH

Das Institut für Industrielle Ökologie führte Studien zur Luftemission durch, so zum Beispiel „NÖ in der Bundesländer Schadstoff-Inventur“, wo es um die Differenzen zwischen der Bundesländer-Luftschadstoff-Inventur (BLI) und der Österreichischen Luftschadstoff-Inventur (OLI) geht. Zurückgeführt werden diese unter anderem auf die neue, entsprechend den Richtlinien der Internationalen Energieagentur vollständig überarbeitete Energiebilanz der Statistik Austria und auf neue Ergebnisse aus dem Landwirtschaftsbereich.

Eine andere Studie beschäftigte sich 2003 mit der Ermittlung der Ist-Situation der Stickoxid-Emission im Industriebereich (Anlagen bis 50 MW). Für die Bereiche Zementherstellung und Papierherstellung sowie die Großanlagen der Stahlherstellung wurde zudem eine eigene Studie verfasst. Neben der gegenwärtigen Situation sollte auch die Entwicklung nach den Energieszenarien des WIFO („business as usual“ und „Kyoto“) und das NO_x-Emissionsreduktionspotenzial bis zum Jahr 2010 ermittelt werden.

Die NUA-Umweltanalytik GmbH (Nachfolgerin der NUA NÖ Umweltschutzanstalt GmbH) führt biologische, chemische und physikalische Untersuchungen durch und erfasst so



die Umwelt-Qualität. Im Berichtszeitraum wurden u.a. innerhalb des Forschungsprojektes EVAPASSOLD der NÖ Landesakademie Bodenluftuntersuchungen durchgeführt. Dabei wurde anhand von dutzenden kleinen bis mittleren Altlasten in NÖ und OÖ eine Altlastentypisierung vorgenommen, die eine rasche Einstufung des Gefährdungspotenzials ermöglichen soll (siehe Kapitel „Abfall“). Neuerungen gab es im Bereich der Geruchsmessungen: Gerätschaft und Methodik wurden an die neu erschienene europäische Geruchsmessnorm (ÖNORM EN 13725) angepasst. Die Teilnahme am internationalen Ringversuch hat ergeben, dass die NUA-Umweltanalytik GmbH qualitätsmäßig im internationalen Spitzenfeld liegt.

Im Bereich der Luftgütemessungen lag ein Schwerpunkt der Arbeit der NUA bei Messungen entlang wichtigen Verkehrsachsen (z.B. A5 Nordautobahn, A21 Außenringautobahn). Für die Emissionsmessungen wurde der Gerätepark um ein hochqualitatives Mehrkomponenten-Messgerät zur Abgasmessung erweitert. So können nun Messungen, die früher einen Mess-LKW erforderten, kostengünstiger mit dem PKW abgewickelt werden.



Luft Lärm

Weitere Informationen:

Abteilung Umwelttechnik • Abteilung Umweltrecht
• Institut für Industrielle Ökologie • Abteilung Umwelthygiene
• NUA-Umweltanalytik GmbH

Lärm

Schutzmaßnahmen für mehr Wohnqualität und eine bessere Umweltverträglichkeit



Lärm – als Nebenprodukt von wirtschaftlicher Tätigkeit und von Mobilität – hat oftmals gravierende Auswirkungen auf Mensch und Umwelt. Hier kommt der Schallschutz ins Spiel: Sein Ziel ist, Menschen vor erheblichen Belastungen und Beeinträchtigungen sowie vor Gefahren durch das Einwirken von Schall zu schützen.

Schalleinflüsse werden immer dahingehend betrachtet, auf wen, wie und wo sie wirken. Das wahrnehmbare Geräusch an einem Ort ist in der Regel nicht auf eine einzelne Anlage zurückzuführen, sondern Produkt der Emissionen mehrerer Schallquellen. Für den Menschen ist nur das Ergebnis entscheidend: Umfang, Dauer, Charakteristik, Wirkung und Empfinden des Schalls – und letzten Endes natürlich die Frage, ob die Belästigungs- oder gar die Gefahrenschwelle überschritten wird. Schallvorsorge kann entweder beim Schallausstoß an der Quelle ansetzen oder die Einwirkungen auf die Betroffenen mindern.

In Niederösterreich misst und bewertet die Abteilung Lärmschutz der NUA-Umweltanalytik GmbH verschiedene Lärm-Immissionen, beispielsweise neben Straßen, Gewerbebetrieben oder Lokalen. Die NUA-Umweltanalytik GmbH prüft in bestehenden Gebäuden Luft- und Trittschallschutz, ermittelt die Schall-Emissionen einzelner Quellen oder ganzer Industrieanlagen und untersucht den Lärm-Ausstoß von Kraftfahrzeugen für Einzelgenehmigungen. Oft wird schon bei der Planung von Betrieben oder Verkehrswegen eine Lärm-Prognose erstellt; so etwa vor der Errichtung von Windrädern oder vor dem Bau der Abfallverbrennungsanlage Dürnrohr. Im Zuge dieser Prognosen wird Beratung für die Errichtung effizienter Schallschutz-Maßnahmen angeboten.

Bahnlärmschutz

Das NÖ Lärmschutzprogramm 1999 regelt die schalltechnische Sanierung der Eisenbahn-Bestandsstrecken durch das Land NÖ, den Bund und die betroffenen Gemeinden. Die Grundlage für dieses Programm bildet der Schienenverkehrs-Lärmkataster, der rund 51000 EinwohnerInnen in 138 NÖ Gemeinden als „vom Bahnlärm stark betroffen“ ausweist. Das macht 250 km Lärmschutzwände und 15000 Lärmschutzfenster notwendig, die zum einen die Wohnqualität der Betroffenen heben und zum anderen die Verkehrsverlagerung von der Straße auf die Schiene umweltverträglich

gestalten sollen. Bis 2003 wurden rund 31 km Lärmschutz errichtet (z. B. in Felixdorf, Theresienfeld, Maria Enzersdorf, Wr. Neustadt und Baden), in den nächsten 15 bis 20 Jahren werden – nach dem Prinzip, besonders betroffene Gemeinden bevorzugt zu behandeln – noch 180 Mio. Euro in Planung und Errichtung von Schallschutz investiert.

Lärmschutz an Straßen und Autobahnen

Der motorisierte Verkehr ist ein weiterer wichtiger Faktor für den Lärmschutz. Je besser der Zustand der Straßen, desto geringer ist das Lärmaufkommen. Drei Autobahnen in Niederösterreich werden generalsaniert: die A1 Westautobahn, die A2 Südbahn und die A22 Donauuferautobahn. Auch eine Verbreiterung um eine Fahrspur pro Richtungsfahrbahn ist vorgesehen. Dabei werden für jeden Abschnitt zuerst lärmtechnische Detailuntersuchungen durchgeführt und dann Lärmschutz-Einrichtungen errichtet. An der A2 sind diese Arbeiten im Bereich Landesgrenze Wien – Knoten Guntramsdorf großteils abgeschlossen. An der A1 sind Teile der Generalerneuerung mit den vorgesehenen Lärmschutz-Maßnahmen bereits realisiert, die restlichen Abschnitte zwischen St. Pölten und der Landesgrenze zu Oberösterreich folgen in den nächsten Jahren. Entlang den Landesstraßen wurden 2002 und 2003 jeweils etwa 1 Mio. Euro in Lärmschutz-Anlagen investiert.

Luft Lärm

Weitere Informationen:

Abteilung Umwelthygiene • NUA-Umweltanalytik GmbH • Abteilung Gesamtverkehrsangelegenheiten • Abteilung Landesstraßenbau • Abteilung Autobahnen und Schnellstraßen

Wasser





Bestmöglicher Schutz für das Lebensmittel Nr. 1

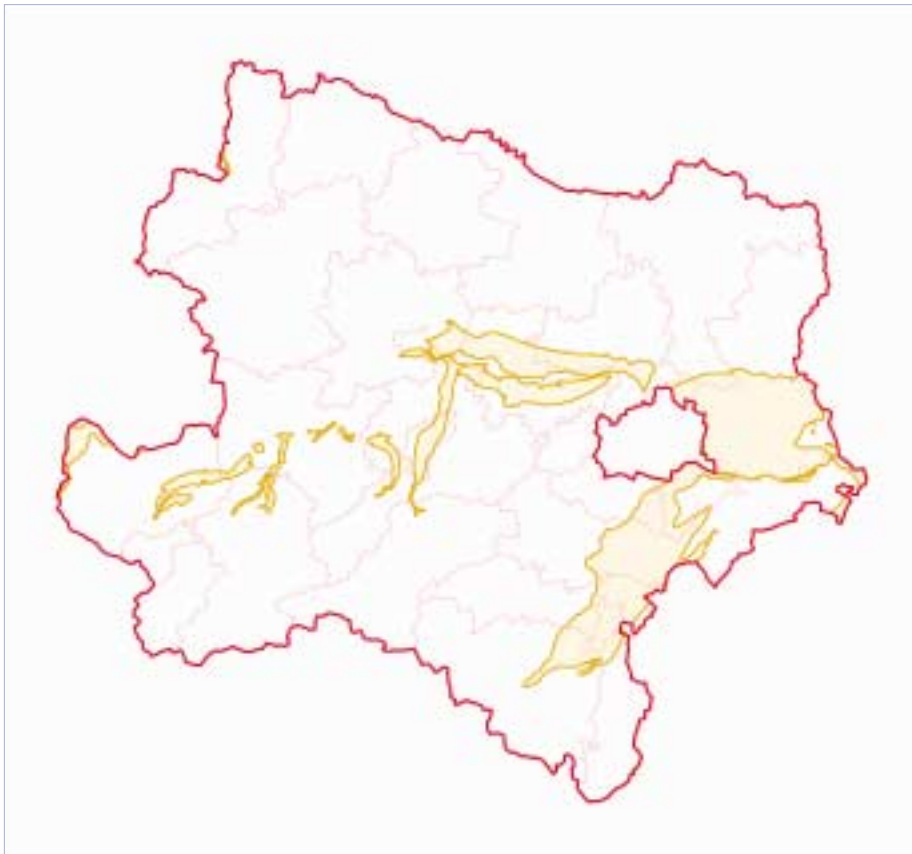
Wasser ist eine Grundlage für menschliches Leben. Nur wenige Länder der Erde sind so gut mit sauberem Trinkwasser versorgt wie Österreich, daher sind der Schutz unserer Trinkwasserressourcen und der sparsame Umgang mit dem kostbaren Nass besonders wichtig.

Eine gesicherte Trink- und Nutzwasserversorgung, ökologisch intakte Flüsse, Bäche und Seen und ein weitreichender Schutz vor Naturgefahren sind wesentliche Voraussetzungen für die hohe Lebensqualität in Niederösterreich. Die Arbeitsschwerpunkte rund um das Thema „Wasser“ lagen in NÖ in den letzten Jahren bei der Sicherung einer mengenmäßig ausreichenden und qualitativ hochwertigen Wasserversorgung, bei der Bewahrung oder Wiederherstellung von Gewässern als natürliche Lebensräume für Tiere und Pflanzen und als Freizeit- und Erholungsraum für die Menschen und bei der Sicherung der Filter- und Spei-

cherfunktion des Bodens. Ein Grundprinzip dabei ist es, Hochwasserschutz, Ökologie und Energiegewinnung optimal aufeinander abzustimmen. Diese Ziele einer nachhaltigen Wasserwirtschaft wurden in einer Vielzahl von Maßnahmen und Projekten umgesetzt.

Im UN-Jahr des Wassers 2003 wurden in NÖ zahlreiche Aktivitäten gesetzt, um die Bedeutung des Wassers als Lebensgrundlage hervorzuheben und im öffentlichen Bewusstsein zu verankern. Den Auftakt bildete die NÖ Wassercharta, in der in acht Punkten die Grundsätze einer nachhaltigen niederösterreichischen Wasserpolitik zusammengefasst sind. Der NÖ Landtag hat am 6. November 2003 beschlossen, den Schutz des Wassers in die Landesverfassung aufzunehmen und sich zum Inhalt der NÖ Wassercharta zu bekennen.

Im Nationalpark Thayatal ist der Lebensraum Gewässer zentrales Thema; umfangreiche Bemühungen sollen die Entwicklung von Fauna und Flora fördern.



AMT DER NÖ LANDESREGIERUNG

N

**WASSERWIRTSCHAFTLICHE
VORRANGEBIETE
IN NIEDERÖSTERREICH
IM HINBLICK AUF
MATERIALENTNAHMEN**

WASSER 
niederösterreich
NÖ Landesregierung

Legende:

-  Wasserwirtschaftliche Vorranggebiete im Hinblick auf Materialentnahmen
-  Niederösterreich
-  Bezirksgrenze

Quelle:
Vermessungsamt: 1:50.000 (2017)
NÖ und WAG/BAW: 1:50.000 (2017), 1:50.000 (2017)

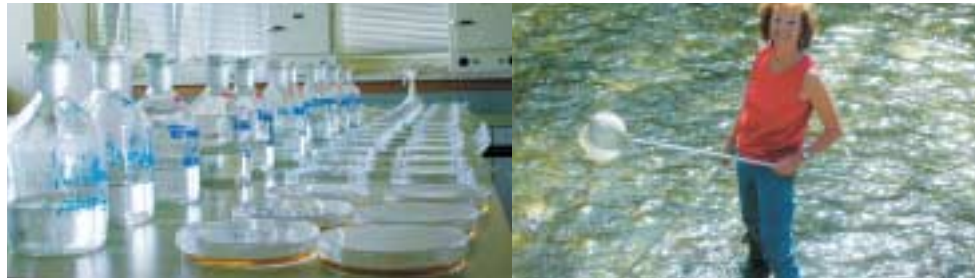
Stand: 15. März 2018
© Umwelt- und Wasserwirtschaft
NÖ Landesregierung
www.noe.gv.at

© 2018, NÖ

Sicherung der Wasserversorgung
Gewässer als Lebens- und Erholungsraum
Hochwasserschutz, Ökologie und Energie
Sicherung des Wasserhaushaltes
Der Marchfeldkanal
Nationalparks

Weitere Informationen:

Abteilung Wasserrecht und Schifffahrt • Abteilung
Wasserwirtschaft • Abteilung Wasserbau • Abteilung
Siedlungswasserwirtschaft • Abteilung Hydrologie
• NUA-Umweltanalytik GmbH • "die umweltberatung"



Um diesen Nutzungskonflikt gezielt lenken zu können, gibt es nun für den Bereich des Tullnerfeldes eine wasserwirtschaftliche Rahmenverfügung. Dabei wurden Einzugsgebiete bestehender Wasserversorgungsanlagen und potenziell nutzbare Bereiche (Grundwasser-Hoffnungsbereiche) als wasserwirtschaftlich besonders schützenswerte Gebiete ausgewiesen. In diesen Gebieten dürfen Sand und Kies nur mehr durch Trockenbaggerung abgebaut werden. In einem weiteren Schritt wurde dieses Schutzkonzept analog zum Tullnerfeld auch auf die übrigen Porengrundwassergebiete Niederösterreichs übertragen, eine rechtliche Verankerung ist geplant. Trotz dieser Einschränkungen betragen die Ressourcen der Materialgewinnung etwa 9000 Mio. m³ und sind somit langfristig gesichert.

Grundwassermonitoring (WGEV)

Das niederösterreichische Grundwasser wird an 460 Messstellen vierteljährlich auf jeweils 36 Parameter untersucht. Regional ist dieses Monitoring auch auf elf Parameter für flüchtige chlorierte Kohlenwasserstoffe erweitert. Der chemisch-physikalische Gütezustand des NÖ Wassers ist gut, nur in Einzelfällen musste die Gewässeraufsicht weitere Überprüfungen durchführen. Gebietsweise gibt es anthropogene, also durch den Menschen verursachte Einflüsse durch Nitrat, Chlorid und Kalium. Umweltprogramme zur Verringerung von Nährstoffausträgen aus der Landwirtschaft zeigten Erfolg: 1998 bis 2001 konnten erstmals mehrjährig abnehmende Trends bei den Nitratbelastungen der Grundwasser verzeichnet werden. Die Rückschläge aus den Jahren 2002 und 2003 sind auf besonders ungüns-

tige Witterungsbedingungen zurückzuführen, längerfristig kann man von einer weiteren Verbesserung der Grundwasserqualität ausgehen.

Die Messergebnisse aus dem Grundwassermonitoring werden systematisch ausgewertet und auf Plausibilität geprüft. Werden dabei erhöhte Werte registriert, die auf lokale Verunreinigungen hinweisen, so sucht die Gewässeraufsicht nach den Ursachen. In den letzten Jahren war dies in NÖ rund 70-mal notwendig. In 40% der Fälle konnte die Ursache der Verunreinigung ermittelt werden bzw. war nach den Erhebungen ein rückläufiger Belastungstrend festzustellen. Rund 20% der Fälle waren großräumigen Nitrat-Belastungen zuzuordnen; bei weiteren ca. 20% der auffälligen Messstellen konnte kein Verursacher gefunden werden, es handelte sich um kleinräumig abgegrenzte Verunreinigungen. Bei den restlichen Messstellen sind die Erhebungen bei Redaktionsschluss noch im Gange.

Regionalprojekte für den vorsorgenden Gewässerschutz (ÖPUL)

Aufbauend auf das ÖPUL-Programm (Teil des Österreichischen Programms für die Entwicklung des Ländlichen Raumes) wurde im Herbst 2001 ein NÖ Regionalprojekt für vorsorgenden Gewässerschutz in der Landwirtschaft gestartet. In diesem Projekt werden landwirtschaftliche Bewirtschaftungsmaßnahmen beworben und finanziell gefördert, die besondere Bedeutung für den Grundwasserschutz haben und auf freiwilliger Ebene über den ÖPUL-Standard hinausgehen. Dieses Regionalprojekt wird in



Grundwassergebieten angeboten, die für die Trinkwasserversorgung Niederösterreichs wichtig sind und unter regionalen Nitratproblemen leiden. Zu Beginn wurden landwirtschaftliche Flächen von ca. 42000 ha erfasst, seit 2003 konnte das Projektgebiet auf insgesamt 56000 ha erweitert werden.

Nitratinformationsdienst

Der Nitratinformationsdienst wurde im Jänner 2002 gestartet und soll die bedarfsorientierte Düngung verbessern. Durch die Messung des Stickstoffgehalts im Boden vor dem Anbau bzw. vor dem ersten Düngen werden den LandwirtInnen fruchtarten- und standortspezifische Empfehlungen angeboten, um bedarfsgerecht und damit gewässerschutzorientiert düngen zu können. Die Daten können via Fax, Internet und SMS abgefragt werden. Dieses Projekt ist als Pilotprojekt bis 2005 konzipiert und auf den Bereich des Tullnerfeldes beschränkt. Erste Rückmeldungen der LandwirtInnen waren vorwiegend positiv. Die NÖ Landes-Landwirtschaftskammer arbeitet an der Entwicklung eines finanzierbaren Konzepts, um den Nitratinformationsdienst für ganz NÖ anbieten zu können.

Erkundung und Sanierung von Altlasten

(siehe Kapitel „Abfall“)

Trinkwasserkonzept NÖ

Niederösterreich verfügt über ausreichende Wasserreserven. Das ist das Ergebnis des NÖ Trinkwasser-Versorgungskonzepts, das den aktuellen und für die nächsten 20 Jahre prognostizierbaren Wasserbedarf den nutzbaren Wasserressourcen gegenüberstellt. Bei diesen Ressourcen ist auch die Erhaltung der notwendigen Naturraumfunktionen durch Wasser (z.B. Erhaltung der ökologischen Funktionsfähigkeit von Fließgewässern) berücksichtigt. Der derzeitige Bedarf inklusive Landwirtschaft und Industrie beträgt rund 250 Mio. m³/Jahr. Die ökologisch nutzbare Menge von 800 Mio. m³/Jahr bietet somit weit ausreichende Reserven für zukünftige Bedarfssteigerungen.

Ausbau der Wasserversorgung

Ende 2003 bezogen ca. 88% der EW Niederösterreichs ihr Trinkwasser aus öffentlichen Wasserversorgungsanlagen (1998: 85%). In den Jahren 1999 bis 2003 betrug die Gesamtinvestitionen in den Ausbau der Wasserversorgung 190 Mio. Euro (Bundesförderung: 32 Mio. Euro, Landesförderung: 33 Mio. Euro). Bis zum Jahr 2015 sind weitere Investitionskosten für Ausbau, Anpassungen und Sanierungen in der Höhe von ca. 500 Mio. Euro veranschlagt.

Sicherung der Wasserversorgung

Gewässer als Lebens- und Erholungsraum

Hochwasserschutz, Ökologie und Energie

Sicherung des Wasserhaushaltes

Der Marchfeldkanal

Nationalparks

Weitere Informationen:

Abteilung Wasserrecht und Schifffahrt • Abteilung Wasserwirtschaft • Abteilung Wasserbau • Abteilung Siedlungswasserwirtschaft • Abteilung Hydrologie
• NUA-Umweltanalytik GmbH • "die umweltberatung"

100

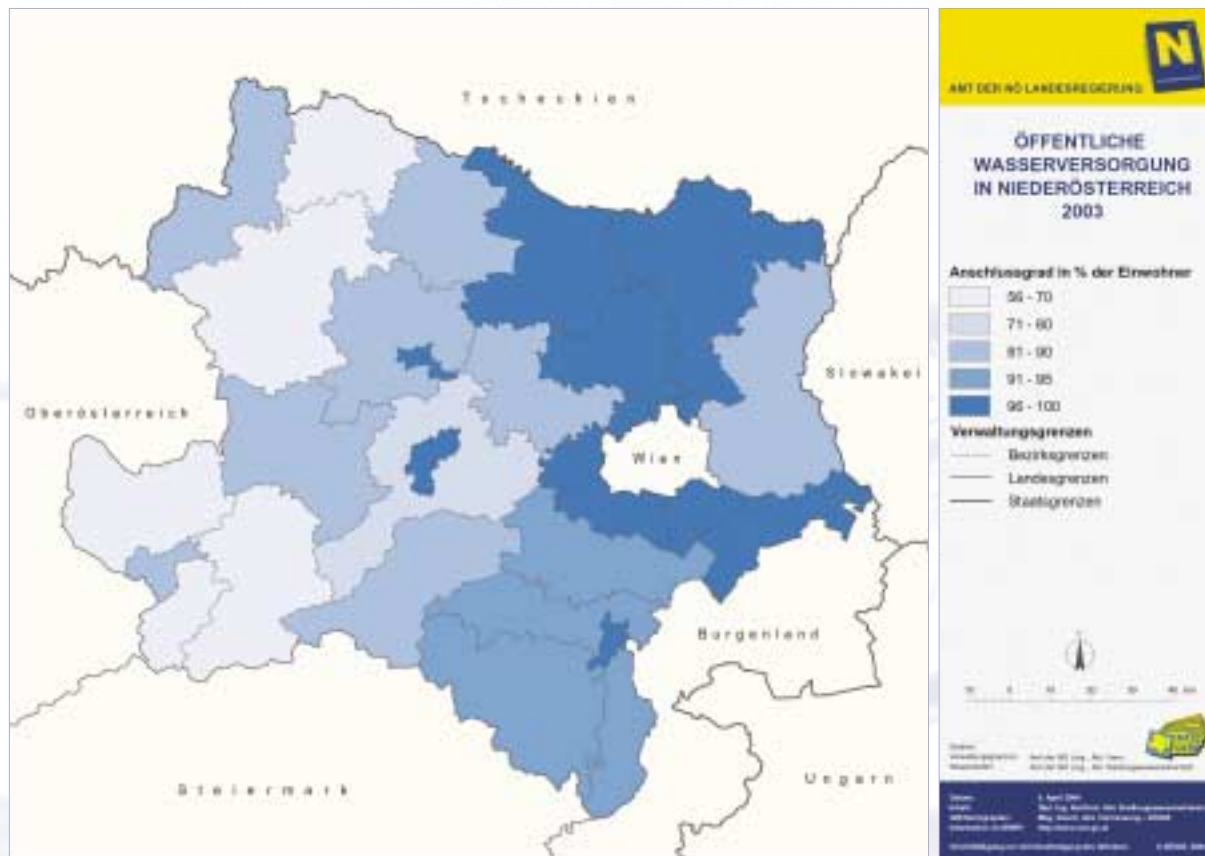
101

Anpassung von Schutz- und Schongebieten für Wasserversorgungsanlagen

Wo es notwendig war, Vorschriften zum Schutz von Wasserversorgungsanlagen in Schutzgebietsbescheiden oder Schongebietsverordnungen an den nunmehrigen Wissensstand anzupassen, wurden die entsprechenden Behördenverfahren geführt. Dabei wurde stets versucht, die Interessengegensätze zwischen Wasserversorgungsunternehmen und betroffenen LiegenschaftseigentümerInnen möglichst auszugleichen.

Aufbau der Eigen- und Fremdüberwachung bei Wasserversorgungsanlagen

Viele Wasserversorgungsanlagen kommen langsam in die Jahre. Eine regelmäßige vorausschauende Eigen- und Fremdüberwachung gewährleistet die technische und hygienische Funktionsfähigkeit. Das Land Niederösterreich hat daher ein Programm gestartet, um bei überregionalen Wasserversorgern und bei Gemeindeanlagen eine entsprechenden Überwachung zu etablieren. Durch Kontrolle und die Verbesserung der Eigenüberwachung bleiben





Wasserversorgungsanlagen in einem ordnungsgemäßen Zustand. Für eine möglichst effiziente und Kosten sparende Fremdüberwachung muss der Betreiber über ein Konzept der Eigenüberwachung verfügen.

Chemische Untersuchungen der Wasserqualität

Die Gruppe Wasser und Bodenschutz der NUA-Umweltanalytik GmbH eine Tochtergesellschaft der NÖ Umweltschutzanstalt untersucht in ihren chemischen Labors jedes Jahr rund 12000 Proben. Der überwiegende Teil davon sind Reinwasserproben (z. B. Trinkwasser, Grundwasser, Fließgewässer, Badewässer), aber auch 2500 Abwasserproben und Proben von Abfall, Boden und Klärschlamm werden regelmäßig auf eine große Palette an chemischen und biologischen Parametern untersucht. Im mikrobiologischen Labor der NUA wurden 2003 insgesamt 10000 hygienische Untersuchungen durchgeführt, davon 7800 Trinkwasseruntersuchungen. Regelmäßig kontrolliert wird die hygienische Beschaffenheit von Einzelwasser-Anlagen für Milchbauern und -bäuerinnen sowie für Bäder und Badeteiche.

"die umweltberatung" bietet den BetreiberInnen von Hausbrunnen eine kostengünstige Möglichkeit, die Qualität des Wassers untersuchen zu lassen. Die nichtamtlichen Untersuchungen werden in Kooperation mit der NUA-Umweltanalytik GmbH angeboten und geben Auskunft über die Wasserqualität; im Bedarfsfall folgt eine umfangreiche Sanierungsberatung. 600 bis 700 Brunnen pro Jahr wurden untersucht.

Die Hilfsaktion zur Sanierung der Hausbrunnen nach dem Hochwasser 2002 hat das Land Niederösterreich gemeinsam mit "die umweltberatung" durchgeführt.

Sicherung der Wasserversorgung

Gewässer als Lebens- und Erholungsraum
 Hochwasserschutz, Ökologie und Energie
 Sicherung des Wasserhaushaltes
 Der Marchfeldkanal
 Nationalparks

Weitere Informationen:

Abteilung Wasserrecht und Schifffahrt • Abteilung Wasserwirtschaft • Abteilung Wasserbau • Abteilung Siedlungswasserwirtschaft • Abteilung Hydrologie
 • NUA-Umweltanalytik GmbH • "die umweltberatung"

102

103

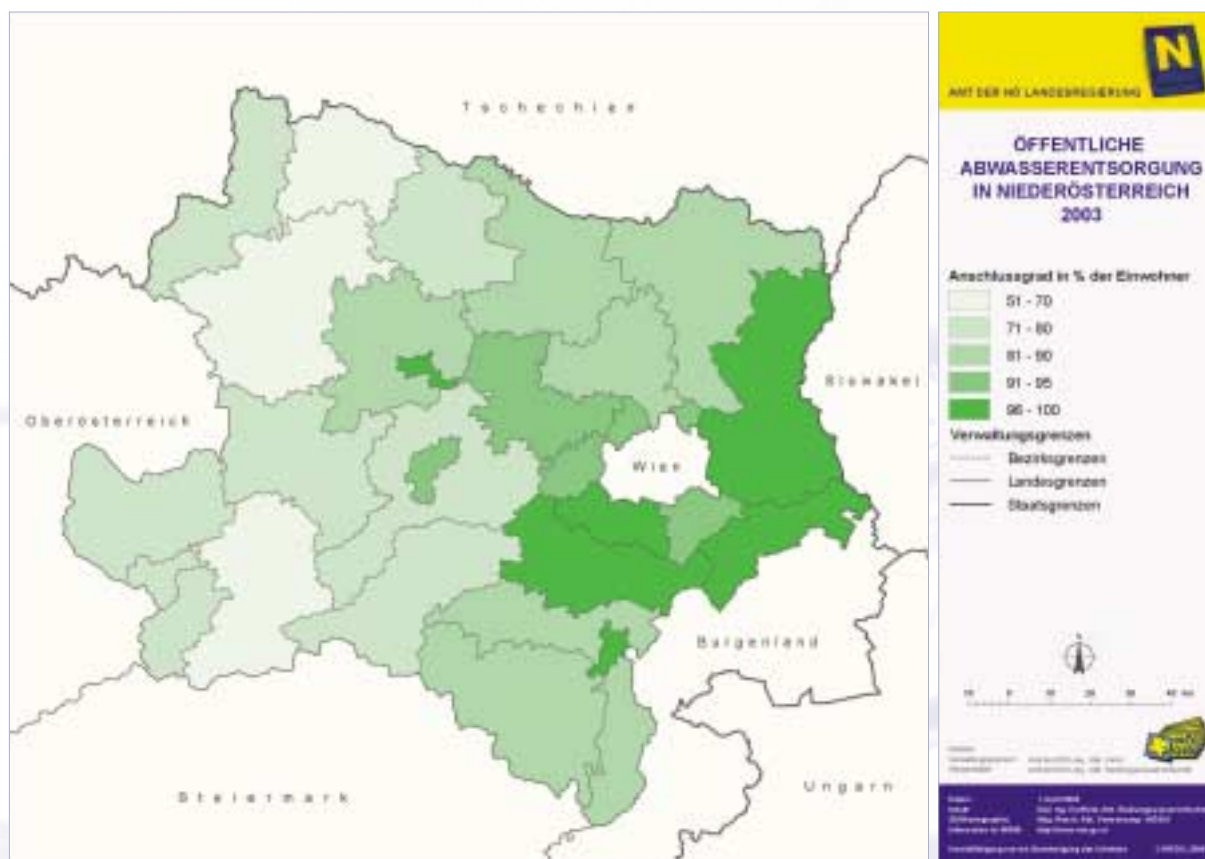
Gewässer als Lebens- und Erholungsraum

Ausbau der Abwasserentsorgung

In den Jahren 1999 bis 2003 betragen die Gesamtinvestitionen in den Ausbau der Abwasserentsorgung 910 Mio. Euro (Bundesförderung: 300 Mio. Euro, Landesförderung: 135 Mio. Euro). Bis zum Jahr 2015 sind für den weiteren Ausbau, für Anpassungen und Sanierungen Investitionskosten von ca. 1,6 Mrd. Euro veranschlagt.

Weiterentwicklung der Abwasserentsorgung im ländlichen Raum

Das Wasserrechtsgesetz stellt hohe Anforderungen an die Reinigungsleistung von Kläranlagen. In den 80er-Jahren wurden vor allem im ländlichen Raum teure, lange Transportkanäle gebaut, die keine Rücksicht auf die speziellen Bedürfnisse des ländlichen Raumes nehmen. Daher wurde



nun versucht, alternative Verfahren zu entwickeln, die den besonderen Anforderungen der dünn besiedelten Regionen entsprechen. Dies gelang vor allem durch Abweichungen vom genormten Kanalbau, ohne dadurch die Betriebssicherheit der Anlagen zu beeinträchtigen, und durch die Nachschaltung von Pflanzenfiltern nach technischen Kläranlagen. Vor allem durch die deutlich verbesserte Reinigungsleistung konnten auch an Extremstandorten dezentrale Kläranlagen errichtet werden, so wurden ökonomisch und ökologisch optimierte Entsorgungsvarianten geschaffen. Im Jahr 2003 wurde der IST-Stand der Abwasserentsorgung in NÖ in einer Broschüre dokumentiert.

Emissionsüberwachung von Kläranlagen

Seit dem Jahr 1994 werden etwa 350 Kläranlagen in NÖ monatlich in Form der so genannten „Kurzuntersuchungen“ beprobt. Dadurch ist es möglich, rasch auf Probleme zu reagieren und gemeinsam mit den Anlagenbetreibern Lösungen zu finden. Ab 2002 wurde das Untersuchungsprogramm für interessierte Betreiber erweitert. Die Ergebnisse dieser Untersuchungsreihen sind wichtig für eine aktive Gewässeraufsicht und stellen wertvolle Grundlagen für die vorausschauende wasserwirtschaftliche Planung (Erstellung von Sanierungsprogrammen, Überwachung der wasserwirtschaftlichen Entwicklung) dar.



Weitere Informationen:

Biologische Gewässergüte

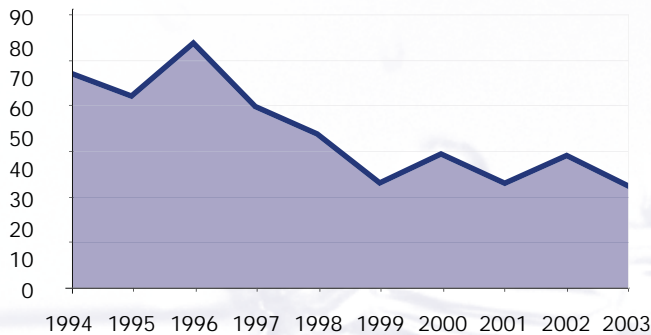
Die Gewässergüte in NÖ wird vierteljährlich an 50, in 4-Jahres-Intervallen an 800 Messstellen überprüft. 6% der NÖ Fließgewässer erreichen im vierstufigen System der biologischen Gewässergüte die Güteklasse I oder I bis II, 46% die Güteklasse II und 28% die Güteklasse II bis III. Als intakte Gewässer gelten in niederschlagsreichen Regionen solche mit der Güteklasse I oder II, im wasserarmen Weinviertel auch bis zur Güteklasse II bis III.

Struktureller Gewässerzustand

Der Zustand der Gewässer wird neben organischen Belastungen (biologische Gewässergüte) und der Wasserführung auch wesentlich durch die Struktur des Gewässers beeinflusst. Als Grundlage für die Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie wurde an rund 2000 Flusskilometern der strukturelle Gewässerzustand erhoben und bewertet (Projekt NÖMORPH). Die Gesamtbewertung zeigt, dass 41% der kartierten Gewässerstrecken als „strukturell weitge-

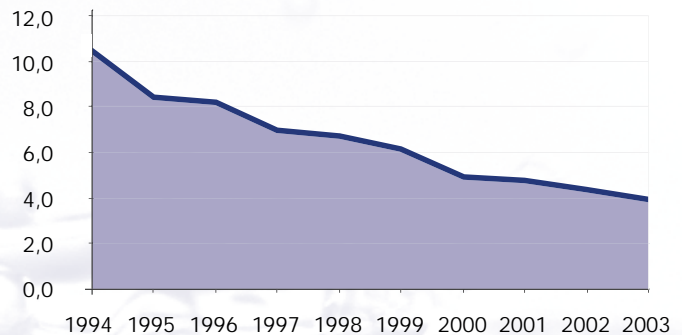
Mittelwerte der CSB-Ablaufkonzentrationen in mg

Angaben in Prozent



Mittelwerte der Ammonium-Ablaufkonzentrationen (NH₄-N) in mg

Angaben in Prozent



hend intakt“, d.h. in einem guten Zustand sind. Hingegen bestehen für ca. 45 % strukturökologische Defizite. Fast 10 % der untersuchten Gewässer sind Staustrecken, die ebenso wie die 4 % Trockenstrecken nicht bewertet wurden.

Gewässerökologische Leitbilder und Gewässerbetreuungskonzepte

Zur Verbesserung der ökologischen Situation an Niederösterreichs Flüssen wurden unter anderem für die Pulkau, die Große Tulln, die Traisen und die Ybbs gewässerökologische Leitbilder bzw. Gewässerbetreuungskonzepte erarbeitet. Darin wurden gewässerökologische Defizite beschrieben und – unter besonderer Berücksichtigung schutzwasserwirtschaftlicher Rahmenbedingungen – Vorschläge zur Verbesserung der Situation gemacht. Diese Projekte zeigen, dass ökologische und schutzwasserwirtschaftliche Überlegungen einander nicht ausschließen, sondern ergänzen. Steht genügend Retentionsraum, der bei Hochwasser überflutet werden kann, den Flüssen zur Verfügung, können Hochwasserspitzen gekappt und ihre Gefährlichkeit vermindert werden. Gleichzeitig steht dieser Hochwasserabflussraum als Lebensraum zur Verfügung und kann die ökologische Stabilität von Flüssen nachhaltig sichern.

LIFE-Natur-Projekt „Lebensraum Huchen“

Dieses Projekt wurde mit dem Ziel gestartet, dem Huchen und anderen gefährdeten Fischarten wieder einen natürlichen Lebensraum an den Flüssen Pielach, Melk und Mank zurückzugeben oder diesen zu erhalten. Der Umbau von

Wehranlagen und Sohlschwellen (künstliche Stufen) soll die Laichwanderung wieder ermöglichen. Gemeinsam mit der freien Fließstrecke der Donau in der Wachau wurde ein 77 km langes, zusammenhängendes Gewässernetz geschaffen. Das begleitende Monitoring durch die Universität für Bodenkultur zeigt bereits deutlich die positiven Auswirkungen dieses Projekts.

Fischaufstiegshilfen

An der oberen Thaya (bis zur Staatsgrenze in Drosendorf) bestehen auf 150 Flusskilometern rund 60 Wehranlagen. Die meisten davon stellen Wanderungshindernisse für Fische dar. Da die Wehranlagen an der Thaya durchwegs von gleicher Bauart sind, konnten Planungsgrundlagen für Fischaufstiegshilfen entwickelt werden. Die obere Thaya wurde dafür fischökologisch untersucht und entsprechend der EU-Wasserrahmenrichtlinie beurteilt. Mit einer Pilotanlage in Raabs an der Thaya wird die Umsetzung und Funktionsfähigkeit demonstriert. Im Projekt sind auch die wesentlichen Maßnahmen zur Prüfung, Kontrolle und Instandhaltung einer Fischwanderhilfe enthalten.

Ökologisierung kleiner Gewässer

Im Rahmen des EU-Programms für die ländliche Entwicklung wurden mit Schwerpunkt Weinviertel zahlreiche gewässerbauliche Projekte umgesetzt. Ziel war, die ökologische Funktionsfähigkeit zu verbessern, Bodenerosion zu vermindern, neue Überflutungsräume zu schaffen und das Wasserrückhaltevermögen zu erhöhen. In den Jahren 1998 bis 2003 wurden dafür 8,6 Mio. Euro investiert.

**Sicherung der Wasserversorgung
Gewässer als Lebens- und Erholungsraum
Hochwasserschutz, Ökologie und Energie
Sicherung des Wasserhaushaltes
Der Marchfeldkanal
Nationalparks**

Weitere Informationen:

Abteilung Wasserrecht und Schifffahrt • Abteilung Wasserwirtschaft • Abteilung Wasserbau • Abteilung Siedlungswasserwirtschaft • Abteilung Hydrologie
• NUA-Umweltanalytik GmbH • "die umweltberatung"

106

107

Hochwasserschutz, Ökologie und Energie

Optimale Abstimmung für best- mögliche Erfolge

Aktiver Hochwasserschutz

Im Zeitraum 1998 bis 2003 wurden zahlreiche Hochwasserschutzanlagen wie z. B. Hochwasserrückhaltebecken, Dämme und Regulierungen im Ortsbereich gefördert und errichtet. Für die Verbesserung des ökologischen Zustandes der Flüsse wurden auch Rückbaumaßnahmen durchgeführt und Flächen angekauft. Für diese Maßnahmen und für die Instandhaltung und Pflege der niederösterreichischen Fließgewässer wurden im Berichtszeitraum rund 135 Mio. Euro investiert, 34 Mio. Euro davon vom Land Niederösterreich.

Hochwasserplattform NÖ

Nach dem verheerenden Hochwasser von 2002 wurde die Hochwasserplattform NÖ gegründet. Fachleute aus Forschung und Verwaltung sowie ZivilingenieurInnen aus allen betroffenen Fachgebieten (Wasserbau, Ökologie, Raumordnung, Umweltrecht, Katastrophenschutz, Volkswirtschaft) haben in diesem Rahmen Empfehlungen für einen umfassenden Hochwasserschutz erarbeitet. Diese Empfehlungen beinhalten konkrete Maßnahmen, wie z. B. die flächendeckende Ausweisung der Hochwasserabflussgebiete und deren Umsetzung in der Raumplanung. Durch ein integratives Risikomanagement von Ländern, Bund und Forschungseinrichtungen sollen auch Instrumente für einen umfassenden Hochwasserschutz geschaffen oder

verbessert werden. Die Maßnahmen werden von allen betroffenen Gruppen und Abteilungen des Landes gemeinsam umgesetzt.

Überprüfungen von Hochwasserabflussbereichen und Stauanlagen

Mit besonderem Augenmerk auf sensible Gewässerabschnitte wurden die gewässerpolizeilichen Verfahren geführt, bei denen es um eine Beseitigung von konsenslos oder konsenswidrig hergestellten Anlagen oder in Hochwasserabflussgebieten (HQ 30) geht. Da die Mehrzahl dieser Verfahren in die Zuständigkeit der Bezirksverwaltungsbehörden fällt, wurde dieses Thema regelmäßig in den Wasserrechts-Referententagungen behandelt. An Dammanlagen, wo Handlungsbedarf festgestellt wurde (z. B. veraltete Ausführung oder nicht bewilligte Anlage),





wurden entsprechend dem jeweiligen Gefahrenpotenzial prioritär die notwendigen Behördenverfahren geführt, um den gesetzmäßigen Zustand herzustellen.

Empfehlungen bei Hochwasser und bei Trockenheit

Um den Bezirksverwaltungsbehörden und Gemeinden ihre Vollzugstätigkeit zu erleichtern, wurden nach entsprechenden Analysen Empfehlungen ausgesandt. Diese Empfehlungen behandelten den Schutz von Wasserversorgungs- und -beseitigungsanlagen sowie von Heizölagern in Häusern im Fall von Hochwassern. Im Sommer 2003 wurden auch Empfehlungen zur Sicherstellung einer (Not-)Wasserversorgung bei Wassermangel herausgegeben.

Konzept Kleinwasserkraftnutzung in NÖ

Im Rahmen dieses Projekts wurden nutzbare Gewässerstrecken in Niederösterreich und die bestehenden Anlagen (50 KW bis max. 10MW Engpassleistung) erhoben und bewertet. Untersucht wurden rund 4200 Flusskilometer und 325 bestehende Kleinwasserkraftanlagen, die 410 GWh Strom pro Jahr – und damit 4,5% des landesweiten Verbrauchs – erzeugen. Durch Verbesserungen und Modernisierungen des Bestandes können zusätzlich maximal 70 GWh/Jahr erzielt werden. In Summe ist bei Ausbau jener Strecken, die ökologisch genehmigungsfähig sind, maximal eine Verdopplung der derzeitigen Stromerzeugung aus Kleinwasserkraftanlagen auf 800 GWh/Jahr möglich.

Sicherung der Wasserversorgung
Gewässer als Lebens- und Erholungsraum
Hochwasserschutz, Ökologie und Energie
Sicherung des Wasserhaushaltes
Der Marchfeldkanal
Nationalparks

108

109

Weitere Informationen:

Abteilung Wasserrecht und Schifffahrt • Abteilung
Wasserwirtschaft • Abteilung Wasserbau • Abteilung
Siedlungswasserwirtschaft • Abteilung Hydrologie
• NUA-Umweltanalytik GmbH • "die umweltberatung"

Sicherung des Wasserhaushaltes

Maßnahmen für einen intakten Kreislauf

Feuchtbiotope

Zur Verbesserung des kleinräumigen Wasserhaushaltes und des Kleinklimas haben engagierte Gemeinden, Vereine und Einzelpersonen in den vergangenen Jahren zahlreiche Feuchtbiotope angelegt. Ein Schwerpunkt lag auf der Vernetzung von Feuchtstandorten. Seit 1994 werden Feuchtbiotope aus Mitteln des NÖ Landschaftsfonds gefördert.

NÖ Klärschlammkonzept

Das ordnungsgemäße Verwerten oder Entsorgen von organischen Reststoffen ist wichtig, um die Speicher- und Filterfunktion des Bodens zu sichern. Die anfallenden Mengen kommunaler Klärschlämme in NÖ und deren Entsorgungswege wurden 1996, 1998 und 2003 erhoben. Nachdem im Jahr 2001 das Projekt „Klärschlammverwertung nach Schadstoffvermeidung“ abgeschlossen wurde, zeigte die Qualität des anfallenden Klärschlammes bei vielen Schwermetall-Parametern eine deutliche Verbesserung. Die Gesamtmenge ist seit 1996 durch den Ausbau der Abwasserentsorgung von 38000t Trockensubstanz auf 41650t Trockensubstanz angestiegen. Klärschlämme werden vermehrt an Entsorgungsfirmen abgegeben, von wo aus der Großteil der Schlämme direkt oder im Wege der Kompostierung auf landwirtschaftliche Flächen gelangt oder im Landschaftsbau verwertet wird.



Information und Beratung

Wasserdatenverbund

Mit dem Wasserdatenverbund (WDV) werden alle Wasserdaten des Landes NÖ zusammengeführt und verknüpft. Der WDV bietet in mehreren, nach verschiedenen Fachbereichen gegliederten Modulen einen einheitlichen Zugriff auf alle Wasserdaten; rechtliche, technische und geografische Daten werden in einer gemeinsamen Datenbank verwaltet. Der modulare Aufbau des WDV ermöglicht eine flexible Änderung und Erweiterung, um auch künftige Anforderungen erfüllen zu können. Durch die abteilungübergreifende Auswertung lassen sich komplexe wasserwirtschaftliche Fragestellungen einfach und rasch beantworten; die Wasserdaten sind über das Internet abrufbar.

Öffentlichkeitsarbeit

Mit einer gezielten Öffentlichkeitsarbeit sollen EntscheidungsträgerInnen, MeinungsbildnerInnen und die Bevölkerung über wichtige wasserwirtschaftliche Themen informiert und für einen sorgsamen Umgang mit dem Wasser sensibilisiert werden. Dazu wurde im Jahr 2001 die Veranstaltungsreihe des NÖ Wasserforums zu aktuellen wasserwirtschaftlichen Problemen wie die Nutzung der Kleinwasserkraft, Privatisierungen in der Siedlungswasser-

wirtschaft oder Auswirkungen des Klimawandels ins Leben gerufen. Neben der Veröffentlichung zahlreicher Fachbroschüren wurde mit dem Wassermagazin AQUA ein Periodikum geschaffen, das seit 2002 zweimal jährlich erscheint und das Thema „Wasser“ nicht nur aus fachlichen Blickwinkeln betrachtet.

Abwasser-Beratung und Abwasser-Werkstätten

„die umweltberatung“ bietet für Privatpersonen persönliche und telefonische Beratung sowie umfangreiches Informationsmaterial und Vorträge und Exkursionen (z. B. Wasserenthärtung, Wassersparen, Abwasserbehandlung und Kleinkläranlagen). Für Gemeinden, Fachleute und VertreterInnen von Behörden oder Gewerbe gibt es jährlich Fachtagungen; in den letzten Jahren beispielsweise zu den Themen „Qualitätssicherung in der Milchwirtschaft“, „Betrieb und Wartung von Schwimmteichen“ und „Hygiene im Trinkwasserbereich“.

2002 wurde für die künftigen KindergärtnerInnen der Bundesanstalt für Kinderpädagogik Wr. Neustadt ein Weiterbildungstag zum Thema „Gewässer, Ökologie und Naturkreisläufe“ veranstaltet. Für Kindergärten, Schulen und Jugendgruppen wurden altersgerechte Workshops durchgeführt. Von 1999 bis 2001 lief das Projekt „Abwasser-Werkstatt“ von „die umweltberatung“ im Wald- und Industrieviertel.

Sicherung der Wasserversorgung
Gewässer als Lebens- und Erholungsraum
Hochwasserschutz, Ökologie und Energie
Sicherung des Wasserhaushaltes
Der Marchfeldkanal
Nationalparks

110

111

Weitere Informationen:

Abteilung Wasserrecht und Schifffahrt • Abteilung Wasserwirtschaft • Abteilung Wasserbau • Abteilung Siedlungswasserwirtschaft • Abteilung Hydrologie
• NUA-Umweltanalytik GmbH • „die umweltberatung“



In Zusammenarbeit mit den lokalen Dorf- und Stadterneuerungsvereinen wurden BürgerInnen beraten und zahlreiche Anlagen gebaut. An rund 40 AnlagenbetreiberInnen konnte eine Planungsförderung in der Höhe von 436 Euro ausbezahlt werden.

Seit Sommer 2001 gibt es ein Gemeinschaftsprojekt von "die umweltberatung" mit dem Land Niederösterreich, bei dem NiederösterreicherInnen über technische, rechtliche und förderungstechnische Möglichkeiten einer ordnungsgemäßen Abwasserreinigung informiert werden. In den Beratungen und Exkursionen werden Fragen des Standortes, der Anlagenwahl, der Errichtung sowie der laufenden Betreuung und Wartung geklärt. In den Jahren 2000 bis 2003 haben über 190 Personen an Exkursionen teilgenommen und sich vor Ort ein Bild über die Funktionsweise unterschiedlicher Kleinkläranlagen-Typen gemacht, auch vor Ort finden Be-

ratungen statt. Auch zum Thema „Abwasserentsorgung in dezentralen Lagen“ gab es Informationsveranstaltungen. Broschüren zum Wert des Wassers, zur Abwasserreinigung und Regenwassernutzung hat "die umweltberatung" ebenso herausgegeben wie Merkblätter und Ratgeber.

Regenwassernutzung in Haus und Garten

Regenwasser kann in bestimmten Bereichen bis zu ein Viertel des Wasserbedarfs in Haushalt und Garten durch Brauchwasser ersetzen. Beim richtigen Betrieb von Regenwasseranlagen entspricht die Qualität des Wassers den hygienischen Anforderungen von Toilettenwasser. Voraussetzung dafür sind die richtige Planung, die Errichtung nach dem aktuellen Stand der Technik und die regelmäßige Wartung der Anlage. "die umweltberatung" veranstaltet dazu jedes Jahr Praxisseminare und hat im Berichtszeitraum etwa 100 Fachvorträge zum Thema gehalten.

Der Marchfeldkanal

Die Lebensader ist in Vollbetrieb



Das Marchfeldkanalsystem vereint auf rund 100km Gewässer und einer Fläche von rund 335 ha die Aufgaben der Wasserversorgung und des Grundwasserschutzes mit den ökologischen Zielen eines naturnahen Gewässers. Mit der Vollinbetriebnahme steht eine funktionstüchtige und weitläufige Mehrzweckanlage in Betrieb, die vielfältigen agrartechnischen, wasserwirtschaftlichen und ökologischen Anforderungen gerecht wird.

Das Marchfeldkanalsystem wurde in zwei Stufen errichtet: zwischen 1987 und 1995 ein rund 100km langes Gewässerverbundsystem (Marchfeldkanal, Obersiebenbrunner Kanal, Rußbach und Stempfelbach), mit dem Donauwasser in das Marchfeld geführt wird, und zwischen 1998 und 2003 drei dezentrale Grundwasser-Anreicherungsanlagen, die den Grundwasserhaushalt des Marchfeldes stabilisieren. Der enorme Wasserbedarf der Region hat die Errichtung dieser komplexen wasserwirtschaftlichen Anlage notwendig gemacht. Die Grundwasserentnahmen von Kommunen, Landwirtschaft und Industrie verursachten ein deutliches Absinken des Grundwasserspiegels, der Grundwassersee drohte zu versiegen.

Sicherung der Wasserversorgung
Gewässer als Lebens- und Erholungsraum
Hochwasserschutz, Ökologie und Energie
Sicherung des Wasserhaushaltes
Der Marchfeldkanal
Nationalparks

112

113

Weitere Informationen:

Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung
• Gruppe Wasser • "die umweltberatung"
• NUA-Umweltanalytik GmbH • Marchfeldkanalgesellschaft

Das Marchfeldkanalsystem sichert nun nicht nur die Wasserversorgung – wie zuletzt im katastrophalen Dürrejahr 2003. Bemerkenswert an diesem wasserwirtschaftlichen System ist die multifunktionale Ausrichtung (Sicherung der Wasserversorgung, Steigerung der Wassergüte, Hochwasserschutz, Naherholung) und die naturnahe Gestaltung und Revitalisierung der betroffenen Fließgewässer nach ökologischen Gesichtspunkten. Das Marchfeldkanalsystem hat 61 neue Anlagen wie Versickerungsanlagen, neue Brücken, Wehranlagen und Pumpwerke. Ein komplexes System von Steuer- und Kontrolleinrichtungen regelt den reibungslosen Betrieb. Der Marchfeldkanal bringt heute durchschnittlich 4000 bis 6000 l Donauwasser pro Sekunde (wasserrechtlich bewilligte Konsenswassermenge: 15000 l/s) ins Marchfeld. Diese Menge sichert die Wasserversorgung und erlaubt eine adäquate wirtschaftliche Weiterentwicklung der Region. Wasserqualität und Wasserstände unterliegen einer permanenten Kontrolle.

Naturnahe Gewässerlandschaft und attraktives Naherholungsgebiet

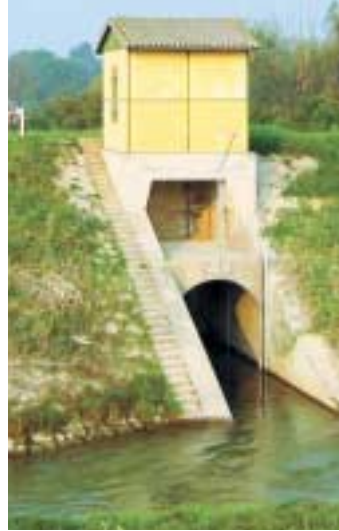
Die gewässerbegleitende Vegetation wurde nach dem Vorbild natürlich vorkommender Bestände gestaltet. Sie erfüllt

auch Aufgaben wie die Stabilisierung der Ufer, Beschattung der Gewässer und Windschutz. Das Pflegekonzept nimmt Rücksicht auf die Bedürfnisse und Entwicklungszyklen der Tier- und Pflanzenwelt. Bisher konnten bereits über 40 Fischarten, die Ansiedelung zahlreicher gefährdeter Pflanzen und eine deutliche Zunahme der Vogelpopulation festgestellt werden. Die Gewässer des Marchfeldkanalsystems sind besonders attraktive und beliebte Erholungsgebiete für FußgängerInnen und RadfahrerInnen, und das in teilweise dicht verbautem Gebiet. Die große Beliebtheit dieses Erholungsraumes – besonders in Wien – brachte in der Vergangenheit auch das Problem einer adäquaten Betreuung und Pflege mit sich. Nach mehrjährigen Verhandlungen mit der Stadt Wien konnte 2003 für drei Jahre ein grenzüberschreitendes Pflegemodell erarbeitet werden. Damit soll der hohe Naherholungswert der Uferlandschaften erhalten werden.

Hochwasserschutz

Der Rußbach gilt seit jeher als hochwassergefährdet. Die Schutzdämme entlang dem Rußbachlauf wurden daher in die Gewässerrevitalisierung integriert, teilweise auch erneuert und verstärkt. Den besonders sensiblen Hoch-





wasserrückstauereich der Donau und der March schützen heute vier Pumpwerke am Rußbach und ein Pumpwerk an der Mündung des Stempfelbachs.

Verbesserung der Wassergüte und des Grundwasserstands

Die Wasserqualität von Rußbach und Stempfelbach hat sich von der schlechtesten Güteklasse IV auf die für Flachlandgewässer typische Güteklasse II deutlich verbessert. Damit wird auch das Ziel der EU-Wasserrichtlinie, nämlich die Erreichung eines „guten“, den natürlichen Verhältnissen entsprechenden Gewässerzustandes, erfüllt. Die Gemeinden des Marchfelds können dadurch ihre kommunalen Aufgaben der Abwasserreinigung und -entsorgung wesentlich besser erfüllen. Die Grundwasserstände haben in den Jahren 2001 und 2002 den höchsten Stand seit 30 Jahren erreicht. Die Ursache liegt vor allem in den zuletzt sehr niederschlagsreichen Jahren einschließlich 2002. Allein die ungewöhnlichen Niederschlagsmengen des Jahres 2002 in Verbindung mit den anhaltenden Hochwasserständen an der Donau und der March haben zu einer lang anhaltenden Sättigung des Bodens und zu einer signifikanten Grundwasserneubildung geführt. Das Niederschlagsgeschehen

des Jahres 2003 hat schließlich aber eine deutlich erhöhte Grundwasserentnahme für Bewässerungszwecke, aber auch für die Kommunen insgesamt ausgelöst, sodass der Grundwasserspiegel – speziell in den Sommermonaten – um rund 60cm gefallen ist. Dies entspricht einem Grundwasserverlust von rund 50 bis 60 Mio. Kubikmeter.

Übergabe vom Bund ans Land Niederösterreich

Betreiber des Marchfeldkanalsystems ist die Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal, eine durch Landesgesetz eingerichtete Gesellschaft. Mit Novellen zum Bundes- und Landesgesetz wurde der rechtliche Übergang von der bundesgetragenen Errichtungsgesellschaft Marchfeldkanal auf die landesgetragene Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal im Laufe des Jahres 2003 festgelegt. Die wasserrechtlich genehmigte „Vorläufige Betriebsordnung“ wurde überarbeitet und der Behörde als „Endgültige Betriebsordnung“ vorgelegt. In Zukunft müssen die Anlagen des Marchfeldkanalsystems, die einen Wert von knapp 280 Mio. Euro darstellen, nachhaltig und effizient betreut und erhalten werden. Dazu wurde das Betriebs-, Instandhaltungs- und Pflegekonzept auf der Grundlage der „Endgültigen Betriebsordnung“ neu konzipiert.

Schulklassen als Bachpaten

Seit mehr als zehn Jahren übernehmen Bachpaten-Schulklassen die Patenschaft für einen Abschnitt des Marchfeldkanalsystems und besuchen diesen (im Idealfall) alle vier Schulstufen hindurch. Alle teilnehmenden Schulen sind entlang des Marchfeldkanalsystems angesiedelt. Nach dem Motto „Nur was ich kenne, kann ich auch schützen“ gibt es

aktive Umweltbildung direkt am Bachpatenabschnitt. Die BetreuerInnen kommen in die Schulen und gestalten Projekttag. Langfristiges Ziel ist ein verantwortungsvoller Umgang mit der Ressource Wasser und der Natur vor der Haustür. Bisher haben sich mehr als 600 SchülerInnen aus den Marchfeldgemeinden und dem 21. Wiener Gemeindebezirk an diesem Projekt beteiligt.



Nationalparks



Nationalpark Thayatal

In einem Nationalpark soll sich die Natur ohne menschlichen Eingriff frei entfalten können – das gilt auch für die Gewässer. Im jungen grenzüberschreitenden Nationalpark Thayatal/Podyji ging es in den Jahren 1999 bis 2003 in erster Linie darum, durch kurzfristige Maßnahmen die natürlichen Verhältnisse im Lebensraum Gewässer zu verbessern.

Eine erste Bestandsaufnahme hinsichtlich Gewässerökologie und Fischereiökologie zeigte, dass der Schwellbetrieb des Kraftwerks Vranov und die fischereiwirtschaftlichen Interessen in den Gewässern der Region deutliche Spuren hinterlassen. Eine strengere Fischereiordnung und ein veränderter Fischbesatz sollen nun einen natürlichen Bestandsaufbau fördern. Die Investitionen in die Trinkwasserversorgung und die Abwasserbeseitigung der an der Thaya gelegenen Ortschaften hat zur Verbesserung der Gewässerqualität beigetragen. Die laufende Beobachtung der Fließgewässer, der Thaya und ihrer Seitenbäche ist eine wichtige Maßnahme zur Sicherung der Wasserqualität, die gleichzeitig das Umweltbewusstsein aller Betroffenen fördert.

Bezüglich Wasserbelange im [Nationalpark Donau-Auen](#) siehe Kapitel „Natur und Lebensraum“.

Sicherung der Wasserversorgung
Gewässer als Lebens- und Erholungsraum
Hochwasserschutz, Ökologie und Energie
Sicherung des Wasserhaushaltes
Der Marchfeldkanal
Nationalparks

Weitere Informationen:

Marchfeldkanalgesellschaft • NP Thayatal/Podyji
• Nationalpark Donau-Auen

116

117



Natur- und Lebensraum Seite 120

Natura 2000, ÖPUL & Co.
Projekt „Biosphärenpark Wienerwald“
Naturparks und Natur- und Landschaftsschutzgebiete
Nationalpark Donau-Auen
Nationalpark Thayatal
Natur und Tourismus



Landwirtschaft und Boden Seite 136

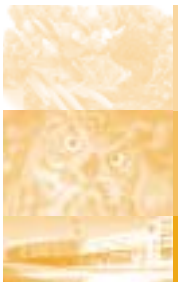
Klimabündnis und Landwirtschaft
Ökologische Landwirtschaft
& nachhaltige Bodenfruchtbarkeit
Ökologische Bodenbearbeitung

Natur im Garten Seite 146

Die Aktion „Natur im Garten“

Forst und Wald Seite 156

Forstschutz
Öffentlichkeitsarbeit
Klimabündnis-Seminare
Waldbau
Forstliches Bringungswesen
Naturschutz
Bodenreform
Jagd
Nationalpark Thayatal



Natur- und Lebensraum





Bewahren im Einklang mit dem Menschen

Eine intakte Natur ist unsere Lebensgrundlage. Um sie zu erhalten, muss unsere Lebens- und Wirtschaftsweise mit ihr in Einklang stehen. Naturschutz ist nicht allein Selbstzweck, reines Bewahren wäre zu wenig. Ein umsichtiger, dynamischer Umgang mit den natürlichen Ressourcen sichert unsere Regionen nachhaltig, sichert Lebensqualität und Wohlbefinden und ist unbezahlbare Grundlage für Ernährung und Gesundheit.

Ziel beim Ausweisen verschiedener Schutzräume ist die Erhaltung und Weiterentwicklung einer vielfältigen Natur- und Kulturlandschaft. Natura 2000 ist ein europäisches Programm, welches den künftigen Ansprüchen von Mensch und Natur Rechnung tragen soll. Ein gemeinsamer Lebensraum mit stärkerer Berücksichtigung gefährdeter Pflanzen- und Tierarten soll im europäischen Gleichklang entstehen. Die Natur- und Kulturlandschaft Niederösterreichs ist das Kapital für einen nachhaltigen Tourismus. Entsprechend dem „Kursbuch Tourismus“ kann der Grundsatz des optimalen Wertschöpfungswachstums nur bei gleichzeitig bestmöglicher Schonung der Ressourcen gelten. Niederösterreich war vorbildlich in der Grundlagenerhebung und konnte damit entsprechende Erfolge bei der Gebietsmeldung an die EU-Kommission erzielen. Mit der Umsetzung von Natura 2000 wird in ganz Europa Neuland betreten.

Natura 2000, ÖPUL & Co.
Projekt „Biosphärenpark Wienerwald“
Naturparks und Natur- und Landschaftsschutzgebiete
Nationalpark Donau-Auen
Nationalpark Thayatal
Natur und Tourismus

120

121

Natura 2000, ÖPUL & Co.



Dauerhafte Sicherung der Lebensräume

Niederösterreich als Übergangsraum zwischen dem trockenen Osten und dem milden Westen besitzt eine besonders interessante Vielfalt an selten gewordenen Lebensräumen und Arten. Beispiele dafür sind der Wienerwald mit einem der größten Buchenwälder, die Wachau mit ihren fast mediterranen Klimateinflüssen, Trockenmauern und Trockenrasen und das Steinfeld mit europaweit bedeutendem Steppenrasen.

Der Naturschutz in NÖ wird mit verschiedenen Programmen gefördert: Natura 2000 ist ein Programm, das in der EU für ein europaweites Netz an Schutzgebieten sorgt. Grundlage dafür sind die Vogelschutzrichtlinie (1979) und die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (1992) – sie definieren die Kriterien, nach denen Schutzobjekte und Lebensräume als „Natura 2000-Gebiet“ ausgewiesen werden. Gemeinschaftsziel ist es, diese Gebiete in ihrer Funktion für verschiedene Tier- und Pflanzenarten nicht zu verschlechtern und aktiv zur Sicherung und Entwicklung der wertvollen Lebensräume beizutragen. Im Rahmen des EU-Programms „Ländliche Entwicklung“ bestehen verschiedene Möglichkeiten für Aktivitäten zum Schutz der Natur. Auf dieser Grundlage wurde das „Österreichische Umweltprogramm“

(ÖPUL) entwickelt, welches nicht nur in den Schutzgebieten, sondern im ganzen Bundesland Niederösterreich angeboten wird. Sein Ziel ist die Erhaltung aller regionaltypischen Ausstattungen der Landschaft, sowohl von Tier- und Pflanzenarten als auch von Lebensraumkomplexen (z. B. der kleinteiligen Waldviertler Kulturlandschaft).

Natura 2000-Service

Auf Niederösterreich kommt eine große Herausforderung zu, bei der Umsetzung von Natura 2000 dem Anspruch von Mensch und Natur gerecht zu werden. Information und Kommunikation und die Einbindung aller von der Umsetzung Betroffenen stehen im Vordergrund. Der Natura 2000-Service bietet dabei erste Ansätze. Der Natura 2000-Service der Abteilung Naturschutz ist ein speziell für die NÖ Gemeinden eingerichtetes Instrument aus folgenden Bausteinen:

- **Info-Halbtage:** Können von den BürgerInnen für ihr Gebiet kostenlos gebucht werden. Sie bieten umfassende Information über die Bedeutung der Schutzgebiete sowie eingehende Diskussion mit den optionalen Schwerpunkten Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Wirtschaft, Gemeinde und Raumplanung. Bisher wurden in Niederösterreich über 120 derartige Veranstaltungen abgehalten.
- **Beratung:** Ist ein gemeinsames Angebot von Naturschutzabteilung und NÖ Wirtschaftskammer und kann von jedermann für ein geplantes Projekt kostenlos angefordert

werden. Ein Experte bzw. eine Expertin besucht den/die ProjektbetreiberIn; Projektidee, allfällige Konfliktpunkte und Lösungsmöglichkeiten werden besprochen.

- **Homepage:** Online findet sich der mediale Rahmen für das Natura 2000-Service. Antragsformulare werden zum Download angeboten: www.noe.gv.at/natura2000

Die NÖ Landesakademie gab die Studie „Natura 2000“ in Auftrag, die sich mit der Darstellung der juristischen Rahmenbedingungen bei der Umsetzung des Natura 2000-Programms befasst. Diese Studie untersucht erstmals, wie Natura 2000 nach den Bestimmungen der EU im Einklang mit der österreichischen Bundes- und Landesgesetzgebung umgesetzt werden kann. Alle Beteiligten sollen unterstützt werden, ihren Standpunkt noch fundierter zu vertreten. Damit wird auch dem Auftrag der Europäischen Union Rechnung getragen, die Verbreitung der Informationen über Natura 2000 bestmöglich zu unterstützen.

Vertragsnaturschutz

Der Vertragsnaturschutz ist in den letzten Jahren in der praktischen Naturschutzarbeit immer wichtiger geworden. Privatrechtliche Verträge mit LandwirtInnen regeln die Bewirtschaftung von wertvollen Wiesenflächen (z. B. Feuchtwiesen, Trockenrasen etc.) ebenso wie die Neuanlage von Hecken, Baumreihen oder Streuobstbeständen. Die Verträge werden über das österreichische Umweltprogramm abgewickelt und von der EU kofinanziert.

Natura 2000, ÖPUL & Co.
Projekt „Biosphärenpark Wienerwald“
Naturparks und Natur- und Landschaftsschutzgebiete
Nationalpark Donau-Auen
Nationalpark Thayatal
Natur und Tourismus

Weitere Informationen:

Abteilung Naturschutz • Abteilung Allgemeiner Baudienst-Naturschutzsachverständige • Abteilung Allgemeiner Baudienst-Geologischer Dienst • NÖ Landesakademie

122

123



Niederösterreich ist Vorreiter im Vertragsnaturschutz: In keinem anderen Bundesland gibt es eine derart hohe Anzahl an landwirtschaftlichen Betrieben, die am Vertragsnaturschutz teilnehmen. Seit dem Jahr 1998 haben mehr als 17000 Betriebe privatrechtliche Verträge über landwirtschaftliche Nutzflächen mit einer Fläche von insgesamt rund 42000ha abgeschlossen. Die Evaluierungsarbeiten werden gemeinsam mit dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft durchgeführt und tragen wesentlich zur Neuorientierung des Programms für die nächsten Jahre bei.

Neben den Projekten mit landwirtschaftlichen Betrieben haben im Rahmen des EU-Programms „Ländliche Entwicklung“ auch zahlreiche weitere Aktivitäten erheblich zum Schutz unserer Natur beigetragen. Beispiele dafür sind diverse Projekte zum Schutz von Arten (z. B. von Flussperlmuschel oder Biber), Gehölzvielfalt und Vielfalt an Obst-

sorten. Durch die Schutzprojekte konnten über 350 alte Obstsorten erhalten und vermehrt werden. Eine sehr öffentlichkeitswirksame Aktion ist der „NÖ Heckentag“, an dem in verschiedenen Ortschaften Niederösterreichs selten gewordene Gehölzpflanzen und Obstbäume zu einem günstigen Preis angeboten werden. Mittlerweile bereichern mehr als eine Million Pflanzen, die von über 12000 BesucherInnen bei den NÖ Heckentagen erworben wurden, die Landschaften und Gärten des Landes Niederösterreich.

LIFE-Projekte

Die folgenden LIFE-Projekte (Finanzierungsinstrument für Umweltschutz-Maßnahmen) dienen der Verbesserung und Weiterentwicklung der ökologischen Situation in den einzelnen Natura 2000-Gebieten. Sie umfassen eine Fläche von insgesamt 41018 ha und haben Finanzmittel von insgesamt rund 33,4 Mio. Euro erhalten.

- **Wildnisgebiet Dürrenstein (1997–2001):** Das rund 460 ha große Gebiet um den Dürrensteingipfel ist der größte Urwaldrest der Alpen und Mitteleuropas. Eingebettet in das Natura 2000-Gebiet „Ötscher-Dürrenstein“ bildet der Urwald „Rothwald“ die Basis für das beabsichtigte Wildnisgebiet mit einer Gesamtfläche von ca. 2300 ha. Dort ist die gesamte Fauna und Flora der nördlichen Ostalpen vertreten.
- **Wasserwelt March-Thaya-Auen (1998–2002):** Im Dreiländereck Tschechien-Slowakei-Österreich liegt das größte zusammenhängende Auengebiet Mitteleuropas (ca. 20000 ha). Wegen des großen Erfolges des LIFE-Projektes



„RAMSAR-Management March-Thaya-Auen“ (1995–1998) wurde dieses Vorhaben verlängert. Das zweite Projekt legte die Schwerpunkte auf die Revitalisierung der Gewässer und Feuchtlebensräume. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit der Slowakei und mit Tschechien hat bereits eine gemeinsame Entwicklung zu einer Naturregion innerhalb der Europaregion March-Thaya eingeleitet.

- **Pannonische Sanddünen (1998–2002):** Diese Sanddünen finden sich innerhalb der EU nur mehr in Niederösterreich. Das Projekt will die Relikte dieser Sandlebensräume für gefährdete Lebensraumspezialisten des Pflanzen- und Tierreichs erhalten.

- **LIFE-Natur Wachau (2003–2008):** Das Projektgebiet ist Teil des Natura 2000-Gebietes Wachau. Dieses Projekt verfolgt die Erhaltung der meist gefährdeten Lebensräume der Wachau, der Nebengewässer der Donau sowie der trockenen Standorte der Berghänge. Hauptziele sind die Strukturierung der Donau durch Kiesbänke, die Anbindung von Altarmresten an den Hauptstrom, Trockenrasen-

Management, der Erhalt und die Verbesserung von Naturwald sowie die Einrichtung einer Naturschutz-Koordinationsstelle in der Wachau.

Umweltgeologie

Zum Thema „Umweltgeologie“ gab es im Berichtszeitraum in Niederösterreich mehrere Forschungsprojekte; zum Beispiel zur Schwingungsbeeinflussung von Freileitungen durch Windkraftanlagen oder zur Nutzung der Erdwärme aus ehemaligen Fördersonden zur Rohöl- und Erdgasgewinnung. Bei Redaktionsschluss waren mehrere Projekte in Arbeit, zum Beispiel zur Erhebung geologischer und hydrogeologischer Grundlagen sowie Auswirkungen der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft und des Fremdenverkehrs auf den Wasserhaushalt (Hydrogeologie Rax-Schneeberg) oder zum Trinkwasserpotenzial und zu Fragen des qualitativen und des quantitativen Wasserschutzes im Bereich Göstling-Hollenstein-Waidhofen/Ybbs. Für die Schwermetallbestimmung im Staubbiederschlag wurde eine alternative Aufschlussmethode entwickelt und das geogene Naturraumpotenzial im Bezirk Melk wurde erhoben.

Natura 2000, ÖPUL & Co.

Projekt „Biosphärenpark Wienerwald“

Naturparks und Natur- und Landschaftsschutzgebiete

Nationalpark Donau-Auen

Nationalpark Thayatal

Natur und Tourismus

Weitere Informationen:

Abteilung Naturschutz • Abteilung Allgemeiner Baudienst-Naturschutzsachverständige • Abteilung Allgemeiner Baudienst-Geologischer Dienst • NO Landesakademie

124

125

Projekt „Biosphärenpark Wienerwald“



Schutz und Entwicklung der natürlichen Lebensgrundlage

Biosphärenparks (international Biosphärenreservate genannt) sind Gebiete, die international im Rahmen des UNESCO-Biosphärenpark-Programms anerkannt sind. In diesen Gebieten sollen der Schutz der biologischen Vielfalt, das Streben nach wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung und die Erhaltung kultureller Werte miteinander optimal umgesetzt werden. Jeder Biosphärenpark soll ein gelebtes Modell dafür sein, wie in einem bestimmten Landschaftstyp Menschen nachhaltig wirtschaften und leben können. Durch Strategien wie z.B. der Förderung des ökologischen Landbaus und der Direktvermarktung, der Verwendung regenerativer Energien oder der Entwicklung eines sanften Tourismus ist der Biosphärenpark auch ein Instrument der Regionalentwicklung.

Der Wienerwald weist eine in Mitteleuropa einzigartige Kulturlandschaft auf, bestehend aus einem der größten Laubwaldgebiete, verzahnt mit einem strukturreichen „Offenland“. Seine ausgeprägte Vielfalt an Klimatypen, Gesteinsformen (Kalk- und Flysch-Wienerwald) und seine hohe Biodiversität an Tier- und Pflanzenarten sowie Lebensräumen machen den Wienerwald zu einem Gebiet von besonderer

naturschutzfachlicher, kultureller und regionalwirtschaftlicher Bedeutung. Eine langfristige, möglichst flächendeckende Sicherung des Grünlandes im Wienerwald ist nur durch eine Aufrechterhaltung der regionalen Landwirtschaft möglich.

Die Länder Niederösterreich und Wien planen den Biosphärenpark Wienerwald gemeinsam. Befasst sind die beiden Forstabteilungen der Länder und die Abteilungen Raumplanung und Naturschutz. Die Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik evaluierte und überarbeitete die Wienerwald-Deklaration. Im konkreten Planungsprozess sind lokale AkteurInnen ebenso wie die betroffene Bevölkerung eingebunden; er wird bis Mitte 2005 abgeschlossen sein. Eine Entscheidung der UNESCO über die Anerkennung des Biosphärenparks Wienerwald wird bis Ende 2005 erwartet. Das Biosphärenpark-Konzept der UNESCO baut auf einer ganzheitlichen Sicht auf, die den Menschen als Landschaftsgestalter mit seinen unterschiedlichen Nutzungsansprüchen aktiv einbezieht. Umweltforschung und Umweltbildung sorgen für ein besseres Verständnis der wechselseitigen Einflussfaktoren von Mensch und Natur.

2002 wurde von den Ländern Niederösterreich und Wien die „Machbarkeitsstudie Wienerwald“ beauftragt. Diese er-

brachte eine klare Empfehlung: Ein UNESCO-„Biosphärenpark“ ist maßgeschneidert für die Ausgangssituation des Wienerwaldes. Er wäre das ideale Instrument zur nachhaltigen Sicherung von Naturwerten und einer ökologisch angepassten Regionalentwicklung des Wienerwaldes. Begleitend zum bisherigen Planungsprozess wurden die Enquete „Zukunft Wienerwald“ sowie das Symposium „Biosphärenpark Wienerwald – Auftaktveranstaltung zur Detailplanung“ abgehalten. Durch die Einbindung und Beteiligung der Bevölkerung und möglichst vieler AkteurInnen sollen alle Chancen ausgeschöpft werden, die ein Biosphärenpark einer Region bietet.

Im Jahr 2002 war Umwelt Management Austria für die Gesamtkoordination des Wienerwald-Millenniums verantwortlich. Gemeinsam mit dem Millenniumsbüro der Tourismusregion Wienerwald in der Kurdirektion Baden wurden zahlreiche Aktivitäten gesetzt. Insgesamt konnten über 400 Veranstaltungen und Projekte initiiert werden. Für die Planung des Biosphärenparks wurden die Arbeitsgruppen „Naturraum und Planung“, „Jagd und Biosphärenpark“ sowie die Beratungsforen „Biosphärenpark Wienerwald“ (koordiniert die Zusammenarbeit der Landesregierungen von NÖ und W), „Wald & Forstwirtschaft“ und das „Beratungsforum Offenland“ eingerichtet.

Natura 2000, ÖPUL & Co.
Projekt „Biosphärenpark Wienerwald“
Naturparks und Natur- und Landschaftsschutzgebiete
Nationalpark Donau-Auen
Nationalpark Thayatal
Natur und Tourismus

Weitere Informationen:

Abteilung Forstwirtschaft • Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik • Umwelt Management Austria

126

127

Naturparks und Natur- und Landschaftsschutzgebiete



Geschützte Bereiche für Natur und Mensch

Naturparks sind Landschaftsräume, die sich wegen ihrer landschaftlichen Voraussetzungen besonders für die Erholung oder für die Vermittlung von Wissen über die Natur eignen. Sie tragen auch zum Naturschutz und zur Regionalentwicklung bei. Mit dem zuletzt errichteten Naturpark (NuP) Schremser Hochmoor gibt es im Bundesland NÖ 22 Naturparks mit einer Gesamtfläche von rund 54000 ha.

Naturparks haben eine wichtige Funktion für die Gesellschaft. Mit länderübergreifenden INTERREG-Projekten konnten bereits beachtliche praktische Erfolge erzielt werden, wie etwa die Heubörse Weinviertel des Naturparks Leiser Berge zeigt. Seit dem Jahr 2001 gibt es „NuP Aktiv“, ein gemeinsames Beschäftigungsprojekt des Landes NÖ mit dem AMS, das 50 Langzeitarbeitslose in der Landschaftspflege sowie im Managementbereich beschäftigt; mehr als die Hälfte der Menschen konnten wieder dauerhaft in den Arbeitsprozess integriert werden. Im Rahmen des NuP-Tourismus wird seit 2000 der „NÖ Wanderpass“ angeboten, der gemeinsam von allen Naturparks getragen wird. WanderInnen und Wanderer können in allen Parks Stempel sammeln und sich damit die NÖ Naturpark-Wandernadel verdienen. Auch Strecken für Gehbehinderte werden angeboten.

Natur- und Landschaftsschutzgebiete

Ein Naturschutzgebiet ist ein weitgehend natürliches oder naturnahes Gebiet mit schützenswerten Lebensräumen und/oder seltenen oder gefährdeten Tier- und Pflanzenarten. 1998 bis 2003 wurden in Niederösterreich fünf Naturschutzgebiete mit insgesamt fast 1900 ha errichtet:

- Stockerauer Au (391 ha)
- Rottalmoos (10,86 ha)
- Schremser Hochmoor (119 ha)
- Lainsitzniederung (135 ha)
- Hundsau (1236 ha)

Die Naturschutzgebiete „Rottalmoos“ und „Schremser Hochmoor“ gehören zum LIFE-Projekt „Feuchtgebietsmanagement Oberes Waldviertel“, das Gebiet Hundsau ist das größte Naturschutzgebiet in NÖ. Es gehört zum LIFE-Projekt „Wildnisgebiet Dürrenstein“. Im Bundesland NÖ gibt es damit 49 Naturschutzgebiete mit einer Fläche von insgesamt mehr als 8130 ha.

Das Landschaftsschutzgebiet ist eine Schutzform, die der Erhaltung charakteristisch gestalteter Kulturlandschaften und eines natürlichen, gesunden Lebensraumes für den Menschen dient. Es gibt in Niederösterreich derzeit 28 Landschaftsschutzgebiete, die 22,4 % der Landesfläche umfassen. Bestimmte Tätigkeiten innerhalb der Landschaftsschutzgebiete bedürfen der Bewilligung durch die Naturschutzbehörde.

Nationalpark Donau-Auen



Sanfter Schutz für den großen Strom

Der Nationalpark Donau-Auen umfasst eine der letzten großen unverbauten Flussauen-Landschaften Europas. Hier fließt die Donau frei, gestaltet die Au-Landschaft in einem wiederkehrenden Rhythmus aus Überschwemmung und Rückzug stets neu und nährt eine Vielzahl von teils sehr seltenen Tieren und Pflanzen.

LIFE-Projekte

Der Nationalpark Donau-Auen arbeitet mit Gewässervernetzungsprojekten daran, die natürliche Funktionsfähigkeit der Auen wiederherzustellen. Die kaum mehr durchflossenen Gewässerzüge der Donau-Auen werden wieder an den Hauptstrom angebunden, Gewässer und Feuchtlebensräume werden so revitalisiert und ausgeweitet. „LIFE-Natur“ ist ein Förderungsinstrument der Europäischen Union, das wichtige Naturschutz-Projekte unterstützt. Im Nationalpark Donau-Auen wurde das LIFE-Projekt „Gewässervernetzung und Lebensraum-Management Donau-Auen“ gefördert. Es läuft seit 1998 und ist zum Großteil abgeschlossen.

In der Wiener Lobau wurde eine alte Wehranlage an der so genannten Gänshaufentraverse modernisiert. Dadurch kann der Wasserfluss besser reguliert werden, mehr Wasser gelangt in die Au. Der verbreiterte Durchlass des Wehrs bewirkt eine höhere Fließgeschwindigkeit abfließender Hochwasser. Dies verbessert den Sediment- und Nährstoffaustausch und verlangsamt die Verlandung des Altarms.

Natura 2000, ÖPUL & Co.
Projekt „Biosphärenpark Wienerwald“
Naturparks und Natur- und Landschaftsschutzgebiete
Nationalpark Donau-Auen
Nationalpark Thayatal
Natur und Tourismus

128

129

Weitere Informationen:

Abteilung Naturschutz • Nationalpark Donau-Auen



Der 40km lange Marchfeld-Schutzdamm bietet zahlreichen seltenen Pflanzen und Tieren ein wichtiges Rückzugsgebiet. Zur Erhaltung bzw. Förderung wurde ein Pflegekonzept erstellt. Regelmäßiges Mähen verhindert Verbuschung, der Zeitpunkt berücksichtigt die Samenbildung der Pflanzen.

In Orth an der Donau wurden mehrere Traversen entfernt oder mit einem Brückendurchlass versehen, der flussbegleitende Treppelweg wurde abgesenkt. Nun können beide Seitenarme in diesem Bereich wieder zu einem Großteil des Jahres durchströmt werden. Die Existenz des vom Aussterben bedrohten Hundsfischs in den Donau-Auen soll langfristig gesichert werden. Dazu wurden die vorhandenen Lebensräume des Fisches verbessert und sein Verbreitungsgebiet ausgedehnt. Nach gewässerbaulichen Maßnahmen sind die isolierten Schlingen des Fadenbachs an mehreren Stellen wieder besser verbunden, Tümpel wurden als Rückzugsgewässer geschaffen. Jungfische aus

einem Nachzuchtprogramm werden in geeigneten Gewässern ausgesetzt. In mehreren Abschnitten der Donau entstanden durch Aufschüttung von Baggermaterial ufernahe Schotterinseln. Die Natur übernimmt nun die Gestaltung und die Besiedelung der Schotterflächen. So entstehen wieder wichtige Brutplätze für kiesbrütende Vögel; kieselreichere Fischarten profitieren von den seichten Bereichen rund um die Schotterstrukturen.

Auch bei Schönau wurde der Seitenarm der Donau wieder dynamisiert; durch eine Uferabsenkung ist der Gewässerszug wieder an die Donau angebunden. Beide Traversen erhalten einen Brückendurchlass. Die Wiederherstellung der Fließwasserdynamik wird die Verlandungsprozesse verlangsamen und in manchen Bereichen sogar umkehren – damit schafft sie neuen Lebensraum für bedrohte Arten. Hochwasser werden verstärkt in die Auen eindringen, die abfließenden Wassermassen den Sedimentaustrag verstärken und die Verlandung reduzieren. Der Grundwasserspiegel und der mittlere Wasserstand der Augewässer werden wieder angehoben, ausgedehntere Feuchtflächen entstehen. Gefährdete Arten finden bessere Lebensbedingungen und können neue Lebensräume besiedeln.

Lebensraum-Management

Die verschiedenen Lebensräume der Donau-Auen brauchen gezielte Erhaltungs- und Pflegemaßnahmen. Neben den diversen Projekten im Bereich Gewässer-Management wird im Nationalpark Donau-Auen auch Augenmerk auf die

typischen terrestrischen Lebensräume der Aue gelegt. Laufendes Naturraum-Management sichert die charakteristischen Elemente der Flussauen-Landschaft und fördert gezielt Arten, die bedroht sind.

Der Wald im Nationalpark Donau-Auen wird weitgehend einer natürlichen Entwicklung überlassen; er wird forstwirtschaftlich nicht mehr genützt. Bestände, deren Artenzusammensetzung und Altersstruktur nicht dem Standort entsprechen, werden ganz gezielt schrittweise umgewandelt. Eingeschleppte, sich stark ausbreitende Fremdarten, die heimische Arten beeinträchtigen, wie etwa Robinie, Eschenahorn und Götterbaum, werden selektiv dezimiert. Eine regelmäßige Mahd bewahrt Wiesen vor der Verbuschung. Wiesen dienen als Äsungsfläche für Wild, als Jagdareal für Greifvögel und als Lebensraum für zahlreiche geschützte Tiere und Pflanzen.

Die trockensten Bereiche der Donau-Auen, die Heißbländen, sind Standort für diverse spezialisierte Arten, z.B. verschiedene Orchideen. Gezielte Pflegemaßnahmen, unter anderem Entbuschung und eine phasenweise Beweidung, sichern diesen wertvollen Lebensraum.

Artenschutzprojekte und Wildstandregulierung

Im Nationalpark Donau-Auen werden Artenvielfalt und gefährdete Arten vorwiegend durch Schutz der Lebensräume

gefördert und erhalten. Gemeinsam mit verschiedenen Partnern wurden spezielle Schutz- und Nachzuchtprogramme zur Erhaltung und Förderung akut gefährdeter Arten gestartet. Von diesen Maßnahmen profitieren unter anderem Seeadler, Eisvogel, Wachtelkönig, Schleiereule, Fische wie Huchen, Hundsfisch, Sterlet und Wildkarpfen sowie Europäische Sumpfschildkröte, Rotbauchunke und Libellen. Besonders schutzbedürftige Pflanzen sind diverse Orchideenarten, Kleiner Rohrkolben, Schwarzpappel und Wilde Weinrebe. Grundlagenforschung und Monitoring begleiten die Artenschutzmaßnahmen, die Erfolge werden laufend dokumentiert. Die Wildstandregulierung umfasst die gezielte Jagd mit einem Minimum an Beunruhigung, die Ausweisung von ausgedehnten Ruhegebieten und die Reduktion der Schusszeiten. Grundsätzlich werden nur Schalenwildarten (Rot-, Reh- und Schwarzwild) bejagt.

Flussbauliches Gesamtprojekt

Das „Flussbauliche Gesamtkonzept“ dient der Verbesserung der Schifffahrtsverhältnisse, der Stabilisierung der Sohleintiefung der Donau, der Niederwasseranhebung, der umfassenden Wiedervernetzung von Hauptstrom und Seitenarmen und der Uferstrukturierung. Bei allen Maßnahmen werden die ökologischen Folgen abgeschätzt und erforderliche Begleitmaßnahmen vorgeschlagen. Die letztlich ausgewählte Variante wird immer auf ihre Umweltverträglichkeit geprüft.

Nationalpark Thayatal

Die Besonderheiten des Naturraums erhalten



Der junge Nationalpark Thayatal an der Grenze zu Tschechien erstreckt sich über ein Gebiet von mehr als 1300 ha; in Tschechien, auf der linken Seite des Flusses, besteht seit 1991 der Nationalpark Národní park Podyjí mit einer Fläche von 6300 ha. Die große biologische Vielfalt macht das Gebiet zu einem international bedeutsamen Schutzgebiet. Im Gebiet des Inter-Nationalparks Thayatal-Podyjí wurden bisher registriert: 1280 Pflanzenarten (zum Vergleich Österreich gesamt: 2800 Arten), 129 Brutvogelarten, 13 Amphibienarten, 905 Schmetterlingsarten, 17 Fledermausarten, 48 Heuschreckenarten und 68 Ameisenarten.

Der Nationalpark hat das Ziel, die Besonderheiten des Naturraumes zu erhalten und weiterzuentwickeln und die Biodiversität und die Selbstregulation zu fördern; die negativen Auswirkungen der Eingriffe durch den Menschen sollen beseitigt oder zumindest abgeschwächt werden. Durch Forschung werden die Kenntnisse über Zusammenhänge zwischen den Ökosystemen vertieft. Für die BesucherInnen will der Nationalpark Naturerleben und Erholungsmöglichkeiten bieten. Die Lebensqualität soll für die BewohnerInnen der Nationalparkregion genauso wie für die BesucherInnen steigen und damit direkt und indirekt die wirtschaftliche Situation in der Region verbessern. In Zukunft soll der Nationalpark in der Öffentlichkeit verstärkt als ein

gemeinsamer Nationalpark in zwei Staaten präsentiert werden. Derzeit gibt es sechs Wege für BesucherInnen, die entsprechend gekennzeichnet sind. Diese Wege dürfen von den Gästen nicht verlassen werden.

Die Nationalparkverwaltung misst der Optimierung der Lebensräume großen Wert bei, da einzelne Artenschutzmaßnahmen nur mit dem geeigneten Lebensraum erfolgreich sein können. Ein wichtiges Ziel war daher die Einrichtung von Ruhegebieten, vor allem für größere Säugetiere und Vögel. Die Wiesen im Nationalpark Thayatal sind wichtige Lebensräume; Dünger und das Ausbringen von Pestiziden sind nicht gestattet. Die Mahd wurde auf langjährige Wiesenbrachen ausgedehnt. Auf diesen Flächen kann bereits festgestellt werden, dass durch die Wiederaufnahme der Mahd die Dominanz einiger Pflanzenarten (z. B. Land-Reitgras) zurückgegangen ist.

Die Trockenrasen und Waldsteppen sind die aus Naturschutzsicht interessantesten Lebensräume des Thayatales. Trockenrasen sind nährstoffarme Gras- und Staudenbestände auf sonnigen, rasch austrocknenden Kies- und Sandböden; sie sind reich an Blütenpflanzen und Kleintieren. In ausgewählten Bereichen sind Entbuschungen oder

eine Pflegemahd für die Erhaltung dieses Lebensraums notwendig. Diese Maßnahmen zeigen sehr rasch Wirkung, da die fehlende Beschattung Wärme liebende und trockenresistente Arten fördert.

Ein Problem stellen die Neophyten dar, Pflanzen, die neu in einem Ökosystem auftreten. Einige dieser Pflanzen sind in bestimmten Lebensräumen konkurrenzstärker als die bereits vorhandene Flora und verdrängen diese. Im Nationalpark Thayatal kommen 116 Neophyten vor, vier davon sind aus Naturschutzsicht problematisch: Staudenknöterich, Robinie, Indisches Springkraut und Götterbaum. Indisches Springkraut und Staudenknöterich wurden bereits deutlich reduziert. Auch die Robinie ist nun viel seltener anzutreffen.

Ein Monitoring-Projekt soll im Nationalpark Thayatal die Effizienz der Pflegemaßnahmen überprüfen. Es werden Dauerbeobachtungsflächen eingerichtet und feinanalytische Aufnahmen durchgeführt. Die erhobenen Daten werden mit vorhandenen Daten aus dem Národný park Podyjí verglichen. Dieses Projekt umfasst sowohl die Wiesen als auch die Trockenrasen. Die Ergebnisse sind Grundlage für Entscheidungen über Managementmaßnahmen. Zum Bildungsauftrag der beiden Nationalparks – siehe Kapitel „Umweltbildung“.

Natur und Tourismus

Angebote mit Vorteilen für Mensch und Natur

Natur und Ökologie werden als Themen des täglichen Lebens immer wichtiger, das belegen aktuelle Untersuchungen in der Lebens- und Lifestyle-Forschung. Die Menschen möchten ihre Freizeit in einer intakten Umwelt verbringen, TouristInnen ebenso wie die lokale Bevölkerung. Gäste bringen das Reiseland Österreich in hohem Ausmaß mit „Natur- und Umweltschutz“ bzw. „landschaftliche Schönheit“ in Verbindung. In Niederösterreich gilt darum beim Tourismus der Grundsatz, optimales Wertschöpfungswachstum mit bestmöglicher Schonung der Ressourcen zu verbinden. Zwischen Nutzung und Bewahrung von Naturräumen soll kein Widerspruch bestehen. Die vielfältigen Natur- und Kulturlandschaften Niederösterreichs sind das eigentliche „strategische“ Kapital für die Tourismus- und Freizeitwirtschaft im Land, darum wird bei allen Maßnahmen des Landes NÖ darauf geachtet, dass Natur und Umwelt im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung keinen Schaden nehmen.

Der große Erfolg von regionalen Vernetzungs-Projekten im Bereich Natur, Ökologie, Landwirtschaft, Tourismus- und Freizeitwirtschaft zeigt, dass Tages- und Aufenthaltsgäste durchaus bereit sind, „für eine bessere Umwelt“ bzw. für



ein gutes Produkt auch einen entsprechenden Preis zu bezahlen. Im Trend liegen auch so genannte Edutainment-Angebote, bei denen Wissen durch erlebnisorientierte, interaktive Methoden vermittelt wird.

Natur- und Nationalparks, die sich am Prinzip der „Freizeit- und Erlebnisparcs“ orientieren und eine durchgängige räumliche und thematische Konzeption und erlebnisorientierte Betreuung der BesucherInnen bieten, erfreuen sich wachsender Beliebtheit – bei der einheimischen Bevölkerung ebenso wie bei den Tages- und Ausflugs Gästen. Dies trifft ganz besonders auf NÖ zu: Eine im Auftrag der NÖ Werbung 2003 durchgeführte Untersuchung über das Image



Niederösterreich hat gezeigt, dass man beim Urlaubsland Niederösterreich spontan an Wein, gutes Essen und Trinken und an Wandern und Radfahren in schönen Landschaften denkt. Umfragen der Abteilung Tourismus des Amtes der NÖ Landesregierung bestätigen, dass eine intakte Natur- und Kulturlandschaft eines der wesentlichen Bausteine ist, auf denen die touristischen Angebote aufbauen sollen. Diese Aussagen aus der Marktforschung finden ihren Niederschlag auch in der aktuellen Tourismusstrategie des Landes NÖ, dem Kursbuch Tourismus NÖ.

In einer engen Zusammenarbeit mit Land- und Forstwirtschaft sowie dem Naturschutz geht es darum, dieses strategische Kapital Natur- und Kulturlandschaft erlebbar zu machen. Denn Natur hat nur mit entsprechender Aufbereitung Chancen am Markt. Große Bedeutung kommt deshalb den Aktivitäten der Natur- und Nationalparks zu. Durch intelligente Besucherlenkung, attraktive Angebote im Bereich Wandern, Edutainment, Events, Animation und Infrastruktur kann die Natur den KundInnen nahe gebracht werden. Das verdiente

Geld kommt dann auch dem Naturschutz zu und fördert eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung in der Region.

Naturschutz im Zusammenhang mit touristischer Nutzung und die sich daraus ergebenden Konflikte bilden einen Arbeitsschwerpunkt von Umwelt Management Austria. Es gibt jedes Jahr zahlreiche Gelegenheiten, mit Interessierten und StudentInnen diese Problematik zu diskutieren: bei Exkursionen in verschiedene Nationalparks Österreichs sowie bei Lehrveranstaltungen am Fachhochschulstudiengang „Tourismus und Freizeitwirtschaft“ des International Management Centers Krems, am Hochschullehrgang für Tourismus der Wirtschaftsuniversität Wien sowie dem Universitätslehrgang für Tourismusmanagement an der österreichischen Tourismusakademie.

In der Förderaktion „NÖ.F.I.T 2006 STANDARD“ wird eine Höherförderung von Tourismusbetrieben gewährt, wenn diese Maßnahmen zur Energieeinsparung treffen bzw. alternative Energieträger verwenden.

Natura 2000, ÖPUL & Co.
Projekt „Biosphärenpark Wienerwald“
Naturparks und Natur- und Landschaftsschutzgebiete
Nationalpark Donau-Auen
Nationalpark Thayatal
Natur und Tourismus

Weitere Informationen:

Abteilung Tourismus • Umwelt Management Austria

134

135

Landwirtschaft und Boden





Schutz und Erhaltung zentraler Lebensgrundlagen

Höchstmöglicher Ertrag und Gewinn haben als oberste Prinzipien der Landwirtschaft ausgedient. Heute gilt es, in der Produktion den Boden zu schützen und gesund zu halten und damit langfristig seine Produktivität zu sichern. NÖ setzt auf ökologische und extensive Bewirtschaftung und auf die Erhaltung der Kulturlandschaft.

Als größte Umweltschutzbewegung spielt die Bio-Landwirtschaft eine zentrale Rolle; die Grundprinzipien der Kreislaufwirtschaft sorgen für einen fruchtbaren Boden, gesundes Trinkwasser und eine intakte Kulturlandschaft. Biologische Landwirtschaft steht im Einklang mit dem Klimabündnis, da im Durchschnitt über 60% weniger Klimagase ausgestoßen werden als bei konventioneller Landwirtschaft.

Für die KonsumentInnen gibt es vom Land NÖ in Kooperation mit der ARGE Bio-Landbau einen beispielhaften Einkaufsführer, der 1500 Bio-Adressen in NÖ auflistet. Mit dem ÖPUL 2000, dem Österreichischen Programm zur Förderung und Entwicklung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft, wurde ein Instrument zur Förderung einer umweltschonenden Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Flächen geschaffen. 2003 ist Niederösterreich dem Boden-Bündnis europäischer Städte, Kreise und Gemeinden (ELSA) beigetreten und ist damit Teil eines internationalen Netzwerks zum Schutz und zur Erhaltung des Bodens. Schutz, der dringend notwendig ist: Erosion bedroht eine Fläche von mehr als 450000 ha in Österreich. Mit Versuchen zur Bodenbearbeitung und Dauerbeobachtungen soll der Boden systematisch und langfristig überwacht werden, die Ergebnisse fließen in die Entwicklung von Bodenschutz-Maßnahmen.

Klimabündnis und Landwirtschaft

15% des weltweit vom Menschen verursachten Treibhauseffekts sind der Landwirtschaft zuzuschreiben. Hauptverursacher ist Kohlendioxid, das beim verstärkten Abbau von organischer Substanz durch die Änderung von Landnutzungsformen und durch die stetige Intensivierung der Landwirtschaft freigesetzt wird.

Bio-Landwirtschaft ist die klimaschonende Alternative. Ökologische Produktion benötigt einen niedrigeren Energieaufwand (weniger Dünger, Treibstoff etc.) und verursacht eine geringere CO₂-Belastung. Ein landwirtschaftlicher Betrieb mit ökologischer Bewirtschaftung erzeugt in Summe im Durchschnitt über 60% weniger CO₂ als mit konventioneller Bewirtschaftung. In der gesamten Produktionskette lassen sich 30% des Energieaufwands auf die Verbraucheraktivitäten zurückführen, die so eine wesentliche Rolle bei der Reduktion der Treibhausgase aus der Landwirtschaft spielen: Das Einkaufsverhalten bestimmt sowohl die Art der Produktion (biologisch oder konventionell), die Wahl der Transportmittel (Versorgung aus der Region) und die Weglänge des Einkaufs.

Das Klimabündnis fördert eine kleinteilig strukturierte bäuerliche Landwirtschaft; Lebensmittel sollen aus der Region bezogen werden und nach Möglichkeit aus biologischem Anbau sein. Lebensmittel aus entfernten Regionen und Erdteilen (Kaffee, Tee, Schokolade, Bananen) sollen fair gehandelt werden. Das Klimabündnis-Ziel wird bei der



Umstellung von konventioneller auf Bio-Landwirtschaft erreicht – über 60% der Treibhausgas-Emissionen werden eingespart. Dazu tragen die weitgehende Vermeidung von synthetischen Handelsdüngern und Spritzmitteln ebenso wie die Verwendung von Futtermitteln aus der Region bei. Ein zentrales Anliegen während der letzten Jahre war es, Gemeinden und Schulen durch persönliche Beratung, Vorträge und Info-Materialien zu eigenen Aktivitäten zu motivieren. Bewusstseinsbildung wurde auch bei einer Ökostaffel betrieben, die 2002 und 2003 für jeweils zwei Tage in niederösterreichischen Klimabündnis-Gemeinden Station machte. Ziel war es, das Bewusstsein für Produkte aus der Region und fair gehandelte Produkte zu schärfen. Mit Foldern und Infoständen entlang der Tour wurde ein breites Publikum erreicht.

Bio-Einkaufsführer für Niederösterreich

Das Land Niederösterreich hat gemeinsam mit der ARGE Bio-Landbau und in Kooperation mit dem „Lebensministerium“ einen beispielhaften Bio-Einkaufsführer herausgebracht, in dem alle direkt vermarktenden Biobäuerinnen und -bauern angeführt sind. Für die einzelnen Regionen gibt es Informationen über Bioläden, Bauernmärkte, Zustelldienste, BiowinzerInnen, AnbieterInnen von Urlaub am Biobauernhof, Exkursionsbetriebe, BäckerInnen, FleischerInnen, Partyservices und selbst über Gastronomiebetriebe mit Bio-Angebot.

Die 1500 im Einkaufsführer enthaltenen Adressen sollen den NÖ KonsumentInnen die Möglichkeit geben, ihren gesamten Einkauf bei Bio-Betrieben zu erledigen. Auf der anderen Seite profitieren die bäuerlichen DirektvermarkterInnen von der Initiative: Ihr Absatz wird gefördert, die regionalen Strukturen und Arbeitsplätze bleiben erhalten – nicht zuletzt auch in Gewerbe und Tourismus – in der Region. Durch eine wirtschaftlich fest verankerte, regional orientierte und nach ökologischen Richtlinien ausgerichtete Landwirtschaft wird die Kulturlandschaft erhalten. Mit der Betonung des Regionalbezugs geht die Initiative auch in einer weiteren Hinsicht mit den Klimabündnis-Zielen Hand in Hand: Geringere Transportwege für die Waren des täglichen Bedarfs verringern den CO₂-Ausstoß.

ELSA – ein Bündnis für gesunden Boden

Das Boden-Bündnis europäischer Städte, Kreise und Gemeinden (ELSA – European Land and Soil Alliance) ist



ein Netzwerk, das sich dem nachhaltigen Umgang mit dem Boden verschrieben hat. Gegründet wurde es im Jahr 2000 in Bozen in Südtirol. Seit November 2003 ist auch das Bundesland Niederösterreich assoziiertes Mitglied. Grundlage der gemeinsamen Arbeit ist das Boden-Manifest, das die Bedeutung des Bodens – neben Luft und Wasser – als zentrale Lebensgrundlage auf unserem Planeten betont. Die Städte und Gemeinden spielen eine besondere Rolle beim Vermeiden von Gefährdungen, da sie einen unmittelbaren Zugang zu lokalen Flächen und deren NutzerInnen haben. Die Ziele des Boden-Bündnisses: allgemeine Bewusstseinsbildung zum Thema „Boden“, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit, Unterstützung von Projekten zu Hochwasserschutz, Wasserhaushalt, Boden sparendes Bauen, Schutz gegen Wind- und Wasser-Erosion, Vermeiden von Bodenversiegelungen etc.

Klimabündnis und Landwirtschaft
Ökologische Landwirtschaft
& nachhaltige Bodenfruchtbarkeit
Ökologische Bodenbearbeitung

138

139

Weitere Informationen:

Klimabündnis NÖ • Abteilung Umweltwirtschaft und
Raumordnungsförderung • Abteilung
Landwirtschaftliche Bildung

Ökologische Landwirtschaft und nachhaltige Bodenfruchtbarkeit

Für eine leistungsfähige und umweltverträgliche Landwirtschaft

Die NÖ Agrarbezirksbehörde setzt im Bereich der Bodenreform die Rahmenbedingungen für eine leistungsfähige und umweltverträgliche Landwirtschaft. Besonders wichtig ist dabei, dass die nachhaltige Bodenfruchtbarkeit und die Ertragsfähigkeit gesichert werden und sich gleichzeitig auch das Kleinklima verbessert.

Durch Boden-Neuordnungsverfahren (236 Verfahren, gesamt rund 16000 ha) wurden landwirtschaftliche Flächen zusammengelegt, um eine flächendeckende bäuerliche Struktur zu erhalten. Bei Straßen- und Wasserbauprojekten wurden Verfahren zur Zusammenlegung und zur Flurbereinigung durchgeführt. Nach dem verheerenden Hochwasser von 2002 setzte die Agrarbezirksbehörde strukturelle Maßnahmen gegen Überschwemmungs-Katastrophen. Gemeinsam mit der Abteilung Naturschutz wurde die Erhaltung ökologisch bedeutsamer Flächen wie Naturdenkmäler und Feuchtwiesen gesichert; für die ökologische Gewässer-Begleitvegetation wurden Flächen zur Verfügung gestellt. Die Abteilung erarbeitete Auspflanzungsvarianten, die sowohl dem Standort als auch dem Gebiet entsprechen und setzte diese mit den EigentümerInnen der Liegenschaften um. Außerdem ist die NÖ Agrarbezirksbehörde verantwortlich für die Umsetzung der Ökopunkte des NÖ Programms zur Ökologisierung der Landwirtschaft und zur Kulturlandschaftserhaltung.

Ökopunkte-Entwicklung in NÖ 1998 bis 2003

Jahr	Betriebe	Fläche (ha)	Ökopunkteprämien (Mio. Euro)
1998	1470	26500	9,57
1999	1767	32000	11,99
2000	2400	43200	16,50
2001	3200	56750	20,93
2002	3538	63750	22,82
2003	3762	69936	25,84

Im Bereich Landentwicklung ergänzten die Projekte der NÖ Agrarbezirksbehörde die der Dorferneuerung. Besonderes Gewicht liegt darauf, die Landschaft rund um die Dörfer in die Maßnahmen mit einzubeziehen. Die Richtlinien des NÖ Landschaftsfonds übertragen der Behörde auch die Zuständigkeit für die Bereiche Landschaftsgestaltung und Umweltschonende Wirtschaftsweisen (gesamt 273 Projekte).

Im Rahmen der Alm- und Weidelandentwicklung (gesamt 30 Projekte, etwa 900 Betriebe involviert) gab es Projekte zur Wiederherstellung und Gestaltung des Grünlands; mit geförderter Beratung wurde zur Betriebs- und Besitzfestigung beigetragen. Durch die Entwicklung von Kooperativen hat man sich um die Verbesserung der Einkommensverhältnisse für LandwirtInnen bemüht.



Ein Programm für umweltgerechte Landwirtschaft

Das ÖPUL 2000, das Österreichische Programm zur Förderung und Entwicklung einer umweltgerechten und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft, fördert eine umweltschonende Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Flächen. In der Praxis heißt das: Anreize für die Extensivierung der pflanzlichen und tierischen Erzeugung und eine nachhaltige Bodenbewirtschaftung. Gleichzeitig wird den LandwirtInnen im Rahmen der Bewirtschaftung ertragsarmer Flächen über Ausgleichszahlungen ein angemessenes Einkommen ermöglicht.

Seit dem EU-Beitritt Österreichs ist das ÖPUL 2000 bereits das dritte Umweltprogramm, in das die Erkenntnisse aus den ersten beiden Programmen eingeflossen sind. Als Teil eines Programm-Planungsdokuments wurde das ÖPUL 2000 im Sommer 2000 von der EU genehmigt; seit 2001 wird es in Österreich umgesetzt. Bereits 2002 haben in Niederösterreich 36500 Betriebe (gesamt fast 880000 ha) am ÖPUL teilgenommen. Der Strukturwandel in der Landwirtschaft hat dazu geführt, dass sich die Zahl der teilnehmenden Betriebe seitdem wieder verringert hat, bei der betroffenen Fläche konnten aber Zuwächse erzielt werden. ÖPUL-Betriebe verpflichten sich für mindestens fünf Jahre, sie führen während dieser Zeit Aufzeichnungen und werden von der Agrarmarkt Austria kontrolliert.

Ein Bündel an Maßnahmen des ÖPUL 2000 erleichtert den LandwirtInnen den Einstieg in umweltfreundliche Produktionsverfahren und fördert deren Beibehaltung. Im Gegensatz zu anderen EU-Ländern wird das Programm in Österreich nahezu flächendeckend angeboten; seine 31 verschiedenen Maßnahmen ermöglichen es nahezu jedem landwirtschaftlichen Betrieb, eine passende Kombination zusammenzustellen – gleich ob in der Ackerbau-Region oder im Bergbauern-Gebiet.

Wichtige Maßnahmen des ÖPUL 2000:

- **Biologische Wirtschaftsweise:** Der Leitgedanke der Bio-Landwirtschaft ist: höchste Lebensqualität durch die schonende Nutzung der natürlichen Ressourcen. Chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel, leicht lösliche Mineraldünger und der Einsatz von Gentechnik sind daher Tabu; gefördert wird die artgerechte Haltung von Tieren und eine entsprechende biologische Fütterung, der Einsatz von natürlichem Dünger, eine ausgewogene Fruchtfolge und die Förderung von Selbstheilungsprozessen.



- **Verzicht auf ertragsteigernde Betriebsmittel bzw. Reduktion derartiger Betriebsmittel:** Je nach Kulturart wird auf bestimmte ertragsteigernde Betriebsmittel (wie Dünger, Wachstumsregulatoren etc.) verzichtet bzw. die Einsatzmenge auf ein Minimum reduziert.

- **Integrierte Produktion:** Schädlinge und Krankheiten werden nicht chemisch bekämpft, wenn mechanische, biologische und biotechnische Maßnahmen ausreichen und wirtschaftlich vertretbar sind. Ein Beispiel für biologische Bekämpfung ist es, optimale Bedingungen für Nützlinge zu schaffen.

- **Begrünen von Ackerflächen im Herbst und Winter:** Winterbegrünung schützt den Boden vor Erosion und speichert wichtige Nährstoffe, daneben wird die Nitrat-Auswaschung ins Grundwasser verhindert und die Fruchtbarkeit des Bodens gesteigert.

- **Erosionsschutzmaßnahmen:** zum Beispiel durch einen flächendeckenden Bodenbewuchs in Weingärten. Der Nutzen: Die Abtragung von Humus und Nährstoffen wird verhindert.

- **Pflege ökologisch wertvoller Flächen:** Flächen, die für den Naturschutz von besonderer Bedeutung sind, werden im Rahmen von regionalen Projekten bewirtschaftet und gepflegt. So wird eine vielfältige Landschaft mit Lebensräumen für gefährdete Tiere und Pflanzen erhalten.

Ökologische Landwirtschaft – gesunde Umwelt

Vielfalt am Teller, im Garten und am Feld ist das Ziel von "die umweltberatung". Erreicht werden soll dies durch eine ökologische Landwirtschaft, die nachhaltig mit Ressourcen umgeht und gesunde Lebensmittel produziert. Der Mensch profitiert von einer reichen Tier- und Pflanzenwelt in einer funktionierenden, abwechslungsreichen Erholungslandschaft, die eine natürliche Schutzfunktion gegen Naturkatastrophen einräumen kann.

Schon seit 1994 erfreut sich die Seminarreihe „Wintertage“ für LandwirtInnen, SchülerInnen, Lehr- und Beratungskräfte aus dem landwirtschaftlichen Bereich großer Beliebtheit: 2234 InteressentInnen haben das Angebot von "die umweltberatung" bisher genutzt. Jedes Jahr werden neue Schwerpunkte ins Programm aufgenommen. Die „Wintertage“ zeigen Wege in die ökologische Landwirtschaft auf und



schlagen eine Brücke zwischen Theorie und Praxis. Biologischer Pflanzenschutz im Wein- und Obstbau ist ebenso Thema wie die homöopathische Behandlung von Nutztieren und Lebensmittelqualität im Bio-Landbau. Die Seminarreihe läuft in Kooperation mit dem Ländlichen Fortbildungswerk der NÖ Landes-Landwirtschaftskammer, der Landwirtschaftlichen Koordinationsstelle für Bildung und Forschung (LAKO) und der Organisation „Landesimpulse“. Gefördert wird sie aus den Mitteln der EU, des Lebensministeriums und des Landes NÖ.

Als Reaktion auf das Auftreten von BSE, der Maul- und Klauenseuche und Fällen von Medikamentenmissbrauch in den Jahren 2000 und 2001, die teilweise auf Fehlentwicklungen in der Landwirtschaft zurückzuführen waren, wurde im Herbst 2001 das Agrarbündnis gegründet. Bäuerliche,

entwicklungspolitische und Umwelt-Organisationen bündelten hier ihre Kräfte, um die Rahmenbedingungen für eine ökologische und sozial verträgliche Landwirtschaft zu verbessern.

„Der Natur auf der Spur“ waren Kinder und Jugendliche beim gleichnamigen Workshop, den "die umweltberatung" in verschiedenen Schulen abhielt. Das Ziel war es, den jungen Menschen den Boden als lebendiges System vor Augen zu führen und ihnen die ökologischen Zusammenhänge in der Landwirtschaft begreifbar zu machen. Darüber hinaus hat "die umweltberatung" im Jahr 2000 den Einkaufsführer für biologische Lebensmittel „Bio einkaufen und erleben“ veröffentlicht (Anmerkung: Vorläufer des mehrfach zitierten Bio-Einkaufsführers des Landes Niederösterreich 2003).

Ökologische Bodenbearbeitung



Aus gutem Grund den Boden schützen

Erosion, die Abtragung von fruchtbarer Erde durch Wind, Wasser und Eis, bedroht eine Fläche von mehr als 450000ha in Österreich. Der Grund dafür ist der Anbau von Mais, Zuckerrüben, Sonnenblumen und andere in Monokulturen. Die Industrialisierung nimmt auch in der Landwirtschaft stetig zu; Großmaschinen sind in den Ackerbaugebieten Österreichs zum alltäglichen Anblick geworden. Für den Boden bedeutet dies eine große Belastung durch das immer höhere Gewicht, das über die Felder rollt, und die ständig steigende Häufigkeit, mit der dies geschieht. Versuche, die entstandenen Schäden mit tief lockernden Geräten zu beheben, sind nur kurzfristig erfolgreich. Im Angesicht von ökonomischem Druck und ökologischen Überlegungen zeichnet sich in der Landwirtschaft bereits ein Trend zu einer schonenderen Bearbeitung des Bodens ab. Seit fast zwei Jahrzehnten gibt es auf den Landesgütern der landwirtschaftlichen Fachschulen Niederösterreichs Versuche zur Bodenbearbeitung. Neben konventionellen Verfahren werden auch Mulch- und Direktsaat-Methoden erfolgreich getestet. Erosionsmessungen gemeinsam mit dem Institut für Hydraulik und Landeskulturelle Wasserwirtschaft der Universität für Bodenkultur (Wien) zeigen bei der Mulchsaat eine Reduktion der Erdabträge um 78 %, bei der Direktsaat sind es gar 88 %.

Jährliche Abträge und Erträge,

gemessen an den Standorten Mistelbach, Tulln und Pyhra von 1994 bis 2002 (Rosner, Zwatz, Klik)

Bearbeitungsmethode	Konventionell	Mulchsaat	Direktsaat
Boden-Abtrag in Tonnen pro Hektar und Jahr	19,70	4,40	2,40
Nährstoff-Abtrag in Kilogramm pro Hektar und Jahr	27,00	8,00	4,60
Pestizid-Abtrag in Kilogramm pro Hektar und Jahr	16,60	3,70	2,10
Herbizidabtrag in Prozent der ausgebrachten Wirkstoffmenge	1,30	0,65	0,03
Ertrag in Prozent konventionell 1994–2003	100,00	98,00	97,00

Die modernen Bodenbearbeitungssysteme ermöglichen einen effizienten Bodenschutz bei gleichzeitiger Schonung der Grund- und Oberflächenwässer; bei Mulch- und Direktsaat lässt sich eine wesentliche Verbesserung der CO₂-Freisetzung nachweisen. Außerdem sparen diese Methoden ein Fünftel bis ein Drittel des Treibstoffs für die Bewirtschaftung ein.

Projekt „Boden-Dauerbeobachtung“

Böden sind in der Lage, Umwelteinflüsse und Stressfaktoren über einige Zeit abzapuffern, ohne dass wesentliche Bodenfunktionen leiden. Dies birgt aber die Gefahr, dass Veränderungen zunächst übersehen werden. Mit der Boden-Dauerbeobachtung sollen die Veränderungen des Bodens systematisch und langfristig überwacht werden, die

Ergebnisse fließen in die Entwicklung von Bodenschutz-Maßnahmen. In den kommenden zehn Jahren sollen 15 Dauer-Beobachtungsstellen eingerichtet werden, die konzeptuellen Arbeiten sind nahezu abgeschlossen.

Beim Projekt TETSO(I)L werden Schweinegülle, Hühner- und Putenmist auf Rückstände von ausgewählten Veterinärantibiotika untersucht; landwirtschaftliche Böden werden auf Leitsubstanzen hin unter die Lupe genommen. Die gewonnenen Daten sind Grundlage für eventuelle Maßnahmen zur Minimierung der Belastungen, zum Beispiel eine Änderung des Anwenderverhaltens bei VeterinärmedizinerInnen und LandwirtInnen. Außerdem sollen Beurteilungskriterien für eine mögliche Gefährdung des Grund- und Trinkwassers abgeleitet werden.



Natur im Garten



Gesund halten, was uns gesund hält

Die Aktion „Natur im Garten“ zeigt, wie Umweltschutz von der Basis ausgehen kann, wenn man an den richtigen Punkten ansetzt: „Natur im Garten“ berührt die Menschen in einem Bereich, der ihnen besonders nahe ist. 326.000 Gärten gibt es in Niederösterreich. Für viele GartenbesitzerInnen ist der Garten ein Stück Wohnzimmer, geliebt, gehegt und gepflegt. Doch das Wissen um die naturnahe Pflege fehlt vielen Menschen. So ergaben Umfragen 1998, zu Beginn der Aktion, dass ein Großteil der Gärten massiv überdüngt und mit viel zu vielen Unkrautvertilgern und Schädlingsbekämpfungsmitteln „zu Tode“ gepflegt wurde.

Heute nutzen tausende Menschen die Beratungsangebote der Aktion „Natur im Garten“ für eine umweltgerechte, naturnahe Bewirtschaftung und Pflege. Das Wissen um die Vorzüge heimischer und standortgerechter Pflanzen ist deutlich gewachsen, Artenvielfalt und Lebensräume sind für viele GartenbesitzerInnen zum Thema geworden. Die neue NÖ Spielplatzförderung ist auf naturnahe Spielräume

ausgerichtet. Nicht zuletzt durch die zahlreichen Publikationen im Umfeld der Aktion „Natur im Garten“ hat sich das Wissen der BürgerInnen in Sachen Kreislaufwirtschaft und Naturnähe deutlich erhöht, was sich bereits in vielen Lebensbereichen positiv bemerkbar macht. Nicht zuletzt dadurch gibt es auch mehr Verständnis für Bio-Produktionen – und damit mehr Nachfrage.

Gemeinsam ist allen Maßnahmen die Philosophie des Projektes, keine Verhaltensweisen schlecht zu machen oder mit dem Zeigefinger zu belehren. Mit einer positiven Darstellung der Naturgarten-Idee will die Aktion Lust darauf machen, Gärten ökologisch zu gestalten und zu pflegen. Wenn vermittelt werden kann, dass ein Naturgarten schön ist und Spaß macht, dann werden unsere Gärten zu ökologischen Oasen.

Die Aktion „Natur im Garten“

Weitere Informationen:

Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung • "die umweltberatung" • NÖ Agrarbezirksbehörde • Spielplatzbüro des NÖ Familienreferates

146

147

Die Aktion „Natur im Garten“



Wie Umweltbewusstsein wächst

„Natur im Garten“ ist eine vom Amt der NÖ Landesregierung, der Umweltberatung und der NÖ Agrarbezirksbehörde getragene Umweltschutzinitiative. Sie wurde im Jahr 1998 gestartet und läuft kofinanziert mit EU-Fördermitteln aus dem LIFE-Programm.

Ziel dieser Aktion ist, GartenbesitzerInnen Informationen für einen umweltfreundlichen Umgang mit ihren Grünräumen zu vermitteln. Langfristige Ziele: Der Verbrauch an chemisch-synthetischen Pestiziden, leicht löslichen Mineraldüngern und Torf soll deutlich reduziert werden, eine standortgerechte Bepflanzung der niederösterreichischen Hausgärten erreicht und die Bevölkerung zum Kreislaufdenken angeregt werden. Um diese Ziele zu erreichen, wurde ein vielschichtiges Servicepaket geschnürt:



GARTENTELEFON
täglich unter
Tel. 02742/74333,
Fax 02742/74333-733

Beratungsangebot

Das NÖ Gartentelefon bei "die umweltberatung" NÖ unter 02742/74333 ist eine von Montag bis Freitag ganztägig erreichbare Service-Hotline zum Thema „Naturgarten“. GartenbesitzerInnen stellen hauptsächlich Fragen zu den Themen „Schädlingsbefall“, „Pflanzenwahl für die Gartengestaltung“ und „Bezugsquellen von Produkten“. Daneben ist das Gartentelefon auch die organisatorische Drehscheibe für alle übrigen Aktivitäten von „Natur im Garten“, wie Bestellung von Publikationen, Anfragen zu Veranstaltungsterminen und Organisation von Beratungen vor Ort. Seit 1998 wurden rund 86500 Anrufe gezählt, Tendenz stark steigend: Allein im Jahr 2003 verzeichnete man über 27000 Anrufe.

Da viele Fragen nicht am Telefon geklärt werden können, gibt es „Beratung vor Ort“: Fachleute kommen gegen einen Selbstbehalt von 20 Euro in den Garten und erarbeiten ökologische Gestaltungs- oder Pflegevorschläge. Seit 1998 gab es 8916 Beratungen in Hausgärten, Kindergärten oder Schulen in NÖ. 2160 Gärten, die die Kriterien der Aktion erfüllen, wurden mit der Naturgarten-Plakette ausgezeichnet.

„Natur im Garten“ half in 42 vom Hochwasser 2002 betroffenen Gärten gratis durch Gestaltungsberatung, in 116 Gärten wurde die Gartenerde auf Schwermetall-Kontamination untersucht.

Mittwoch ist Gartentag in allen Umweltberatungsstellen.

Die Aktion „Natur im Garten“

Weitere Informationen:

Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung • NÖ Umweltbüro • "die umweltberatung" • NÖ Agrarbezirksbehörde • Spielplatzbüro des NÖ Familienreferates

148

149

Publikationen

Das vielfältige Spektrum an Publikationen ist im Laufe der Aktion gewachsen und soll sowohl generelle Garteninteressen als auch tiefer gehende Informationsbedürfnisse zu speziellen Themen abdecken. So entstand ein umfassendes Informationsangebot, das speziell auf die Voraussetzungen Niederösterreichs für die Gartengestaltung und -pflege eingeht, wie Mikroklima, Höhenlagen, Bodentypen und Tierwelt.

Kernstück ist der NÖ Naturgarten-Ratgeber. Diese Sammelmappe wird etwa alle drei Monate um ein Einlegeblatt erweitert. Für NiederösterreicherInnen ist die Ratgebermappe gratis. Bis Ende des Jahres 2003 wuchs der AbonnentInnenstand auf 60000 an, 21 Ratgeberteile wurden veröffentlicht, mit Themen wie Blumenwiese, Gemüse, Kräuter, Kompost, Bäume und Sträucher, Blumen und Stauden, Garten für Kinder, Hausbau, Wasser, Gartengestaltung, Balkon und Terrasse, Gesundheit sowie Dachbegrünung.

In Kooperation mit dem Agrarverlag wurde eine sieben-teilige Fachbuchserie veröffentlicht, in der die Themen Gemüse, Bäume und Sträucher, Verwertung der Gartenernte, Blumen und Stauden, Obst sowie Gartengestaltung bis ins Detail behandelt werden.

Drei Buchprojekte wurden mit Unterstützung der Aktion veröffentlicht: „Der Naturgarten“ von Werner Gamerith, „Parks und Gärten in NÖ“ über historische Gartenanlagen sowie „Gartenlust“ von Oliver Lehmann. Das „Kinder-Garten-Buch“ der Aktion wurde an alle Kindergärten Niederösterreichs versandt. Inhalt: die Möglichkeiten der Naturgartengestaltung für betreute Gruppen von Kindern innerhalb der gültigen gesetzlichen Normen und Haftungsregelungen. „Die 100 besten Gartentipps“ wurden als handliche Broschüre für den ersten Kontakt mit dem Thema „Naturgarten“ veröffentlicht. Diese ist zur breiten Verteilung gedacht und soll das Interesse an der Aktion wecken. In Kooperation mit dem Umweltministerium wurde die Broschüre österreichweit verteilt.

Für alle Einrichtungen, die sich im weitesten Sinne mit Therapie beschäftigen, wurde die Broschüre „Therapiegärten in Niederösterreich“ gestaltet, mit zahlreichen Beispielen aus Niederösterreich. Sie wurde an Pflegeheime und Spitäler versandt.

Inhaltliche Arbeit

Zur wissenschaftlichen Untermauerung der Aktion wurden in Kooperation mit der Universität für Bodenkultur Studien erstellt. Die Kurzfassung der Untersuchungen „Auswirkungen





von Pflanzenschutzmitteln auf Mensch und Umwelt“ und Bodenanalysen von Gartenböden wurden an UmweltgemeinderätInnen, JournalistInnen und Fachabteilungen versandt.

Die Inhalte der Studie „Wirksamkeit und Umweltverträglichkeit alternativer Pflanzenschutzmaßnahmen“ werden in den Ratgeberteil zum Thema „Pflanzenschutz“ einfließen, um möglichst viele GartenbesitzerInnen über wirksame und umweltfreundliche Maßnahmen zu informieren. Mit einer Gallup-Umfrage unter 400 GartenbesitzerInnen wird jedes Jahr die Gartensituation in Niederösterreich erhoben. Daraus ergibt sich ein umfassendes Bild von Niederösterreichs Gärten, das als Grundlage für die weitere Schwerpunktsetzung der Aktion dient.

Seit 2001 werden jährlich Fachtagungen zu speziellen Themen durchgeführt. Im ersten Jahr stand das Thema „Therapiegärten“ auf dem Programm, 2002 der Schulgarten und 2003 das Thema „Dachbegrünung“. Diese Tagungen sollen zur Weiterbildung von BeraterInnen und Partnerbetrieben der Aktion dienen, aber auch zuständige Verwal-

tungsstellen von der Notwendigkeit ökologischer Grünräume überzeugen. Bei den Therapiegärten und Schulgärten haben sich mittlerweile zahlreiche Modellprojekte aus den jeweiligen Tagungen entwickelt.

Zur Verbesserung des ökologischen Wissensstandes von GemeindearbeiterInnen werden seit 2002 unter Leitung der NÖ Agrarbezirksbehörde Kurse angeboten. Auch Stellungnahmen für verwaltungsinterne oder externe Anfragen werden von Fachleuten der Aktion beantwortet, etwa zu den Themen „Bekämpfung der Obstbaum-Schimmelpilzkrankheit Feuerbrand“, „Verwendung tierischer Dünger im Zuge der „BSE-Problematik“, „Der richtige Umgang mit Ameisen“, „Nachteile von Thujen“ und „Auswirkungen von Wärmepumpen auf den Garten“.

Modellanlagen

Modellanlagen und Schaugärten des Projektes demonstrieren die Funktionsfähigkeit umweltgerecht gestalteter und gepflegter Gärten. Das gängige Vorurteil, Naturgärten seien nicht nutzbar und hässlich, wird durch diese Anlagen

Die Aktion „Natur im Garten“

Weitere Informationen:

Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung • NÖ Umweltbüro • "die umweltberatung"
• NÖ Agrarbezirksbehörde • Spielplatzbüro des
NÖ Familienreferates

150

151



Eine abwechslungsreiche Bepflanzung mit rund 300 heimischen Pflanzen, Trockensteinmauern, ein Feuchtbiotop und so genannte Ruderalflächen, in die nicht eingegriffen wird, versprechen hohe ökologische Qualität. Im Garten werden unterschiedliche Charakteristika der niederösterreichischen Kulturlandschaft zitiert. Zur Verbindung von Natur und Kunst wurden Skulpturen von NÖ BildhauerInnen aus der NÖ Landessammlung in das Gartenkonzept integriert.

entkräftet. Mittlerweile sind 60 Beispiele in einem Schaugarten-Netzwerk verzeichnet, von großen historischen Anlagen wie Stift Melk und die Schallaburg über sehenswerte Anlagen von Betrieben (etwa Kittenberger/Schiltern und Praskac/Tulln) hin zu Schulen wie die Gartenbauschule Langenlois. Viele kleine Privatgärten gehören zu diesem Netzwerk; sie sind nach telefonischer Voranmeldung zu besichtigen. Gemeinsam ist diesen verschiedenen Gärten, dass über sie wichtige Garteninformationen weitergegeben werden, bei den großen Anlagen in Form von Schautafeln, in den kleinen Gärten durch persönliche Führungen der BesitzerInnen.

Der Natur- und Kulturgarten des NÖ Landesmuseums mit rund 3000m² Fläche liegt mitten im Kulturbezirk in St. Pölten zwischen NÖ Landesmuseum und ORF-Landesstudio:

Einen praktikablen Überblick über die Schaugärten bietet seit 2001 jährlich ein aktueller Schaugartenführer, der in großer Auflage verteilt wird.

Markt und Partner

Um den KonsumentInnen die naturnahe Bewirtschaftung der Gärten auch praktisch zu erleichtern, hat sich „Natur im Garten“ Partnerbetriebe gesucht. Ein Betrieb kann Partnerbetrieb werden, wenn er in zumindest einem der drei Bereiche „Pflanzen“, „Gärtnerische Bedarfsartikel“ oder „Dienstleistungen“ ein den Inhalten der Aktion entsprechendes Angebot aufweist. Bis Ende 2003 konnten 114 niederösterreichische Betriebe aus dem landwirtschaftlichen oder gewerblichen Bereich als Partnerbetriebe gewonnen werden. Sie verteilen auch Informationsmaterial und Broschüren der Aktion.



Eine Kennzeichnung für Gartenprodukte gelang mit der Ausdehnung des österreichischen Umweltzeichens auf bestimmte Gruppen von Gartenprodukten. Dafür gab es eine enge Kooperation zwischen Umweltministerium und „Natur im Garten“. Betriebe, die das Umweltzeichen beantragen wollen, erhalten von der Aktion eine Förderung.

Kooperationsvereinbarungen gibt es mit der Gärtnervereinigung NÖ (die landwirtschaftlichen Betriebe) und den NÖ GartengestalterInnen (die gewerblichen Betriebe) sowie mit der „Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft“, dem NÖ Landesmuseum, dem Netzwerk für Umwelt und Wirtschaft Tirol sowie mit der Firma Baumax.

Veranstaltungen

„Natur im Garten“ veranstaltet eigene Fachveranstaltungen, Messeauftritte und Gartenfeste. Eigene Fachveranstaltungen sind Kurse, Seminare, Workshops und Diavorträge. Kurse zu Themen wie „Obstbaumschnitt“, „Bauen mit Weiden“, „Nützlinge im Garten“ etc. werden hauptsächlich von "die umweltberatung" durchgeführt. Diavorträge werden meist von DI Werner Gamerith (Thema: „Der Naturgarten“) und DI Erich Preymann (Thema: „Alte Nutzpflanzen“) präsentiert. Insgesamt konnten im Verlauf des Projektes rund 400 Veranstaltungen mit insgesamt 16 000 TeilnehmerInnen durchgeführt werden. Messeauftritte von „Natur im Garten“ finden seit Beginn der Aktion auf den relevanten Fach-

messen in NÖ statt – auf der „Haus & Garten“ in Wiener Neustadt, der BIOEM in Groß Schönau, der IGM in Tulln und der „Bau & Energie“ in Wieselburg. Hier werden dem Publikum die jeweils aktuellen Angebote der Aktion präsentiert und Fachberatungen durchgeführt.

Pro Jahr werden etwa fünf Gartenfeste veranstaltet, um Personen zu erreichen, die primär kein Interesse an Fachveranstaltungen zum Thema „Garten“ haben. Das fachliche Angebot wird bei diesen Veranstaltungen in den Festcharakter integriert, so können neue Nutzerschichten gewonnen werden. Besonders etabliert haben sich in den vergan-



Die Aktion „Natur im Garten“

Weitere Informationen:

Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung • NÖ Umweltbüro • "die umweltberatung" • NÖ Agrarbezirksbehörde • Spielplatzbüro des NÖ Familienreferates

152

153

genen Jahren das große Naturgartenfest auf der Schallaburg mit 9000 BesucherInnen im Jahr 2003 sowie das Wintergartenfest im NÖ Landesmuseum mit 3000 BesucherInnen. Zusätzlich können für alle Veranstaltungen mit Umweltbezug Informationsstände mit Fachberatung von "die umweltberatung" oder der NÖ Gartenbus – der rollende Infostand der Aktion – von den VeranstalterInnen angefordert werden.

Sonderaktionen

Im Verlauf des Projektes sind einige Sonderaktionen entstanden, die entweder durch die Aktion selbst durchgeführt wurden oder an denen eine Beteiligung möglich war. „Rent an Ent“ und „Buy a fly“ – der Verleih von Laufenten gegen die Schneckenplage und die Förderung von Nützlingen (Florfliegenlarven gegen Blattläuse) wurden sehr gut angenommen, zeigten neue Wege der Gartenbewirtschaftung auf und wurden sogar mit Preisen ausgezeichnet: der Henry Ford Award 1999 für „Rent an Ent“ und eine Reihung unter den ersten 30 beim ORF-Wettbewerb „Der große Preis der Menschlichkeit“.

2002 und 2003 wurde der Wettbewerb „Der Natur auf der Spur – Die Suche nach Niederösterreichs schönstem Naturgarten“ durchgeführt. Je 400 GartenbesitzerInnen nahmen daran teil, eine ExpertInnen-Jury kürte 2002 einen Garten in Rindlberg und 2003 einen Garten aus Echtsenbach zum Landessieger. Durch Vorstellungen von TeilnehmerInnen im ORF und in den Regionalausgaben der NÖN konnten große Bevölkerungskreise angesprochen werden.



Der Wettbewerb „Spiel-T-Räume“ wurde in den Jahren 2000 und 2001 mit dem Familienreferat durchgeführt. Gemeinden konnten dabei die Umsetzung eines naturnahen Spielplatzes gewinnen. Daraus entwickelte sich auf Initiative von Umweltlandesrat Wolfgang Sobotka und Landeshauptmann-Stellvertreterin Liese Prokop bzw. Familienlandesrätin Johanna Mikl-Leitner die NÖ Spielplatzförderung: Jedes Jahr seit 2002 erhalten 25 Gemeinden eine Förderung von 10000 Euro mit ökologischen Auflagen für ihre Spielplätze. Ziel der NÖ Spielplatzförderung ist, die Mitbeteiligung von Kindern und Eltern an der Planung und Umsetzung der neuen Spielflächen zu unterstützen – dies macht die NÖ Spielplatzförderung zu einem Pilotprojekt für ganz Österreich. Bei einer zweitägigen „Spielforscher-Werkstatt“ entwickeln die Kinder Ideen für den neuen Spielplatz. An einem Bepflanzungstag im Herbst werden mit den Kindern zusammen die ersten Sträucher und Bäume gesetzt. Auf Basis der Kinder-Ideen wird in Zusammenarbeit mit PlanerInnen der Abteilung allgemeiner Baudienst, „NÖ gestalten“ eine Gestaltungsgrundlage erstellt. Bei der Auswahl der jährlich 25 Projekte zählen Entscheidungskriterien wie Größe und Beschaffenheit der Spielflächen, Verkehrssicherheit der Wege zu und zwischen den Spielflächen, Kinder- und Familienfreundlichkeit der Gemeinde und Unterstützung durch die Eltern- bzw. Projektgruppe.

Medienarbeit

Zur Verbreitung der Inhalte und Angebote der Aktion ist eine intensive Medienarbeit notwendig, wobei innovative Wege beschritten wurden. Neben Inseraten und Werbeein-



schaltungen wurde bei den meisten Medien (Garten + Haus, Kleingärtner, NÖN etc.) eine redaktionelle Kooperation vereinbart. Herausragende Beispiele sind die Sonderhefte des Universum-Magazins 2002 und 2003, die ausschließlich dem Thema „Natur im Garten“ gewidmet waren.

Ein Höhepunkt der Medienarbeit ist die Universum-Fernsehsendung „Natur im Garten – Die nackte Wahrheit“, die am 12. November 2002 österreichweit ausgestrahlt wurde. In dieser Sendung spielen Alfred Dorfer und Erwin Steinhauer zwei benachbarte Gartenbesitzer, die einander durch ihre unterschiedlichen Philosophien ständig Auseinandersetzungen liefern. So konnten auf spielerische Art die Inhalte der Naturgarten-Idee vermittelt werden, was laut Teletext von durchschnittlich 859000 Personen gesehen wurde.

Die Aktion „Natur im Garten“

Weitere Informationen:

Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung • NÖ Umweltbüro • "die umweltberatung" • NÖ Agrarbezirksbehörde • Spielplatzbüro des NÖ Familienreferates

154

155



Forst und Wald





Umfassender Service für die grüne Lunge

Was wäre Niederösterreich ohne seine Wälder? In diesem Kapitel geht es darum, welche Projekte in den letzten fünf Jahren für unsere grüne Lunge umgesetzt wurden. Die Abteilung Forstwirtschaft im Amt der NÖ Landesregierung hat den Zustand der heimischen Wälder erhoben und notwendige Maßnahmen zur Bekämpfung von Waldschäden durchgeführt. Im Bereich Waldbau waren die Wiederaufforstung von Katastrophenflächen nach Borkenkäfer-, Pilz-, Sturm- und Schneebruchschäden zentrales Thema, ebenso die Förderung und fachliche Betreuung von Schutzwald-Projekten. Das Forstliche Bringungswesen plante und setzte rund 1000 Forststraßen-Projekte mit einer Gesamtlänge von 1200 km um.

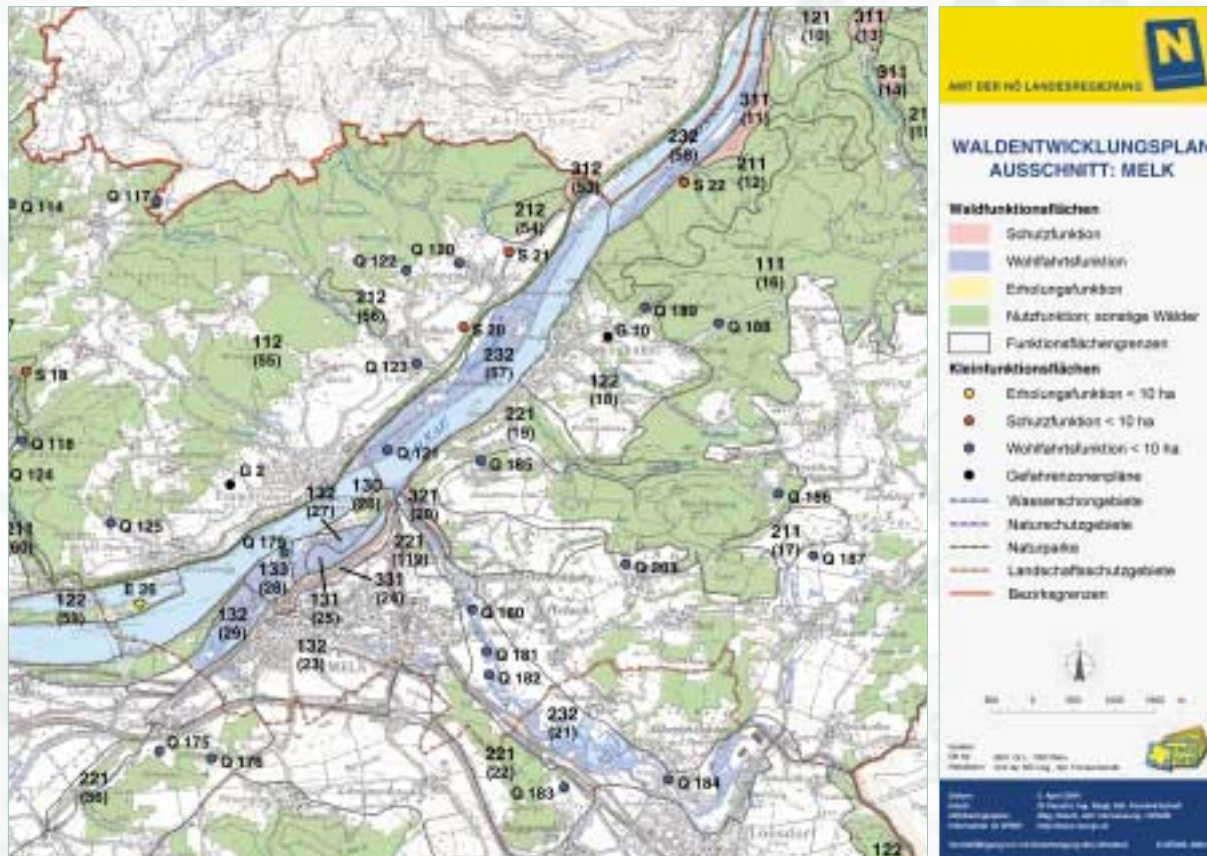
Im Bereich Naturschutz wurden Gutachten erstellt, Eignungsflächen für das Naturwald-Reservateprogramm des Bundes ausgewählt und Land- und Forstwirtschafts-Projekte im Zusammenhang mit Waldökosystemen, Jagd und Fischerei umgesetzt.

Forstschutz	
Öffentlichkeitsarbeit	156
Klimabündnis-Seminare	
Waldbau	157
Forstliches Bringungswesen	
Naturschutz	
Bodenreform	
Jagd	
Nationalpark Thayatal	

Im Mittelpunkt der Öffentlichkeitsarbeit standen die beliebten Waldjugendspiele für SchülerInnen sowie der Ausbau der Erholungswaldprojekte, der Waldlehrpfade und der Waldpädagogikzentren.

Die NÖ Agrarbehörde betreute agrarische Gemeinschaften und war mit Flurbereinigungs- und Zusammenlegungsverfahren, der Entwicklung von Siedlungsverfahren und der Betreuung von Wald- und Weideprojekten beschäftigt.

Der NÖ Landesjagdverband verzeichnet Aktionen zur Förderung von Wild-Ökoland, Mischwaldbegrünung und Niederwild-Monitoring. Gute Nachrichten gibt es auch aus dem Nationalpark Thayatal: Die Bedingungen für heimische standortgerechte Pflanzen wurden verbessert, nicht heimische Baumarten werden sukzessive ersetzt.



Forstschutz



Damit Schädlinge keine Chance haben

Die Abteilung Forstwirtschaft beobachtet den Zustand der Wälder und plant und koordiniert notwendige Schutzmaßnahmen. Gemeinsam mit den Bezirksforstinspektionen erhebt die Abteilung Forstwirtschaft Schäden und berät die WaldbesitzerInnen über Bekämpfungsmaßnahmen. Sie koordiniert auch sämtliche Projekte zur Vorbeugung, Kontrolle und Bekämpfung von Forstschädlingen sowie Maßnahmen für Waldschadensbekämpfung und Forstschutz.

Höhlenbäume, Totholz, Vogel- und Ameisenschutz und die Entnistelung von Eichen sind wichtige Faktoren für gesunde Wälder. Sie werden vom „Österreichischen Programm für die Entwicklung des Ländlichen Raums“ seit dem Jahr 2000 gefördert und von der Abteilung für Forstwirtschaft koordiniert und durchgeführt.

Forstschutz

Öffentlichkeitsarbeit

Klimabündnis-Seminare

Waldbau

Forstliches Bringungswesen

Naturschutz

Bodenreform

Jagd

Nationalpark Thayatal

158

159

Weitere Informationen: _____

Abteilung Forstwirtschaft

Probleme bereitet nach wie vor der Borkenkäfer: Nachdem sich die Situation in den letzten Jahren deutlich beruhigt hatte (Rückgang der Schadholzsumme von 1998 bis 2002 von 300000 fm auf 100000 fm), bescherte die Trockenheit 2003 den schädlichen Insekten optimale Lebensbedingungen. In den heimischen Wäldern stieg die Schadholzsumme auf 550000 fm an. Mit dem Mulchen und Verhacken von Ast- und Stammholz soll die Vermehrung der Schädlinge gestoppt werden. 137000 Euro an nationalen Fördermitteln wurden 2003 dafür ausbezahlt.

Gute Nachrichten gibt es im Kampf gegen einen anderen Forstschädling: Ein spezielles Monitoring-Programm der Abteilung Forstwirtschaft konnte der Vermehrung der Nonne (*Lymtria monacha*) Einhalt gebieten. Das Auftreten des Insekts stagniert auf dem niedrigen Niveau des Jahres 1998.

Unter der Trockenheit im Jahr 2003 hatten auch die heimischen Eichen zu leiden: Der Kronenzustand der Bäume hatte sich schon in den letzten fünf Jahren zunehmend verschlechtert, bei der Eichen-Waldzustandsinventur im Vorjahr wurde einem Drittel der Bäume starker Blattverlust (deutliche Verlichtung) attestiert.

Seit 1983 helfen zwei Systeme, den Zustand der heimischen Wälder zu ermitteln: das Bioindikatorennetz und das Waldschaden-Beobachtungssystem. Das österreichweite Bioindikatorennetz zeigte 2002 weiterhin eine leichte Schwefelbelastung in NÖ mit Schwerpunkten im Waldviertel sowie in Bereichen nördlich, östlich und südlich von Wien.



Einen sauren Nachgeschmack hinterlässt die winterliche Salzstreuung entlang den Waldviertler Bundesstraßen: Seit 1982 werden hier Salzs Schäden festgestellt. Zum Teil wurden nun bautechnische Maßnahmen gesetzt.

Weitere Aktivitäten der Abteilung: ein Gutachten über forstschädliche Verunreinigungen der Luft, die Bekämpfung eines EU-Quarantänpilzes in Hollenstein an der Ybbs und die Mitarbeit im Klimabündnisbeirat des Landes NÖ.

Öffentlichkeitsarbeit

Informationen aus erster Hand



Über den Wald gibt es eine Menge zu wissen. Deshalb bietet die Abteilung Forstwirtschaft Veranstaltungen zur Aufklärung und Weiterbildung sowie einen umfangreichen Beratungsservice an. Das mit Abstand beliebteste Angebot sind die NÖ Waldjugendspiele, bereits seit 1987 fixer Bestandteil der Umweltbildung in Niederösterreich. Bei den 12000 TeilnehmerInnen im Alter von etwa 12 Jahren soll durch die Spiele Bewusstsein für die Themen Wald, Natur und Umwelt wachsen und diese Generation zum Multiplikator für den Themenbereich Ökologie gewonnen werden.

Für BesucherInnen aller Altersklassen gibt es die Erholungswaldprojekte und Waldlehrpfade sowie die Projekte „Waldviertler Walderlebnis Waldreichs“ (WWW) und die Waldpädagogikzentren (WP) Waldreichs, Waidhofen/Ybbs, Weinviertel und Hohenberg. Der erste Familienwandertag in Waldreichs zog 2003 über 1000 BesucherInnen an. Deklariertes Ziel der forstlichen Öffentlichkeitsarbeit ist, dass jedes Kind in Niederösterreich zumindest einmal in seiner Schulzeit den Wald unter fachkundiger Führung besucht.

Überall dort, wo es um Projekte zur Steigerung der Erholungswirkung des Waldes geht, tritt die Abteilung Forstwirtschaft auf den Plan. Sie bietet einen umfassenden Medienservice (Pressekonferenzen, Pressefahrten, Aussendungen, Fachartikel) sowie Broschüren und Flugblätter mit Informationen über den Wald, Lehrwanderungen, Studienreisen, Tagungen, Kurse und Exkursionen.

Forstschutz	
Öffentlichkeitsarbeit	160
Klimabündnis-Seminare	
Waldbau	
Forstliches Bringungswesen	161
Naturschutz	
Bodenreform	
Jagd	
Nationalpark Thayatal	

Weitere Informationen:

Abteilung Forstwirtschaft • Klimabündnis NÖ

Klimabündnis-Seminare

Gemeinsam gegen den Klimawandel

Der Wald spielt eine ganz zentrale Rolle für die Qualität der Luft. Je gesünder er ist, desto besser ist unsere Luft. Eines der Ziele des Klimabündnisses ist daher, die Wälder zu schützen – im südamerikanischen Amazonasbecken ebenso wie in Mitteleuropa. In Niederösterreich werden gemischte Laubwälder anstelle von Fichtenmonokulturen gefördert, die Erhaltung der Artenvielfalt durch Kreislaufwirtschaft wird unterstützt. Um die Öffentlichkeit mit den Problemen der Wälder vertraut zu machen, gibt es spezielle Seminare (z.B. „Nutzwald – Schutzwald – Regenwald“, „Klimabündnis – Brücke zum Amazonas“).



Waldbau

Unterstützung für Weißtanne & Co.

Geschädigte Wälder und Wälder, die eine besondere Schutzfunktion übernehmen, brauchen selbst einen ganz besonderen Schutz. Die Abteilung Forstwirtschaft nimmt sich der Erhaltung und Verbesserung des wirtschaftlichen und ökologischen Wertes des Waldes in Niederösterreich an. Waldflächen, die durch Rodungen verloren wurden, werden in Gebieten mit geringerer Waldausstattung ersetzt. Ein kritisches Auge in Sachen Wildverbiss ist auf den Zustand der Waldverjüngung gerichtet. Derzeit wird auch an einem bundesweit abgestimmten Wildeinfluss-Monitoring gearbeitet.

Borkenkäfer, Pilze, Sturm und Schnee haben den Wäldern in den letzten fünf Jahren schwere Schäden zugefügt; die Förderung der Wiederaufforstung war einer der Schwerpunkte im Bereich Waldbau. Besonders die Umwandlung von absterbenden Schwarzkiefer-Schutzwäldern in naturnahe Laub-Mischwälder und die Sanierung von Windschutzanlagen wurde forciert. In Ersatz-Aufforstungs-



projekten bemüht man sich um eine naturnahe Baumartenmischung. Birkwild-Biotop sowie seltene Baumarten wie die Weißtanne werden gefördert. Schutzwald-Projekte wurden gefördert und fachliche unterstützt.

Für WaldeigentümerInnen gab es eine Bewusstseinsbildungs-Aktion zur naturnahen Waldbewirtschaftung. Kontrollen der Forstgärten sollten die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen zur Kennzeichnung von forstlichem Vermehrungsgut sichern; in den forstlichen Saatgut-Plantagen wurde der Bestand betreut.

Forstschutz	
Öffentlichkeitsarbeit	
Klimabündnis-Seminare	162
Waldbau	
Forstliches Bringungswesen	163
Naturschutz	
Bodenreform	
Jagd	
Nationalpark Thayatal	

Forstliches Bringungswesen

Der schonende Weg zum gesunden Wald

Das forstliche Bringungswesen kümmert sich um die Umsetzung von Forststraßenprojekten im Rahmen des „Österreichischen Programms für die Entwicklung des Ländlichen Raums“. Ziel ist, die Landschaft schonend zu erschließen und damit die wirtschaftlichen, ökologischen und gesellschaftlichen Funktionen des Waldes zu verbessern. Rund 1000 Projekte mit einer Gesamtlänge von 1200 km hat die Abteilung Forstwirtschaft in den letzten fünf Jahren geplant, realisiert, überwacht, vermessen und der Behörde angezeigt, neben Förderungsprojekten waren darunter auch Bauvorhaben, bei denen als „Bürgerservice“ die Projektierung und die Bauaufsicht durch den Landesforstaufsichtsdienst übernommen wurden.



Naturschutz

Artenvielfalt im Einklang mit EU und UNESCO

Richtlinien und Gesetze geben den Kurs für gesunde Wälder mit einer natürlichen Artenvielfalt vor: das Forst- und Naturschutzgesetz, die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH) und die Vogelschutzrichtlinie der EU. Die Abteilung Forstwirtschaft wacht über ihre Umsetzung und schult gleichzeitig Sachverständige. Auch die Umsetzung von naturschutzrelevanten Land- und Forstwirtschafts-Projekten (LAFO-Projekte) mit Bezug zum Wald, zur Jagd oder zur Fischerei sowie Entschädigungsbewertungen von Waldschutzgebieten fallen ins Ressort der Abteilung. Im Behördenverfahren hat die Abteilung Forstwirtschaft Naturschutzgutachten erstellt, Eignungsflächen für das Naturwald-Reservateprogramm des Bundes ausgewählt und Natura 2000-Managementpläne geprüft.

Im Wienerwald leistet die Abteilung Forstwirtschaft die Koordinationsarbeit zur Einrichtung eines Biosphärenparks. Ein Ziel dabei ist die Anerkennung des Biosphärenparks Wienerwald durch die UNESCO (siehe Kapitel „Natur und Lebensraum“).

Bodenreform

Damit jedes Grundstück am rechten Fleck ist

Durch die Bodenreform soll die Forstwirtschaft nachhaltiger, zeitgemäßer und leistungsfähiger werden. Praktisch funktioniert das durch Verfahren zur Bodenneuordnung, die den Lebensraum Wald in seiner Gesamtheit berücksichtigen. Außerdem wird die gemeinsame Bewirtschaftung gefördert, ohne individuelle Ansprüche zu verletzen. Agrargemeinschaftliche Strukturen werden so erhalten und gestärkt. Regelungsverfahren sichern die nachhaltige Bewirtschaftung; gemeinschaftliche Selbstverwaltung wird begleitet.

Um die Leistungsfähigkeit zu sichern, wurden in den vergangenen fünf Jahren in 86 Fällen Flure im Forst bereinigt und zusammengelegt. Wenn forstwirtschaftliche Betriebe aufgelöst werden, fördert ein gemeinsam mit der NÖ Landeslandwirtschaftskammer entwickeltes Verfahren eine Zusammenlegung mit Flächen von Betrieben, die aufstocken möchten. Servitutsregelungen sowie die Trennung von Wald- und Weideflächen tragen zur Standortsicherung in der Forst- und Almwirtschaft bei. Die Agrarbezirksbehörde kümmert sich um Flurbereinigungs-Übereinkommen, Bringungsrechte und Waldbewertungsfragen bei einer Flurbereinigung. Von 1998 bis 2003 wurden 121 Waldbewertungen und Gutachten vorgenommen.

229-mal wurden im Zuge von Regelungsverfahren die wirtschaftlichen Planungsgrundlagen für Agrargemeinschaften erstellt und gesichert. Diese werden dann mit Satzungen und einem transparenten Wirtschaftsplan neu eingerichtet. Wenn es bei der Sicherung von Gemeinschaftsverhältnissen zu Streitigkeiten kommt, bemüht sich die NÖ Agrarbezirksbehörde um eine außergerichtliche Einigung. Als Anlaufstelle von 547 Agrargemeinschaften mit rund 20000 Mitgliedern wurde in den letzten fünf Jahren die Bewirtschaftung von 25550ha zur Sicherung der Ansprüche aus 131633 Anteilsrechten beaufsichtigt.

Zur Stärkung und Sicherung der gemeinschaftlichen Selbstverwaltung heimischer Agrargemeinschaften leistet die NÖ Agrarbezirksbehörde Informationsarbeit. In 24 Info-Veranstaltungen wurde über die Schwerpunkte „Gemeinschaftliche Organisation“ und „Ökologische Forstwirtschaft“ aufgeklärt.



Forstschutz	
Öffentlichkeitsarbeit	
Klimabündnis-Seminare	
Waldbau	
Forstliches Bringungswesen	164
Naturschutz	165
Bodenreform	
Jagd	
Nationalpark Thayatal	

Weitere Informationen:
Abteilung Forstwirtschaft • NÖ
Agrarbezirksbehörde

Jagd

Bemühungen um einen artenreichen, gesunden Tierbestand

Der NÖ Landesjagdverband, dem die InhaberInnen in Niederösterreich gültiger Jagdkarten angehören, pflegt und fördert die Jagdwirtschaft. Er vertritt die Interessen der Jägerschaft und fördert die Erhaltung des Lebensraums der frei lebenden Tierwelt.

Die wichtigsten Aktivitäten:

- Wildtiere brauchen Möglichkeiten zur Deckung, Äsung sowie zum Setzen und Brüten. Die Wildökoland-Förderaktion unterstützt deshalb die Planung, Auspflanzung und Pflege von Hecken und Feldgehölzen. 60000 Bäume und Sträucher mit den dazugehörigen Schutzmaßnahmen wurden im Jahr 2002 im Rahmen von 79 Projekten auf 25 ha ausgepflanzt; die Fördersumme betrug 65488 Euro.
- Geschädigte und zerstörte Waldflächen werden mit stabilen, standortgemäßen Mischwäldern wieder bewaldet (Mischwaldbegrünung). Im Sinne einer langfristigen Lösung der Wald-Wild-Frage spielt die Auspflanzung Frucht tragender Bäume als Futterquelle eine besondere Rolle.



- Mehr als 300 Reviere im ganzen Bundesland melden für das NÖ Niederwild-Monitoring laufend Daten über Besatzdichte und Abschusszahlen sowie Informationen über den Lebensraum von Rebhühnern, Hasen und Fasanen. Damit können bereits vor der Schusszeit im Herbst großflächige Abschuss- und Schonungsempfehlungen abgegeben werden, die auf objektiven Daten basieren. Das Monitoring-Netzwerk ist ein wichtiges Instrument für die nachhaltige Niederwildbewirtschaftung und ermöglicht eine anschaulichere Darstellung der Wechselbeziehungen zwischen Wildtieren und deren Umwelt.



Nationalpark Thayatal



92% des jungen, grenzüberschreitenden Nationalparks Thayatal an der Grenze zu Tschechien sind mit Wald bedeckt, das ergibt eine Fläche von über 1200 ha. Tschechische WissenschaftlerInnen haben bei Erhebungen der Waldvegetation erfasst, wie es um den Bestand und die Artenkombination des Naturparks bestellt ist. Dabei konnten 21 potenzielle Waldgesellschaften mit einem naturnahen oder natürlichen Bewuchs ausgemacht werden.

Das erfreuliche Ergebnis: 60% der Waldfläche weisen einen hohen Grad an Naturnähe auf und entsprechen den potenziellen Waldgesellschaften. Diese Waldflächen werden nun ganz den Abläufen der Natur überlassen, nur die markierten Waldwege werden gesichert.

Oberstes Ziel sind die Erhaltung und Förderung der Selbstregulationsfähigkeit und die natürliche Artenvielfalt der Laubholz-Mischbestände. Besonders wichtig ist dabei die Verhinderung von Schädlingsepidemien (besonders Käfer) im Nationalpark und in den angrenzenden Gebieten. Die Bewirtschaftung der Randgebiete soll möglichst naturnah und nachhaltig sein und sich auf heimische Baumarten und Bestandsstrukturen stützen. Der Lebensraum für natürlich vorkommende Tierarten wird gefördert und erhalten, die Artenvielfalt in der Fauna darf nicht unter dem wild

lebenden Schalenwild (Hirsche, Rehe, Wildschweine) leiden. Im Laufe mehrerer Waldgenerationen soll sich der Pflanzenbestand natürlich verjüngen.

Wo heimische Baumarten und Laubholzpflanzen wie Buche, Eiche, Ahorn, Hainbuche, Linde oder Erle dominieren, wird der Wald den natürlichen Prozessen überlassen. Wo derzeit heimische, aber nicht standortgerechte Baumarten (vornehmlich Nadelholzbestände aus Fichte, Lärche und Kiefer) überwiegen, wird das Nadelholz weitgehend reduziert; Laubgehölze werden stattdessen gefördert.

Den Kampf hat man zwei nicht heimischen Baumarten angesagt: Die Douglasie wurde bei genügend vorhandener Laubholzverjüngung gänzlich entfernt oder stark durchforstet, die vereinzelt auftretende Robinie, die zu einer starken Ausbreitung neigt, wurde ebenfalls weitgehend entfernt. Bäume, die vom Borkenkäfer befallen waren, wurden aus den Nadelholzbeständen entfernt oder zumindest entrindet.

Um die Veränderungen in der Vegetationszusammensetzung des Nationalparks Thayatal zu erforschen, wurden gezäunte und ungezäunte Vergleichs-Flächenpaare errichtet. Im Abstand von drei Jahren werden nun Aufnahmen innerhalb und außerhalb des Zauns durchgeführt.

Forstschutz	
Öffentlichkeitsarbeit	
Klimabündnis-Seminare	
Waldbau	166
Forstliches Bringungswesen	
Naturschutz	167
Bodenreform	
Jagd	
Nationalpark Thayatal	

Weitere Informationen:

Abteilung Forstwirtschaft • Nationalpark Thayatal • NÖ Landesjagdverband



Raumordnung Seite 170

Projekt „WIN – Strategie Niederösterreich“
NÖGIS – das geografische Informationssystem des Landes
EU-Regionalpolitik
Örtliche Raumordnung und Regionalplanung
NÖ Dorf- und Stadterneuerung

Abfall Seite 188

NÖ Abfallwirtschaftsbericht
Abfallverbände
Sei g'scheit, vermeid!
Kompost in NÖ
Abfallverwertung
Restmüllbehandlung
Abfallwirtschaftsrecht
Altablagerungen

Strahlen- und Katastrophenschutz Seite 212

Anti-Atom-Koordination und Strahlenschutz
Strahlenschutzübungen
Einsatzgeräte der FF im Bereich Umweltschutz
Landeswarnzentrale





Raumordnung





Die Raumordnung stellt auch die Weichen für den Umweltschutz

Raumordnung in der Definition des Niederösterreichischen Raumordnungsgesetzes (NÖROG 1976, § 1) ist die „... vorausschauende Gestaltung eines Gebietes zur Gewährleistung der bestmöglichen Nutzung und Sicherung des Lebensraumes unter Bedachtnahme auf die natürlichen Gegebenheiten, auf die Erfordernisse des Umweltschutzes sowie die abschätzbaren wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bedürfnisse seiner Bewohner ...“. Hinter diesen trockenen Worten des Gesetzestextes steckt die spannende Welt der Raumordnung.

Jede unserer Handlungen hat räumliche Auswirkungen. Die Raumordnung setzt sich zum Ziel, negative Auswirkungen dieser Aktivitäten möglichst hintanzuhalten. Sie ist notwendig, um Nutzungskonflikte, die aus unterschiedlichen Interessen entstehen, zu lösen, Fehlinvestitionen zu verhindern und vorausschauend einen für alle Beteiligten gangbaren Weg zu ermöglichen. Ein besonderes Augenmerk gilt hier den umweltbezogenen Auswirkungen: Wo in einer Region Siedlungen wachsen, wo Gewerbegebiete und Einkaufszentren entstehen, wo Schulen und Kindergärten errichtet werden und wo Straßen diese miteinander verbinden – alle diese Entscheidungen verursachen unterschiedliche Auswirkungen auf ihre unmittelbare Umwelt.

Projekt „WIN – Strategie Niederösterreich“

Landesentwicklung „neu“ für Niederösterreich

Veränderungen in den Lebensgewohnheiten der Menschen machen neue Konzepte für eine umwelt- und ressourcenschonende Entwicklung notwendig. Die steigende Mobilität und die immer höhere Zahl von PendlerInnen schlägt sich ebenso nieder wie der Wandel von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft oder die zunehmende Mobilität von Arbeit und Kapital. Industrie und produzierendes Gewerbe werden nach und nach durch den Dienstleistungssektor ersetzt. Auch die zunehmend älter werdende Gesellschaft spielt eine wesentliche Rolle für die Zukunftsplanung. Das Land Niederösterreich soll sich so entwickeln, dass die Ansprüche von Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt im Einklang stehen und die natürlichen Lebensgrundlagen auch für künftige Generationen erhalten bleiben.

Die Vision einer nachhaltigen Raumentwicklung in Niederösterreich stützt sich auf folgende drei Leitziele:

- Gleichwertige Lebensbedingungen für alle gesellschaftlichen Gruppen in allen Landesteilen.
- Wettbewerbsfähige, innovative Regionen und Entwicklung der regionalen Potenziale.
- Nachhaltige, umweltverträgliche und schonende Nutzung der natürlichen Ressourcen.

Für die nachhaltige Entwicklung ist es nötig, bei der strukturellen Planung auf flächensparende, energieschonende und verkehrssparende Raumstrukturen zu setzen.





Der öffentliche Verkehr muss Vorrang erhalten gegenüber dem motorisierten Individualverkehr. Wesentlich für die Landesentwicklung ist das rechtzeitige Erkennen der neuen Bedürfnisse und Standortansprüche der Gesellschaft.

Das Werkzeug für die nachhaltige Weiterentwicklung des Landes ist das NÖ Landesentwicklungskonzept. Dieses Konzept ist ein Grundsatzdokument mit strategischer Steuerungs- und Koordinierungsfunktion auf oberster Ebene. Es legt den Rahmen für untergeordnete regionale und sektorale Programme und Konzepte fest. Das ist wichtig für die Zukunft, denn die alten regionalen Problemmuster im Land, wie z. B. die Tendenz zur Zersiedelung, bestehen weiter; neue Herausforderungen sind hinzugekommen. Das NÖ Landesentwicklungskonzept – als Teil der Gesamtstrategie – bestimmt sowohl konkrete Zielsetzungen als auch allgemeine Richtlinien für künftige Planungen und informiert die Öffentlichkeit über die grundsätzlichen Ziele und Ambitionen raumordnerischen Handelns.

Um das Landesentwicklungskonzept zu konkretisieren und umzusetzen, sind als nächste Schritte Strategiekonzepte und Maßnahmenprogramme vorgesehen. Zur Information und zur Erfolgskontrolle dient das Strategische Informationssystem SIS. Das Landesentwicklungskonzept strebt eine integrative Raumentwicklung an, also keine separaten, inselhaften sektoralen oder regionalen Entwicklungen. Für die konkrete Umsetzung werden aus der Gesamtsicht Teilkonzepte und spezielle Maßnahmenprogramme erstellt. Im Berichtszeitraum wurde ein Entwurf des Landesentwicklungskonzepts erarbeitet, amtsintern diskutiert und der zweite, überarbeitete Entwurf zur Begutachtung ausgeschickt und im Rahmen von „Konferenzen in den Hauptregionen“ vorgestellt und diskutiert. Die Bevölkerung wird ebenfalls im Rahmen eines Beteiligungsprozesses informiert und eingebunden. Um das Landesentwicklungskonzept zu konkretisieren und umzusetzen, sind als nächste Schritte die Erarbeitung sektoraler und regionaler Konzepte vorgesehen.



Strategisches Informationssystem (SIS)

Das Strategische Informationssystem – kurz SIS – ermöglicht es, in Niederösterreich Trends zu verfolgen und Entwicklungschancen im Land rascher aufzuspüren. So können in Zukunft Entscheidungen gezielter erfolgen und den LandesbürgerInnen besser vermittelt werden.

Das Strategische Informationssystem ist eine spezielle Software, um die Entwicklung in verschiedenen Lebensbereichen anhand ausgewählter Kenngrößen wie Arbeitslosenrate, Bevölkerungsentwicklung etc. als Karte Niederösterreichs darzustellen. Es ist ein wichtiges Instrument für die Landesentwicklung und Teil des Projekts „WIN – Strategie Niederösterreich“ .

SIS als einfach zu benutzendes Werkzeug:

- SIS kann von BenutzerInnen ohne Vorkenntnisse bedient werden.
- Die BenutzerInnen können Informationen aus einer zentralen Datenbank abrufen und in einer Karte darstellen. Layout und Grundlagen für die Karten sind einheitlich vordefiniert.





- Die BenutzerInnen können eigenständige Analysen durchführen. Dabei verbindet das System selbstständig die Dateninformationen und übernimmt deren fachlich und räumlich richtige Zuordnung, sodass keine Vorkenntnisse notwendig sind.

Die Inhalte des SIS:

- Kernstücke des SIS sind die Kennzahlen zur Landesentwicklung. Sie spiegeln die Entwicklung in verschiedenen Lebensbereichen in Niederösterreich wider. Die statistischen Daten beziehen sich dabei sowohl auf die einzelnen Kapitel des Landesentwicklungskonzeptes als auch auf die sektoralen Konzepte.
- Die geografischen Daten für die Karten stellt die Abteilung NÖGIS des Amtes der NÖ Landesregierung zur Verfügung.
- Die Karten stellen nicht nur das niederösterreichische Landesgebiet dar, sondern ermöglichen erstmals einen Blick über die Grenzen zu anderen Bundesländern, nach Tschechien und Ungarn und in die Slowakei.

Seit 2003 kann SIS im vollen Funktionsumfang innerhalb des Amtes der NÖ Landesregierung genutzt werden. Künftig soll dieses Instrument auch online benutzbar sein.

Das SIS wurde im Berichtszeitraum landesintern vorgestellt; ebenso bei verschiedenen Landes- und Bundesdienststellen, die daraus Nutzen ziehen können, z.B. dem Landesgendarmierkommando für NÖ, dem Magistrat Wien, dem Amt der Tiroler Landesregierung und bei verschiedenen Gremien der Österreichischen Raumordnungskonferenz ÖROK („ÖROK-Atlas-online“).

NÖGIS – das geografische Informationssystem des Landes



Wichtige Grundlage jeder raumordnerischen Tätigkeit sind gute Datengrundlagen. Wichtiges Werkzeug dafür ist das NÖ Geografische Informationssystem NÖGIS. Die NÖGIS-Systemgruppe, als Dienstleister für die Landesverwaltung, ist Teil der Abteilung Vermessung in der Gruppe Baudirektion und koordiniert die Plattform des NÖ Geografischen Informationssystems. Aufgaben des NÖ Geografischen Informationssystems sind die Beschaffung, Bereitstellung und Aktualisierung von Geodaten und GIS-Software, die Beratung und Unterstützung von Fachabteilungen beim GIS-Einsatz, die Durchführung von Bearbeitungen für die Landesverwaltung und die Mitarbeit in Projekten.

Was die NÖGIS-Systemgruppe leistet, wird hier am Beispiel Natura 2000 beschrieben: Die Gruppe Baudirektion war ab dem Jahr 2000 stark in die Abgrenzung und Aufbereitung der Gebiete nach den EU-Vorgaben Flora-Fauna-Habitat und Vogelschutzrichtlinie eingebunden. Luftbildkarten wurden zur Verfügung gestellt und die grafischen Kartierungsergebnisse wurden vor dem Hintergrund entzerrter Luftbilder (Orthofotos) direkt am Bildschirm digitalisiert. Für die beschreibenden Kartie-

rungsergebnisse wurde eine Datenbank aufgebaut. Beide Datenbestände wurden harmonisiert und gemeinsam mit den KollegInnen von der Abteilung für Naturschutz überarbeitet. So entstand ein NÖGIS-Fachdatenbestand, der im Internet abgerufen werden kann. Die Fachdatenbestände können auf verschiedene Arten genutzt werden:

- als gedruckte Übersichts- und Detailkarte, wobei die NÖGIS-Systemgruppe die kartografische Bearbeitung komplett bis zur digitalen Druckvorlage durchführt;
- als BürgerInneninformation im Internet mit dem NÖGIS InterMAP, welche ein Abfragen der NÖ Übersichtskarte bis zur Detaildarstellung im Maßstab 1:5000 ermöglicht;
- als Analysewerkzeug für den NÖ Landesdienst im Intranet mit dem NÖGIS Imap, das umfangreiche Datenebenen und Funktionen anbietet;
- als originärer GIS-Datenbestand, der sowohl der EU-Kommission als auch anderen Einrichtungen zur Verfügung gestellt wird.

Weitere für den Umweltschutz relevante NÖGIS-Arbeiten

- **Naturschutzkonzept:** Um Naturschutz für BürgerInnen, Wirtschaft und Fachleute transparenter zu gestalten, erstellte die Abteilung Naturschutz ein Naturschutzkonzept. Bezogen auf speziell abgegrenzte Teilräume des Landes



Projekt „WIN – Strategie Niederösterreich“
NÖGIS – das geografische Informationssystem des Landes
 EU-Regionalpolitik
 Örtliche Raumordnung und Regionalplanung
 NÖ Dorf- und Stadterneuerung

werden Naturschutzziele und -positionen im Internet veröffentlicht. NÖGIS hat die Teilräume gemäß dem Geographischen Informationssystem GIS aufbereitet. Diese sind gemeinsam mit diversen Schutzgebiets- und anderen Kartendaten in einem eigenen InterMAP-Modul über Internet öffentlich zugänglich.

- **Strategisches Informationssystem SIS:**

(siehe Kapitel Projekt „WIN – Strategie Niederösterreich“ ...) Die Gruppe Raumordnung, Umwelt und Verkehr wurde bei der Einführung des SIS unterstützt.

- **Digitales Radroutennetz NÖ:**

NÖGIS unterstützte eine Arbeitsgruppe, die alle Maßnahmen zum Thema „Radwege in NÖ“ koordiniert (Routenplanung, Förderung, Bau und Erhaltung). Dabei wurden Daten aus verschiedenen Quellen wie Tourismus, Güterwegebau oder Straßendienst zusammengeführt, harmonisiert und für Arbeitskarten sowie für Verlage zum Erstellen regionaler Radkarten zur Verfügung gestellt.

- **Wasserdatenverbund (WDV):**

Ziel dieses Großprojektes der Gruppe Wasser ist es, sämtliche Daten des Landes NÖ zum Thema „Wasser“ zu verknüpfen. Diese aufbereiteten Daten unterstützen die Verantwortlichen bei komplexen Entscheidungsprozessen und dienen der Erfüllung der EU-Berichtspflichten. NÖGIS stellte dafür Karten, Luftbilder, Strukturdaten sowie die Infrastruktur aus dem InterMAP-Dienst für die Präsentation des Wasserbuchs im Internet zur Verfügung.

- **GIS in der Forstwirtschaft:**

Mit einem Pilotprojekt in Kooperation mit der Abteilung Forstwirtschaft wurde die Nutzung der GIS-Technologie in der NÖ Forstverwaltung erprobt. Weiters wurde die forstliche Raumplanung mit Hilfe GIS-gerechter Aufbereitung der Waldentwicklungspläne unterstützt.

- **Wichtige Grundlagenkarten:**

Von der Abteilung Vermessung wurde in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Fachabteilungen eine Fülle umweltrelevanter Grundlagenkarten erstellt, z.B. abfallwirtschaftliche Karten, Überflutungskarten nach dem Hochwasser 2002, geohydrologische Karten von NÖ (1 : 200000, abrufbar am Geodatenserver und im Imap).



EU-Regionalpolitik



Gezielt den neuen Nachbarn näher kommen und die eigenen Ressourcen stärken

Die Europäische Union als Solidaritätsgemeinschaft will den Zusammenhalt der mehr als 450 Millionen BürgerInnen stärken. Deshalb versucht sie, durch gezielte Regionalpolitik die sozioökonomischen Ungleichgewichte zwischen den Regionen zu verringern. Instrumente der Regionalpolitik sind die so genannten Strukturfonds (EFRE, ESF, EAGFL, FIAF). Für Regionalentwicklung und Regionalförderung in Niederösterreich ist das Ziel-2-Programm („Unterstützung der wirtschaftlichen und sozialen Umstellung der Gebiete mit Strukturproblemen“) maßgeblich.

Niederösterreich soll sich (gemeinsam mit Wien und dem Burgenland) zu einem dynamischen Zentralraum im Osten Mitteleuropas entwickeln, der mit hoher Lebensqualität punktet. Außerdem sollen mit Hilfe dieses Programms die niederösterreichischen Grenzregionen auf die Erweiterung der EU vorbereitet werden. Rund 80% der in der Periode 2000 bis 2006 für die Regionalförderung in Niederösterreich vorgesehenen 220 Millionen Euro an EU-Strukturfondsmittel kommen Aktivitäten im Rahmen von Ziel 2 zugute; der Rest verteilt sich auf die Gemeinschaftsinitiativen INTERREG III und LEADER+. Ziel 2 fördert unter anderem umweltrelevante Maßnahmen, wie betriebliche Investitionen für bessere Umweltstandards und nachhaltiges Wirtschaften, Umweltmanagement und ökologische Betriebsberatung (siehe Kapitel „Umweltschutz in Wirtschaft und Verwaltung“). Zur Hebung der Umweltstandards sowie für nachhaltiges Wirtschaften wurden im Programm Ziel 2

bisher 141 Projekte genehmigt, im Bereich Umweltmanagement und ökologische Betriebsberatung 18 Projekte; insgesamt 110 Projekte im Programm Ziel 2 sind bereits abgeschlossen.

INTERREG IIIA ist das EU-Programm zur Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit an den Binnen- und Außengrenzen der Europäischen Union. Die 414 km lange Grenze mit Tschechien und der Slowakei stellt Niederösterreich vor eine große Herausforderung, weil diese Grenze durch den Eisernen Vorhang über Jahrzehnte eine „tote Grenze“ war. Die Gemeinschaftsinitiative INTERREG IIIA hat als Teil des „Integrierten Maßnahmenpakets zur Begleitung der EU-Erweiterung“ für Niederösterreich einen hohen Stellenwert: Die Förderungen sollen regionale Stärken ausbauen und Defizite ausgleichen, die durch die ehemals isolierte Lage entstanden sind. Im Programm INTERREG IIIA werden u.a. Projekte in den Bereichen Ressourcenmanagement, Erneuerbare Energie, Natur- und Umweltschutz sowie Natur- und Nationalparks gefördert. Bisher wurden insgesamt 19 Projekte genehmigt, zwei sind bereits abgeschlossen.



Projekt „WIN – Strategie Niederösterreich“
NÖGIS – das geografische Informationssystem des Landes
EU-Regionalpolitik
Örtliche Raumordnung und Regionalplanung
NÖ Dorf- und Stadterneuerung

Weitere Informationen:
Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik

180

181

Örtliche Raumordnung und Regionalplanung

Im Folgenden wird über einige besonders umweltrelevante Aktivitäten und Projekte der Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik berichtet.

Angleichen der Landesgesetze an die EU-Anforderungen

Zwei große Bereiche an Vorgaben betreffen in Sachen EU-Umweltziele die Raumordnung:

- die Umsetzung der EU-Richtlinie zur Strategischen Umweltprüfung (SUP) im NÖ Raumordnungsgesetz, insbesondere im Rahmen der örtlichen Raumordnung,
- die Umsetzung von Natura 2000 im Rahmen der Raumordnung.

Natura 2000

(siehe auch Kapitel „Natur und Lebensraum“)

Natura 2000 ist ein europaweites Netzwerk von mehr als 10000 Schutzgebieten, durch das besondere Tier- und Pflanzenarten sowie schutzwürdige Lebensräume für uns und für künftige Generationen erhalten bleiben sollen. Dieses Netzwerk wird von allen europäischen Mitgliedsstaaten nach den gleichen Rahmenbedingungen eingerichtet. Die Umsetzung von Natura 2000 betrifft die Raumordnung in hohem Maße. Die Vereinigung der Ansprüche von Mensch und Natur und die Durchführung des erforderlichen Interessenausgleichs zählt zu den Kernkompetenzen der Raumordnung. Vorausschauende Planung und dynamische Entwicklung, die auch künftigen Anspruchsänderungen Rechnung trägt, sind für einen entwickelten und akzeptierten Lebensraum Voraussetzung. In den EU-Richtlinien ist ausdrücklich vorgesehen, dass den





wirtschaftlichen, kulturellen und regionalen Anforderungen Rechnung zu tragen ist. Die Raumordnung sieht sich in der planerischen Gestaltung als Anwaltschaft der Interessen von Natur und Nutzungsansprüchen.

Pilotstudie „Eignungszonen für die Windkraftnutzung“

In NÖ gibt es zahlreiche Regionen mit hohem Windenergiepotenzial. Rund 60% aller österreichischen Windkraftanlagen stehen in NÖ. Die Nachfrage nach neuen Standorten steigt und die Anlagen werden immer größer. Das macht einen landesweit einheitlichen Kriterienkatalog für die Genehmigung nötig. Im Berichtszeitraum wurde eine Pilotstudie für einen Eignungszonenkataster beauftragt. Das Ergebnis ist ein Kriterienset für die raumordnungsfachliche Beurteilung von Windkraftanlagen bzw. Karten, auf denen geeignete und nicht geeignete Zonen ausgewiesen sind. Wichtige Aspekte dabei sind beispielsweise Schutzzonen um gewidmetes Wohnbauland, Sicherheitsabstände für hochrangige Infrastruktur wie Flughafen, Straßen, Eisenbahn, Hochspannungsleitungen. Im Frühjahr 2004 erfolgte eine gesetzliche Umsetzung unter Berücksichtigung aktueller Entwicklungen und Interessen.

Wienerwald-Deklaration und Biosphärenpark Wienerwald

Im Rahmen der Planungsgemeinschaft Ost (PGO) wurde an der Evaluierung und Überarbeitung der Wienerwald-Deklaration gearbeitet und gemeinsam mit anderen Fachabteilungen die Entwicklung eines Biosphärenparks Wienerwald (siehe Kapitel „Natur und Lebensraum“) in Angriff genommen.

Arbeitsschwerpunkt Regionalplanung

Ziel der Regionalen Raumordnungsprogramme ist, ein besonderes Augenmerk auf die natürlichen Ressourcen einer Region zu legen. Es werden unter anderem auch landschaftsplanerische Fachbeiträge in die Regionalen Raumordnungsprogramme eingearbeitet.

Folgende umweltrelevante Daten können in den Regionalplänen ausgewiesen werden:

- Wasserwirtschaftliche Vorranggebiete,
- landwirtschaftliche Vorrangzonen,
- regionale Grünzonen und
- erhaltenswerte Landschaftsteile.

NÖ Dorf- und Stadterneuerung

Raumordnung als Werkzeug zur regionalen und lokalen Lebensqualität



Die Dorf- und Stadterneuerung in NÖ will die Lebensqualität der Menschen dort verbessern, wo sie wohnen und arbeiten – und damit auch die Qualität der Naturräume und der Umweltsituation in den Gemeinden und Städten. Sämtliche Maßnahmen werden mit BürgerInnenbeteiligung erarbeitet und umgesetzt, was einen hohen Grad an Umweltbewusstsein in der Bevölkerung und eine starke Identifikation mit den Projekten mit sich bringt. Das Spektrum der Projekte der NÖ Dorf- und Stadterneuerung reicht vom Stein-Lehrgarten in St. Veit an der Gölsen, einem Sagen-Wanderweg durch die Gemeinden Frankenfels, St. Anton an der Jeßnitz und Puchenstuben bis zu naturnahen Kinderspielplätzen mit Weidentunnel, Kräuterschnecke, Hangrutsche und natürlichem Wasserlauf. Biotope werden in einen naturnäheren Zustand zurückgeführt und Lehrpfade und Wanderwege erschlossen.

Beispiele für umweltrelevante Projekte der Dorf- und Stadterneuerung:

- Klimabündnis-Schwerpunkt Bucklige Welt: mit 30 verschiedenen Projekten (mehr im Kapitel „Klimaschutz“)
- Sensenmäherschule: Für das Mähen von Almflächen oder von hohem Gras in Naturgärten ist nach wie vor die Sense das optimale Gerät. Wie man mit ihr umgeht, muss gelernt und geübt werden. Deshalb entstand in Opponitz (Mostviertel) eine Sensenmäherschule, in der Land- und ForstwirtInnen, aber auch Naturgarten-BesitzerInnen ausgebildet werden. Das Sichelmuseum in Opponitz zeigt die Bedeutung der Sense im Gebiet Eisenwurzen auf.
- Im Weinviertel entstand in Hanfthal ein zweisprachiger Naturlehrpfad: Beschilderung und Unterrichtsbehelfe wurden in slowakischer und deutscher Sprache angefertigt. Das „Arboretum“ ist ein grenzüberschreitendes Projekt zwischen der Stadt Devínska Nova Ves und der Dorf- und Stadterneuerung Weinviertel, um die Bäume und Sträucher der Region kennen lernen zu können. Es wurde über das EU-Programm PHARE CBC von den slowakischen Partnern zur Förderung eingereicht. Auf österreichischer Seite wurden die Kontakte zu Schulen und Fachleuten hergestellt. Eines der Projektziele: praxisnaher zweisprachiger Naturgeschichtsunterricht für Schulen in der Slowakei und in Österreich. Es geht um die lebendige Darstellung der Ökologie und der speziellen klimatischen und standortbedingten Faktoren im Bereich der Sandberge nördlich von



Bratislava und im pannonischen Raum diesseits und jenseits der March.

- Die Bepflanzung einer Dammanlage in Hirschschlag im Waldviertel trägt wesentlich zur Verbesserung des Ortsbildes bei. Die Grünanlage wurde durch freiwillige HelferInnen neu gestaltet.
- In Altwaidhofen setzt der Dorferneuerungsverein auf erneuerbare Energie: Für die Beleuchtung der Fußwege wurde eine Fotovoltaikanlage gebaut.
- In Hofamt Priel hat der Kneipp-Verein mit Unterstützung der Gemeinde und des Dorferneuerungsvereins einen Kneippwanderweg angelegt. Vom Ausgangspunkt beim Gemeindezentrum führt der Weg entlang einem Bach, wo zahlreiche Stationen von den BesucherInnen genutzt werden können.

- In der Gemeinde Yspertal wurde der Wasserthemenweg „Ysperlauf“ realisiert. Der Weg präsentiert das Thema „Wasser“ mit allen seinen Facetten, besonders Kinder und Jugendliche sollen sich auf diesem Weg spielerisch Wissen aneignen können.

- Die DorfbewohnerInnen von Thures im Waldviertel haben in der Ortsmitte einen Erholungsteich angelegt; in den Sommermonaten lädt der Teich zum Schwimmen ein. Eine großzügige Wasserfläche wurde bepflanzt, um das ganze Jahr über gute Wasserqualität zu sichern.

- In Groß Schönau soll ein bewohnbarer Passivhauspark entstehen, um weit über die Grenzen der Region energiebewusste „HausbauerInnen“ zum Probewohnen einzuladen. Energetische und bautechnische Zusammenhänge sollen sozusagen „begreifbar“ gemacht werden. Mit dem Projekt setzt man in Groß Schönau neue Maßstäbe bei der Optimierung von Ressourcen und ökologischer Wohnqualität.

- Amaliendorf-Aalfang: Die Erhaltung der wertvollen einzigartigen Kulturlandschaft der Gemeinde ist der Bevölkerung ein großes Anliegen. Ein Landschaftskonzept stellt die Entscheidungsgrundlage für künftige Bautätigkeit, Aufforstungen, Bewirtschaftungspläne und touristische Maßnahmen dar. Viele freiwillige HelferInnen realisierten



das Detailkonzept und die Umsetzung eines Wanderweges mit Informationsstationen zu den landschaftlichen Besonderheiten Hochmoor, Wiese, Verzahnung Siedlung und Landschaft, Hutweiden, Glashütte, Bachniederung, Wasserscheide und Steinbruch. Ein Pflegekonzept wurde ebenfalls erstellt. Ziel ist die Erhaltung der wertvollen Kulturlandschaft mit allen typischen Elementen des nördlichen Waldviertels sowie die Stärkung der Identität der Bevölkerung und die Belebung von Tourismus und Wirtschaft.

- Arbesbach im Waldviertel soll wirtschaftlich und kulturell belebt werden und mehr sanften Tourismus anlocken. Die Landschaft rund um Arbesbach ist von mächtigen Granitfelsen und Steinformationen geprägt. Im Rahmen der Profilierungsinitiative „Steinjuwel“ wurden 16 dieser Objekte zugänglich gemacht; neben der Anlage des Wanderweges wurden neue Werbematerialien erarbeitet und aufgelegt.



Regionale Nachhaltigkeit am Beispiel des Bezirks St. Pölten

Außerhalb der Dorf- und Stadterneuerung ist das Projekt „PROMISE Teil II“, mit dem Schwerpunkt „regionale Nachhaltigkeit“, vom Institut für Industrielle Ökologie erarbeitet worden. Unter anderem waren auch die Universitäten Graz und Klagenfurt an dem Projekt beteiligt, welches im September 2002 abgeschlossen wurde. Das Konzept der „Projekt-Innovations-Matrix“ (PIM) wurde als Möglichkeit zur systematischen Darstellung eines Forschungsprogramms zur Förderung der nachhaltigen Entwicklung erarbeitet. Konzeptionelle Grundlage dieser Matrix sind Szenarien für die nachhaltige Entwicklung einer Region. Die Weiterentwicklung dieses Basiskonzeptes im PROMISE-Projektteam führte zum Konzept der PIM. Im zweiten Projektteil bestätigte sich die Eignung der PIM bei Regionalstrukturanalysen und der Darstellung der Schwerpunkte laufender und geplanter Maßnahmen. Für die einzelnen Gemeinden und auf Bezirksebene des Bezirks St. Pölten wurden Profildarstellungen erarbeitet, aus denen diese Informationen für allgemeine Aussagen ersichtlich sind. Weiters war die Auswertung der Situation in den einzelnen Zieldimensionen auf Bezirksebene möglich. Die Ergebnisse wurden in der letzten Projektphase in den Gemeinden vorgestellt und diskutiert.

Mit Hilfe von PIM kann festgestellt werden, wo mögliches Potenzial und eventuell Defizite einer Region oder Gemeinde liegen und Maßnahmen zu deren Nutzung bzw. Verbesserung gefunden werden.



Abfall

Vermeiden, Trennen, Verwerten und Entsorgen in der Wegwerfgesellschaft

Die Abfallmengen sind im Steigen begriffen, wie aus den nachfolgenden Grafiken deutlich zu sehen ist. Insgesamt 656 314 t Abfälle waren es 2002. Doch was im vergangenen Jahrzehnt vor allem wuchs, war die Menge der gesammelten biogenen Stoffe und Altstoffe, die wiederverwertet werden können. Was an Rest- und Sperrmüll bis Jahresende 2003 auf Deponien kam und was seit dem Jahreswechsel großteils verbrannt, also thermisch verwertet wird, ist mengenmäßig im Verhältnis kaum mehr geworden: Für 1993 weisen die Statistiken 144 kg Restmüll und 31 kg Sperrmüll pro Person aus, 2001 sind es 125 kg Restmüll und 41 kg Sperrmüll. 2002 schnellte die Sperrmüllmenge drastisch in die Höhe: Im Landesschnitt 110 kg Sperrmüll pro Kopf mussten nach dem großen Hochwasser im Sommer entsorgt werden. Insgesamt allerdings wuchs die Abfallmenge in den letzten zehn Jahren von 307 auf 487 kg pro Person und Jahr. Der Anteil der getrennten Altstoffe und der biogenen Abfälle stieg deutlich. Das war nur möglich, weil ein gut funktionierendes System

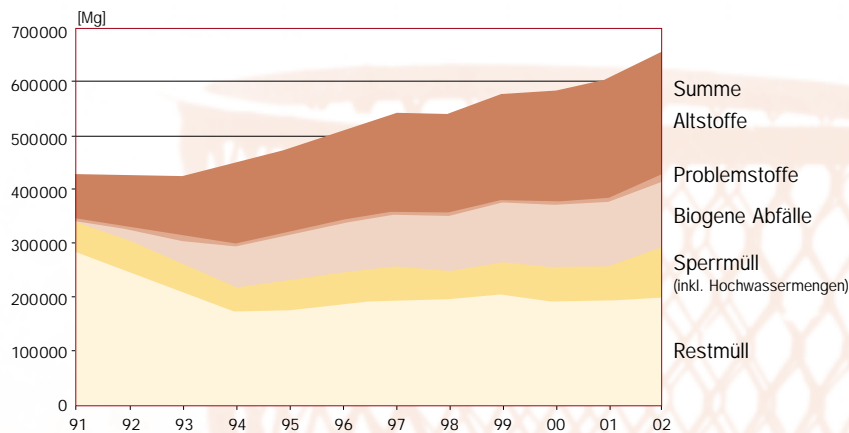


an Abfallverbänden nicht nur den Müll ordnungsgemäß entsorgt, sondern auch mit intensiver Öffentlichkeitsarbeit zum Mülltrennen und Müllvermeiden motiviert. Mittlerweile gibt es in jedem Bezirk einen Abfallverband.

Besonders beim Eindämmen des Rest- und Sperrmülls wird jeder Ansatzpunkt genutzt. So soll der Restmüll noch mehr von Bioabfällen befreit werden. Im Bereich Abfallverwertung wird laufend geforscht, um neue Wege für die Verwertung von Stoffen zu finden, statt sie entsorgen zu müssen. Das Umweltrecht wird an die neuen Regelungen der EU und des Bundes angepasst, die gleichnamige Abteilung prüft auch, ob beispielsweise private Abfall-Unternehmen die Auflagen einhalten. Ein wichtiger Faktor – auch für das Weltklima – sind Mülldeponien. Das dort entweichende Methan beschleunigt den Klimawandel deutlich stärker als Kohlendioxid. Deshalb wird durch besondere Abdeckungsschichten versucht, Methan in Kohlendioxid umzuwandeln.

NÖ Abfallwirtschaftsbericht

Verlauf



Wachsende Müllmengen mit steigender Trennquote

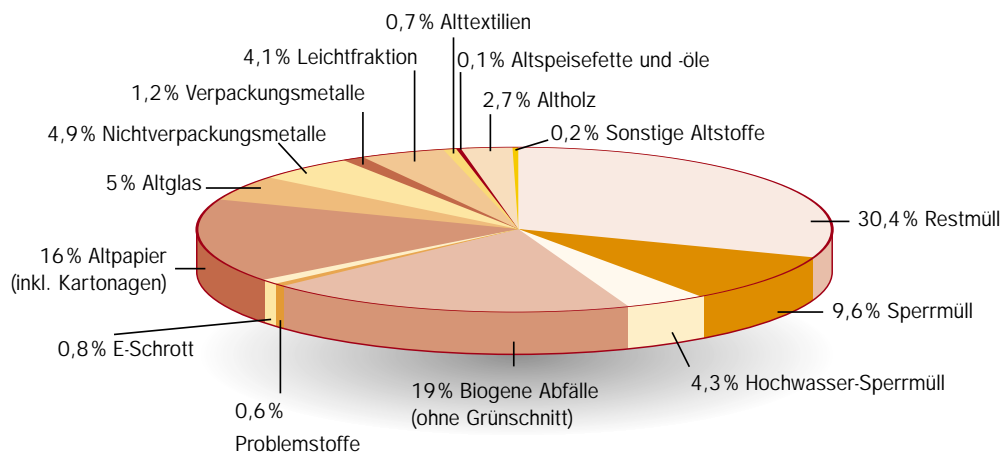
Das NÖ Abfallwirtschaftsgesetz 1992 schreibt vor, dass jährlich die Daten der Abfallwirtschaftsberichte der Gemeinden ausgewertet werden. Die Erhebungen beziehen sich auf die getrennte Sammlung, auf Deponien, Mengenentwicklungen, Kompostierung und Öffentlichkeitsarbeit.

Im Jahr 2002 fielen in Niederösterreich an (die Zahlen für 2003 lagen zu Redaktionsschluss noch nicht vor):

199504	Tonnen	Restmüll
62984	Tonnen	Sperrmüll
27969	Tonnen	Hochwasser-Sperrmüll
124677	Tonnen	biogene Abfälle
4218	Tonnen	Problemstoffe
5107	Tonnen	E-Schrott
231945	Tonnen	Altstoffe

Zusätzlich mussten nach der Hochwasserkatastrophe im August 2002 knapp 28000 t Sperrmüll entsorgt werden. Insgesamt entstanden somit 656314 t Abfall, das sind 486,6 kg pro EinwohnerIn. Die Trennquote lag bei ca. 56%. Sie ist in den vergangenen zehn Jahren stetig gewachsen, immer mehr biogene Stoffe und verwertbare Altstoffe landen in der getrennten Sammlung statt im Restmüll. Rest- und Sperrmüll wurden bis Jahresende 2003 deponiert und werden seither großteils verbrannt – übrig bleibt etwa ein Zehntel der ursprünglichen Menge in Form von Asche und Schlacke. Dass der Rest- und Sperrmüll-Anfall im letzten Jahrzehnt stagniert bis sinkt, ist ein wichtiger, hart erkämpfter Erfolg. Die Daten: 1993 weisen die Statistiken 144 kg Restmüll und 31 kg Sperrmüll pro Person aus (175 kg insgesamt), 2001 sind es 125 kg Restmüll und 41 kg Sperrmüll (166 kg). In absoluten Zahlen waren es 1993 exakt

Anteil



257254 t Rest- und Sperrmüll, 2001 genau um 2 t mehr – trotz signifikantem Bevölkerungswachstum. 2002 schnellte die Rest- und Sperrmüll-Menge durch das Hochwasser im Sommer auf 290367 t. Die Zahlen für 2003 lagen zu Redaktionsschluss noch nicht vor.

Trotz dieses Erfolgs wuchs die Abfallmenge in Summe im letzten Jahrzehnt von 428000 auf rund 656000 t (2002). Steigende Mengen verzeichnen die Abfallverbände bei biogenen Abfällen und bei Altstoffen wie Altpapier, Altglas und Altmetall: An biogenen Abfällen wurden 1993 48600 t

gesammelt, 2002 waren es 124700 t. In Summe verzeichneten die Abfallverbände 1993 gut 117100 t Altstoffe, 2002 waren es 232000 t. Besonders deutlich wuchsen in diesem Zeitraum die gesammelten Altpapierberge. 1993 waren es knapp 54000 t, neun Jahre später fast doppelt so viel. Während die Werte für Verpackungen aus Metall und Glas praktisch stagnierten, kam die „Leichtfraktion“ (Kunststoff-Verpackungen) dazu: 26630 t waren es 2002.

Den vollständigen Abfallwirtschaftsbericht zum Downloaden gibt es unter www.noe.gov.at/awb.

NÖ Abfallwirtschaftsbericht

Abfallverbände
Sei g'scheit, vermeid!
Kompost in NÖ
Abfallverwertung
Restmüllbehandlung
Abfallwirtschaftsrecht
Altablagerungen

190

191

Weitere Informationen:

Abteilung Umweltwirtschaft und
Raumordnungsförderung

Abfallverbände

Gemeinsam effizienter und umweltfreundlicher entsorgen

In Niederösterreich ist die Abfallwirtschaft Aufgabe jeder einzelnen Gemeinde. Das Land hat aber im NÖ Abfallwirtschaftskonzept 1990 die Gründung von Abfallverbänden in jedem politischen Bezirk festgeschrieben, denn um die vielfältigen Anforderungen von Bundesseite an die Abfallwirtschaft erfüllen zu können, sind SpezialistInnen gefragt; die einzelnen Gemeinden wären überfordert.

Mittlerweile gibt es in jedem Bezirk einen Abfallverband, mit Jänner 2004 sind 552 von 573 Gemeinden Mitglied eines dieser Verbände – das sind 1468539 EW (Volkszählung 2001) und 95% der NÖ Bevölkerung.

Die Abfallverbände erledigen für ihre Mitgliedsgemeinden folgende Aufgaben:

- Organisation der Müllentsorgung,
- Festsetzung und Vorschreibung der Müllgebühren,
- Informations- und Motivationsarbeit,
- landesweite Aktionen, vor allem im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, sowie gemeinsame Projekte mit dem Land Niederösterreich.

Die Einführung der Mülltrennung in Niederösterreich und der systematische Aufbau der getrennten Sammlung wären ohne Abfallverbände und ohne Unterstützung des Landes NÖ nicht möglich gewesen. Heute existiert ein umfassendes Sammelsystem für Restmüll, Sperrmüll, Altpapier, Kartonagen, Altspeiseöl und -fett (NÖLI), biogene Abfälle, Elektroaltgeräte u. Elektronikschrott, Kunststoff- u. Verbundverpackungen, Altglas, Verpackungsmetall, sperriges





Altmittel, Problemstoffe, Alttextilien und Altreifen. Dieses System reduzierte die zu deponierende Abfallmenge auf die Hälfte. Sammel- und Transportverträge mit privaten FrächterInnen binden auch die Wirtschaft ein. Durch Synergie- und Rationalisierungseffekte konnten die NÖ Abfallverbände die Kostenentwicklung der Abfallwirtschafts-Infrastruktur bis 2003 stabil halten, obwohl ihnen vom Gesetzgeber laufend zusätzliche Aufgaben übertragen wurden. Der Großteil der NÖ Abfallverbände musste die Gebühren 2004 erhöhen. Die Gründe: Restabfallbehandlung (Müllverbrennung oder Behandlung in mechanisch-biologischen Anlagen), die Erhöhung des Altlastensanierungsbeitrages und das Roadpricing und eine erforderliche Indexanpassung nachdem teilweise über einen Zeitraum von mehreren Jahren die Kostensteigerung nicht in Gebühren übergewälzt wurde.

Im Laufe der Jahre zeigte sich immer deutlicher, dass eine Zusammenarbeit aller NÖ Abfallverbände sinnvoll ist und Kosten spart. Unter Koordination des 1993 gegründeten NÖ Abfallwirtschaftsvereins entwickelten die Abfallverbände gemeinsam mit dem Land verschiedene Aktionen, wie NÖLI, E-Schrott-Sammlung, intensive Öffentlichkeitsarbeit und Wettbewerbe für SchülerInnen.

NÖLI – das Sammelsystem für Alt Speiseöl und -fett

Was wäre das Leben ohne Wiener Schnitzel? Das Öl zum Herausbacken kommt in den NÖLI, einen Platz sparenden, hitzebeständigen Sammelbehälter mit geruchsdichtem Deckel, der gesammelt und wiederverwertet wird. Leere NÖLIs können bei Altstoffsammelzentren (ASZ) abgeholt werden. Ein voller NÖLI wird beim ASZ gegen einen leeren, sauberen NÖLI eingetauscht. Seit Projektstart im Februar 2002 wurden von den NÖ Abfallverbänden 607000 NÖLIs in Umlauf gebracht (Stand: April 2004). Die BAWU, die Gesellschaft der 21 NÖ Abfallverbände, koordiniert die Aktion. Im Jahr 2003 konnten bereits 679755 kg Alt Speiseöl und -fett aus Gastronomie und Haushalten gesammelt und zu ca. 610000l Biodiesel verarbeitet werden; das sind um ca. 5,5% mehr als im Jahr 2002.

NÖ Abfallwirtschaftsbericht

Abfallverbände

Sei g'scheit, vermeid!

Kompost in NÖ

Abfallverwertung

Restmüllbehandlung

Abfallwirtschaftsrecht

Altablagerungen

192

193

Weitere Informationen:

Abteilung Umweltwirtschaft und
Raumordnungsförderung • NÖ
Abfallwirtschaftsverein



E-Schrott-Sammlung (EAG)

Mit 13. August 2005 wird die EU-Richtlinie wirksam, die eine separate Sammlung von E-Schrott verpflichtend vorschreibt. Bereits 2001 haben die NÖ Abfallverbände mit Unterstützung des Landes NÖ ein Modell-Sammelsystem für Elektro- und Elektronik-Altgeräte aufgebaut. Zum E-Schrott zählen sämtliche Haushaltsgeräte, die mit Strom, Batterien oder Akkumulatoren betrieben werden.

Gesammelt wird in den Kategorien:

- Bildschirmgeräte,
- Kühlgeräte,
- Haushaltsgroßgeräte (z.B. Waschmaschinen),
- Haushaltskleingeräte samt Unterhaltungselektronik, elektrische Werk- und Spielzeuge,
- Geräte der Informationstechnologie und Telekommunikation (Computer, Handys etc.) und
- Gasentladungslampen.

Das NÖ Modellprojekt behandelt und verwertet alle E-Schrott-Abfälle nach strengen Verwertungsrichtlinien (ÖNORMS 2106 und 2107). Die neuen Herausforderungen heißen somit Schadstoff-Entfrachtung, Materialrecycling und Wiederverwendung. Die NÖ Abfallverbände kombinieren bei diesem Projekt aktiven Umweltschutz mit sozialem Engagement: Die Demontearbeiten werden zum Teil von sozialökonomischen Betrieben übernommen, die langzeitarbeitslose Menschen bei der Wiederein-



Der Erfolg in Zahlen:

	Gesamtmenge t/Jahr	kg/EinwohnerIn/Jahr
1999 – vor Projektbeginn		0,8
2001 – Modellprojekt 1. Jahr	3398,60t	2,65
2002 – Modellprojekt 2. Jahr	4920,05t	3,74



gliederung in den Arbeitsprozess unterstützen, wie die „Verwertungsinitiative Sperrmüll“ (VISP) in Grafenwörth und das Projekt „TAPU“ in Hohenruppersdorf.

Abfallwirtschaftsverein und Beteiligungsgesellschaft

Anlass für den Zusammenschluss der Abfallverbände im NÖ Abfallwirtschaftsverein (NÖAWV) war Anfang der 90er-Jahre die Notwendigkeit einer landesweit gemeinsamen Plattform für Vertragsverhandlungen mit dem ARA-System (Altstoff Recycling Austria AG – die ARA organisiert und finanziert die Sammlung und Verwertung von Verpackungsabfällen in ganz Österreich). Das Land NÖ, ebenfalls Mitglied des Abfallwirtschaftsvereins, erwartete vom AWV die leichtere, raschere Umsetzung von abfallwirtschaftlichen Projekten. Das Jahr 2004 brachte nach einer intensiven Entwicklungs- und Testphase eine Änderung der Rest- und Sperrmüllentsorgung: Seit 1. Jänner werden 180000t Rest- und Sperrmüll einer thermischen Verwertung (Müllverbrennung) zugeführt. Für diese neue Phase der Müllbe-

handlung gründeten die 21 NÖ Abfallverbände im Jahre 1996 die BAWU, die NÖ Beteiligungsgesellschaft für Abfallwirtschaft und Umweltschutz.

Informations- und Motivationsarbeit

Abfallvermeidung, -trennung und -verwertung sind die Eckpfeiler der NÖ Abfallwirtschaft. Die NÖ Abfallverbände informieren und motivieren die Bevölkerung durch intensive Öffentlichkeitsarbeit.

Die Instrumente dazu sind:

- das Abfalltelefon,
- die Abfallberatung (in Schulen, Kindergärten etc.),
- Exkursionen,
- Ausstellungen (auf Messen und Märkten, in Schulen und diverse Informationsveranstaltungen wie „Kompostpartys“,
- Verbandszeitungen,
- Inserate in Lokalzeitungen,
- Abfuhrterminkalender,
- Informationen für Mitgliedsgemeinden (Gemeindeinfos, Sekretärssitzungen, Umweltgemeinderätlnnentreffen) und – die Schulung von Gemeindefachkräften.

NÖ Abfallwirtschaftsbericht

Abfallverbände

Sei g'scheit, vermeid!

Kompost in NÖ

Abfallverwertung

Restmüllbehandlung

Abfallwirtschaftsrecht

Altablagerungen

Weitere Informationen:

Abteilung Umweltwirtschaft und
Raumordnungsförderung •
NÖ Abfallwirtschaftsverein

194

195

Sei g'scheit, vermeid!



Abfallvermeiden als Grundstein der Abfallwirtschaft

Der Begriff „Vermeiden“ verbindet den qualitativen Aspekt der Schadstoff-Reduktion mit der quantitativen Komponente der Mengen-Reduktion. Die NÖ Abfallstrategie setzt neben dem Trennen und Entsorgen auch darauf, dass Abfälle erst gar nicht entstehen. Dazu gehören auch Bereiche wie umweltfreundliches Design von Produkten („Ecodesign“), Umwelttechnologie und ökologische Beschaffung. Abfallvermeiden als eine der Grundlagen der Abfallwirtschaft stand auch im Berichtszeitraum im Mittelpunkt der Zusammenarbeit von Abfallverbänden und Abfallwirtschaftsverein. Weil die Abfallberge stetig wuchsen, wurde ein PR-Maßnahmenbündel mit dem Slogan „Sei g'scheit, vermeid!“ geschnürt. Jede/r NÖ BürgerIn produzierte damals 357 kg Abfälle (im Jahr 2002 487 kg). Eine Müllanalyse 1998 zeigte das Potenzial zum Müllvermeiden auf. Die Aktion „Sei g'scheit, vermeid!“ richtete sich 1999 vor allem an Haushalte, und zwar mit der kostenlosen Broschüre „Abfallwegweiser“ mit einem „Trenn-ABC“. Die Abfallvermeidung in Betrieben wurde durch die Abfall- und Emissionsvermeidungsprojekte ÖKOPROFIT und PREPARE untersucht. Sie zeigten, dass Umweltschutz der Wirtschaft Einsparungen ermöglicht: wesentliche Reduktionen des Energieeinsatzes und über ein Viertel weniger Abfälle und Rohstoffverbrauch. Auch das Transportaufkommen konnte stark reduziert werden. Die Fortführung dieser Ansätze war das NUS-Umweltmanagementsystem und ist derzeit das Ökomanagement (mehr dazu im Kapitel „Umweltschutz in Wirtschaft und Verwaltung“).

Der NÖ Wegweiser zum Reparieren, Verleihen und Secondhandkauf soll helfen, dass durch längere Nutzung der Produkte Rohstoff- und Energieverbrauch sinken und damit auch Emissionen und Abfälle. Die Service-Adressen gibt es im Internet unter:

☛ www.no.e.gv.at/reparieren-verleihen

In der Broschüre „80 Tipps zur Abfallvermeidung im privaten Haushalt“ (1999/2000) sind praktische Ideen und jede Menge Fachwissen der AbfallberaterInnen gesammelt. Gleichzeitig mit der Veröffentlichung der Broschüre ging die Website ☛ www.abfallvermeidung.at online.

Die Förderaktion „NÖ Windel-Sparpaket“, die nach einigen Pilotprojekten fast flächendeckend eingeführt wurde, reduziert durch waschbare Höschenwindeln den Restmüllberg. Der Mehrwegwindelkauf wird mit einer Gutscheinkarte vom Land Niederösterreich, den Abfallwirtschaftsverbänden, den Gemeinden und dem Verein WIWA finanziell gefördert.

Die Aktion „Weihnachtssack“ gab es 2003 zum zweiten Mal – hier geht Müllvermeidung Hand in Hand mit einem sozialen Zweck. Der dekorative Baumwollsack spart Geschenkpapier; ein Teil des Erlöses geht an die Aktion „Licht ins Dunkel“. Im Jahr 2002 wurden 23000 Weihnachtssäcke verkauft.

Unter dem Motto „Mehrweg statt Einweg“ werden Geschirrmobile mit Mehrweggeschirr für abfallarme Feste gefördert. Vereine, Organisationen, Firmen oder Schulen können sich bei den regionalen AbfallberaterInnen informieren, ob dieser Service in ihrer Nähe angeboten wird. Im Schuljahr 1998/99 beteiligten sich 30000 SchülerInnen (10 bis 14 Jahre) aus 1307 Klassen am Wettbewerb zum Thema „Abfall vermeiden, trennen, verwerten, entsorgen“. Ziel war, die praktische Abfall-Kompetenz von SchülerInnen und LehrerInnen weiterzuentwickeln. Für die 24 Gewinnerklassen wurde die große Schlussveranstaltung im Jänner 1999 in Krems zum „Fest der Abfallvermeidung“. Die niederösterreichischen AbfallberaterInnen gestalteten einen Wettbewerb für 6- bis 10-jährige SchülerInnen: Auf insgesamt acht Plakaten wurden den Kindern Aufgaben gestellt – vom Erkennen der Abfälle und der Zuordnung nach bestimmten Leitfarben über den Inhalt einer „umweltfreundlichen Schultasche“ bis zum Ausschwärmen als „Mülldetektive“ in Schule und Gemeinde. Die Plakatserien wurden in vielen Schulen und Gemeinden als „Abfall-Ausstellung“ eingesetzt. In ganz NÖ wurden 900 Plakatserien verteilt, mehr als 100 Schulen nahmen am Wettbewerb teil.



Plakataktion und Veranstaltungsserie für MultiplikatorInnen

Abfallvermeidung beginnt im Kopf. Im Mai 2000 starteten Abfallverbände und das Land NÖ die Informationskampagne „Kluge Köpfe“ mit 1000 Plakaten. Unter dem Motto „Kluge Köpfe machen mit“ gab es fünf Regionsveranstaltungen für

NÖ Abfallwirtschaftsbericht
Abfallverbände
Sei g'scheit, vermeid!
Kompost in NÖ
Abfallverwertung
Restmüllbehandlung
Abfallwirtschaftsrecht
Altablagerungen

196

197

Weitere Informationen:

Abteilung Umweltwirtschaft und
Raumordnungsförderung • NÖ Abfallwirtschaftsverein
• "die umweltberatung"

regionale EntscheidungsträgerInnen. Prominent besetzte Diskussionsrunden zu den Umsetzungs-Maßnahmen für die Deponie-Verordnung 2004 standen ebenso am Programm wie allgemeine Informationen zu Abfallfragen und ein Kabarett-Teil. Die Veranstaltungen in Baden, Grafenegg, Kronberg, Maria Taferl und Rosenberg wurden von etwa 500 regionalen Opinionleadern besucht.

Einen großformatigen Blickwinkel auf das Thema „Umwelt-Information“ eröffnen die niederösterreichischen Abfallverbände und das Land NÖ der Bevölkerung: Im Waldviertel fährt das erste mit 3 x 4 m großen Werbetafeln versehene Müllfahrzeug seine Entsorgungstour von Haus zu Haus. Über 300 Müllautos sind im Bundesland täglich unterwegs. Gemeinsam mit der Entsorgungswirtschaft möchten Abfallverbände und Land die Fahrzeuge nach und nach zu rollenden Werbeträgern umrüsten.

2003 setzten Abfallverbände und das Land NÖ in ihrer PR-Arbeit verstärkt auf umfassende Information zum Thema „Mülltrennung“. Ziel der Kommunikationsoffensive war es, Motivation und Engagement der BürgerInnen zu fördern. Transportiert wurde dies über einen Wettbewerb: Inserate

in den Niederösterreichischen Nachrichten und in Verbandszeitungen sowie die Möglichkeit, unter

☛ www.abfallverband.at

online am Gewinnspiel teilzunehmen, brachten mehr als 37000 Einsendungen.

Im Berichtszeitraum gab es außerdem: eine neue Internet-Seite mit umfassenden Infos und Links zu allen Verbänden, das NÖ Abfallgrafik-Handbuch, eine NÖ Sperrmüllstudie, den Kompostratgeber, die Broschüre „Wohin mit dem Bauschutt?“, das NÖ Abfallwirtschaftskonzept 2000, einen Leitfaden zur Planung und Gestaltung von Abfallsammelstellen in Wohnhausanlagen, die Restmüllanalysen 2001/2002 sowie jährliche Abfall-Enqueten zum jeweiligen Jahres-schwerpunktthema mit „Müllometer“-Verleihung.

NÖ Abfallwirtschaft im Internet:

☛ www.no.e.gv.at/abfall (Land NÖ)

☛ www.abfallverband.at (NÖ Abfallverbände)

☛ www.no.e-awv.at (NÖ Abfallwirtschaftsverein)

☛ www.bawu.at (Beteiligungsgesellschaft für Abfallwirtschaft und Umweltschutz Ges.m.b.H.)

☛ www.abfallvermeidung.at



Kompost in NÖ

Wo aus Abfall gute Erde wird



Beim Thema „Kompost“ heißt das Motto in Niederösterreich „dezentrale Kompostierung“. Die Leitlinien: Überall, wo es möglich ist, soll privat kompostiert werden. Gesammelt wird Bioabfall dort, wo keine Eigenkompostierung möglich ist. Landwirtschaftliche Kompostierung und Kleinanlagen sollen statt regionalen Anlagen gefördert werden. Damit werden Transportkilometer gespart und die gewonnene Erde kann wieder vor Ort verwendet werden: Die dezentrale Kompostierung von Bioabfällen gilt – vor allem für ländliche Regionen – als ökologisch wie wirtschaftlich attraktive Alternative, wie dies für eine nachhaltige Ressourcenbewirtschaftung erforderlich ist.

In NÖ fallen rund 433500t an biogenen Abfällen an. Davon stammen rund 154600t aus Küchenabfällen (rund 100kg/EinwohnerIn und Jahr), rund 108200t aus nicht sperrigen Gartenabfällen (70kg/EinwohnerIn und Jahr) und etwa 170700t aus sperrigen Grünabfällen (ca. 110,4kg/EinwohnerIn und Jahr).

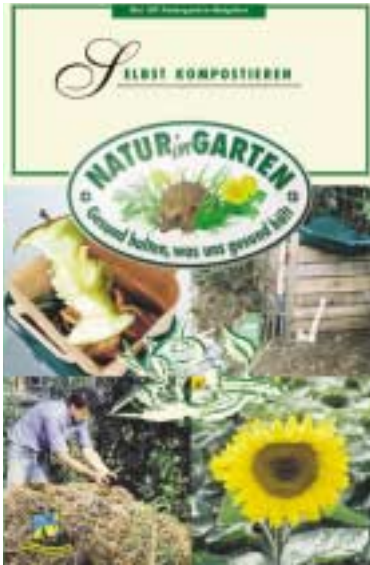
NÖ Abfallwirtschaftsbericht
Abfallverbände
Sei g'scheit, vermeid!
Kompost in NÖ
Abfallverwertung
Restmüllbehandlung
Abfallwirtschaftsrecht
Altablagerungen

198

199

Weitere Informationen:

Abteilung Umweltwirtschaft und
Raumordnungsförderung • "die umweltberatung"



- Über die Eigenkompostierung werden ca. 223333t verwertet (ein Teil der Eigenkompostierung landet auf illegalen Ablagerungen),
- über die Biotonnenabfuhr werden rund 124676t verwertet,
- über die Strauchschnittabfuhr werden 58970t verwertet,
- über die Restmüllabfuhr werden rund 26500t entsorgt
- und an wilden Ablagerungen wird eine unbekannte Menge illegal entsorgt.

Die Menge der 2002 gesammelten Bioabfälle (Küchenabfälle und nicht sperriger Grünschnitt) stieg im Vergleich zum Vorjahr um 4,8% (5205t) von 119471 auf 124676t an (das sind 83,6kg/EW im niederösterreichischen Durchschnitt). 2002 waren 284869 von 624809 niederösterreichischen Haushalten an die Biomüllabfuhr angeschlossen (2001 waren es 245703 Haushalte). Von 339940 Haushalten (54%) wird angenommen, dass sie ihre biogenen Reste theoretisch selbst kompostieren. Ohne Berücksichtigung des Bioanteils im Restmüll produzieren sie rund 146025t an biogenen Abfällen aus Küche und Garten, dazu kommen noch rund 77307t sperriger Grünschnitt, insgesamt also

rund 223333t biogenes Material. Durchschnittlich 94kg biogene Abfälle pro EinwohnerIn wurden 2002 im eigenen Garten verwertet, zusätzlich 50kg sperrige Bioabfälle.

NÖ Bioabfall-Kompostierungsanlagen: 2002 waren in Niederösterreich 81 Kompostanlagen in Betrieb. 172548t biogene Abfälle (inkl. Grünschnitt) wurden dort zu wertvollem Humus umgewandelt. Bei einer jährlichen Gesamtkapazität von 255420t entspricht dies einer Auslastung von 68%. 43 dieser Kompostanlagen sind in landwirtschaftliche Betriebe integriert. Weiters besitzen 15 Gemeinden und 16 Gewerbebetriebe eine Kompostanlage. Vier Kompostanlagen betreibt die NÖ NUA-Abfallwirtschafts GmbH, eine ein Abfallwirtschaftsverband, eine andere ein Verein. 50 der insgesamt 83 Kompostanlagen sind dezentrale Kleinanlagen. 20 Anlagen sind „Kleinstanlagen“ mit einer Verarbeitungskapazität bis 500t/Jahr. 15 Kompostanlagen können jährlich mehr als 5000t verarbeiten. Die größten freien Kapazitäten bestehen mit 32% bei den landwirtschaftlichen Anlagen.

Bioabfall als Qualitätskompost

Bei der Gartenbaumesse in Tulln 2002 und 2003 stellte das Land NÖ in Zusammenarbeit mit den AbfallberaterInnen der Verbände und der ARGE Kompost & Biogas die Kompostierung „live“ vor. Vom Sammeln der Bioabfälle in Küche und Bio-Tonne über die fachgerechte Eigenkompostierung bis zur Anwendung von fertigen Komposten im Gartenbau gab es anschauliches Material und viele praktische Tipps. Außerdem konnten die BesucherInnen des



Standes ein Säckchen voll Gratis-Kompost mit nach Hause nehmen. Anleitungen gibt es auch in einer Einlage des NÖ Naturgarten-Ratgebers: „Selbst kompostieren“ ging an alle BezieherInnen des Gratis-Ratgeberordners und kann beim NÖ Gartentelefon angefordert werden (02742/74333).

An der weiteren Reduktion des Bioanteils im Restmüll wurde im Berichtszeitraum gearbeitet, etwa durch die Verankerung des Leitfadens für Abfallsammelstellen in Wohnhausanlagen in der NÖ Bauordnung, durch Erhebung der Häckseldienste in NÖ oder durch die Optimierung der Eigenkompostierung und Bio-Tonnensammlung. Mit dem Folder „Bioabfälle sammeln“ wurden 480000 Haushalte über die Verbands- und Gemeindezeitungen informiert.

Neue Internetplattform – www.biowaste.at

Die seit Dezember 2002 neu eingerichtete Homepage bietet vierteljährliche Newsletter, Informationen zu Veranstaltungen und Tipps zu interessanten Webseiten. Erstellt wurde sie im Auftrag des Landes Niederösterreich als Netzwerk zwischen den EU- und den mittel- und osteuropäischen Ländern, um Erfahrungen und Know-how auszu-

tauschen. Die Homepage dient dem Informationsaustausch zu den Themen „Biomüll“ und „Kompostierung“, an dem sich EntscheidungsträgerInnen mittel- und osteuropäischer Länder, aber auch aus Westeuropa und Asien beteiligen.

Wurmkompostsystem für NÖ Schulen und MultiplikatorInnen

In einer speziellen Kunststoffkiste verwerten Kompostwürmer das, was an Bioabfall in Büros und Klassenzimmern anfällt. Das Resultat ist feine Erde, zum Beispiel für Zimmerpflanzen. Mit der Wurmkompostierung lernen SchülerInnen, für ein Jahr die Verantwortung für die Kompostierung zu übernehmen und die Kreislaufwirtschaft zu verstehen. Leitgedanke ist, das Umweltbewusstsein der SchülerInnen, Eltern und LehrerInnen zu steigern. Zusätzlich zu 56 NÖ Schulen wurden MultiplikatorInnen mit Wurmkisten ausgestattet (EU Verbindungsbüro in Brüssel, BML-FUW, Umweltminister Tschechiens und Sloweniens).

Ein Diskussionsforum ist im Internet eingerichtet:

☛ www.grand.at/wurmkompostsystem.htm

NÖ Abfallwirtschaftsbericht
Abfallverbände
Sei g'scheit, vermeid!
Kompost in NÖ
Abfallverwertung
Restmüllbehandlung
Abfallwirtschaftsrecht
Altablagerungen

200

201

Weitere Informationen:

Abteilung Umweltwirtschaft und
Raumordnungsförderung • "die umweltberatung"

Abfallverwertung

Wie aus Abfällen Rohstoffe werden

Nicht nur Blechdosen und Altglas lassen sich einschmelzen und wieder zu nützlichen Produkten verwerten; auch aus altem Schnitzelfett kann wieder Nützliches entstehen. Biodiesel zum Beispiel. Ebenso ist es mit anderen Resten unseres Alltags sowie mit dem, was in der Wirtschaft anfällt. Um gute Lösungen für alte und neu entstandene Probleme zu finden, ist wissenschaftliche Grundlagenarbeit nötig. Umwelt Management Austria bearbeitete im Berichtszeitraum eine Reihe derartiger Projekte im Auftrag der Niederösterreichischen Landesregierung und des Umweltministeriums.

Seit dem Jahr 2000 beschäftigt sich Umwelt Management Austria mit der Analyse betrieblicher Abfallverwertung. In der ersten Stufe wurden bestehende Verwertungsschienen und Verwertungsnetzwerke in NÖ erhoben. Als zweiter Schritt wurden Studien für drei Pilotbranchen, die Verwertung von Altspesiefetten und -ölen und die Verwertung von Bauschutt aus dem Hochbau und Straßenbau durchgeführt. Im zu Redaktionsschluss aktuellen Projekt „Nachhaltiges Stoffstrommanagement in NÖ“ erarbeitet Umwelt Manage-



ment Austria gemeinsam mit dem Institut für Industrielle Ökologie für sechs anfallende Stoffgruppen Verwertungsmöglichkeiten auf Betriebsebene. Für die nächsten Jahre ist die Etablierung weiterer Verwertungsschienen in NÖ geplant – eine Pionierleistung.

Das Schließen von Kreisläufen und die Reduktion von Stoffentnahmen aus der Natur sind eminent wichtige Ziele einer zukunftsfähigen Umweltpolitik. Ein umfassendes, nachhaltiges Stoffstrom-Management kann nur gelingen, wenn Informationen von vielen Bereichen verknüpft werden, etwa aus der Land- und Forstwirtschaft, der Abfallwirtschaft, den Gemeinden und Betrieben und der Energiewirtschaft. Bei bisherigen Arbeiten zeigte sich, dass es besonders wichtig ist, einen systematischen Katalog mit den Qualitätsanforderungen der potenziellen Abnehmer und Verwerter

an Reststoffe zu erstellen. Andererseits sind zum Erfüllen der in einem solchen Katalog aufgezeigten Anforderungen weitere Analysen auf Betriebsebene in den und über die Pilotbranchen hinaus nötig. Als Basis für ein umfassendes Stoffstrom-Management muss also ein System für Datenerhebung, -austausch und -analyse aufgebaut werden. Das in NÖ installierte Netz der Abfallverbände stellt einen guten Ausgangspunkt dar. Hier wurden in den letzten Jahren bereits Kompetenzen erworben, viele relevante Daten erfasst und ein Vertrauensverhältnis zu den Gemeinden und anderen regionalen Institutionen aufgebaut. Nun sollen Daten und Verwertungspotenziale für bestimmte Stoffgruppen erhoben und Erfolgsfaktoren und Hemmnisse für die konkrete Nutzung dieser Potenziale analysiert werden. Daraus können sich neue regionale Wertschöpfungspotenziale ergeben – wie etwa beim Schnitzelfett.



NÖ Abfallwirtschaftsbericht	
Abfallverbände	
Sei g'scheit, vermeid!	
Kompost in NÖ	
Abfallverwertung	
Restmüllbehandlung	
Abfallwirtschaftsrecht	
Altablagerungen	

202

203

Weitere Informationen:

Abteilung Umweltwirtschaft und
Raumordnungsförderung • Umwelt Management
Austria • Institut für Industrielle Ökologie

Restmüllbehandlung

Wirtschaftlich und umweltgerecht für die Zukunft gestalten

Das Wasserrechtsgesetz und die Deponieverordnung des Bundes schreiben seit Jänner 2004 vor, dass Abfälle nicht mehr unbehandelt deponiert werden dürfen. Bereits 1995 hat der Landtag beschlossen, dass Niederösterreich den Weg der thermischen Restabfallbehandlung einschlägt, also der Entsorgung durch Verbrennen des Restmülls.

Für diese Aufgabenstellung gründeten 21 NÖ Abfallverbände 1996 die BAWU, die NÖ Beteiligungsgesellschaft für Abfallwirtschaft und Umweltschutz. Das Land Niederösterreich fixierte in seinem Abfallwirtschaftskonzept 2000 die gemeinsame NÖ-weite Lösung der thermischen Restabfallbehandlung durch die BAWU. Der niederösterreichische Müll wird – nach einem zufrieden stellenden Probetrieb – seit Jänner 2004 in die Verbrennungsanlage nach Zwentendorf/Dürnröhr transportiert und dort thermisch behandelt. Somit setzt Niederösterreich die gesetzlich vorgeschriebene Abfallbehandlung als eines der ersten Bundesländer zeitgerecht um. In umfangreichen Vorarbeiten wurde von der BAWU und ihren Gesellschaftern ein europaweit einzigartiges zukunftsweisendes Transportsystem entwickelt: Aus ökologischen Gründen werden 90% des Mülls per Bahn an die Müllverbrennungsanlage der AVN in Zwentendorf/Dürnröhr geliefert; nur der Müll aus der engsten Umgebung kommt direkt per LKW zur Verbrennungsanlage. Die Bahnanlieferung führt zu einer bedeutenden Verlagerung des Verkehrs von der Straße auf die Schiene und

damit auch zu einer entsprechenden Verbesserung der Umweltsituation. 12000 LKW-Fahrten pro Jahr können so eingespart werden. Rechnet man mit einer durchschnittlichen Entfernung von ca. 50 km zur Müllverbrennungsanlage, bedeutet dies eine Ersparnis von 1,2 Mio. Straßenkilometern. Die pro Jahr eingesparten LKW-Züge würden aneinandergereiht eine LKW-Kolonie von St. Pölten bis Passau ergeben.

Die Verbrennung der 180000t Rest- und Sperrmüll der 21 NÖ BAWU-Gesellschafter wurde EU-weit ausgeschrieben und an den Bestbieter, die AVN, vergeben. Die BAWU und ihre Gesellschafter sichern somit der AVN-Verbrennungsanlage Zwentendorf-Dürnröhr eine 15-jährige Grundauslastung und den NÖ BürgerInnen 15 Jahre Entsorgungssicherheit.



Abfallwirtschaftsrecht



Rechtliche Grundlagen für den Schutz der Umwelt

Das Abfallwirtschaftsrecht regelt, wie unser Müll entsorgt werden muss. Es legt damit auch fest, welche Belastungen auf die Umwelt zukommen und was jede/r Einzelne leisten muss, etwa an Mülltrennung.

Die Ziele im Abfallwirtschaftsrecht sind:

- Die Anpassung der Rechtsvorschriften des Bundes an die einschlägigen Richtlinien der EU und die Anpassung der Rechtsvorschriften des Landes NÖ an die neue Rechtslage (EU und Bund),
- die Sicherung der vorgegebenen abfallwirtschaftlichen Standards durch Einhaltung der entsprechenden Rechtsvorschriften.

Neugestaltung des Abfallwirtschaftsrechtes

Durch den Anpassungs- bzw. Umsetzungsbedarf von EU-Richtlinien wurde eine umfassende Änderung des österreichischen Abfallwirtschaftsrechts nötig. Dazu waren von den zuständigen Fachabteilungen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft auch LänderexpertInnen aus NÖ und Fachleute aus der Wissenschaft zur Mitarbeit eingeladen.

NÖ Abfallwirtschaftsbericht
Abfallverbände
Sei g'scheit, vermeid!
Kompost in NÖ
Abfallverwertung
Restmüllbehandlung
Abfallwirtschaftsrecht
Altablagerungen

204

205

Weitere Informationen:

Abteilung Umweltwirtschaft
und Raumordnungsförderung • NÖ
Beteiligungsgesellschaft für Abfallwirtschaft und
Umweltschutz • Abteilung Umweltrecht



Wesentliche Inhalte des Abfallwirtschaftsgesetzes 2002 sind:

- Verankerung der Nachhaltigkeit – Ressourcenschonung,
- EU-Konformität,
- Vereinfachungen,
- Rechtsbereinigung in Anlagenrecht,
- Rechtssicherheit und Vermeidung von Doppelgleisigkeiten und
- elektronisches Datenmanagement.

Auch das NÖ Abfallwirtschaftsgesetz 1992 (NÖ AWG 1992) musste angepasst werden. Eine erste Novelle wurde im November 2003 bereits vom NÖ Landtag beschlossen, eine weitere Novelle befand sich zu Redaktionsschluss in Begutachtung.

Die verstärkte Zusammenarbeit von MitarbeiterInnen der Rechtsabteilung auf ExpertInnenebene war ein wichtiges Anliegen – sowohl auf internationaler Ebene (z.B. IMPEL) als auch national mit den anderen Bundesländern (z.B. im Länderarbeitskreis Abfallwirtschaft) oder den Interessenvertretungen und Gemeinden. Besonders wichtig war den UmweltrechtsexpertInnen die fachliche Mitarbeit bei der Information und Ausbildung von „abfallwirtschaftlichen MultiplikatorInnen“ (wie AnlagenbetreiberInnen, AbfallsammlerInnen, Gemeindefachkräfte).

Genehmigung und Überwachung

Weil die ordnungsgemäße Abfallbehandlung und -verwertung immer wichtiger wird, ist die Zahl der Genehmigungsverfahren für Entsorgungsanlagen gestiegen. Die Zahl dieser Verfahren stieg aus zwei Gründen: Die Deponien wurden vom Anlagenrecht des Wasserrechtsgesetzes in das Abfallwirtschaftsrecht überführt und die Deponien werden stufenweise an den Stand der Technik angepasst (d.h. an die Deponieverordnung), womit die thermische oder mechanisch-biologische Vorbehandlung der Abfälle verpflichtend ist. Die Behandlungsanlagen sind teils so groß, dass ein Verfahren nach dem Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetz 2000 nötig ist (wie z.B. die thermischen Behandlungsanlagen in Dürnröhr und Zistersdorf).

Berechtigungen für die Sammlung und Behandlung von Abfällen: Gefährliche Abfälle dürfen nur von Betrieben übernommen werden, die eine bescheidmäßige Erlaubnis gemäß § 25 AWG 2002 besitzen. Zu Redaktionsschluss waren 267 AbfallsammlerInnen und 126 AbfallbehandlerInnen gefährlicher Abfälle in NÖ registriert. Die Anzahl ist in den letzten vier Jahren leicht gestiegen. Mit Inkrafttreten des Abfallwirtschaftsgesetzes 2002 wurde erstmals eine bundesweite Anzeigepflicht für SammlerInnen und BehandlerInnen nicht gefährlicher Abfälle normiert. Diese Berechtigungen werden – nach entsprechenden Ermittlungen – für genau festgelegte Abfallarten erteilt.

Abfalldaten und Kontrolle

Zur Überwachung des Abfallflusses werden Firmendaten und Entsorgungsnachweise (Begleitscheine) über die Weitergabe gefährlicher Abfälle im Abfalldatenverbund des Umweltbundesamtes erfasst. Die frühere „Online“-Verarbeitung der Daten wurde im April 2002 durch eine Internet-Anbindung abgelöst. Durch diese Daten können Auswertungen über Abfall-, Firmen- und Begleitscheindaten erstellt werden, die als Basis für Betriebskontrollen und umweltrelevante Erhebungen herangezogen werden. Zur Kontrolle der abfallrechtlichen Vorschriften sowie Erhebung und Nachverfolgung der Abfallströme werden laufend Überprüfungen über Art, Menge, Herkunft und Verbleib der Abfälle bei AbfallsammlerInnen vorgenommen. Nach jährlich festgelegten

Schwerpunktprogrammen wurden in den letzten Jahren die Kontrollen bei SammlerInnen und BehandlerInnen im Vergleich zu den ErzeugerInnen von Abfällen verstärkt: Pro Jahr werden etwa 800 Betriebskontrollen vorgenommen, rund die Hälfte der Überprüfungen bei SammlerInnen bzw. BehandlerInnen. Dabei wird besonders auf die Einhaltung der Aufzeichnungspflichten gemäß § 17 AWG 2002, Begleitscheinplichten gemäß § 18 AWG 2002 und Meldepflichten gemäß § 20 AWG 2002 geachtet.

Neue Abfallverzeichnisse und -nachweise

Am 1. Jänner 2004 sind die Abfallnachweis-Verordnung 2003 und die Abfallverzeichnis-Verordnung in Kraft getreten. Damit wurden die Entsorgungsnachweise für gefährliche Abfälle (Begleitscheine) sowie für die Zuordnung von Abfallarten zu Schlüsselnummern neu geregelt. Diese Verordnungen entsprechen einer Richtlinie der EU. Ab der verbindlichen Anwendung des europäischen Abfallkatalogs im Jahr 2005 wird auch ein Herkunftsbezug der Abfälle geschaffen. Durch die Abfallnachweis-Verordnung 2003 müssen bis Ende 2004 für sämtliche Anlagen und Erlaubnisse Feststellungsverfahren durchgeführt werden. Dabei wird mit Bescheid festgestellt, welche neuen Abfallbezeichnungen dem bisherigen Berechtigungsumfang entsprechen (sog. „Umschlüsselung“). Trotz IT-Unterstützung wird in vielen Fällen die aufwändige Einzelfallbeurteilung durch die Amtssachverständigen erforderlich werden.

NÖ Abfallwirtschaftsbericht	
Abfallverbände	
Sei g'scheit, vermeid!	
Kompost in NÖ	
Abfallverwertung	
Restmüllbehandlung	
Abfallwirtschaftsrecht	
Altablagerungen	

206

207

Weitere Informationen:

Abteilung Umweltwirtschaft und
Raumordnungsförderung • Abteilung Umweltrecht

Altablagerungen

Den Müll der Vergangenheit umweltgerecht verwalten

Klimarelevanz „alter“ Deponien

Deponiegas entsteht, wenn Mikroorganismen in Deponien organische Abfälle abbauen. Nach Schätzungen der US-Umweltschutzagentur „Environmental Protection Agency“ tragen Deponien mit Abgasmengen von 10 bis 70 Mio. Tonnen/Jahr zwischen 3 und 19% zum globalen, vom Menschen verursachten Methan-Ausstoß bei, und damit zum Treibhauseffekt. In Österreich wurden die Methan-Emissionen aus Deponien vom Umweltbundesamt für das Jahr 2001 auf rund 180000 bis 200000 t geschätzt. Methan ist im Deponiegas mit einem Volumsanteil von 50 bis 60% enthalten. Methan ist ein wesentlich wirksameres Treibhausgas als Kohlendioxid: 180000 t Methan entsprechen etwa 3,5 Mio. Tonnen Kohlendioxid. Diese Emissionen sind also ein nicht zu vernachlässigendes Potenzial, um den CO₂-Ausstoß zur Erreichung des **Kyoto-Zieles**¹ zu reduzieren.

Mit dem Verbot, unbehandelte Abfälle zu deponieren (bzw. solche Abfälle, die nicht den Qualitätskriterien der Deponieverordnung entsprechen), sinken durch die thermische oder mechanisch-biologische Behandlung die Treibhausgas-Emissionen signifikant. So leistet die Abfallwirtschaft einen wesentlichen Beitrag zum Erreichen des Kyoto-Zieles.

Besser Kohlendioxid- als Methan-Ausstoß

Die bis Ende 2003 abgelagerten unbehandelten Abfälle bergen aber nach wie vor ein erhebliches Potenzial an gasförmigen und flüssigen Emissionen: Allein auf den Deponien der NUA-Abfallwirtschaft GmbH wurden in den letzten 30 Jahren rund 5 Mio. Tonnen Haus- und Restmüll abgelagert.



Die Erfassung und die umweltgerechte Behandlung dieser Emissionen im Rahmen der Deponie-Nachsorge liegen also im öffentlichen Interesse.

Um die Belastungen durch diese Emissionen möglichst gering zu halten, werden Deponieabschnitte so gut wie möglich abgedichtet. Dies kann bis zur Trockenstabilisierung des Verfüllmaterials gehen (geringerer Abbau des organischen Materials; daher auch geringere Gas- und Sickerwassermengen). Die Deponien werden allerdings durch Alterungsprozesse undicht, Feuchtigkeit kann eindringen. Dann entwickelt sich, verspätet und schwer kontrollierbar, der langfristig erwünschte mikrobielle Abbauprozess der Deponie. Eine der Möglichkeiten, diesem Problem zu begegnen, ist die Abdeckung von Deponiekörpern mit einer so genannten „Methan-Oxidationsschicht“, die aus Kompost

aufgebaut ist und viel Wasser speichern kann. Methan-Oxidationsschichten lassen eine reduzierte Menge Niederschlag in den Deponiekörper und sichern so den für den Umwandlungsprozess nötigen Wassergehalt. Diese Abdeckschichten können durch im Kompost natürlich vorkommende Bakterien austretendes Methangas zu Kohlendioxid oxidieren. Kohlendioxid zählt zwar ebenfalls zu den Treibhausgasen, zeigt jedoch bei gleicher Menge wesentlich geringere Treibhauswirkung als Methan.

Werden erst kürzlich abgeschlossene Deponiekörper mit Methan-Oxidationsschichten abgedeckt, muss das System durch eine aktive Gaserfassung und -ableitung ergänzt werden, da es in einzelnen Bereichen des Deponiekörpers sonst zu einer Überbelastung der Methan-Oxidationsschicht kommen könnte. Die materialspezifischen Eigenschaften und Kompostqualitäten sowie die bautechnischen Bedingungen für Methan-Oxidationsschichten wurden von der NUA-Abfallwirtschaft gemeinsam mit der Universität für Bodenkultur, Institut für Wasserversorge, Gewässerökologie

¹ **Kyoto-Ziel:** Reduktion von Treibhausgasen um 13% bis zum Jahr 2010 verglichen mit den Emissionen 1990

und Abfallwirtschaft, erprobt, und zwar in einem gemeinsamen Großversuch 1999 bis 2002 auf einer NUA-Deponie. Die seit 2001 monatlich durchgeführten Flächen- und Raster-Emissionsmessungen an der Deponieoberfläche zeigen einen Methanrückhalt bzw. Methanabbau von über 95% im Vergleich zu den prognostizierten Methan-Emissionen.

Erkundung und Sanierung von Altlasten

10000 der geschätzten 13000 Verdachtsflächen in NÖ sind ehemalige Industriestandorte (Altstandorte), rund 3000 Altablagerungen (Verfüllungen, Deponien). In den Gebieten mit wasserwirtschaftlich bedeutenden Grundwasservorkommen werden Altablagerungen mit Luftbildaufnahmen flächendeckend erhoben. Bei den Altablagerungen wurden bisher rund 1600 (ca. 56%) erfasst, bei den Altstandorten sind es etwa 5800 (ca. 60%). Bisher wurden insgesamt 52 Altlasten in den Altlastenatlas eingetragen, 25 davon in den Jahren 1998 bis 2003. In diesem Zeitraum wurden 13 Sanierungen abgeschlossen. Die Sanierungskosten betragen für die Berger-Deponie in Weikersdorf 103 Mio. Euro, für die Fischer-Deponie in Theresienfeld 138 Mio. Euro und für die übrigen Altlasten ca. 180 Mio. Euro. 18 Sanierungen waren bei Redaktionsschluss noch im Gange.

NÖ Abfallwirtschaftsbericht	
Abfallverbände	208
Sei g'scheit, vermeid!	
Kompost in NÖ	
Abfallverwertung	209
Restmüllbehandlung	
Abfallwirtschaftsrecht	
Altablagerungen	

Weitere Informationen:

Abteilung Wasserwirtschaft •
NUA-Abfallwirtschaft GmbH • NÖ Landesakademie



Von den rund 3000 Altablagerungen stehen 15 im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Land Niederösterreich. Die 1974 als Körperschaft öffentlichen Rechts gegründete NÖ Umweltschutzanstalt trug dem damaligen „Deponienotstand“ Rechnung und errichtete und betrieb Deponien für kommunale Abfälle. Obwohl durch den öffentlich-rechtlichen Betrieb die Gewähr für einen ordnungsgemäßen Betrieb gegeben war, muss dem Umstand Rechnung getragen werden, dass der fachlich-technische Stand dieser Zeit nicht den heutigen Anforderungen entspricht. Die NÖ Landesregierung sorgt für die langfristige Betreuung dieser Altablagerungen über die nunmehrige NUA-Abfallwirtschaft GmbH, eine Tochtergesellschaft der nunmehrigen NUA-Niederösterreichischen Umweltschutzanstalt GmbH.

Demonstrationsprojekt EVAPASSOLD

Dieses EU-Projekt wurde 1999 unter der Projektleitung der NÖ Landesakademie mit dem Ziel gestartet, durch die wissenschaftliche Untersuchung von 40 kleinen ländlichen Hausmülldeponien eine möglichst kostengünstige Erstabschätzung und Erstbewertung bei vergleichbaren Deponien

durchführen zu können. Die Gesamtkosten des Projektes betragen 1,6 Mio. Euro, es ist als EU-weit wirksames Projekt vorgesehen. Für diesen Typus ländlicher kleiner Abblagerungen soll das Behördenverfahren entscheidend vereinfacht werden: ohne aufwändige Untersuchungen und im günstigsten Fall mit geringstem Sanierungsaufwand. EVA-PASSOLD steht für „Evaluierung und Erstabschätzung von Altablagerungen“ – „Evaluation and Preliminary Assessment of Old Deposits“ und wurde im Auftrag der Europäischen Kommission und der Länder Niederösterreich und Oberösterreich in diesen beiden Bundesländern erarbeitet. Das Projekt wurde im Mai 2003 abgeschlossen und bei der Europäischen Kommission eingereicht.



Ein bestehender Leitfaden des Landes Niederösterreich zur Erstbewertung dieser Flächen (Grundlage: Schema von Baden-Württemberg) wurde überprüft und ein allgemein gültiges, sicheres Bewertungsverfahren sowie eine Handlungsanleitung wurden entwickelt. Als Ergebnis liegt eine modifizierte Vorgangsweise bei der Erstbewertung vor, welche unter Einbeziehung des Wasser-Feststoff-Verhältnisses der Altablagerungen eine verbesserte Ermittlung der aktuellen Stoffgefährlichkeit bietet.

Zur Vertiefung der Ergebnisse und zum Testen des neuen Schemas im normalen Verwaltungsablauf werden noch 20 weitere Standorte untersucht.

➔ www.evapassold.at

NÖ Abfallwirtschaftsbericht
Abfallverbände
Sei g'scheit, vermeid!
Kompost in NÖ
Abfallverwertung
Restmüllbehandlung
Abfallwirtschaftsrecht
Altablagerungen

210

211

Weitere Informationen:

Abteilung Wasserwirtschaft •
NUA-Abfallwirtschaft GmbH • NÖ Landesakademie



Strahlen- und Katastrophenschutz

Im Ernstfall muss es schnell gehen



Wenn trotz aller vorbeugenden Maßnahmen eine Katastrophe passiert, ist schnelle, effiziente Information und Hilfe am wichtigsten. Ob es sich um eine Naturkatastrophe handelt wie das verheerende Hochwasser 2002 oder um einen Störfall in einem Atomreaktor: Nur bestens trainierte, aufeinander eingespielte Einsatzkräfte können den Schaden für Mensch und Umwelt so gering wie möglich halten.

Einen besonders hohen Stellenwert in NÖ haben Anti-Atom-Koordination und Strahlenschutz. Das Land Niederösterreich fährt einen strikten Anti-Atom-Kurs, doch nur wenige Kilometer außerhalb der Landesgrenzen stehen Reaktoren, die im Unglücksfall auch für unser Bundesland eine große Gefahr darstellen. Umfangreiche Bemühungen von Seiten der Landesregierung sollen unseren Nachbarn beim Ausstieg aus der Atomenergie helfen. Ein reger Erfahrungsaustausch rund um den möglichst sparsamen Verbrauch elektrischer Energie, den Einsatz erneuerbarer Energieträger und die Nutzung der Kraft-Wärme-Koppelung, die es möglich macht, die bei der Stromerzeugung anfallende Abwärme zu nutzen, soll auch bei unseren Nachbarn eine umweltverträgliche Energieversorgung ermöglichen. Der Schlüssel zum Erfolg liegt in der Zusammenarbeit von Landes- und Bundesstellen mit anderen Bundesländern, mit nichtstaatlichen Organisationen und mit anderen Landesdienststellen. Ein Beispiel dafür ist die tschechisch-österreichische Atompartnerschaft.

Anti-Atom-Koordination und Strahlenschutz

Umweltschutz kennt keine Landesgrenzen

Das Land Niederösterreich setzt in seiner Anti-Atom-Politik auf zwei Schienen: einerseits die strikte Anti-Atom-Interessenvertretung in internationalen Gremien und Organisationen und andererseits Informationsaustausch mit und Wissenstransfer zu den neuen EU-Mitgliedsstaaten, damit diese den Energieverbrauch senken und auf umweltfreundliche Energie umrüsten können.

Zur Anti-Atom-Politik gehört das Lobbying bei der Umsetzung des Melker Vertrags (Maßnahmenpaket für die Sicherheit und die ökologischen Fragen des südböhmischen Atomkraftwerks Temelin geeinigt) und der Vereinbarung von Brüssel in Zusammenhang mit dem AKW Temelin. Ein weiteres Beispiel ist die Vertretung der Interessen Niederösterreichs in Zusammenhang mit dem EURATOM-Vertrag und den einheitlichen Sicherheitsstandards für Kernkraftwerke. Auch der Informationsaustausch über Anti-Atom-Aktivitäten von nichtstaatlichen Organisationen, den NGOs, gehört zur Arbeit. Das langfristige Ziel ist ein atomfreies Mitteleuropa. In den Bereich der Sicherheit und der Vorbereitung auf etwaige Ernstfälle gehören die Zusammenarbeit mit dem



Atomrechtsbeauftragten des Landes Niederösterreich, denen der anderen Bundesländer und mit den zuständigen Bundesstellen sowie mit den NGOs.

Ein wichtiges Standbein dieser Anti-Atom-Politik ist der Know-how-Transfer und der Informationsaustausch mit den Nachbarländern in Sachen Energie. Bei diesem intensiven Erfahrungsaustausch geht es um Maßnahmen zur Senkung des Energieverbrauchs insgesamt (etwa durch Wärmedämmung) und speziell um einen niedrigeren Stromverbrauch. Aber auch der Einsatz erneuerbarer Energieträger und die Nutzung der Kraft-Wärme-Kopplung sind wichtige Themen. In diesen Bereich der Arbeit fällt etwa die tschechisch-österreichische Energiepartnerschaft. Bei der konkreten Umsetzung dieser Inhalte handelt es sich meist um von der EU geförderte INTERREG IIIA-Projekte. INTERREG IIIA ist das EU-Programm zur Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit an den Binnen- und Außengrenzen der

Europäischen Union. Durch die 414 km lange Grenze zu Tschechien und der Slowakei hat die Gemeinschaftsinitiative INTERREG IIIA für Niederösterreich einen hohen Stellenwert.

Die Projekte:

- Bei einem Joint Implementation-Pilotprojekt in der Grenzregion NÖ-Südböhmen geht es um eine bessere Fernwärmeversorgung in der Stadt Jindrichuv Hradec. Joint Implementation-Projekte ermöglichen den Transfer von Kyoto-Reduktionszielen; Niederösterreich verdient also Zertifikate an den klimafreundlichen Technologien, in die es in Tschechien investiert. Das Ziel ist die Umstellung von Öl auf Biomasse und Gas; die Methodologie und die praktische Umsetzung von Joint Implementation-Projekten sollen mit diesem Fallbeispiel erklärt werden.
- Bei einem grenzüberschreitenden Kooperationsprojekt geht es darum, Strategien für die Sanierung von Plattenbauten in Brünn zu entwickeln.
- Auch rund um die Nutzung der Sonnenenergie gibt es einen regen Austausch zwischen Tschechien und Niederösterreich: Mit einem Solarthermie-Expertenetzwerk werden die AkteurInnen im Sektor Solarthermie in der Grenzregion vernetzt; österreichische Fachleute geben Know-

how und Erfahrungen weiter. Im Projekt geht es auch um Öffentlichkeitsarbeit sowie um Informations- und Bildungsangebote auf dem Gebiet der Solarwärmenutzung.

- Mit dem Energienetzwerk NÖ Grenzland wird die Energiebuchhaltung in tschechischen Gemeinden gefördert.
- Die Vorbereitung auf den Ernstfall: Die Schulung von Strahlenspürtrupps und die Teilnahme an bilateralen Nuklearinformationstreffen sind wichtige Aktivitäten im Bereich Strahlenschutz. Im März 2004 wurde ein Symposium zum Thema „Prävention und Strahlenschutz“ in St. Pölten veranstaltet. Auch die Koordination von Einsätzen von Amtssachverständigen für Strahlenschutz im Rahmen von Lagebeurteilungen und Gefahrenanalysen fällt in dieses Ressort. Denn beim Strahlenschutz geht es auch um lokale Gefährdungen wie etwa durch radioaktiven Müll. Daher gehört auch der Einsatz von Amtssachverständigen für Strahlenschutz beim Aufspüren und Bergen von radioaktiven Stoffen bei Abfallsammlern und Abfallbehandlungsanlagen dazu. Die NUA-Umweltanalytik GmbH führt im Bereich Strahlenschutz Untersuchungen durch. Dabei geht es um die Einhaltung gesetzlicher Vorschriften bei der industriellen Anwendung von radioaktiver Strahlung, zum Beispiel bei den Röntgeneinrichtungen der Gepäcks-Beförderungsanlagen am Flughafen Schwechat.

Strahlenschutzübungen

Bestmögliche Vorbereitung auf den Ernstfall

Die Abteilung Feuerwehr und Zivilschutz der NÖ Landesregierung betreut alle Angelegenheiten rund um die Feuerwehren und um den Zivilschutz: rechtliche Angelegenheiten der Feuerpolizei, Katastrophendienst, Verwaltung der Landes-Feuerwehrschnitzschule und der Zivilschutzschule, Angelegenheiten der zivilen Landesverteidigung, rechtliche Angelegenheiten der Überwachung, des Schutzes und der Sicherung der Natur bei radioaktiver Verunreinigung, Landeswarnzentrale, Einsatzopfer-Angelegenheiten sowie das Warn- und Alarmsystem.

Im Falle eines atomaren Unfalls ist die intensive Zusammenarbeit und Vernetzung aller Organisationen – innerhalb des Landes und mit den betreffenden Nachbarstaaten – unerlässlich. Deshalb gibt es regelmäßig pro Jahr Landes-Katastrophenschutzübungen im Bereich des Strahlenschutzes mit allen Einsatzorganisationen und Behörden: 1999 in Gmünd, 2000 in Hollabrunn, 2001 in Mistelbach. 2002 entfiel die Übung wegen des Hochwassers. 2003 wurde in Waidhofen an der Thaya und Horn unter dem Namen DEKO 2003 für den Ernstfall geprobt. Übungsannahme war ein Störfall im tschechischen Atomkraftwerk Dukovany nahe der österreichischen Grenze, nach dem zahlreiche Menschen mit radioaktiven Verunreinigungen nach NÖ einreisten. Diese Personen mussten an den Grenzübergängen mit Messgeräten erkannt werden, um sie zu dekontaminieren, also von radioaktiven Materialien zu reinigen. Koordiniert wurde der Einsatz von den zuständigen Bezirkshauptmannschaften und der Landeswarnzentrale Tulln.



Einsatzgeräte der FF im Bereich Umweltschutz



Ein dichtes Netzwerk gegen atomare Strahlung

Der Sonderdienst Strahlenschutz des NÖ Landesfeuerwehverbandes ist bezirkswise organisiert. Die 21 Spürtrupps mit rund 130 Leuten sind mit 21 Strahlenmessgeräten (Typ AD2 6150 ADT) und eben so vielen Kontaminierungs-Nachweisgeräten (Typ 6150 Adk) ausgestattet. Die Ausstattung der Ölwehr wurde in den Jahren 2001 bis 2003 durch den Ankauf neuer Arbeitsboote, Arbeitsplätzen, Ölsperren, Ölskimmer und Pumpen ergänzt. Mit den neuen Gerätschaften stehen den NÖ Feuerwehren nun effiziente Abpumpsysteme bei Schadstoffeinsätzen auf dem Wasser zur Verfügung.

Spezielle Einsatzsysteme für gefährliche Stoffe können über die Bezirkszentralen bzw. über die Landeswarnzentrale abgerufen werden. 2003 wurden sechs neue Dekontaminierungs-Einheiten in Form von Containern auf Wechselladern für die NÖ Feuerwehren angeschafft.

Landeswarnzentrale



Eine moderne Einsatzzentrale für Feuerwehr und Zivilschutz

Das Einsatz-Leitsystem (ELDIS III) vernetzt alle 23 Bezirks-Alarmzentralen der Feuerwehr in NÖ. Bei Normalbetrieb sind nun 14 Zentralen rund um die Uhr über den Feuerwehrnotruf (122) erreichbar; bei Bedarf werden die anderen Zentralen auch besetzt, um mehr Notrufe optimal abwickeln zu können. Derzeit werden die Feuerwehren der Bezirke Bruck an der Leitha, Gmünd, Hollabrunn, Horn, Tulln, Waidhofen an der Thaya und Zwettl von der Landeswarnzentrale NÖ alarmiert.

Beinahe 6000 Alarmpläne werden derzeit mit dem ELDIS III-System von den Feuerwehren verwaltet. Diese Alarmpläne garantieren eine rasche Alarmierung der Einsatzkräfte.

Rund um die Uhr sind über die Landeswarnzentrale NÖ ExpertInnen für diverse Einsätze erreichbar, und zwar: Rechtskundiger Verwaltungsdienst, ChemikerInnen, Hydrographischer Dienst, Amtsärztlicher Dienst, Lawinensachverständige, Strahlenphysik, NÖ Straßendienst, Lebensmittelinspektion, technische Sachverständige für den Katastrophen- und Gewässerschutz, Psychosozialer Betreuungsdienst und AKU Team NÖ, Arbeitsinspektion im land- und forstwirtschaftlichen Bereich.



Stationierung von Schadstofffahrzeugen und Dekontaminationseinheiten im Bundesland NÖ:

Region	Stationierungsfeuerwehren der Schadstofffahrzeuge	Stationierungsfeuerwehren der Dekontaminationseinheiten
Waldviertel	FF Schrems FF Zwettl FF Zitternberg FF Krems	FF Gars/Kamp
Weinviertel	FF Mistelbach FF Auersthal FF Hainburg	FF Poysdorf
NÖ Mitte	NÖ LFWS Tulln FF St. Pölten FF Tulbing	FF St. Pölten
Mostviertel	FF Amstetten	FF Melk
Industrieviertel	FF Schwechat FF Traiskirchen-Möllersdorf FF Hirtenberg FF Wiener Neustadt FF Neunkirchen FF Wiener Neudorf	FF Traiskirchen/Möllersdorf FF Aspang (Auslieferung 2004)

Anti-Atom-Koordination und Strahlenschutz
Strahlenschutzübungen
Einsatzgeräte der FF im Bereich Umweltschutz
Landeswarnzentrale

218

219

Weitere Informationen:

Abteilung Umwelttechnik • Abteilung Feuerwehr- und Zivilschutz • NUA Umwelttechnik



Ernährung und Gesundheit Seite 222

„Gesünder leben in NÖ – tut gut“
Gesunde Ernährung
Qualität im Gesundheitstourismus
Radiästhesie und Geomantie

Umweltbildung Seite 236

Umweltbildung an Schulen
Klimabündnis in den Schulen
Umweltbildung im Erwachsenenbereich
Umweltbildung vor Ort

Umweltschutz in Wirtschaft und Verwaltung Seite 258

Ökomanagement
Ökomanagement in der Wirtschaft
Umweltschutz in der Verwaltung
Umweltmanagement und Kommunikation
Die Arbeiten der NÖ Umweltschutzverwaltung 1998 bis 2003





Ernährung und Gesundheit





Umweltschutz und ein gesundes Leben beginnen auf dem Teller

Der Mensch ist, was er isst. Gleichzeitig hat die gesunde Ernährung auch einen entscheidenden Einfluss auf die Umwelt: Woher Lebensmittel kommen, wie weit sie gereist sind und wie lange sie dafür gelagert werden müssen, wirkt sich auf Vitamingehalt und auf die Verkehrssituation im Lande aus. Gleichzeitig macht es einen großen Unterschied, ob die Lebensmittel als Bio-Produkte angebaut werden oder nicht.

Was sich bei der Aktion „Natur im Garten – gesund erhalten, was uns gesund hält“ seit Jahren bewährt, wird nun in der Aktion „Gesünder leben in Niederösterreich – tut gut“ allgemein für die Gesundheit der Bevölkerung genutzt: Durch das Lustmachen auf einen naturnahen Garten hat sich das Wissen in der Bevölkerung stark verbessert, das Bedürfnis nach Naturgärten ist deutlich gestiegen. Nun soll

durch Lustmachen auf ein gesünderes, bewegteres Leben, mit guten Ideen und mit vielen praktischen Vorschlägen für den Alltag, das Gesundheitsbewusstsein in der Bevölkerung steigen. Neben der Ernährung haben auch andere Gesundheitsaspekte Auswirkungen auf die Umwelt, etwa der Gesundheitstourismus. Hier sind der Wellbeing Cluster und andere NÖ Partner an der Entwicklung eines Qualitätssiegels für Gesundheitstourismus-Angebote beteiligt. Ein Punkt dabei ist integriertes Qualitätsmanagement, bei dem auch die Umweltbedingungen und -belastungen dieser Angebote unter die Lupe genommen werden.

In den Bereich der umweltbezogenen Gesundheitsaspekte fällt auch die Arbeit des Europäischen Zentrums für Umweltmedizin (EZU). Dort wird erforscht, wie sich etwa Wasseradern unter dem Schlafplatz auf die Gesundheit auswirken. Aber auch die Treffsicherheit der Rutengeherinnen wird unter die Lupe genommen.

„Gesünder leben in Niederösterreich – tut gut“



Gesundheit für alle schmackhaft machen

Wie können die NiederösterreicherInnen dazu motiviert werden, gesünder zu leben und mehr Vorsorgeuntersuchungen wahrzunehmen? Das Land Niederösterreich gründete dazu Ende 2003 die Initiative „Gesünder leben in Niederösterreich – tut gut“. Diese die Gesundheit erhaltende und fördernde Initiative basiert auf den vier Säulen „ernähren“, „bewegen“, „vorsorgen“ und „entspannen“. Die bestehenden Gesundheitsinitiativen des Landes werden dafür unter einem Dach gebündelt und vernetzt. Die Initiative appelliert an die Eigenverantwortung jeder und jedes Einzelnen, um individuell mehr Wohlbefinden in den Alltag zu bringen. Denn richtig wohl fühlt man sich erst, wenn man körperlich, seelisch und mental ausgeglichen ist. Die Initiative will Lust machen auf eine ausgewogene und gesunde Lebensweise. Dass sich das auch auf die Umwelt auswirkt, zeigt besonders das Beispiel Ernährung.

Die vier Säulen

„ernähren“, „bewegen“, „vorsorgen“ und „entspannen“ heißen die vier Säulen der Initiative. In allen vier Bereichen gibt es laufend Angebote für ein lustvolles gesünderes Leben; jedes Jahr sorgt ein Hauptthema für besondere Impulse.

„ernähren“

Der erste Schwerpunkt der Initiative „Gesünder leben in Niederösterreich – tut gut“ ist seit Herbst 2003 dem Bereich „ernähren“ gewidmet.

Die Ziele:

- Ein höherer Obst- und Gemüseanteil in der täglichen Ernährung,
- die Esskultur forcieren, etwa durch Impulse zum regelmäßigen Essen mit der Familie oder zum Langsamessen,
- regional, saisonal und biologisch sollen die Lebensmittel sein, die täglich auf den Teller kommen (hier liegt viel Potenzial für eine gesündere Umwelt).

Gemeinsam mit "die umweltberatung" wurde das Projekt „besser essen – tut gut“ ins Leben gerufen.

Die Werkzeuge:

- „besser essen“-Rezeptordner mit regionalen, saisonalen und biologischen Rezepten,
- „besser essen“-Telefon (02742/22655) für alle Fragen zum Thema „ernähren“,
- 1000 + 1 Rezepte auf der Rezepthomepage unter www.besser-essen.at,
- Öko-Check der Ernährung und
- Weiterbildungen zu den Zusammenhängen von Ernährung und Umwelt.



„bewegen“

Im November 2004 startet der Schwerpunkt „bewegen“.

Die Ziele:

- Regelmäßige Bewegungseinheiten, eingebettet in den persönlichen Wochenrhythmus,
- gesundheitsorientiertes Bewegen, das Spaß macht,
- zielorientiertes Herz-Kreislauf-Training zur Vorsorge.

Gemeinsam mit dem Gesundheitsforum NÖ geht es um die Sportangebote in NÖ und die Qualifikation der AnbieterInnen.

Die Werkzeuge:

- Eine Bewegungsmappe, in der verschiedene Sportarten vorgestellt werden,
- Bewegungstage (Roadshow) in den Gemeinden Niederösterreichs und
- Kindermusiktheater in Volks- und Hauptschulen mit dem Schwerpunkt „bewegen“.

„entspannen“

Der Bereich „entspannen“ ist teilweise im Bereich „bewegen“ integriert, weil nach jeder Anstrengung auch die Erholung und das richtige Dehnen eine wesentliche Rolle spielen.

Die inhaltlichen Schwerpunkte:

- Entspannungstechniken,
- Konfliktlösungstechniken und
- Stressabbau.

„vorsorgen“

Die von den Krankenkassen kostenlos angebotenen regelmäßigen Gesundheitsvorsorge-Untersuchungen werden derzeit nur von 6% der Bevölkerung genutzt. Ziel ist, diesen Wert erheblich zu steigern; regelmäßige Vorsorgechecks sollen so selbstverständlich werden wie der Besuch beim Zahnarzt.

Die inhaltlichen Schwerpunkte:

- Gesundheitsuntersuchung,
- Selbstbeobachtung/-kontrolle und
- Früherkennung.

„Gesünder leben in NÖ – tut gut“
Gesunde Ernährung
Qualität im Gesundheitstourismus
Radiästhesie und Geomantie

Weitere Informationen:

Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung • NÖ Umweltbüro • *die umweltberatung* • Umwelt Management Austria

224

225



Kongress „Niederösterreich = Lebensqualität“

Gesund und glücklich leben, mit Genuss statt unter Zwang – wie das geht, davon konnten sich die über 500 TeilnehmerInnen beim Galaabend und die weit mehr als 2000 BesucherInnen bei dem von Umwelt Management Austria organisierten Kongress „Niederösterreich = Lebensqualität“ im Oktober 2002 im Congress Casino Baden überzeugen. Mehr zum Thema „besser essen – tut gut“ steht in diesem Kapitel im Abschnitt zur Ernährung.

Kooperationen

Ein wesentliches Standbein der Initiative „Gesünder leben in Niederösterreich – tut gut“ sind die Partner- und Trägerorganisationen. Enge Zusammenarbeit gibt es mit: "die umweltberatung", Gesundheitsforum NÖ, Sportunion NÖ, NÖ Gesundheits- und Sozialfonds NÖGUS. Einzelprojekträger und Kooperationspartner sind unter anderem: Ärztekammer NÖ, Landes-Landwirtschaftskammer, Donau-uni Krems, Europäisches Zentrum für Umweltmedizin (EZU), Gemeinden, Gesundheitseinrichtungen, Interessenvertretungen, Vereine, Schulen.

Wesentlich sind auch eine enge Zusammenarbeit mit großen Publikumsmedien wie dem ORF Niederösterreich und den Niederösterreichischen Nachrichten sowie landesweite Plakatkampagnen.

Gesunde Ernährung



Mehr Gesundheit und eine gesündere Umwelt durch Vielfalt im Garten, am Feld und auf dem Teller

Nachhaltiger Umgang mit der Natur ist ein wichtiger Beitrag zum Umweltschutz. Und Umweltschutz geht (auch) durch den Magen. Auf diesen Zusammenhängen baut die Arbeit von "die umweltberatung" auf.

Welchen „ökologischen Rucksack“ Lebensmittel tragen, spielt sowohl für die Gesundheit als auch für die Umwelt eine große Rolle. Es ist ein Unterschied, ob in der kalten Jahreszeit unreife Paradeiser über tausende Kilometer angeliefert werden oder ob vitaminreiches Bio-Wintergemüse wie Rotkraut saisongerecht auf den Teller kommt. Dieser Unterschied soll den Menschen bewusst gemacht werden, ebenso wie stark Konsum- und Ernährungsgewohnheiten Einfluss auf die eigene Gesundheit, auf die Umwelt und die Landschaft haben. "die umweltberatung" will „umweltgerechtes“ Essen schmackhaft machen. Dazu gibt es verschiedene Projekte, Vorträge, Workshops, die beliebten Kochkurse, Ernährungstipps im Internet, in Broschüren und in der Zeitschrift „die neue UMWELT“.

„Gesünder leben in NÖ – tut gut“
Gesunde Ernährung
Qualität im Gesundheitstourismus
Radiästhesie und Geomantie

Weitere Informationen:

Abteilung Umweltwirtschaft und
Raumordnungsförderung •
"die umweltberatung"

226

227

Gesunde (Bio-)Lebensmittel in Großküchen

Großküchen werden von "die umweltberatung" und BIO ERNTE AUSTRIA bei der Umstellung auf biologische Kost betreut, die EntscheidungsträgerInnen aus Küche und Verwaltung werden mittels Schulungen und Aktionstagen zu Bio-ExpertInnen. Für SchülerInnen gibt es Vorträge, Workshops und Seminare, für LehrerInnen Unterrichts- und Lehrmaterial, Lehrerarbeitsgemeinschaften, Workshops und Vorträge.

- **Projekt „Ökoregionen im Mostviertel“:** Rund 3500 zertifizierte Betriebe erzeugen in NÖ hochwertige Bio-Lebensmittel. Das Mostviertel hat europaweit die höchste Dichte an Biobetrieben. Um weite Transportwege zu vermeiden, die Wertschöpfung in der Region zu halten und den Menschen gesunde Biokost auch am Arbeitsplatz oder in öffentlichen Einrichtungen zu bieten, startete das Projekt „Ökoregionen im Mostviertel“: Von Herbst 1999 bis Sommer 2001 wurden elf Einrichtungen der Gemeinschaftsverpflegung von "die umweltberatung" NÖ, BIO ERNTE AUSTRIA und „Erde & Saat“ bei der Umstellung auf regionale Bioprodukte betreut, wodurch 4000 Tischgäste täglich in den Genuss hochwertiger Bio-Lebensmittel kommen. Unterstützt wurde das Projekt durch EU, Bund und Land NÖ.

- **Bio-Ausbildungsoffensive in der „Bioregion NÖ-Süd“:** Schwerpunkt war die Aus- und Weiterbildung von künftigen Küchenverantwortlichen durch Bio-Aktionstage, Workshops,



Projektarbeiten und die Beschäftigung im Unterricht. Die Lehrkräfte wurden mit Unterrichtsmaterial und Weiterbildungen unterstützt. Zwölf Großküchen der Region (Krankenhäuser, Heeresausbildungszentrum, Bundesheime) stellten auf Bio-Lebensmittel um. Das EU-kofinanzierte Projekt (Herbst 1999 bis Sommer 2001) wurde von "die umweltberatung" NÖ, Agrarmanagement NÖ-Süd und dem Verband BIO ERNTE AUSTRIA betreut.

- **Bio-Lebensmittel in NÖ Großküchen:** Im Frühjahr 2001 gab es im NÖ Landtag den Beschluss, den Anteil von Bio-Lebensmitteln in öffentlichen Einrichtungen auf mindestens 25% zu heben. Mit der Umsetzung des Projekts wurden "die umweltberatung" NÖ und der Verband BIO ERNTE AUSTRIA betraut. Bis Herbst 2003 wurden rund 100 öffentliche Einrichtungen wie Pflegeheime, Krankenhäuser, Jugendheime und landwirtschaftliche Fachschulen bei der Auswahl von LieferantInnen und Produkten beraten, bei Ausschreibungen und dem Aufbau einer professionellen Logistik



sowie bei der Öffentlichkeitsarbeit unterstützt. Parallel dazu wurden EntscheidungsträgerInnen aus Küche, Verwaltung und Einkauf geschult. Rund 18000 Menschen kommen dadurch täglich zu Bio-Genuss.

- www.biokueche.at: Umfassende Informationen zum Thema „Bio in großen Küchen“ liefert die Webseite „www.biokueche.at“. Für Küchenverantwortliche gab es von 2001 bis Ende 2003 auch einen elektronischen Newsletter. Homepage und Newsletter werden von "die umweltberatung" NÖ und BIO ERNTE AUSTRIA betreut.

Gesunde und biologische Ernährung im Privathaushalt

- **Bildungsarbeit zur Ernährungsökologie:** Neben der persönlichen und telefonischen Beratung zur gesunden und „umweltfreundlichen“ Ernährung werden von "die umweltberatung" zahlreiche Vorträge, Exkursionen und Kurse veranstaltet. Beliebt sind z. B. Vorträge zur gesunden Jause, Seminare zum Bau einer Kräuterspirale, die Erlebniswanderungen zum Sammeln und Erkennen von Kräutern oder Wildobst mit anschließendem Kochkurs oder Kochkurse zu anderen Spezialthemen.

- **Rezeptwettbewerbe „biologisch, regional, saisonal!“:** 2002 lief erstmals ein Rezeptwettbewerb für „umweltfreundliche“ Menüs (saisonal, regional, biologisch). 146 Menschen beteiligten sich. 2003 stand der Rezeptwettbewerb unter dem Motto „Das ökologische Blitzrezept“. In drei Kategorien wurden die besten „umweltfreundlichen“ Rezepte gesucht – das ökologische Blitzmenü für daheim, ein biologisch-regional-saisonales Menü für die Gastronomie und die gesunde, umweltfreundliche Jause in der Volksschule, über 1000 Rezeptideen wurden eingesandt.

- **Öko-Check:** Wie weit geht die Liebe zur Umwelt auch durch den Magen? Verrät der Teller die Jahreszeit? Mit einem Elektrokontakt-Spiel kann seit Oktober 2002 das persönliche Einkaufs- und Essverhalten unter die „Öko-Lupe“ genommen werden. Der „Öko-Check“ kann auch mit Papier und Bleistift gespielt werden und wurde vom Land NÖ finanziert.

„Gesünder leben in NÖ – tut gut“
Gesunde Ernährung
Qualität im Gesundheitstourismus
Radiästhesie und Geomantie

Weitere Informationen:

Abteilung Umweltwirtschaft und
Raumordnungsförderung •
"die umweltberatung"

228

229



Schwerpunkte und Werkzeuge

Für Bio-Lebensmittel sprechen nicht nur die ernährungsphysiologische Qualität und der gute Geschmack, sondern auch regional- und volkswirtschaftliche, agrarpolitische und ökologische Vorteile – das ist das Ergebnis der wissenschaftlichen Tagung „Qualität biologischer Lebensmittel“ 2001 in Waidhofen an der Ybbs.

Der „HerdGeschichten-Topf“ für den Unterricht an Volks- und Sonderschulen enthält lehrreiche und kreative Unterrichtsmaterialien (siehe Kapitel „Umweltbildung“). Für die landesweite Kampagne „Gesünder leben in Niederösterreich – tut gut“ betreut „die umweltberatung“ seit Spätherbst 2003 das „besser essen“-Telefon: 02742/22655. Bis Jahresende 2003 wurden 1800 Anfragen beantwortet, mit Beratungen bei Messeständen oder im Büro wurden knapp 4000 Personen beraten. Der Rezeptordner zum Sammeln mit regionalen, saisonalen und biologischen Rezepten kann von NiederösterreicherInnen kostenlos abonniert werden; bis Jahresende 2003 wurden 4400 Sammelordner bestellt. „besser essen“ ONLINE: 1000 + 1 köstliche und umweltfreundliche Rezeptideen und Infos rund um die gesunde Ernährung gibt's auch im Netz unter

☛ www.besser-essen.at

☛ www.rezepte.umweltberatung.at.

Weitere Publikationen von "die umweltberatung": die Broschüren „Kräuter“ und „Wildobst“, das Begleitheft „Öko-Check Ihrer Ernährung“, die Sonderzeitung „Zuckerzweig und Vollkornriese“ – „die neue UMWELT“ für Kinder („die umweltberatung“ Österreich, 2003), Saisonkalender.

Bio-Einkaufsführer

Die Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung gab gemeinsam mit der ARGE Bio Landbau und dem „Lebensministerium“ 2003 den „Bio-Einkaufsführer“ in vier Ausgaben für die Regionen Mostviertel/Alpenvorland, Weinviertel/Wien Umgebung, Waldviertel/Wachau und Region Süd heraus. Auflage: 40900 Stück. Die Broschüre enthält eine Adressensammlung und liefert wichtige Informationen, wie Bio-Lebensmittel überprüft werden und wie man sie erkennen kann (siehe Kapitel „Landwirtschaft und Boden“).

Qualität im Gesundheitstourismus



Entwicklung des Qualitätsgütezeichens „Best Health Austria“

Für Niederösterreich ist der Gesundheitstourismus ein wichtiger, aber noch kleiner Wirtschaftsfaktor. Um diesen Bereich auszubauen, soll das österreichische Qualitätsgütezeichen Gesundheitstourismus „Best Health Austria“ zum Markenprodukt und Qualitätsversprechen werden und damit zur Entscheidungshilfe für KonsumentInnen und zum Wettbewerbsvorteil für AnbieterInnen. Durch das Gütezeichen sollen jene Betriebe, Orte und Regionen und Angebotsgruppen eine Positivkennzeichnung erhalten, die sich durch ihre hochwertigen Gesundheits-Dienstleistungen hervortun. Das Hauptaugenmerk liegt auf der Qualität dieser Dienstleistungen und der Gesundheitskompetenz und nicht auf der infrastrukturellen Ausstattung.

Das Entwicklungsprojekt „Qualitätsgütezeichen Gesundheitstourismus Austria“ beschäftigt sich mit der Entwicklung und Implementierung eines dreistufigen integrierten Qualitätsmanagement- und Qualitätssicherungssystems für:

- Kliniken, Rehab-Zentren, Kurbetriebe,
- Hotels, Gesundheitsbetriebe, Thermen,
- Orte & Regionen und
- Angebotsgruppen.

Österreichweit haben sich 16 Gesellschafter zu einer Entwicklungsgesellschaft zusammengeschlossen, darunter der Wellbeing Cluster Niederösterreich und die NÖ Leitbetriebe Moorheilbad Harbach und Klinik Pirawarth. Der Wellbeing Cluster Niederösterreich ist mit 15% der größte Gesellschafter in der Best Health Austria GmbH; insgesamt halten niederösterreichische PartnerInnen rund ein Drittel der Gesellschafteranteile. Die Vermarktungsoffensive ist geplant, die Kriterienkataloge und das Prüfsystem stehen. Die Recherchen zur internationalen Wettbewerbssituation sind abgeschlossen, ebenso die Recherchen zu den Betrieben im österreichischen Gesundheitstourismus und jene zu Anwendungen im Gesundheitstourismus und zu Gesundheitsnutzen und -wirkung.

Die international abgetestete österreichweite Dachmarke „Best Health Austria“ ist entwickelt. Nun startet der Testbetrieb des Qualitätsgütezeichens.

„Gesünder leben in NÖ – tut gut“
Gesunde Ernährung
Qualität im Gesundheitstourismus
Radiästhesie und Geomantie

Weitere Informationen:
Wellbeing Cluster Niederösterreich

230

231

Radiästhesie und Geomantie

Gesund wohnen durch WünschelrutengeherInnen

An vielen Orten der Erde beschäftigt man sich seit Jahrhunderten mit der Kunst der Radiästhesie. So war es im alten China bei Strafe verboten, ein Haus zu bauen, ohne vorher den Bauplatz mit der Wünschelrute zu begehen. In Europa verwendete man die Radiästhesie, um Erz- und Silberadern zu finden. Die bekannteste Anwendung ist das Aufspüren von Wasseradern. Diese Technik wird auch heute noch für den Brunnenbau benutzt.

Die Erfahrung zeigt, dass besondere Zonen wie z. B. Wasseradern und Verwerfungen gesundheitliche Schäden mitverursachen oder verstärken können. Man nennt diese Zonen „geopathogen“. Obwohl das Phänomen bereits seit Jahrhunderten bekannt ist, fehlt eine befriedigende wissenschaftliche Erklärung.

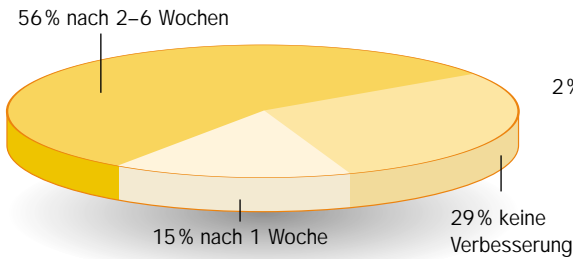
Das Europäische Zentrum für Umweltmedizin

Das Europäische Zentrum für Umweltmedizin (EZU) wurde 2000 in St. Pölten eröffnet und wird als Projekt der NÖ Landesakademie geführt. Es wird unterstützt von der NÖ Landesregierung, den NÖ Sozialversicherungsträgern, der Stadt St. Pölten, dem Gesundheitsforum NÖ und der Ärztekammer für NÖ.



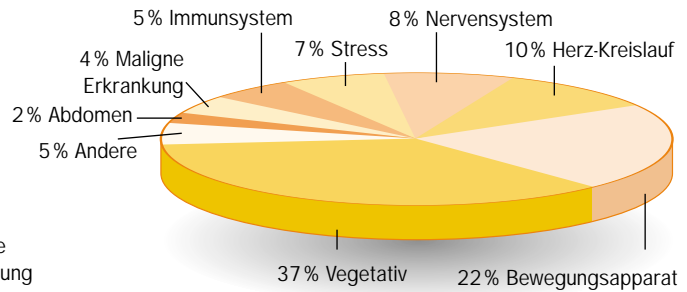
Ziel des EZU ist, den NiederösterreicherInnen als Beratungs- und Servicezentrum für Fragen der Radiästhesie und Geomantie zur Verfügung zu stehen. Eine weitere Hauptaufgabe ist, eine wissenschaftliche Basis für diese Aufgabenbereiche zu schaffen, Qualitätskriterien zu erstellen und das erarbeitete Wissen an ÄrztInnen und Gesundheitseinrichtungen weiterzuvermitteln. Begleitet wird das Zentrum von einem wissenschaftlichen Beirat, der sich vorwiegend aus UniversitätsprofessorInnen zusammensetzt. Der Beirat unterstützt das EZU bei der Aufstellung der Kriterien zur Qualitätssicherung, beantwortet biophysikalische und physiologische Fragen und plant und überwacht wissenschaftliche Forschungsprojekte. Für Österreich stellt das Europäische Zentrum für Umweltmedizin eine besondere und einmalige Einrichtung dar.

Verbesserung der Beschwerden nach Verlegung des Schlafplatzes



Bei insgesamt 71% jener Personen, die in der Lage waren, den Schlafplatz zu verlegen, verbesserten sich ihre Beschwerden. Bei 15% verbesserten sich die Beschwerden bereits in der ersten Woche, bei 56% nach 2 bis 6 Wochen (Personenzahl n = 889).

Beschwerdegruppen auf geopathogenen Störzonen



Zusammensetzung der Beschwerden der Personen, die sich ans EZU wenden (Stand der Auswertung von 889 Personen)

Schlafplatzuntersuchungen

Obwohl die Schwingungen von Wasseradern, Verwerfungen und Gitternetzen nur sehr schwach sind, können sie in bestimmten Situationen zu gesundheitlichen Schäden führen. Diese geopathogenen Zonen sind selten alleiniger Auslöser, können aber an der Entstehung von chronischen Krankheiten beteiligt sein, sie verstärken und die Ursache für Therapieresistenz sein. Besonders bei der Wahl des Schlafplatzes sollte darauf Rücksicht genommen werden. Das EZU vermittelt seit seiner Gründung seriöse RutengeherInnen zur Schlafplatz-Untersuchung. Menschen, die dieses Angebot genutzt und ihren Schlafplatz verlegt haben, wurden innerhalb von sechs Wochen zweimal nach ihrem subjektiven Wohlbefinden gefragt. Die Verteilung der jeweiligen Krankheitsbilder unter den ProbandInnen hat sich

folgendermaßen entwickelt. Bei 71% kam es zu einer Verbesserung des Beschwerdebildes. Nach 10 bis 15 Monaten gaben in einer Langzeitstudie noch 65% diesen positiven Effekt an. Nur bei 6% der ProbandInnen wurde keine anhaltende Wirkung angegeben.

Brunnenprojekt

Um über die Zuverlässigkeit der Radiästhesie Auskunft zu bekommen, wird die von RutengeherInnen seit Jahrhunderten erfolgreich ausgeübte Tätigkeit des „Brunnen-suchens“ seit August 2001 näher untersucht. Privatpersonen, Gemeinden und sonstigen AuftraggeberInnen werden RutengeherInnen zur Brunnensuche vermittelt. Den RutengeherInnen sind die Gegebenheiten aus geologischen Karten und persönlicher Erfahrung bekannt. Sie benutzen



ausschließlich die übliche einfache Winkel- und Gabelrute. Die Ergebnisse der Brunnenmutungen werden von RutengeherInnen unmittelbar nach der Begehung in Form von schriftlichen Berichten und Skizzen beim EZU eingereicht. Diese Berichte werden bei einem Anwaltsbüro hinterlegt. Nachdem der Brunnen gegraben bzw. gebohrt wurde, vergleicht das EZU die tatsächlichen Ergebnisse von Platz, Tiefe und Schüttung des Brunnens mit den hinterlegten Berichten.

Bisher wurden 110 Brunnenmutungen dokumentiert. Davon sind 35 bereits gegraben bzw. gebohrt. Bei der Auswertung wurde ein Brunnen aus technischen Gründen ausgeschlossen, 34 Brunnen blieben in der Wertung. Die Trefferquote beim Ort des Brunnens liegt bei 91% (31 von 34), die gemutete Tiefe traf zu 97% zu (30 von 31), die Schüttung (Ergiebigkeit einer Quelle) zu 87% (27 von 31; die fehlenden vier ergaben deutliche Überschreitungen). Das Ergebnis des Brunnenprojektes dokumentiert, dass für die Aufgabe des Brunnensuchens die Technik des Rutengehens geeignet ist. Die Ergebnisqualität hängt allerdings entscheidend von der Seriosität der Rutengeherin/des Rutengehers ab.





Mutung der Baurechtsgründe für Jungfamilien

25 Jungfamilien stellten vor Baubeginn ihrer Eigenheime in Ratzersdorf bei St. Pölten an das EZU einen Antrag auf Bauplatzmutung. Fünf RutengeherInnen untersuchten im Juli 2001 die Baugründe. Die Jungfamilien nahmen bei der Platzierung ihres Hauses (Schlafzimmer, Daueraufenthaltsplätze etc.) Rücksicht auf festgestellte geopathogene Störzonen. Ein Drittel der AntragstellerInnen nahm bisher auch das Angebot an, nach Fertigstellung des Rohbaues und der Installationsarbeiten durch einen/eine RutengeherIn des EZU das Haus auf Elektrosmog begutachten zu lassen.

Elektrosmog

Auch unsere hoch technisierte Umgebung gibt Strahlung ab. Für unsere Sinne nicht wahrnehmbar können z.B. elektromagnetische Felder in bestimmten Situationen – meist bedingt durch das Zusammenwirken mehrerer Faktoren – Einfluss auf unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden haben. Eine der künftigen Aufgaben des Europäischen Zentrums für Umweltmedizin wird daher auch sein, Fragen zu diesem sehr umfangreichen Themenbereich wissenschaftlich zu koordinieren.



Umweltbildung





Bewusstsein und Wissen für Jung und Alt

Die Menschen eines Landes sind es, die durch ihre aktive Mitarbeit über Erfolg oder Misserfolg des Umwelt- und Klimaschutzes entscheiden. Das Motto bei der Umweltbildung lautet: „Vom Wissen zum Handeln“. Je mehr die Menschen über Natur und Umwelt wissen, je besser sie die Zusammenhänge verstehen, desto größer ist auch ihre Motivation, sich selbst zu engagieren.

Niederösterreich nimmt im Bereich Umweltbildung eine Vorreiterrolle ein, das Angebot umspannt einen weiten Bogen und richtet sich an Kinder und Jugendliche ebenso wie an Erwachsene und an einzelne Berufsgruppen. Die Umweltbildungs-Angebote für junge Menschen in Niederösterreich reichen von der Volksschule bis zur Matura. Das Land Niederösterreich hat mit dem ÖKOLOG Niederösterreich ein vorbildliches Werkzeug für Schulen geschaffen; von "die umweltberatung" gibt es „Erd- und HerdGeschichten“ für alle Schulstufen.

Um das Klimabündnis der nächsten Generation schon heute begreifbar zu machen, wurde das Projekt „Klimabündnis Schule & Region“ gestartet. Workshops und Ausstellungen rund um die globale Klimaproblematik gibt es vom Verein Südwind.

Im Bereich der Erwachsenenbildung ist das Angebot breit wie nie. Die Zeitschrift „Umwelt & Gemeinde“ informiert GemeindevertreterInnen, die NÖ Landesakademie bietet Weiterbildung für UmweltgemeinderätInnen an. Im Rahmen der Umweltbildungsinitiative Niederösterreich wurden die Bildungsangebote in NÖ erhoben und evaluiert. Das Ergebnis: sieben Top-Angebote und elf weitere zertifizierte Angebote – von Universitätslehrgängen über Seminare bis hin zu Spezialausbildungen.

Auch vor Ort wird in Niederösterreich Umweltbildung betrieben: Die zwei Nationalparks und das NÖ Landesmuseum möchten die Schönheit und Faszination der Natur begreifbar machen, ihre Wichtigkeit für unser eigenes Leben herausstreichen und damit alle zum Umweltschutz anregen.

Umweltbildung an Schulen

Investieren in die Zukunft von Mensch und Natur

Kinder sind die Erwachsenen von morgen, darum liegt es an den Erwachsenen von heute, der jungen Generation einen sorgsam und verantwortungsbewussten Umgang mit der Umwelt nahe zu bringen. Die Umweltbildung in den Schulen wird von der Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung des Amtes der NÖ Landesregierung betreut. Oberstes Ziel ist es, ein ökologisches Bewusstsein nachhaltig im Schulbereich zu verankern.

ÖKOLOG – Niederösterreich

Um die ökologische, nachhaltige und soziale Entwicklung der Schulen im Land zu fördern, wurde basierend auf dem Programm des Unterrichtsministeriums „Ökologisierung von Schulen – Bildung für Nachhaltigkeit“ (kurz ÖKOLOG) eine eigene niederösterreichische Dachmarke entwickelt: Das ÖKOLOG-Netzwerk soll Schulen vernetzen, die bereits im Umweltbereich tätig sind, die Umweltaktivitäten sichtbar machen und die Behandlung von umweltrelevanten Themen im Unterricht fördern. Für LehrerInnen werden jährlich Symposien angeboten, die mit den Schwerpunktthemen des Landes und mit dem Angebot des Unterrichtsministeriums abgestimmt werden. Zentrales Anliegen ist auch die Bündelung der vielen Bildungsangebote in NÖ; als erster Schritt wurde ein übersichtlicher Folder mit allen Angeboten herausgegeben.



Zahlreiche Projekte, Aktionen und Maßnahmen sollen SchülerInnen und LehrerInnen gleichsam Lust auf Umwelt im Unterricht machen:

- Die **ÖKOLOG-Ordnerbox** ist ein projektbezogenes Unterrichtsmittel, das an 750 Volks- und Sonderschulen ausgegeben wurde. Die Themenordner zu den Bereichen Lebensraum, Klima, Gesundheit, Konsum und Kreativ sowie ein Exkursionsführer enthalten Sachinformationen und Didaktik für LehrerInnen und Arbeitsblätter für Kinder. Die Sammelmappen werden bis 2006 vierteljährlich um je zwei Kapitel ergänzt.



- Auch das Umwelt-Brettspiel „Katzensprung“ ist an alle NÖ Volks- und Sonderschulen versandt worden. Es setzt auf Wissen, Unterhaltung und Spaß. Die Kinder bereisen mit Murli, der NÖ Umweltkatze, verschiedene Lebensräume.

- Bei der „Katzensprung + Katertag“-Show werden die Kinder in Volks- und Sonderschulen interaktiv an das Thema „Umwelt“ herangeführt. Pro Jahr werden etwa 25 Auführungen mit jeweils 100 bis 300 Kindern teilfinanziert.

- Hörspiel-CDs wurden für Kindergärten und Volks-Sonderschulen herausgegeben. Die Themen: Ernährung, Verkehr, Klimabündnis und Entwicklungszusammenarbeit.

- Im **Umweltspürnasen-Club** werden Kinder von speziell geschulten BetreuerInnen bei Aktionsführungen, Ferien-Camps und Familienaktionstagen an das Thema „Umwelt“ herangeführt.

- Beim zweijährigen Pilotprojekt „Kinder für's Klima“ (Schuljahr 2001/02 und 2002/03) gab es in Kindergärten je sechs Projektstage zu Themen wie „Natur-Erfahrung“, „Klima und Wetter“ und „Wasser“. Bei diesem Pilotprojekt wurde abgetestet, welche Inhalte für die entsprechenden Altersgruppen geeignet sind.

- „Kinder für's Klima“ ging unter dem Namen „Umwelt macht Schule“ auch an die Volksschulen. Im Berichtszeitraum wurden pro Jahr in 10 bis 15 Volksschulen je sechs Projektstage von ÖkopädagogInnen durchgeführt. Die Begleitung der SchülerInnen während des Jahres macht diese Form der Schulprojekte besonders nachhaltig.

- Im Schuljahr 2001/02 macht „Kinder für's Klima“ auch bei den 10- bis 14-Jährigen Schule: An fünf Hauptschulen bzw. AHS-Unterstufen wurden jeweils fünf Projektstage durchgeführt.

HerdGeschichten und Duftwolken

Auch "die umweltberatung" engagiert sich stark im Fachbereich Umweltpädagogik. Mit ihren Maßnahmen möchte sie bei Kindern und Jugendlichen Interesse wecken und sie zu ökologisch sinnvollem Handeln motivieren.

Bei Schulschlussfeiern, Gemeindefesten oder Ferienspielen findet „Erlebniswelt – eine spielerische Ausstellung“ immer großen Anklang. Mit Überraschungsteppich, Geheimnistisch, Duftwolke & Co. wird bei Groß und Klein die Lust aufs Spielen und Lernen mit allen Sinnen geweckt. Zwischen 1998 und 2003 wurde die Ausstellung rund hundert Mal gebucht und erreichte damit etwa 10000 Menschen.

Bei Erlebniswandertagen und Natur-Workshops lernen schon die Jüngsten, sich als Teil der Natur zu verstehen. Die Themen reichen von „Wunderwelt des Bodens“ über „Wasser-Spiele“ bis „Ins Reich der Eintagsfliege“. Der „HerdGeschichten-Topf“ ist eine Arbeitshilfe für den ökologieorientierten Unterricht in Volks- und Sonderschulen. Der Topf enthält Materialien zu Themen wie „Ernährung, Garten und Landwirtschaft“. Bis Ende 2003 wurde der Topf fast 150 Mal verkauft. Begleitend gab es rund 60 Präsentationen und Seminare für PädagogInnen und andere Interessierte. Für Hauptschulen und Gymnasien wandern die HerdGeschichten vom Topf in den Koffer: Die Materialien zum Thema „Landwirtschaft“, „Ernährung“, „Umweltschutz“ und „Landschaft“ sind speziell auf große Kids zugeschnitten. Der Koffer wurde neu überarbeitet und wird nun an



Schulen entlehnt. Für Erwachsene – zum Beispiel PädagogInnen, Eltern und GemeindevertreterInnen – werden Vorträge und Fachtagungen veranstaltet, auch Seminare zur naturnahen Gestaltung von Schul- und Kindergärten gibt es.

"die umweltberatung" ist auch in den Projekten „Schule und Region“ und „Klimabündnis-Schwerpunkt Bucklige Welt“ des Landes NÖ aktiv, hat Workshops durchgeführt und Schulen bei der Umsetzung von Projekten betreut.

An Publikationen wurden von 1998 bis 2003 herausgegeben: eine Broschüre über wiederentdeckte alte Spiele, die Sonderzeitung „Zuckerzweig und Vollkornriese“ – „die neue UMWELT“ für Kinder und die Zeitschrift „die neue UMWELT“ für Umwelt und Lebensqualität.





Bio Erlebnis Norbertinum

Kühe, Kids und viel Natur – ob bei den Tieren des Bio-Bauernhofs, im Garten, im Wald oder in der Küche: Tausende Kinder begreifen jährlich im wahrsten Sinn des Wortes die bäuerliche Arbeits- und Wirtschaftswelt vor den Toren Wiens, am Bio Erlebnis-Bauernhof Wienerwald in Tullnerbach. Dass Erwachsene auch auf ihre Kosten kommen, versteht sich. Kindergartenkinder, Volks- und GrundschülerInnen werden von eigens geschulten Personen zwei Stunden begleitet. Das Leben, Füttern und Streicheln der Tiere bis hin zur Verkostung der Erzeugnisse und der Veranschaulichung der Erwerbsphilosophie eines Bio-Hofes werden zum Sinneserlebnis, ehe die Kinder ihre Eindrücke zum Schluss gestalterisch verarbeiten.

Vier bäuerliche Erlebniswelten

Was für einen Bio-Betrieb gilt, ist auch im Erlebnisbereich anwendbar. Kleine überschaubare Strukturen ermöglichen den Kindern, individuell Beziehung zu den Tieren und zum

ländlichen Leben aufzubauen. Um die Nachfrage von jährlich rund 5000 BesucherInnen abzudecken, ergänzen und erweitern seit zwei Jahren drei weitere Schwerpunkte den Bio Erlebnis-Bauernhof.

Den Jahresablauf in einem bäuerlichen Wirtschaftsgarten erfahren Kinder in der „Gartenerlebniswelt“. Ob beim Staunen über das Tierreich im Boden oder beim Setzen und Pflegen oder beim Zubereiten der eigenen Jause mit Selbstgeerntetem – die Begeisterung kennt kaum Grenzen. Natürlich steht der Garten den Kindern auch als Erholungsraum bei typischen Gartenspielen zur Verfügung. Kreativität fordert die „Jahreszeitenküche“ von den jungen BesucherInnen. Sie bereiten und dekorieren Schönes, Nahrhaftes und Gesundes gemäß dem, was der Garten und die Tiere an Produkten in der jeweiligen Jahreszeit bereithalten. Erlebnisse im Wald vervollständigen die Angebote aus der Welt des Bauernhofs.

Umweltbildung an Schulen

Klimabündnis in den Schulen

Umweltbildung im Erwachsenenbereich

Umweltbildung vor Ort

240

241

Weitere Informationen:

Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung

• "die umweltberatung"



Klimabündnis in den Schulen

Kinder als MultiplikatorInnen für ein besseres Klima

Auf spielerische Art und Weise soll den Kindern und Jugendlichen in der Schule Klimaschutz näher gebracht werden. Die SchülerInnen sollen verstehen, was durch den Klimawandel alles auf dem Spiel steht und was es zu bewahren gilt. Außerdem sind Kinder tolle MultiplikatorInnen: Einmal überzeugt, tragen sie die Klimabündnis-Idee auch nach Hause in ihre Familien und tragen so doppelt zum Klimaschutz bei.

Schulen im Klimabündnis

Auch Schulen haben die Möglichkeit, dem Klimabündnis beizutreten. Klimabündnis-Schulen können das „Kluge Köpfe im Klimabündnis“-Logo verwenden und werden fachlich vom Klimabündnis Niederösterreich unterstützt.





Klimabündnis Schule & Region

Die Initiative „Klimabündnis Schule & Region“ richtet sich an SchülerInnen der 7. bis 10. Schulstufe an Hauptschulen und Polytechnischen Lehrgängen, Gymnasien und landwirtschaftlichen Fachschulen. Sie wird vom Arbeitskreis Land- und Forstwirtschaft des Klimabündnisses NÖ koordiniert und von den Abteilungen Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung sowie Landwirtschaftliche Bildung abgewickelt.

Die SchülerInnen entwickeln während eines Schuljahres Projekte, die den Zielsetzungen des Klimabündnisses entsprechen und für die Gemeinden von Bedeutung sind. Die Schwerpunkte liegen in den Bereichen „Lebensraum Wald“, „Nachwachsende Rohstoffe“, „Garten und Landwirtschaft“, „Nahrungsmittel“, „Kleidung und Haushalt“, „Klimaschutz“ und „Verkehr und Wirtschaft“. Externe BeraterInnen unterstützen die Lehrkräfte in den beteiligten Schulen und bieten Informationen zum Klimabündnis und Unterstützung bei der Entwicklung und Planung von Projekten. Finanziert wird das Projekt aus Mitteln des Landes Niederösterreich.

Das Programm findet seit 2000 jährlich statt, durchschnittlich nehmen zehn bis zwölf Schulen teil. Die ausgearbeiteten Projekte werden am Ende des Schuljahres bei einer großen Abschlussveranstaltung vor 300 SchülerInnen und Ehrengästen vorgestellt, die Ergebnisse sind auf der Klimabündnis-Homepage des Landes NÖ präsentiert unter www.noel.gv.at/klimabuendnis.

Umweltbildung an Schulen
Klimabündnis in den Schulen
 Umweltbildung im Erwachsenenbereich
 Umweltbildung vor Ort

242

243

Weitere Informationen:

Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung •
 "die umweltberatung" • Abteilung Landwirtschaftliche Bildung •
 Südwind NÖ • RIZ – Regionale Innovationszentren •
 Klimabündnis NÖ

Das BONUS-Modell

Das BONUS-Modell motiviert zum nachhaltigen Energiesparen für Schulen von der NÖ Landesregierung, dem Lebensministerium und dem Unterrichtsministerium. Die Schule erhält dabei für Sparmaßnahmen bzw. tatsächliche Einsparungen einen Bonus vom Schul-Erhalter. Begleitet wird die Initiative von einem österreichweiten Wettbewerb, an dem 2002/03 fünf Schulen teilnahmen.

Klimabündnis-PC-Spiel „Keep Cool in Sunshine City“

„Keep Cool in Sunshine City“ ist konzipiert für Kinder und Jugendliche ab der 5. Schulstufe. Der/die SpielerIn muss als Gemeindeoberhaupt von „Sunshine City“ Maßnahmen setzen, um dem Klimabündnis-Ziel – der Reduktion des Kohlendioxid-Ausstoßes auf 50% des ursprünglichen Wertes – näher zu kommen. So werden allen Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf unterhaltsame Art die Ziele und Möglichkeiten des Klimabündnisses näher gebracht. „Keep Cool in Sunshine City“ wird auf CD-ROM Schulen und Interessierten zur Verfügung gestellt und ist im Internet unter www.keepcoolcity.at spielbar.

RIZ-Aufsatzwettbewerb

Einen Aufsatzwettbewerb veranstalteten die Regionalen Innovationszentren (RIZ) im Frühjahr 2003. Unter dem Thema „Klimabündnisregion Bucklige Welt“ waren SchülerInnen der 8. Schulstufe aus insgesamt acht Schulen der Region eingeladen, ihre Gedanken zum Klimaschutz niederzuschreiben. Bewertet wurden die Aufsätze von einer prominenten Jury, die Preisverleihung fand im Juni 2003 statt.

Klimabündnis verbündet – Südwind Entwicklungspolitik

Südwind ist ein Verein für entwicklungspolitische Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit. Im Berichtszeitraum gab es eine Menge an Aktivitäten für SchülerInnen: Workshops setzten sich mit Rohstoffen und Produkten auseinander, die in der Dritten Welt erzeugt und in Europa konsumiert werden. Zwischen 1998 und 2003 wurden rund 300 Workshops zu den Themen „Bananen“, „Kakao“, „Baumwolle“ und „Kaffee“ veranstaltet. Weiters führte Südwind Info-Veranstaltungen und Workshops zur „Clean Clothes“-Kampagne durch, die sich mit den Arbeitsbedingungen und den



gesundheitlichen und umweltrelevanten Fragen der Textilerstellung beschäftigt. „In 80 Minuten um die Welt“ reisen NÖ SchülerInnen zwischen 8 und 13 Jahren. Die Südwind-Erlebnisausstellung führt in die Kontinente Afrika, Asien und Lateinamerika. Die Ausstellung „Klima-Bewusstsein im Wandel“ unterstützt Jugendliche dabei, das Thema „Klimawandel“ in den Fokus der Aufmerksamkeit zu holen. Die Erlebnisausstellung „Klima, Kanu, Leberknödel“ animiert die BesucherInnen zum Mitmachen: beispielsweise beim „Treibhaus-Spiel“ oder beim „Energiespar-Spiel“. „Global vernetzt: Am Beispiel Regenwald“ – dieses Internetprojekt bietet SchülerInnen die Möglichkeit, sich mit dem Thema auseinander zu setzen, im Netz zu recherchieren und letztendlich zu publizieren und zu präsentieren. Um den Regenwald ging es auch im Projekt „Klimaschutz geht uns alle an!“.

Die Südwind-Workshops wurden 2001 mit dem „World Aware Education Award“ des Nord-Süd-Zentrums des Europäischen ausgezeichnet.



Umweltbildung an Schulen
Klimabündnis in den Schulen
Umweltbildung im Erwachsenenbereich
Umweltbildung vor Ort

244

245

Weitere Informationen:

Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung •
"die umweltberatung" • Abteilung Landwirtschaftliche Bildung •
Südwind NÖ • RIZ – Regionale Innovationszentren •
Klimabündnis NÖ

Umweltbildung im Erwachsenenbereich



Für Erwachsene ist das Angebot im Bereich Umweltbildung breit wie nie. Seminare für LandwirtInnen werden ebenso angeboten wie Fachausbildungen, zum Beispiel zum/r LandschaftspflegerIn oder postgraduale Lehrgänge für Personen mit universitärer Ausbildung, die in vielen Fällen sogar mit einem international anerkannten Titel abschließen.

Umweltbildungsinitiative Niederösterreich

Wissen, Qualifikation und Bildung sind entscheidende Erfolgsfaktoren für ein Land. Mit der Umweltbildungsinitiative NÖ sollen Art und Qualität einschlägiger Bildungsangebote erhoben, ergänzt und auf eine langfristig solide Basis gestellt werden. Eine Fachjury aus PädagogInnen und Umwelt-ExpertInnen bewertete die Angebote und vergab folgende Zertifikate:

Zertifikat als „Top-Angebot“ im Rahmen der Umweltbildungsinitiative NÖ

Anbieter	Programm
Wirtschaftsuniversität Wien, Institut für Technologie und Warenwirtschaftslehre	Ausbildung zum/r Abfallbeauftragten
ÖVQ Training & Certification GmbH	Lehrgang „Umweltmanagement“
„die umweltberatung“ NÖ	Ausbildung zum/r EnergieberaterIn
Donau-Universität Krems, Zentrum für Bauen und Umwelt	Universitätslehrgang „Master of building Science“ mit Vertiefungsfächern in Solararchitektur u. a.
FH Wiener Neustadt für Wirtschaft und Technik	Studiengang „MLR/Produkt- und Projektmanagement“
Umwelt Management Austria	Lehrgang „Management & Umwelt“
Ökokreis Waldviertel	Ausbildung zum/r LandschaftspflegerIn und GartengestalterIn

Weitere zertifizierte Angebote – Zertifikat der Umweltbildungsinitiative NÖ

Anbieter	Programm
NÖ Landesakademie	Ausbildungskurs „Kommunale Problemstoffsammlung“
ARGE Kompost und Biogas	Aus- und Weiterbildung sowie Interessenvertretung von Kompost- und BiogasbetreiberInnen
Gutwinski Management	Ausbildung zum/r Gefahrgutbeauftragten
Gutwinski Management	Ausbildung zum/r Abfallbeauftragten
„die umweltberatung“ NÖ	Seminar „Ökologisch Beschaffen und Reinigen“
Amt der der NÖ Landesregierung, NÖ Landesakademie in Koop. mit Stenum GmbH & KRONOS Team	Ökomanagement-Projektworkshops für Klimabündnis-Gemeinden
Pädagogisches Institut Hollabrunn in Koop. mit HLA für Umwelt & Wirtschaft Yspertal	Akademielehrgang „Abfallbeauftragte/r“
BIO ERNTE AUSTRIA NÖ und Wien	Seminare zur biologischen Landwirtschaft für LehrerInnen
Technologisches Gewerbemuseum (TGM)	Kolleg für Kunststoff- und Umwelttechnik
ARGE Erneuerbare Energie NÖ-Wien	Schulung „Thermische Solaranlagen“
Amt der NÖ Landesregierung, Abt. RU3 in Koop. mit KWI	Workshop-Reihe „Ökomanagement START“

Umweltbildung an Schulen
 Klimabündnis in den Schulen
 Umweltbildung im Erwachsenenbereich
 Umweltbildung vor Ort

246

247

Weitere Informationen:

Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung •
 NÖ Landesakademie • Donau-Universität Krems • Umwelt
 Management Austria • RIZ – Regionale Innovationszentren •
 „die umweltberatung“ • Südwind-NÖ



Umwelt & Gemeinde

Die Zeitschrift „Umwelt & Gemeinde“ vom Amt der NÖ Landesregierung wird seit 1986 als kostenloses Informationsmedium für Gemeinden, UmweltgemeinderätInnen, Schulen und Umweltinteressierte herausgegeben. Ziel ist alle, die in den Gemeinden im Bereich Umweltschutz mitarbeiten, zu erreichen, über Landesaktivitäten und Themen rund um den Umwelt- und Klimaschutz zu berichten, die Bevölkerung zu umweltbewusstem Handeln zu motivieren und einen intensiven Erfahrungsaustausch zu fördern.

Im Berichtszeitraum erhielt die Zeitschrift u. a. ein neues Layout, der Leserservice wurde erweitert und die Jugendredaktion „Young Reporters“ entwickelt. Seit 2003 erscheint „Umwelt & Gemeinde“ zehnmal jährlich in einer Auflage von etwa 30000 Stück. Die Schwerpunktthemen in den Jahren 1998 bis 2003 deckten eine breite Palette ab: von Wasser, Natur- und Artenschutz und ökologisch Bauen über Raumordnung, Bio-Landwirtschaft und Holz bis hin zu Verkehr, Abfall und Klimabündnis.

NÖ Landesakademie

Die NÖ Landesakademie konzentriert sich auf Leitbild- und Zukunftsarbeit einschließlich Politikberatung, Management innovativer Projekte sowie Forschungsdokumentation und

Wissensmanagement. Außerdem stellt sie Aus- und Weiterbildungsangebote für kommunale EntscheidungsträgerInnen bereit. Eine wichtige Zielgruppe sind dabei die UmweltgemeinderätInnen. Das Aus- und Weiterbildungsangebot umfasst Seminare zu grundlegenden und aktuellen Themen; nach Besuch mehrerer Veranstaltungen können die TeilnehmerInnen den Titel „Kommunale/r UmweltmanagerIn“ erhalten. Aus dem Informationsangebot: Folder über die Rechte und Pflichten von UmweltgemeinderätInnen, Seminare über Althausanierung und Energieausweis für ArchitektInnen und BaumeisterInnen und ein Lehrgang mit Abschlusszertifikat über richtiges Sanieren in Zusammenarbeit mit der Donau-Universität Krems.

Die Öko-Bibliothek und Dokumentationsstelle ist mit 6500 Titeln die größte, durch Einzelabstracts elektronisch erfasste Umweltbibliothek in Österreich. Zusätzlich verfügt sie über einen Zugang zu rund 400 in- und ausländischen Datenbanken. Die Suchabfrage ist seit 2001 auch online möglich; Literaturzitate können auch via Fax oder E-Mail weitergeleitet werden. ➔ www.oekobibliothek.at

Pro Jahr besuchen 50 bis 100 UmweltgemeinderätInnen die Fortbildungsveranstaltungen der NÖ Landesakademie, zwischen 1998 und 2003 haben fast 9200 Personen an Seminaren teilgenommen.

Projekte der NÖ Landesakademie

- **LSDN – Local Sustainable Development Network:** Unter der Leitung des Gemeindeverbandes Bezirk Tulln fand das Projekt „Erneuerbare Energie – Nachwachsende Rohstoffe“ von 1999 bis 2001 statt. Die NÖ Landesakademie hat dabei mitgewirkt und eine Publikation erstellt.

- **Lehrgang „Kommunale Problemstoffsammlung“:** Dieser Lehrgang bietet in Zusammenarbeit mit den NÖ Abfallwirtschaftsverbänden Grundkenntnisse über die Abfalltrennung und den Umgang mit Problemstoffen für Gemeindebedienstete.

- **Ideen für die Umwelt:** 2001 waren UmweltgemeinderätInnen aufgefordert, ihre Tipps zu verschiedenen Umwelt-Themen an die NÖ Landesakademie zu senden. Die besten Tipps wurden im Programm des ORF NÖ gesendet und als Broschüre herausgebracht.

- **NÖ Umweltordner:** Der NÖ Umweltordner ist ein Überblicksordner für UmweltgemeinderätInnen, der 2002 komplett neu erstellt wurde und als Druckversion, CD-ROM und online zur Verfügung steht.

☞ www.umweltgemeinderat.at

- **Verkehr in der Gemeinde:** Verkehr ist eines der schwierigsten Gebiete, in denen Gemeinden klimarelevante Emissionen einsparen können. In einer 5-tägigen Ausbildungsreihe für Gemeindebedienstete werden grund-



legende verkehrsplanerische, -rechtliche und -technische Themen sowie der Gedanke des Verkehrsparens vermittelt.

- **Ausbildung für umweltkundige Organe mit Abschlusszertifikat:** Ausbildungskurse für die Bezirksgendarmeriekommandos in Zusammenarbeit mit der Abteilung Wasserwirtschaft des Amtes der NÖ Landesregierung, der Ökologischen Station Waldviertel und dem NÖ Landesgendarmeriekommando.

- In Zusammenarbeit mit dem Institut für Publizistik der Universität Wien wurden Strategien entwickelt, einen eigenständigen Fachdialog über Umweltkommunikation zu etablieren.

- **Workshops für Klimabündnis-Gemeinden:** Zwischen 1999 und 2003 haben 70 Klimabündnis-Gemeinden an den Seminaren teilgenommen und wurden bei der Durchführung von Projekten, die parallel dazu liefen, betreut.

Umweltbildung an Schulen
Klimabündnis in den Schulen
Umweltbildung im Erwachsenenbereich
Umweltbildung vor Ort

248

249

Weitere Informationen:

Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung •
NÖ Landesakademie • Donau-Universität Krems • Umwelt
Management Austria • RIZ – Regionale Innovationszentren •
"die umweltberatung" • Südwind NÖ



Donau-Universität

Das Zentrum für Bauen und Umwelt der Donau-Universität Krems beschäftigt sich mit allen Aspekten des Lebenszyklus von Gebäuden – von der Planung über die Errichtung, Nutzung und Sanierung bis hin zum Abriss und Rückbau. Seit 1995 werden postgraduale Weiterbildungsprogramme im Bereich Entwickeln, Steuern und Planen angeboten. Diese Lehrgänge sind praxisorientiert, können berufs begleitend absolviert werden und schließen nach vier Semestern mit dem internationalen akademischen Grad „Master of Science“ (MSc) ab. 2003 studierten 188 TeilnehmerInnen aus ganz Europa am Zentrum für Bauen und Umwelt.

Universitätslehrgang „Solararchitektur“

Der Universitätslehrgang „Solararchitektur“ wurde 2003 im Rahmen der Umweltbildungsinitiative NÖ als eines der sieben besten Umweltbildungsprogramme (siehe Umweltbildungsinitiative Niederösterreich) ausgezeichnet. Der Studiengang kooperiert eng mit dem parallel geführten Programm Klima-Engineering, dessen Ziel es ist, die Fähigkeit zur integrativen Haustechnik-Konzeption und zur planungsbegleitenden Abstimmung von Architektur, Konstruktion und Technik zu vermitteln. Die Studierenden sollen damit gute Karten für den heiß umkämpften Verdrängungsmarkt in der Baubranche haben, in dem es mehr denn je gilt, eine

qualitativ hochwertige Planungsleistung mit der größtmöglichen Effizienz zu verbinden. In Anbetracht von zahllosen Altbauten, die zurzeit ein Vielfaches des Energieverbrauchs gängiger Neubauten benötigen, bildet die Donau-Universität nun in Kooperation mit der NÖ Landesakademie Profis für energetische Sanierung aus. Das Augenmerk liegt bei diesen Kursen nicht auf der Energieoptimierung als Selbstzweck; vielmehr steht das Wohlbefinden der BewohnerInnen und der BenutzerInnen der Gebäude im Vordergrund.

Neben dem Studienangebot führt das Zentrum für Bauen und Umwelt in Zusammenarbeit mit PartnerInnen aus der Wirtschaft und öffentlichen Institutionen auch Consulting- und Forschungsaktivitäten durch, zum Beispiel zu den Themen „energieeffiziente Architektur“, „Gebäudeplanung“, „Bauökologie“ und „Innenraumbehaglichkeit“. 2002 wurde das Zentrum von der NÖ Landesregierung mit der wissenschaftlichen Begleitung und Evaluierung der „Wohnbauförderung neu“ beauftragt. Ein weiterer Erfolg war die Entwicklung eines Leitfadens zur Chemikalienreduktion im großvolumigen Wohnbau, mit dem bei gleichen Produktkosten bis zu 90% der Chemikalien eingespart werden können.



Umwelt Management Austria

Seit 1983 – damals noch als Abteilung Umweltwissenschaften der Landesakademie für NÖ – ist Umwelt Management Austria, Kooperationspartner der NÖ Landesakademie, eine fixe Größe bei der Umwelt-Bildungsarbeit in Niederösterreich. Ziel ist, Umweltschutz fest in Betrieben, Städten, Gemeinden, Gebietskörperschaften und Institutionen zu verankern und die nachhaltige Entwicklung des Landes zu fördern. Das Bildungsangebot erstreckt sich vom postgradualen Lehrgang „Management und Umwelt“ über zahlreiche Symposien, Seminare und Workshops zu aktuellen Umwelt-Themen, für die ein Pool von über 100 ExpertInnen zur Verfügung steht.

Lehrgang „Management & Umwelt“

Bereits seit 1990 fördert dieser europaweit einzigartige Lehrgang die Gewinn bringende Implementierung von Umweltschutz und Nachhaltigkeit in Unternehmen und öffentliche Stellen. Vermittelt wird Know-how aus den Bereichen Recht, Technik, Ökologie und Management – alles natürlich mit handfestem Praxisbezug. Die Inhalte werden stets erweitert und an die aktuellen Entwicklungen angepasst.

Aus den bisher 14 Lehrgängen sind bereits über 170 AbsolventInnen hervorgegangen. Ab 2004 soll der Lehrgang als MSc-Programm geführt werden; der international anerkannte Titel „Master of Science“ soll die hohe Qualität der Ausbildung unterstreichen.

Umwelt Management Austria bietet auch eine Reihe an Seminaren, Workshops und Enqueten. Von 1998 bis 2003 haben mehr als 6000 Personen an über 100 Veranstaltungen teilgenommen; so zum Beispiel Veranstaltungen zu den Themen „Umweltmanagement“, „Öko-Controlling“, „Abfallwirtschaft“, „Emission Trading“, „Nachhaltige Entwicklung“, „Energemarkt“, „Gesundheit“, „Klimaschutz“ und „Globale Umweltprobleme“.

Umweltbildung an Schulen
Klimabündnis in den Schulen
Umweltbildung im Erwachsenenbereich
Umweltbildung vor Ort

250

251

Weitere Informationen:

Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung • NÖ Landesakademie • Donau-Universität Krems • Umwelt Management Austria • RIZ – Regionale Innovationszentren • „die umweltberatung“ • Südwind NÖ



Umweltbildung in den Regionalen Innovationszentren (RIZ)

Im Oktober 2000 wurde das RIZ-Gründerzentrum Amstetten mit Standort-Schwerpunkt „Humanökologie“ eröffnet. Die Regionalen Innovationszentren wollen einen Beitrag zur Erreichung der Kyoto-Verpflichtungen leisten, die Energie-Effizienz im Bauwesen steigern, ökologische Produkte und umweltfreundliche Technologien fördern und einen Transfer von Know-how zwischen Wissenschaft und Wirtschaft anregen.

2003 startete nach umfassender Planungsarbeit der Pilotlehrgang der Reihe Green Academy; elf TeilnehmerInnen konnten den Lehrgang mit dem Zertifikat „Fachmann/-frau für ökologisches „Bauen“ abschließen. Das Ziel ist die Vermittlung von theoretischem und praktischem Spezialwissen rund um innovative Gebäudetechnologien. Die SchulungsteilnehmerInnen sollen ihrer Kundschaft umweltgerechte Lösungen professionell anbieten können. Geplant ist mindestens ein Lehrgang pro Jahr, ab 2004 jeweils speziell für die Hauptzielgruppen Holz-, Massivbau und Installationsbetriebe.

Außerdem führen die RIZ regelmäßig Fachtage für die ökologisch orientierte Bauwirtschaft durch. 40 bis 70 TeilnehmerInnen besuchten Veranstaltungen zu den Themen „Die Ökologie des Lebensraumes – Arbeiten und Wohnen im Einklang“, „Marktchance ökologisches Bauen für Klein-

und Mittelbetriebe“, „Qualitätssicherung im Passivhaus“ und „Ökologische Althausanierung“. Das Hausbauseminar „Bauen mit der Sonne“ in Kooperation mit "die umweltberatung" will bauwillige Personen dazu motivieren, ökologische Baustoffe und alternative Energien einzusetzen, und das notwendige Begleitwissen vermitteln, um ein Wohnhaus gesund und umweltgerecht einzurichten.

"die umweltberatung"

Die Beratungsarbeit und das Bildungsangebot für Erwachsene wird in den jeweiligen Kapiteln des Umweltberichtes beschrieben. In den letzten Jahren ist "die umweltberatung" NÖ zu einer Organisation mit 9 Beratungsstellen in allen Regionen und 40 UmweltberaterInnen gewachsen. Gewachsen ist auch die Zahl der angebotenen Bildungsveranstaltungen und der erreichten Personen. So waren es allein im Wintersemester 2003/2004 bereits über 140 Veranstaltungen in Wien und Niederösterreich, im Jahr 2002 beispielsweise nutzten ca. 125000 NiederösterreicherInnen die Beratungsarbeit am Telefon, persönlich im Büro oder vor Ort und das Angebot der Bildungsarbeit! In diesem Jahr organisierte "die umweltberatung" 229 Vorträge, 206 Seminare, 87 Schulstunden und 207 Informationsstände.



5. Juni – Welt-Umwelttag

Einen besonderen Schwerpunkt von "die umweltberatung" stellen die Aktionen zum Welt-Umwelttag 2001 dar. Der 5. Juni 2001 stand im NÖ Landhaus unter dem Motto „KinderKunstProjekt“. Die Ergebnisse mehrerer Schul-Workshops ergaben die Ausstellung „Lebenszellen – Inseln der Nachhaltigkeit“, die am Welt-Umwelttag 2001 eröffnet wurde und dann auf Tour durch niederösterreichische Schulen ging. Unter dem Motto „Grenzen vergessen – gemeinsam essen!“ wurde mit einem internationalen Fest der Welt-Umwelttag 2003 in Zistersdorf gefeiert, wo gleichzeitig ein weiterer Standort von "die umweltberatung" eröffnet wurde.

Südwind NÖ

Südwind ist ein Verein für entwicklungspolitische Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, der auch Veranstaltungen im Bereich der Erwachsenenbildung anbietet.

- **Landwirtschaftsseminare**

An verschiedenen Standorten in NÖ wurden in den letzten Jahren gut besuchte ExpertInnenseminare durchgeführt. Die Themen waren unter anderem: „Wasser – Menschenrecht oder Ware?“, „Die Agrarreform in Lateinamerika als Frage der Menschenrechte“ oder „Gentechnologie in der Landwirtschaft“.

- **Umweltspezifische Beratung**

Zwischen 1998 und 2003 wurden in der Infothek des Vereins Südwind mehr als 1000 umweltspezifische und entwicklungspolitische Beratungen durchgeführt.

Umweltbildung an Schulen
Klimabündnis in den Schulen
Umweltbildung im Erwachsenenbereich
Umweltbildung vor Ort

252

253

Weitere Informationen:

Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung • NÖ Landesakademie • Donau-Universität Krems • Umwelt Management Austria • RIZ – Regionale Innovationszentren • "die umweltberatung" • Südwind NÖ

Umweltbildung vor Ort

Natur mit allen Sinnen erleben

In Niederösterreich befinden sich zwei der fünf Nationalparks Österreichs. Der Nationalpark Donau-Auen bildet die größte, weitgehend intakte Au-Landschaft Mitteleuropas. Er beginnt in der Bundeshauptstadt in der Oberen Lobau und endet rund 45 km abwärts – wenige Kilometer vor der slowakischen Hauptstadt Bratislava. Der Nationalpark Thayaatal liegt im niederösterreichischen Grenzgebiet zur tschechischen Republik und findet eine ideale Ergänzung im anschließenden Nationalpark „Podyji“.



Die Weltnaturschutzorganisation (IUCN) definiert als Ziele von Nationalparks nicht nur die ungestörte Entwicklung der Natur, sondern auch die Erholung und die Bildung für die Menschen. Der Begriff „Bildung“ geht hier weit über den Erwerb von Wissen hinaus: Die BesucherInnen sollen die natürliche Schönheit und Vielfalt wahrnehmen und für ökologische Zusammenhänge sensibilisiert werden, damit die Notwendigkeit von Naturschutzmaßnahmen verständlich wird.

Der Nationalpark Thayatal

Der Nationalpark Thayatal ist ein Park der Grenzen. Zwischen West und Ost, zwischen Ebene und Hochland, hat ein Fluss seine eigene Welt erschaffen und damit auf 1330ha eines der schönsten Durchbruchstäler Europas entstehen lassen.

Das Angebot für BesucherInnen ist groß: Geführte Wanderungen, Exkursionen und die Ausstellung im Nationalparkhaus verbinden Erholung und Wissensvermittlung. Alle Präsentationen in der Ausstellung sind auch in tschechischer und englischer Sprache verfügbar. Die sechs Wanderwege durch den Nationalpark wurden ausgebaut, einheitlich markiert und gesichert. Interessierte haben an jedem Wochenende Gelegenheit, bei einer Führung die Besonderheiten des Thayatales kennen zu lernen. Während der Woche gibt es ein umfangreiches Angebot für Schulen, das von halb- und ganztägigen Schulaktionen bis hin zu speziellen Projekttagen reicht. Bei der Aktion „Nationalpark kommt in die Schule“ tragen Nationalpark-BetreuerInnen die Faszination und das Wissen rund um das Thayatal auch in die Schulen des Landes hinaus. Schulen und Jugendgruppen innerhalb und außerhalb der Region Thaya-



tal/Podyji werden im Rahmen eines Projekts zur touristischen Umfeldentwicklung für Natur, Umwelt und ökologische Zusammenhänge sensibilisiert, unter anderem durch einen Mal- und Schreibwettbewerb sowie durch einen Fotowettbewerb. Die SchülerInnen sollen die Schönheit und die Bedeutung dieses Schutzgebiets ihrem Umfeld vermitteln und so zu BotschafterInnen des Nationalparks werden. Um dieses Programm umsetzen zu können, haben bisher 18 Personen in zwei 25-tägigen Kursen die Ausbildung zum/r NationalparkbetreuerIn absolviert. Die Bildungsangebote im Nationalpark Thayatal werden gerne angenommen: An den Exkursionen haben 2003 1250 Personen teilgenommen; 1850 BesucherInnen wurden bei den Führungen verzeichnet. Großer Beliebtheit erfreuen sich auch die Schul-Aktionen: 1550 SchülerInnen haben 2003 den Nationalpark besucht. Zu einem Publikumsmagneten hat sich auch das im Juli 2003 eröffnete Nationalparkhaus entwickelt. Fast 10000 Personen haben in den ersten fünf Monaten das neue Angebot genützt.

Umweltbildung an Schulen
Klimabündnis in den Schulen
Umweltbildung im Erwachsenenbereich
Umweltbildung vor Ort

254

255

Weitere Informationen:

Nationalpark Thayatal • Nationalpark Donau-Auen •
NO Landesmuseum

Der Nationalpark Donau-Auen

Die Bundesländer Niederösterreich und Wien teilen sich den Nationalpark Donau-Auen und damit die größte, weitgehend intakte Au-Landschaft Mitteleuropas. Inmitten intensiv genutzter Kulturlandschaften beherbergt der Nationalpark entlang der Donau auf einer Fläche von 9300 ha etwa 700 Pflanzenarten, mehr als 30 Säugetier- und 100 Brutvogelarten und rund 60 Fischarten.

Erkunden kann man dieses Juwel zu Lande, zu Wasser, per Fahrrad oder mit einer Kutsche. Geführte Exkursionen richten sich thematisch nach der Jahreszeit und den persönlichen Interessen der BesucherInnen. Nachtwanderungen, Vogelstimmen-Exkursionen, Winterwanderungen, Kinderprogramme und spezielle Touren für Blinde und Sehbehinderte machen den Nationalpark für jedermann zugänglich. Für Schulklassen gibt es spezielle Mehrtagesveranstaltungen und Indoor-Programme wie Diavorträge und Workshops. Ein gemeinsames Angebot mit PartnerInnen aus der benachbarten Slowakei wird schrittweise erstellt.

Das Aushängeschild des Nationalparks ist die engagierte und motivierte BetreuerInnen-Mannschaft. Aus- und Weiterbildung sind hier besonders wichtig: Der Nationalpark Donau-Auen hat 2001/2002 einen Lehrgang für Gäste-BetreuerInnen konzipiert und durchgeführt; zahlreiche TeilnehmerInnen sind seither für den Nationalpark tätig.

Derzeit ist ein Nationalpark-BesucherInnenzentrum in Planung, das 2005 in Orth an der Donau eröffnet werden soll. Auch die Standorte Stopfenreuth, Eckhartsau und Hainburg



bekommen im Rahmen eines INTERREG-Projekts (EU-Programm zur Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit an den Binnen- und Außengrenzen der Europäischen Union) entsprechende BesucherInnen-Einrichtungen.

Betreut wird der Nationalpark von der Nationalpark Donau-Auen GmbH, die auch für die Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich zeichnet. Publiziert werden die vierteljährlich erscheinende Zeitung „Au-Blick“, Info-Broschüren und Folder, das jährliche BesucherInnenprogramm sowie diverse Berichte und Studien. Mehrere Nationalpark-Ausstellungen und Präsentationen werden in der Region oder an wechselnden Standorten gezeigt. Als wichtiger Impulsgeber für die Region beteiligt sich der Nationalpark Donau-Auen durch die Mitarbeit an den touristischen Strukturen an der Weiterentwicklung der Region.

Das NÖ Landesmuseum

Das Ende 2002 eröffnete NÖ Landesmuseum setzt als moderner und multimedialer Erlebnisraum neue Maßstäbe in der österreichischen Museumslandschaft und vereint auf neuartige Weise die Sammlungsschwerpunkte Natur, Kunst und Geschichte. Der naturkundliche Bereich des NÖ Landesmuseums stellt das Bundesland im Schnittpunkt europäischer Großlandschaften und damit als „Kernland Europas“ in seinen Beziehungen und Verflechtungen zum umgebenden Naturraum dar. Es sollen Interesse für die Vielfalt der Natur des Landes geweckt und neue Sichtweisen eröffnet werden.

Die Vermittlungskonzepte des NÖ Landesmuseums sind an die Bedürfnisse der jeweiligen Schulstufen angepasst und bieten entsprechende Programme von der Volksschule bis zur Oberstufe. Die SchülerInnen und PädagogInnen sollen nicht nur mit trockenen Fakten versorgt werden; vielmehr werden neue, informative, erlebnisreiche und spannende Zugänge geboten, die zu einem selbstbestimmten, individuellen und kritischen Umgang mit der Materie anregen sollen.



Die Vermittlungsaktionen und Projekte für SchülerInnen im Bereich Naturkunde dauern zwischen 60 und 180 Minuten und umspannen einen weiten Bogen: vom Lebensraum Wasser und von Fischen über Wald und Natur allgemein bis hin zu den Vögeln. Auch das Thema „Klimabündnis“ kommt nicht zu kurz: Im Foyer des NÖ Landesmuseums können Kinder und Jugendliche das PC-Spiel „Keep Cool in Sunshine City“ spielen und damit mehr über das Thema „Klimaschutz“ lernen.

In Verbindung mit dem NÖ Landesmuseum steht der Museumsgarten, der ein eindrucksvolles Mosaik der heimischen Pflanzenwelt darstellt. Der Museumsgarten ist gleichzeitig ein weiterer Schaugarten im Rahmen der Aktion „Natur im Garten“, in dem in anschaulicher Weise die Ziele der Aktion näher gebracht werden (siehe Kapitel „Natur im Garten“).

Umweltbildung an Schulen
Klimabündnis in den Schulen
Umweltbildung im Erwachsenenbereich
Umweltbildung vor Ort

256

257

Weitere Informationen:

Nationalpark Thayatal • Nationalpark Donau-Auen •
NÖ Landesmuseum



Umweltschutz in Wirtschaft und Verwaltung

Kosten sparen und Umwelt schützen

In diesem Kapitel geht es einerseits um das Programm Ökomanagement des Amtes der NÖ Landesregierung und um Strategien zum Schutz der Umwelt in Wirtschaft und Verwaltung andererseits.

Durch gezielten und systematischen Umweltschutz können Betriebe, öffentliche Organisationen und Verwaltungseinrichtungen einen wichtigen Beitrag für die Umwelt leisten und gleichzeitig die eigenen Kosten senken. So führt das Durchleuchten der Produktionsvorgänge oft zum Einsparen von Rohstoffen und von Abfällen, weil dabei neue Ideen der Nutzung und Verwertung entstehen. Werden Heizsysteme systematisch überwacht, lässt sich rasch erkennen, wo Energie durch schlechte Dämmung oder ineffektive Anlagen verpufft. Die Umstellung auf ökologisches Reinigen hilft öffentlichen wie privaten Haushalten, Kosten zu sparen und gleichzeitig die Umwelt zu schützen. All diese Beispiele zeigen auch, wie wichtig eine entsprechende Aus- und Weiterbildung der ManagerInnen und MitarbeiterInnen auf allen Ebenen ist. Darum geht es im Abschnitt „Umweltmanagement und Kommunikation“. Abgerundet wird dieses Kapitel durch den Tätigkeitsbericht der NÖ Umweltschutzbehörde.



Ökomanagement	258
Ökomanagement in der Wirtschaft	—
Umweltschutz in der Verwaltung	—
Umweltmanagement und Kommunikation	259
Die Arbeiten der NÖ Umweltschutzbehörde 1998 bis 2003	

Ökomanagement



Wie man durch richtiges Wirtschaften Kosten spart und die Umwelt schützt

Ökomanagement ist das NÖ Umweltsystem für Wirtschaft und Verwaltung. Es soll die Umweltsituation kontinuierlich verbessern – durch schonenden Umgang mit wertvollen Ressourcen und durch bessere Weiter- und Wiederverwertung von Rohstoffen. Die NÖ Landesregierung fördert die Einführung und Vernetzung von Umwelt-Managementsystemen und Integrierten Managementsystemen in Betrieben und in öffentlichen Einrichtungen wie Krankenhäusern, Behörden und Gemeinden. Durch das Ökomanagement für Wirtschaft und Verwaltung will das Land Niederösterreich in Sachen betrieblicher Umweltschutz unter die Top-Ten-Regionen der EU kommen. Wirtschaftslandesrat Ernest Gabmann und Umwelt- und Finanzlandesrat Wolfgang Sobotka führten das NÖ Umweltsystem Ökomanagement 1998 ein.

Die Module des Ökomanagement-Programms

- **Ökomanagement START:** In dieser achttägigen Workshop-Reihe wird umweltrelevantes Know-how und Do-how vermittelt. Auch Fragen des betrieblichen Arbeitnehmerschutzes werden behandelt. Die TeilnehmerInnen können sich zum/zur Umwelt- und Abfallbeauftragten qualifizieren. Bis zum Abschluss der Workshop-Reihe soll die erste Betriebsprüfung im Unternehmen vorgenommen werden.
- **Ökomanagement POTENTIAL:** Mit diesem Modul wird der Einstieg in die Vorbereitungsarbeiten zur Zertifizierung erleichtert: Aufbauend auf einer groben Ist-Zustandserfassung (erstellt im Workshop von Ökomanagement START) werden die für eine Zertifizierung notwendigen Maßnahmen ermittelt sowie Kosten und Zeitaufwand abgeschätzt.
- **Ökomanagement SYSTEM:** Entscheidet sich das Unternehmen dafür, ein Umweltmanagementsystem einzuführen, stehen ihm Know-how und Förderung für die externe Beratung durch ConsulterInnen zur Verfügung. Ökomanagement legt darauf Wert, dass das Umweltmanagementsystem mit dem betrieblichen Qualitätsmanagement und dem Arbeitnehmerschutz verbunden wird (Integrierte Managementsysteme).
- **Ökomanagement ZERT:** Mit diesem neuen Förderprogramm bietet das Land NÖ fachliche und finanzielle Unterstützung beim Erwerb international anerkannter Umweltzeichen, da KonsumentInnen zunehmend Umwelteigenschaften von Produkten oder Dienstleistungen in ihre Kaufentscheidungen mit einbeziehen. Das Land fördert die externe Beratung bei Potenzialanalyse, Datensammlung, Auswertung und Vorbereitung auf die Auszeichnung durch ein Umweltzeichen.
- **Ökomanagement BRANCHE:** Ökomanagement hat ein Programm entwickelt, das die Instrumente von Umwelt- bzw. Integrierten Managementsystemen auch für Klein- und Mittelbetriebe zugänglich macht. Gruppen von fünf bis zehn Betrieben einer Branche nehmen an gemeinsamen Workshops teil und erarbeiten ein auf die eigenen Verhältnisse abgestimmtes Handbuch. Zusätzlich stehen jedem Betrieb individuelle Beratungstage zur Verfügung.
- **Ökomanagement PROJEKTWORKSHOPS für Gemeinden:** Für Gemeinden, die dem Klimabündnis beigetreten sind oder bald beitreten wollen, gibt es eine Workshop-Reihe zu Themen des kommunalen Umweltmanagements sowie begleitende Beratung für ein konkretes ökologisches Projekt in der Gemeinde.
- **Förderungen für Umweltschutzanlagen:** Wird im Anschluss an Ökomanagement-Module in Umweltschutzanlagen investiert, können Unternehmen finanzielle Zuschüsse des Landes im Rahmen der „Betrieblichen Umweltförderung“ beantragen.
- **Ökologische Betriebsberatung:** Die Ökologische Betriebsberatung ist eine Gemeinschaftsinitiative des Landes Niederösterreich und der NÖ Wirtschaftskammer. UnternehmensgründerInnen und Kammermitglieder können sich über Energie-Einsparungspotenziale und betriebliche Energiekonzepte beraten lassen.

Ökomanagement BILANZ 1998 bis 2003

	Programm	AZV 1999	AZV 2001	AZV 2002	AZV 2003	in Durchführung
Wirtschaft	START	12	13	20	38	21
	TOURISMUS-WORKSHOPS			7		
	BRANCHE	7	6	9	3	
	ZERT (ÖUZT)			3		
	SYSTEM	2	2	2	6	11
	ISO 14001	2	1	1	6	10
	EMAS		1	1		
	ISO 14001 & EMAS			1		
	EMAS KONSOLIDIERUNG				2	19
Verwaltung	PROJEKT-WORKSHOPS	10	30	26	27	
	START		6	6	3	3
	SYSTEM	6	6	4	1	4
	ISO 14001	2	4	4	1	3
	EMAS	3		3		1
	ISO 14001 & EMAS	1		1		

Kumulierte Teilnehmerzahlen, welche das Programm zum Zeitpunkt der jeweiligen Auszeichnungsveranstaltung (AZV) abgeschlossen hatten.

Information und Aus- und Weiterbildung ist das stärkste Werkzeug im Umweltschutz

Ein wichtiger Baustein für den Erfolg von Ökomanagement, dem NÖ Umweltsystem für Wirtschaft und Verwaltung, ist der Ökomanagement Club NÖ. Der von renommierten niederösterreichischen Unternehmen und Institutionen

gegründete Club sieht sich als „Pressure group der NÖ Umweltpioniere“, unterstützt den Erfahrungsaustausch im direkten „Business to Business“-Kontakt und ist eine Plattform für gemeinsame Aktivitäten. Der Club organisiert Weiterbildungs- und Meinungsbildungsveranstaltungen und vertritt die Interessen von umweltzertifizierten und -engagierten Unternehmen und Institutionen gegenüber Politik, Verwaltung und Sozialpartnern.

Ökomanagement in der Wirtschaft

Unternehmen sparen Kosten und schützen ihre MitarbeiterInnen und die Umwelt

Wer seinen Betrieb nach Umweltschutz-Kriterien führt, spart Kosten, erlangt Rechtssicherheit, erreicht mehr Transparenz bei betrieblichen Abläufen, motiviert seine MitarbeiterInnen und gewinnt Vertrauen und Image bei KundInnen, NachbarInnen und der breiten Öffentlichkeit. Das unternehmerische Werkzeug dafür heißt Ökomanagement Wirtschaft. Operative Ziele dieses Programms sind vor allem weniger Energie- und Materialverbrauch, weniger Abfälle und Schadstoffe für Luft und Wasser sowie mehr (Arbeits-)Sicherheit. Wie diese Ziele erreicht werden können, wird für jeden Betrieb speziell ermittelt. Ökomanagement Wirtschaft hilft mit den Modulen START, POTENTIAL, SYSTEM, ZERT, BRANCHE sowie durch ökologische Betriebsberatung und Investitionsförderungen für Umweltschutzanlagen. Von 1998 bis 2003 schlossen insgesamt 145 TeilnehmerInnen die jeweiligen Module ab, 83 davon das Modul START.

Betriebliche Umweltförderung des Landes NÖ 1998 bis 2003

Das Land NÖ fördert mit Investitions- und Zinszuschüssen, wenn Unternehmen in den Umweltschutz investieren, wie in das Vermeiden von Luft- und Wasserverunreinigungen, von Geruchs-, Staub-, Rauch- und Lärmbelästigung, in Abfallvermeidung, Rohstoff-Rückgewinnung, Energieeinsparung oder Umstellen auf nichtfossile Energieträger, sowie für umweltbedingte Betriebsverlagerungen. Eine nichtrückzahlbare Beihilfe von bis zu 30% der umweltrelevanten Investitionskosten ist möglich, die Obergrenze innerhalb von drei Jahren liegt bei 100000 Euro („De minimis“-Regelung).

An Investitions- und laufenden Zinszuschüssen wurden genehmigt und ausbezahlt:

1999	1771000,-	Euro	(30)*
2000	1153000,-	Euro	(23)
2001	625000,-	Euro	(16)
2002	758000,-	Euro	(21)
2003	1444000,-	Euro	(35)

* Anzahl der neu genehmigten Anträge

Seit 4. Juni 2002 erfolgt keine Neubewilligung von Zinszuschüssen, die Anweisung der Zinszuschüsse läuft 2011 aus.

Umweltschutz in der Verwaltung



Ämter und Behörden gehen mit frischen Ideen und gutem Beispiel voran

Ökomanagement-Systeme für Ämter und Behörden

In vielen Betrieben haben sich Umweltmanagement-Systeme bereits bewährt – sie sparen Kosten, schonen die Umwelt und helfen, Abläufe in Produktion und Verwaltung transparenter und effizienter zu gestalten. Nun werden Umweltmanagement-Systeme als Pilotprojekte auch in Gemeinden, Behörden und gemeinwirtschaftlichen Betrieben eingeführt. Die Kernfragen: Wie wirken sich verschiedene organisatorische Abläufe auf die Umwelt aus? Welche Möglichkeiten gibt es, Energie einzusparen? Wo lassen sich Schadstoffe und Abfall reduzieren oder gar vermeiden? Werkzeuge dafür sind die Ökomanagement-Module START, POTENTIAL und SYSTEM. Speziell für Gemeinden gibt es Ökomanagement-Projektworkshops und begleitende Beratung.

Beschaffung im Amt der NÖ Landesregierung

Vom Bleistift bis zum Kaffee, vom Reinigungsmittel bis zum Klebstoff, von der Glühbirne bis zum Bodenbelag – alles, was für die Landesverwaltung gekauft wird, soll so umweltfreundlich wie möglich sein. Für den gesamten Bürobetrieb des Amtes der NÖ Landesregierung gibt es ausschließlich Umweltpapier, unlackierte Bleistifte, Kugelschreiber aus Holz mit Austauschminen und Klebstoff in Nachfüllflaschen. An die Zulieferfirma zur Wiederverwendung zurückgeschickt werden leere Patronen für Drucker, Faxgeräte und Kopierer. Bei der Einrichtung werden keine Tropenhölzer verwendet. Zum Reinigen und zur Wartung der Möbel gibt es möglichst nur lösungsfreie, mit Wasser verdünnbare Lacke und umweltschonende Pflegemittel. Im Reinigungsdienst verwenden sowohl die eigenen Kräfte als auch die von Fremdfirmen ausschließlich umweltfreundliche Putzmittel, meist auf Alkohol-Basis. Das gesamte Personal wird regelmäßig für umweltfreundliches Reinigen geschult.



Die Energieversorgung von landeseigenen Gebäuden wurde schrittweise umgestellt: von Heizöl und Strom auf Erdgas, biogene Brennstoffe wie Hackschnitzel und auf Fernwärme. Selbst beim Feuerschutz wird an die Umwelt gedacht: Pulverlöscher ersetzen jetzt die früher verwendeten Halon-Löschgeräte.

Für die Landhausküche in St. Pölten wird mehr als die Hälfte der Lebensmittel aus kontrolliert biologischem Anbau gekauft, die meisten von ihnen kommen aus der Region. Bei offiziellen Landesempfängen und in der Landhausküche gibt es Kaffee, Tee oder Bananen mit dem FairTrade-Siegel. „FairTrade“ bedeutet faire Preise für ProduzentInnen im Süden, direkter Handel, die Einhaltung gesetzlicher Mindestlöhne und arbeitsrechtlicher Mindestbestimmungen, das Verbot von Kinder- und Zwangsarbeit sowie die gezielte Förderung von Bio-Anbau. Der NÖ Landtag forciert die weitere Umstellung auf „FairTrade“-Produkte in allen Verwaltungsbereichen. Begleitet wird die Umstellung von „Südwind Entwicklungspolitik NÖ-Süd“ mit Ausstellungen und Workshops.

Die Wieselbus-Flotte

787 t CO₂-Ausstoß sparen die silbernen Wieselbusse pro Jahr ein, denn 600000 Menschen steigen vom Privat-PKW auf die flotten Busse um; Tendenz: deutlich steigend. Zehn Wieselbus-Linien verbinden das Wald-, Wein- und Industrieviertel seit 1996 sternförmig mit der Landeshauptstadt. Der Westen Niederösterreichs ist durch Doppelstock-Wieselzüge an St. Pölten angebunden. Die Abgaswerte der neu angeschafften Wieselbusse liegen teils deutlich unter der strengen EURO III-Norm, und zwar beim Kohlenmonoxid um 60%, bei Kohlenwasserstoffen um 75%, bei den Partikeln um 25% und bei Stickoxiden um 10%.

Energiebuchhaltung in Landesgebäuden

Die Landesverwaltung will beim Umweltschutz und Energiesparen mit gutem Beispiel vorangehen. Seit 1983 gibt es deshalb die Energiebuchhaltung für Landesgebäude. Sie erfasst sämtliche Energiebestände und Energieflüsse der einzelnen Gebäude. Die Daten werden gesammelt und ausgewertet. Die Energiebuchhaltung hilft, festzustellen, in welchen Gebäuden in Sachen Energieverbrauch und Wärmedämmung investiert werden muss. Dadurch wurden in den vergangenen Jahren entscheidende Schritte in Richtung Energie-Effizienz gesetzt. Auch die landeseigenen Heizanlagen werden durch Aufzeichnung der Daten aus der Emissionsmessung laufend kontrolliert. Durch die Energiebuchhaltung können Richtlinien und Energiekonzepte für Landesgebäude erstellt und überprüft werden. Außerdem stärkt die Energiebuchhaltung das Bewusstsein für schonenden Ressourceneinsatz bei allen beteiligten Personen.

Die Daten aus der Energiebuchhaltung flossen auch in den Landesregierungs-Beschluss „Energetische Maßnahmen für NÖ Landesgebäude“ (April 2003) ein.



Die wichtigsten Punkte:

- Neue Gebäude erhalten grundsätzlich eine Wärmeversorgung auf Basis erneuerbarer Energie, bei altersbedingtem Austausch der Wärmeversorgung soll ebenfalls auf erneuerbare Energieträger umgerüstet werden. Bestehende Lieferverträge für Gas, Wärme oder Strom werden schrittweise auf erneuerbare Energieträger umgestellt. Ausnahmen: technische Probleme (wie erheblicher baulicher Mehraufwand, Brennstoff-Logistik, Platzmangel) oder überhöhte Preisvorstellung der Wärmeanbieter.
- Werden Krankenhäuser, Pensionisten- und Pflegeheime neu gebaut, maßgeblich erweitert oder generalsaniert, erhalten sie Solaranlagen, die mindestens 50% des Warmwasserbedarfs decken können. Bei anderen Landesobjekten werden Solaranlagen für Warmwasser installiert, wenn mehr als 15% des Gesamtwärmeverbrauches auf Warmwasser entfallen.
- Neubauten dürfen höchstens eine Energiekennzahl von 40 kWh/m² pro Jahr aufweisen. Werden Gebäude mit über 1000 m² Nutzfläche saniert, muss die Energiekennzahl des Gebäudes oder Gebäudeteils zumindest halbiert werden oder maximal 70 kWh/m² und Jahr betragen – sofern das mit Denkmalschutz und Bauphysik vereinbar ist. Ausgenommen von diesen Regelungen sind Werkstätten, landwirtschaftliche Nutzgebäude und Gebäude mit niedrigem Energiebedarf.

Energieverbrauch im Vergleich 2000 bis 2001

Im Jahr 2001 wurden 246 landeseigene Objekte erfasst, 2000 waren es 205. Durch das Bundesstraßen-Übertragungsgesetz wurden 37 Bundesstraßenmeistereien in die

Liegenschaften des Landes integriert. Auch sechs zusätzliche Schülerheime sind in den Berechnungen von 2001 enthalten. Der Gesamtenergiebedarf lag 2001 bei 254,18 GWh. 79% davon entfallen auf Raumwärme und Warmwasser, der Rest auf Beleuchtung und Kraft.

Heizenergie: Den größten Anteil verbrauchten die Landespensionisten- und Pflegeheime (63,92 GWh, das sind 31,9%). Deutlich mehr an Heizenergie als im Jahr davor brauchten die Landeskrankenanstalten (43,7 GWh, das sind +21,8%).

Energieträger-Verteilung: Erneuerbare Energieträger wie Holz-Hackgut und Stroh versorgen 5,3% der Landesgebäude. Der Anteil der Fernwärme lag bei 25,3%. Den Löwenanteil lieferte Erdgas. Beim Einsatz von Biomasse liegen besonders die Straßenmeistereien gut: 20 Holz-Hackschnitzel-Anlagen gibt es bereits. 38 dieser Straßenhochbauten sind bereits mit Warmwasser-Sonnenkollektoren ausgestattet.

Abfallwirtschaftskonzept für das NÖ Landesmuseum

Als Beispiel für ein Abfallwirtschaftskonzept eines Landesgebäudes steht hier das des NÖ Landesmuseums am Franz-Schubert-Platz im Kulturbezirk St. Pölten.

Im Verwaltungsbereich fallen Papier, Restmüll und die getrennten Abfälle aus der Teeküche an. Im Ausstellungsbereich (Publikumsbereich und Werkstatt) sind es Verpackungsmaterial, Restmüll, Sperrmüll aus dem Ausstellungsbetrieb sowie biogene Abfälle aus der Reptilienhaltung. Im Museumsshop fällt vor allem Verpackungsmüll an. Getrennt gesammelt werden etwas über 22t Abfall pro Jahr in folgenden Kategorien: Altpapier und Karton (ca. 4000kg), Kunststofffolien (ca. 1000kg), Altmetall (ca. 100kg), Altglas (ca. 1000kg), Gewerbeabfälle (ca. 15000kg), biogene Abfälle (ca. 1000kg), Leuchtstoffröhren (ca. 20kg) und Batterien (ca. 3kg).

Umweltmanagement und Kommunikation



Umweltmanagement in der Praxis

Fundierte Umweltwissen ist ein grundlegender Baustein für erfolgreiche Umweltpolitik. Einer der WissensvermittlerInnen in NÖ ist Umwelt Management Austria. Dieser gemeinnützige Verein kooperiert eng mit der NÖ Landesakademie und wird von der Wirtschaft und Wissenschaft getragen. KuratorInnen sind Neusiedler AG, Wirtschaftskammer Österreich, VertreterInnen der Technischen Universität Wien und der Universität für Bodenkultur sowie des Landes Niederösterreich. Über 100 anerkannte Fachleute stehen mit der notwendigen Expertise und Qualifikation zur Verfügung. Ziel des Vereins ist es, die natürlichen Lebensgrundlagen zu schützen und die nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development) zu fördern.

„Umweltschutz in Wirtschaft und Verwaltung“ ist ein wichtiger Schwerpunkt von Umwelt Management Austria. Es geht um vorsorgenden Umweltschutz, zielorientiert und mit Augenmaß, in Betrieben, Städten, Gemeinden, Gebietskörperschaften und Institutionen.

Die Werkzeuge: Informationsveranstaltungen und Seminare, wissenschaftliche Projekte und Kampagnen. Eine Vielzahl an Bildungsangeboten aus den Bereichen Recht, Technik, Ökologie und Management, die von zahlreichen

UmweltgutachterInnen, UmweltberaterInnen und Umweltbeauftragten wahrgenommen wurden, zeigt den Informationsbedarf und das Interesse dieser Berufsgruppen. Regelmäßige Workshops zum Thema „Umweltmanagement in der Praxis“ führen vor Augen, wie Umweltschutz Gewinn bringend realisiert werden kann. Der Erfahrungsaustausch zwischen UmweltmanagerInnen fördert die ständige Verbesserung der Umwelleistungen in niederösterreichischen Betrieben und der Verwaltung. Der Lehrgang „Management & Umwelt“ von Umwelt Management Austria ist eine fundierte, ganzheitliche und praxisorientierte Ausbildung zum Thema „Umweltschutz in Wirtschaft und Verwaltung“ (siehe Kapitel „Umweltbildung“).

Ökomanagement
Ökomanagement in der Wirtschaft
Umweltschutz in der Verwaltung
Umweltmanagement und Kommunikation
Die Arbeiten der NÖ Umweltschutzbehörde 1998 bis 2003

266

267

Weitere Informationen:

Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung • Abteilung Gebäudeverwaltung • Abteilung Gesamtverkehrsangelegenheiten • Abteilung Umweltrecht • NÖ Landesmuseum

Umweltwissen für den Alltag

Sanftes Reinigen schont Umwelt und Gesundheit – und spart Geld

Saubere Wäsche und ein hygienisches Umfeld tragen zum Wohlbefinden bei. Der „blitzblanke“ Haushalt und die „tagelang blütenfrische Wäsche“ aus der Werbung werden mit hochwirksamen und hochaggressiven Reinigungs- und Putzmitteln erzielt. Die Nebenwirkungen: Das ökologische Gleichgewicht wird gestört, Gewässer versalzen, Boden und Luft werden unnötig belastet, die Lebenswelt in Fluss und See wird bedroht. Der menschliche Körper reagiert mit Allergien und Hautproblemen immer öfter „gereizt“, Hautkrankheiten liegen bereits an zweiter Stelle der Berufserkrankungen.

Ein sauberes, gemütliches Umfeld lässt sich auch mit umweltfreundlicher Reinigung erzielen – mit Produkten, die genauso wirksam, aber schonender für Haut und Umwelt sind. Dazu informiert und berät "die umweltberatung" Privatpersonen, schult BeschafferInnen und Reinigungspersonal in Großbetrieben und unterstützt bei der Umstellung auf umweltfreundlichere Alternativen. Dass „ÖKO-logische“ Reinigung in Großhaushalten wie Schulen, Gemeinden oder anderen öffentlichen Einrichtungen gut funktioniert, hat "die umweltberatung" mehrfach bewiesen: 1998 startete das Projekt zur Umstellung der Landes-Pensionisten- und -Pflegeheime in Niederösterreich. Nach einer Ist-Stand-Erhebung (Methoden, Produkte und Geräte, die eingesetzt werden) wurden umweltfreundliche Alternativen erarbeitet. Bis Februar 2002 wurden 35 NÖ Landes-Pensionisten- und -Pflegeheime auf ÖKO-logische Reinigung umgestellt. Von ur-

sprünglich rund 50000 kg Chemie und ca. 1000000 Euro Reinigungskosten konnten im Schnitt rund 30% der Chemikalien eingespart werden. Eine im Jahr 2000 durchgeführte Studie an 20 Gebäuden, die wie das NÖ Landhaus bereits seit mehreren Jahren nach umwelt- und gesundheitsfreundlichen Kriterien geputzt werden, belegt: In mehr als 50% der Häuser wurde auf unnötige Desinfektion und viele Produkte verzichtet, die Gesundheitsprobleme beim Personal wurden weniger. Durchschnittlich wurden 37% der Kosten eingespart, das entspricht insgesamt 43600 Euro.

Im September 2002 beschloss die Landesregierung die „Förderung ökologischer Reinigungseffizienz in öffentlichen Gebäuden in NÖ“. "die umweltberatung" NÖ wurde mit der Umsetzung des Projektes „FÖRE“ beauftragt. Ziel der Aktion bis Ende 2005 ist, die Reinigung von rund 190 öffentlichen Gebäuden in NÖ umwelt- und gesundheits-scho-



ender zu gestalten. Für die teilnehmenden Institutionen gibt es ein umfangreiches Beratungsangebot samt Hotline und Öffentlichkeitsarbeit. Im ersten Jahr beteiligten sich 70 Gebäude und Institutionen am Projekt.

Ökologisches Reinigen in Privathaushalten

Eine Fragebogenaktion im Jahr 2000 über die „Waschgewohnheiten“ in 90 niederösterreichischen Haushalten ergab: Durchschnittlich kann ein 4-Personen-Haushalt jährlich rund 100 Euro einsparen – bei gleichem Waschergebnis. Die Daten wurden in einem Folder zusammengefasst und mit praktischen Tipps zum wasser- und energiesparenden, kostengünstigen Waschen ergänzt. Die Fragebogenaktion 2001 erfolgte in 80 Haushalten zum Thema „Putzen“. Das Ergebnis: Über 40% der Haushalte verwenden unnötige und umweltbelastende Desinfektionsreiniger. Beckensteine und Duftmittel finden sich in fast 70% der „stillen Örtchen“, über 60% der Befragten verwenden spezielle Mittel für die Möbelpflege und 35% Backofenreiniger. Viele dieser Spezialreiniger sind überflüssig. Allzweckreiniger oder Neutralreiniger und ein Scheuermittel reichen vollkommen aus! Die Ergebnisse wurden in Vorträgen in den Gemeinden präsentiert. Orientierungshilfe bietet ein von "die umweltberatung" mit dem Ökologie-Institut und dem Forschungszentrum der TU Graz mit Inhaltsstoffen erstellter Einkaufsführer für umweltschonende Wasch- und Reinigungsmittel, die aktuelle Version wird halbjährlich unter

☛ www.umweltberatung.at veröffentlicht.

Desinfektionsmittel sollten nur eingesetzt werden, wo sie wirklich nötig sind (wie z.B. im Operationssaal). Gemeinsam mit der Wiener Umwelthanwaltschaft, Ökokauf Wien



und den Wiener KollegInnen startete "die umweltberatung" deshalb im Sommer 2001 die Kampagne „Nein zur Desinfektion im Haushalt“ mit einer Beratungsoffensive, neuen Foldern und Plakaten. Für Textilien, die in die professionelle Textilreinigung gebracht werden müssen, gibt die Sammelmappe „Rund um's Textil“ eine Orientierungshilfe im technischen und rechtlichen Dschungel, Tipps zur Fleckentfernung und eine Liste von Textilreinigungsbetrieben in Niederösterreich.

Insgesamt wurden 2000 bis 2002 über 4200 Menschen beraten, 1100 ZuhörerInnen kamen zu einem Vortrag, über 2100 TeilnehmerInnen besuchten ein Fachseminar, in Schulstunden wurden 2000 SchülerInnen erreicht. Dazu kamen noch zahlreiche Infostände.

Die Arbeiten der NÖ Umwelthanwaltschaft 1998 bis 2003



Unterstützung und Beratung im Sinne der BürgerInnen

Die NÖ Umwelthanwaltschaft unterstützt LandesbürgerInnen und Gemeinden bei allen Verwaltungsverfahren über Maßnahmen oder Anlagen, die die Umwelt betreffen bzw. spezifische Umweltauswirkungen in Gemeinden haben. In dieser Funktion vertrat und beriet die NÖ Umwelthanwaltschaft BürgerInnen und Gemeinden in zahlreichen Verfahren des Bundes (vor allem Betriebsanlagen- und Wasserrechtsverfahren). Sprechstage am Sitz der Bezirksverwaltungsbehörden werden vor allem in jenen Regionen angenommen, die vom Amtssitz weiter entfernt liegen (beispielsweise im Zusammenhang mit dem geplanten Hochwasserschutz Marchland-Nord).

Die NÖ Umwelthanwaltschaft berät pro Jahr rund 2000 LandesbürgerInnen auch über private Maßnahmen, die für den Umweltschutz von Bedeutung sind; Tendenz: steigend. Derartige rechtliche und fachliche Hilfestellungen reichen von der Prüfung beabsichtigter Vorhaben über Auskünfte in Rechts- und Sachfragen bis hin zur maßgeschneiderten Einzelberatung mit konkretem Problemlösungsansatz. Die NÖ Umwelthanwaltschaft führt Informationsveranstaltungen über für den Umweltschutz bedeutsame Planungen oder über Angelegenheiten des Umweltschutzes auf Ersuchen von Behörden, Gemeinden, BürgerInneninitiativen oder auf eigene Initiative durch. Zur Wahrnehmung dieser Aufgaben verfügt sie auch über entsprechende „Informationskanäle“ zu den Medien. In Erfüllung dieses Gesetzesauftrages wurden von der NÖ Umwelthanwaltschaft unter anderem folgende Veranstaltungen durchgeführt:

- Mediationsverfahren „Flughafenausbau Wien-Schwechat“,
- Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie der EU,
- Pferdesportpark Ebreichsdorf,
- Windkraftanlagen südliches Weinviertel,
- Neuerungen auf dem Gebiet des Abfallrechtes (AWG 2002),
- Natura 2000 und Vogelschutz in NÖ,
- Mineralrohstoffgesetz,
- NÖ Naturschutzgesetz 2000 und
- Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen mit der NÖ Landesakademie, der Kommunalakademie und dem Ökologieinstitut (Fortbildungsseminare für UmweltgemeinderätInnen) sowie mit dem Militärkommando NÖ (Seminare für Abfallbeauftragte der Heeresverwaltung).



Die NÖ Umwelthanwaltschaft begutachtet Gesetze, Verordnungen und sonstige Rechtsnormen aus der Sicht des Umweltschutzes und erstellt Reformvorschläge, die gemeinsam mit den beteiligten Verwaltungsbehörden bearbeitet und umgesetzt werden, wie etwa:

- Mitarbeit an der Umsetzung der Wasserrechtsnovelle 2003 in der Verwaltungspraxis,
- Abänderung von nicht mehr zeitgemäßen Erlässen,
- Harmonisierung der naturschutzbehördlichen Bewilligungsverfahren für Mobilfunkstationen und Windkraftanlagen,
- Erarbeiten eines standardisierten Modells für Vorhaben in „Natura 2000“-Gebieten und
- Arbeitskreis zum Thema „Emissionsschutz für AnrainerInnen von landwirtschaftlichen Tierhaltungen“.

Schwerpunktmäßig standen im Berichtszeitraum folgende Aufgaben im Vordergrund:

- Verfahren nach dem NÖ Naturschutzgesetz 2000 (ca. 2000 bis 2500 jährlich), Einleitung von Naturdenkmalverfahren aus eigener Initiative oder auf Anregungen interessierter BürgerInnen oder Gemeinden, Wahrnehmung des

Artenschutzes. Zunehmende Bedeutung kam dabei der Prüfung von Vorhaben zu, die in „Natura 2000“-Gebieten errichtet werden sollten und die nach den §§ 9 und 10 NschG nach den umgesetzten Kriterien der FFH-Richtlinie und der Vogelschutzrichtlinie der EU zu beurteilen waren. Mit der Naturschutzbehörde (Natura 2000-Koordinator) wurde ein standardisiertes Modell für eine Vorprüfung entwickelt, durch die geklärt wird, ob für ein Vorhaben eine Naturverträglichkeitsprüfung nötig wird oder nicht.

- Nach § 38 Abs. 6 NÖ NschG kommt der NÖ Umwelthanwaltschaft bis zur Verordnung der Europaschutzgebiete das Antragsmonopol zur Einleitung von Naturverträglichkeitsprüfungsverfahren zu. Sie muss bei allen Vorhaben in „Natura 2000“-Gebieten prüfen, ob sie mit den Schutzziele des gemeldeten Gebietes vereinbar sind. Schwerpunkte: Windkraftanlagen, Materialgewinnungen und Verkehrsinfrastruktur. Signifikante Einzelfälle: Semmering-Basistunnel, Pferdesportpark Ebreichsdorf.
- Seit Inkrafttreten des Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetzes (UVP-G) 2000 fielen weniger „klassische“ UVP-Verfahren an. Durch die Einführung neuer UVP-pflichtiger Tatbestände gab es aber mehr vereinfachte, trotzdem sehr aufwändige UVP-Verfahren sowie Feststellungsverfahren, ob ein Vorhaben nach dem UVP-G abzuhandeln ist oder nicht. Insgesamt war die NÖ Umwelthanwaltschaft an rund 150 derartigen Verfahren beteiligt, vor allem ging es um Infrastrukturmaßnahmen und Windkraftprojekte, Abfallbehandlungsanlagen und Massentierhaltungen.



- Schwerpunkt Infrastrukturprojekte: Neben den Detailabschnittsverfahren für den Ausbau der Westbahn waren es vor allem Bundes- und Landesstraßenprojekte, die entweder im Rahmen einer UVP einer integrativen Beurteilung zu unterziehen waren (S33 Donaubrücke Traismauer, B5, Wiener Nordumfahrung etc.) oder im Rahmen der Parteistellung nach den straßenrechtlichen Bestimmungen beurteilt werden mussten. Die Einbindung der NÖ Umwelthanwaltschaft in den Planungsprozess schon von Beginn an verkürzte den Zeit- und Verfahrensaufwand, weil „Knackpunkte“ bei Trassenvarianten schon im frühen Planungsstadium erkannt und diese Varianten ausgeschieden werden konnten. In diese Prozesse ist auch die Abteilung Autobahnen und Schnellstraßen eingebunden, ein wichtiger Punkt dabei ist der Bau von Lärmschutzmaßnahmen entlang dem hochrangigen Straßennetz. Die Abteilung Landesstraßenbau führt bei Neutrassierungen umfangreiche Untersuchungen über die Umweltsituation durch, schlägt Ausgleichsmaßnahmen für Menschen, Tiere und Pflanzen vor und setzt sie um.
- In der legislativen Entwicklung des gewerblichen Betriebsanlagenrechtes wurden im Berichtszeitraum Umwelt- und Naturschutzbestimmungen schrittweise abgebaut. Die

Chance auf ein einheitliches und umfassendes Anlagenrecht wurde versäumt. Modernen Umweltstandards entsprechen daher hauptsächlich jene Verfahren, die nach dem UVP-G bzw. nach dem IPPC-Regime abgewickelt werden.

- Die schwerwiegenden Nutzungskonflikte zwischen Rohstoffgewinnung, Naturschutz und Raumordnung im Regime des Berggesetzes konnten durch das neue Mineralrohstoffgesetz weitgehend ausgeräumt werden. Problemfälle arbeitete die NÖ Umwelthanwaltschaft in Form von Round-Table-Veranstaltungen mit allen Betroffenen auf, wobei in vielen Fällen Lösungen erzielt werden konnten, die sowohl den Zielsetzungen des Umweltschutzes als auch den berechtigten Interessen der AnrainerInnen entsprachen (Beispiel: Erweiterung des Kowall-Steinbruches in Gaaden).
- Bei der Errichtung von Mobilfunk-Sendemasten konnten viele Einzelprobleme am runden Tisch bereinigt werden. Die NÖ Umwelthanwaltschaft organisierte Gesprächsrunden mit Mobilfunkbetreibern, Behörden und Sachverständigen, um eine abgestimmte Verwaltungspraxis zu erreichen und Anforderungen an die Standorte für Mobilfunkanlagen zu präzisieren.



- Die Zahl der Beschwerden im Zusammenhang mit der Errichtung und dem Betrieb von Massentierhaltungen wächst. Vor allem in Bezug auf Geruchsemissionen. Die NÖ Umweltschutzbehörde hat daher einen Arbeitskreis eingerichtet, der Lösungsmöglichkeiten auf administrativer und legislativer Ebene erarbeiten soll.

- Deutlich mehr Aufgaben erhielt die NÖ Umweltschutzbehörde durch ihre Parteistellung in Anlagenverfahren nach dem Abfallwirtschaftsgesetz (AWG) 2002. Schwerpunktmäßig stand dabei die verfahrensrechtliche Behandlung von mobilen Abfallbehandlungsanlagen im Vordergrund, die mit dem AWG 2002 einem eigenen Bewilligungsregime unterworfen wurden (ca. 40 Verfahren), wobei die nach dem rechtlichen Rahmen festzulegenden Beurteilungskriterien für die Einzelfallbeurteilung Schwierigkeiten bereiten.

- Im Berichtszeitraum wurde die Koordinationstätigkeit der NÖ Umweltschutzbehörde bei der Sanierung der Fischerdeponie und der Altlast bei der SCS im Gemeindegebiet von Wiener Neudorf erfolgreich fortgesetzt. Außerdem erarbeitete die Umweltschutzbehörde Strategien für eine Sanierung der Angerler-Grube und der Betonfelder bei der Fischerdeponie, wobei unter Ausnutzung der Synergien mit der Räumung der Fischerdeponie eine kostengünstige Sanierung auch dieser Altlasten verfolgt werden soll.

- Die Wasserrechtsnovelle (WRRL) 2003 stellt mit ihrer Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie der EU das System des WRG auf völlig neue Grundlagen, die in der Verwaltungspraxis nun umgesetzt werden sollen. Durch die Teilnahme an entsprechenden Arbeitsgruppen und wissenschaftlichen Veranstaltungen konnte und kann im Weiteren von der NÖ Umweltschutzbehörde ein Beitrag dazu geleistet werden, dass die Ziele der WRRL (z.B. Verschlechterungsverbot, Heranführung der Gewässer auf einen zumindest guten chemischen und ökologischen Zustand) auch in der Praxis entsprechende Berücksichtigung finden.



Umweltperspektiven





Umweltperspektiven

Visionen für eine nachhaltige Zukunft

Die weitere Entwicklung Niederösterreichs wird ganz entscheidend vom Kurs der Umweltpolitik mitbestimmt. Umweltschutz ist der Motor für die nachhaltige, ökologische Entwicklung unserer Gesellschaft. Er berührt alle Bereiche der Politik und integriert alle Themen des täglichen Lebens. Umweltpolitik muss an jeder Ecke unseres Alltags ansetzen und jede Möglichkeit für eine bessere Umweltsituation nutzen, muss die Menschen berühren, um sie zu motivieren. Umweltpolitik betrifft jede Einzelne und jeden Einzelnen – damit Fortschritte spürbar sind, müssen auch in Zukunft alle mitdenken und mitarbeiten.

Der Grundgedanke des Umweltschutzes ist in der Bevölkerung tief verwurzelt – aus dem Wunsch heraus, von einer gesunden, vielfältigen und lebenswerten Umwelt umgeben zu sein. Das Wissen, welche Schritte dorthin führen, hat sich in Niederösterreich in den letzten Jahren vielfach multipliziert. Jetzt geht es darum, dieses Wissen konsequent und mit viel Phantasie und Engagement umzusetzen und gleichzeitig weiterzuforschen, um immer neue Wege für neue Herausforderungen zu finden. Und es geht darum, alle BürgerInnen einzubinden, denn Umweltschutz funktioniert nur, wenn alle mitmachen. Aktiv werden BürgerInnen immer dort, wo sie sich engagieren können und wo das Ziel realistisch und plausibel ist. Erfolge müssen messbar gemacht werden und es ist motivierend, sie auch entsprechend darzustellen.

Klimaschutz ist die große Herausforderung der nächsten Jahre – in Niederösterreich ebenso wie international. Im „NÖ Klimaprogramm 2004 bis 2008“ sind rund 200

einzelne Maßnahmen mit Zeitplan und Zuständigkeit vorgesehen. Diese sollen nach Beschluss von Landesregierung und Landtag realisiert werden.

Der Beitritt einzelner Gemeinden zum Klimabündnis bewirkt, dass sich die Bevölkerung in der Region mit den Auswirkungen ihres Handelns auf die Umwelt auseinandersetzt. Es geht aber auch um eine nachhaltige Ausrichtung der Gemeindepolitik. Diese wirkt unmittelbar auf die persönliche Einstellung und das persönliche Handeln der BürgerInnen in den Klimabündnis-Gemeinden. Die Folgen: Reduktion der Schadstoffe, höhere regionale Wertschöpfung und die Transparenz globaler Zusammenhänge. NÖ wird auch weiterhin die Gemeinden auf dem Weg ins Klimabündnis unterstützen. Erklärtes Ziel ist die Mitgliedschaft von 300 Gemeinden bis 2008 beim Klimabündnis. Besonderes Augenmerk liegt darauf, Erfolge sichtbar zu machen und aufzuzeigen, wie sinnvoll und wirksam Projekte sind. Damit Klimaschutzprojekte auch über Gemeindegrenzen hinweg





besser umgesetzt werden können, sollen sich die Klimabündnis-Gemeinden weiter vernetzen, auch neue Schwerpunktregionen werden entstehen und entsprechend gefördert.

Im Wohnbau besteht ein hohes Potenzial für klimarelevante Einsparungen. Durch den Energie-Ausweis in der neuen Öko-Wohnbauförderung setzt Niederösterreich gezielte Maßnahmen, um die Menschen beim Bauen und Sanieren zu ökologischem Handeln zu motivieren. Dem nachhaltigen Baustoff Holz wird in den nächsten Jahren eine noch größere Bedeutung zukommen.

Gemäß den verkehrspolitischen Grundsätzen „Vermeiden, Verlagern, Verbessern und Fördern“ geht es im Bereich Verkehr darum, die steigende Mobilität mit einer hohen Lebensqualität in Einklang zu bringen. Dazu müssen innovative Projekte, wie sie in der Verkehrsparregion Wienerwald entwickelt werden, in ganz Niederösterreich umge-

setzt werden. Beispielhaft sind auch die Initiative „Ich fahre spritsparend“ und die Gratisrad-Aktion „ZweiRad FreiRad“, die zu bewusstem Mobilitätsverhalten und zu überlegter Verkehrsmittelwahl motivieren.

Die EU-Erweiterung mit drei neuen Nachbar-Mitgliedsstaaten bietet dem Grenzen überschreitenden Klimaschutz eine besondere Chance: Der Transfer von Umwelt-Know-how nutzt den Menschen auf beiden Seiten der Grenze, weil sich durch Maßnahmen im Nachbarland auch die Umweltsituation bei uns verbessert. Niederösterreich unterstützt deshalb Gemeinden in der Slowakei, in Tschechien und in Ungarn dabei, dem Klimabündnis beizutreten. Mit der entwicklungspolitischen Arbeit wird auch der Partnerschaftsgedanke zwischen Nord und Süd gestärkt; gezielte Bildungsarbeit und Schwerpunkt-Kampagnen für fairen Handel tragen zur Bewusstseinsbildung bei.

In der Produktion und Verwendung von Energie liegt ein wesentlicher Schlüssel für eine positive Klima-Bilanz. Das neue NÖ Energiekonzept sieht die sparsame Nutzung der Ressourcen vor. Eines der Hauptziele ist, erneuerbare Energieträger wie Biomasse, Wind- oder Sonnenenergie weiter zu fördern. Im Interesse des Landes und seiner BürgerInnen wird der Kurs des Landes in Sachen Atompolitik fortgesetzt: NÖ will seine Anti-Atom-Position weiterhin strikt vertreten und langfristig auf ein atomfreies Europa hinarbeiten. Deshalb werden Alternativen zur Atomenergie systematisch gebündelt und kontinuierlich erweitert.

Das Bewahren natürlicher Ressourcen ist keine defensive Strategie zur Erhaltung des Status quo. Es ist ein offensives Konzept, das die Entwicklungsfähigkeit unserer Gesellschaft erhält, indem es die Rahmenbedingungen so gut wie möglich gewährleistet und Neues zulässt. Wir dürfen nur aus der Natur entnehmen, was nachwächst und sich regenerieren kann. Nur so können die Bedürfnisse der Menschen auf Generationen hinaus befriedigt werden. Nachhaltigkeit und langfristige Sicherung der Lebensqualität bedeuten, Verantwortung zu übernehmen für die Gegenwart – und vor allem für die Zukunft.

Die gute Qualität von Luft, Wasser und Boden ist unsere Lebensgrundlage, die einen achtsamen Umgang erfordert. Neue Maßnahmen gegen die Belastung der Luft werden durch regelmäßige Messungen evaluiert. Im Bereich Lärm-

schutz wird die EU-Umgebungslärm-Richtlinie 2002 umgesetzt; zahlreiche Lärmschutzmaßnahmen entlang von Bahnstrecken und Straßen sind geplant.

Die qualitative und quantitative Sicherung des Grundwassers hat eine hohe Priorität, Trinkwasser-Versorgung und Abwasser-Entsorgung müssen flächendeckend zu sozial verträglichen Preisen gewährleistet werden. Auch der Hochwasserschutz wird als Schwerpunkt behandelt. Insbesondere sollen Siedlungsräume vor hundertjährigen Hochwasserereignissen geschützt werden.

Die Umsetzung von Natura 2000 und ländliche Entwicklung unter dem Aspekt der Osterweiterung werden zentrale Themen im Bereich Natur und Lebensraum sein. Beim EU-Lebensraum-Netzwerk Natura 2000 werden die Managementpläne erstellt. Der Vertragsnaturschutz wird weiter ausgebaut. Mit dem Beitritt des Landes zum Boden-Bündnis hat Niederösterreich auch hier ein Zeichen für die Zukunft gesetzt. Für die Landwirtschaft und die ländliche Entwicklung werden neue Perspektiven erarbeitet. Weitere Ziele sind der Schutz landwirtschaftlicher Kulturflächen vor Wasser- und Wind-Erosion und die Verbesserung des Kleinclimas und der Landschaftsgestaltung.





Die Aktion „Natur im Garten“ greift weit über das Ziel hinaus, Gärten umweltgerecht zu bewirtschaften. Das ökologische Bewusstsein, das mit der Aktion geweckt wird, wirkt sich auch in anderen Lebensbereichen aus, wie etwa durch stärkeren Konsum von Bio-Produkten, was wiederum das Klima schützt. Das „Kamptalfestival“ 2006 und die Landesgartenschau 2008 in Tulln und Grafenegg sind die Höhepunkte der kommenden Jahre.

Integraler Bestandteil der Umweltpolitik ist der Schutz der Wälder. Zentrale Themen sind die neuen Förderungsrichtlinien nach der EU-Verordnung und die damit verbundenen Fördermaßnahmen. Im Nationalpark Thayatal werden ehemalige Monokulturen mit zahlreichen Baumarten zu Mischbeständen umgewandelt. Niederösterreich als ehemaliges Grenzland soll sich, gemeinsam mit Wien und dem Burgenland, zu einem dynamischen Zentralraum entwickeln. EU-Förderprogramme helfen, die Regionen wettbewerbsfähig zu machen. Im Rahmen des Projektes „WIN – Strategie

Niederösterreich“ geht es künftig um die Erarbeitung von Konzepten für einzelne Regionen und Teilregionen sowie landesweit um die Einbindung aller LandesbürgerInnen. Im Zentrum der Bemühungen beim Thema „Abfall“ steht die Vermeidung. Zukunfts-Ziel ist eine nachhaltige Abfall- und Kreislaufwirtschaft: Wiederverwendbare Stoffe werden noch stärker getrennt gesammelt, um sie weiter verwerten zu können, wie es etwa das Beispiel Elektronikmüll vorzeigt. Für die nächsten Jahre ist der Aufbau neuer Verwertungsschienen geplant, ähnlich der erfolgreichen Sammlung von Altpeiseöl (NÖLI).

Um mehr NiederösterreicherInnen zu einem gesünderen Lebensstil zu motivieren, werden weiterhin Impulse im Bereich der Aktion „Gesünder leben in Niederösterreich – tut gut“ gesetzt. Der Bereich „ernähren“ steht auch 2004 im Mittelpunkt, ab November startet der Schwerpunkt „bewegen“.



Bildungsarbeit ist zu einem der wichtigsten Faktoren der Umweltpolitik geworden; Niederösterreich verfügt über eine Menge spezieller Angebote für SchülerInnen und für Erwachsene. An den Schulen wird ÖKOLOG, das Programm „Ökologisierung von Schulen“, mit dem ÖKOLOG NÖ-Netzwerk als NÖ-Bildungsmarke seine Fortsetzung finden. Weiterbildung für LehrerInnen und MultiplikatorInnen, aber auch Forschungsmanagement und Wissensmanagement rund um Klimabündnis und nachhaltige Entwicklung sind zukünftige Schwerpunkte in der Erwachsenenbildung.

Wichtig ist, dass die Umweltpolitik integraler Bestandteil jeder Politik ist, denn nur so kann sie greifen. Eine darniederliegende Wirtschaft beispielsweise hat fatale Auswirkungen auf das gesellschaftliche Zusammenleben, aber auch auf die Ökologie. Kippt das ökologische Gleichgewicht, ist auch die Gesellschaft in der Krise, die Gesundheit der Menschen ist gefährdet; ebenso die Wirtschaft, besonders der für unser Land so wichtige Tourismus. Umweltfreundliches Wirtschaften in den Betrieben bedeutet gleichzeitig Kosten zu sparen. Für die Wirtschaft und für die Verwaltung ist „Ökomanagement“ das Instrument, mit dem sie ihre Arbeit intensiv an Umweltschutz-Kriterien ausrichten und damit auch effizienter, billiger und ressourcenschonender leisten können. Es soll weiter ausgebaut werden.

Niederösterreich sucht für die künftige Umweltarbeit nach neuen Lösungsansätzen. Institutionalisiert ist diese Suche in der „Nachhaltigkeits-Koordination“, die dafür die Koordinations- und Katalysatorfunktionen übernimmt. Die Niederösterreichische Nachhaltigkeit ist die Grundlage für die Weiterentwicklung der „WIN – Strategie Niederösterreich“ zu einer nachhaltigen NÖ Gesamtstrategie.

Klimaschutz

Das Land Niederösterreich hält an seinem Kurs in Richtung Klimaschutz auch in den nächsten Jahren fest. Denn weniger Emissionen bedeuten eine gesündere Umwelt und damit eine höhere Lebensqualität für uns und unsere Kinder. Das ¹ „Kyoto-Ziel“ ist in NÖ nur erreichbar, wenn internationale Staatengemeinschaft, Europäische Union, Bund, Land Niederösterreich und Gemeinden, ebenso wie BürgerInnen und Wirtschaft ihre Beiträge leisten. Es ist daher entscheidend, dass alle in der Nationalen Klimastrategie vereinbarten Maßnahmen ambitioniert, zeitgerecht und effektiv umgesetzt werden. Die Nationale Klimastrategie beinhaltet ordnungspolitische Maßnahmen, öffentliche Förderungen und Investitionen, ökonomische Maßnahmen wie aufkommensneutrale Steuern und Emissionshandel, flexible Projektmechanismen, Demonstrationsprojekte und Informationskampagnen.

Die Landespolitik allein ist bei der Senkung der Treibgas-Emissionen schnell am Plafond ihrer Möglichkeiten angelangt; sie braucht die Unterstützung:

- der Gemeinden (z. B. eine am Klimaschutz orientierte örtliche Raumplanung, Vollziehung im Bauwesen, Motivation der BürgerInnen),

¹ Mit dem **Kyoto-Ziel** verpflichten sich die Industrieländer, ihre Treibhausgas-Emissionen (bezogen auf das Jahr 1990) im Zeitraum von 2008 bis 2012 um 5% zu reduzieren, die EU hat sich auf 8% festgelegt, Österreich auf 13%.





Ziel der nächsten Zeit ist, das „NÖ Klimaprogramm 2004 – 2008“ umzusetzen. Dazu sind Maßnahmen nötig in den Sektoren

- Raumwärme/KleinverbraucherInnen,
- Energieaufbringung,
- Verkehr,
- Industrie und produzierendes Gewerbe,
- Abfallwirtschaft,
- Land- und Forstwirtschaft.

Rund 200 Maßnahmen sind mit Zeitplan und Zuständigkeit festgeschrieben. Diese werden nach Beschluss von Landesregierung und Landtag realisiert. Umsetzung sowie Erfolg werden laufend kontrolliert. Wichtige Schritte sind dabei auch die stärkere Integration der Klimaschutz- und Klimabündnisthematik in die Ökopädagogik. Für die Klimabündnis-Gemeinden sind verstärkte Impulse geplant in Richtung Ökomanagement des Nonprofit-Bereiches.

- des Bundes (wesentliche Gesetzgebungskompetenzen in der Energie-, Verkehrs- und Abfallpolitik, Infrastrukturausbau, Aufbau eines Klimaschutz-Aktionsprogramms etc.),

- der Europäischen Union (Richtlinien im Bereich Verkehr, Energie, Klimaschutz).

Darüber hinaus wird die Entwicklung der CO₂-Emissionen auch von der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung bestimmt. Die Ost-Öffnung soll Niederösterreich ein dynamischeres Wirtschaftswachstum bringen. All diese Faktoren machen eine Prognose der zukünftigen Treibhausgasbilanz Niederösterreichs sehr schwierig. Breit angelegte Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung sind von großer Bedeutung: Die Notwendigkeit von Klimaschutzmaßnahmen muss nachvollziehbar sein, damit die Bevölkerung sie mittragen kann.

Klimaschutz im Wohnbau

Im Bereich „Wohnen“ liegt enormes Potenzial für den Klimaschutz. Um dieses auszuschöpfen, wird NÖ mit einer Fülle an Maßnahmen hier seinen Kurs in Richtung Energieeffizienz fortsetzen.

In der NÖ Wohnbauförderung sind ökologische Kriterien durch den Energieausweis fest verankert – für Neubauten ebenso wie für Renovierungen. In den nächsten Jahren soll der Energieausweis evaluiert und in Richtung CO₂-Einsparung optimiert werden. Dabei werden laufend neue wissenschaftliche Erkenntnisse sowie die aktuellen Entwicklungen im Bausektor und bei den Baumaterialien einfließen. Für den Erfolg des Energieausweises ist eine gezielte Information der HausbauerInnen, PlanerInnen und AnbieterInnen im Einfamilienhausbereich notwendig. Mundpropaganda sowie Beratung durch das Land und unab-

hängige Stellen sollen in den nächsten Jahren ein breites Allgemeinwissen über das ökologische Bauen bei der Bevölkerung fördern. Im Mehrfamilienhausbereich haben die Bauträger bereits gut auf den Energieausweis angesprochen.

In den kommenden Jahren geht es vor allem um den Bereich der Althausanierung, denn auch bei bestehenden Wohnhäusern liegt enormes Potenzial für dauerhafte Klimaschutz-Maßnahmen; Energie sparen lässt sich hier vor allem durch optimale Wärmedämmung der Wände und der obersten Geschoßdecke, aber auch durch effiziente, umweltfreundliche Technologien zum Heizen und Warmwasseraufbereiten. Die Förderung dieser Dämmung ist daher ein Schwerpunkt der nächsten Jahre, ebenso die Förderung von erneuerbarer Energie mit dem Ziel der CO₂-Reduktion. Die Solarenergie-Förderung wurde um weitere zwei Jahre verlängert. Sie wird auch in die Förderung von Mehrfamilienhäusern (Errichtung und Sanierung) aufgenommen. Dieser Anreiz, umweltfreundliche Energie zu nutzen, soll durch ausführliche Beratung der Bauträger und PlanerInnen unterstützt werden.

Wegen der ökologischen Auflagen der NÖ Wohnbauförderung wird die fundierte Beratung von Bauwilligen in den kommenden Jahren noch wichtiger werden. Wichtig für Bewusstseinsbildung und mehr Allgemein- und Fachwissen sind weiterhin Veranstaltungen wie Seminare, Vorträge und Exkursionen, Schulungen für MultiplikatorInnen und EnergieberaterInnen. Auch Publikationen zur ökologischen

Bauweise und Energieversorgung und die Mitarbeit in Projekten zur Umsetzung der Klimabündnisziele (z. B. „Holz heizen mit Komfort“) stehen in den nächsten Jahren auf dem Arbeitsplan.

2004 erfolgte der Spatenstich für das größte Passivbürohaus Österreichs, das Pilotprojekt SOL4 mit rund 2000 m² Büro- und Seminarfläche. Künftig soll jedes Jahr ein neues Ökobau-Pilotprojekt in Niederösterreich errichtet werden. Die Kampagne „5 Jahre Holzbaupreis Niederösterreich“ wird zahlreiche Veranstaltungen (z. B. Messeauftritte) und Exkursionen zu bisherigen PreisträgerInnen bieten. Die Möglichkeiten des großvolumigen Holzbaus in Niederösterreich und Wien werden in Form einer Fachtagung ausgelotet werden. Die Holzverarbeitungs-Kompetenz in Niederösterreich soll Delegationen aus den Nachbarländern Tschechien, Slowakei und Ungarn bei Studienreisen vorgestellt werden. Diese Studienreisen sollen bei den EU-Nachbarn das Bewusstsein für den Holzbau wecken, gleichzeitig soll so ein Auslandsmarkt für österreichisches Know-how entstehen.

Klimaschutz im Verkehr

Klimapolitik und Verkehrspolitik finden ihre Übereinstimmung im Motto „Vermeiden, Verlagern, Verbessern und Fördern“. Diese Eckpunkte finden auch im Landesverkehrskonzept ihren Ausdruck:

- Der Gesamtverkehr darf nicht so rasch zunehmen. Es muss versucht werden, weniger Verkehr entstehen zu lassen, d.h. Verkehr zu vermeiden.

- Der Verkehr muss unter Berücksichtigung sozialer und volkswirtschaftlicher Vorgaben zunehmend auf jene Verkehrsträger verlagert werden, die die vergleichsweise geringsten negativen Auswirkungen zeigen.
- Für den nicht verlagerbaren Verkehr müssen alle Mittel zur Verbesserung ausgeschöpft werden, damit dieser möglichst umweltfreundlich und verkehrssicher abgewickelt werden kann.
- Die in einer Gesamtbetrachtung als „sinnvoll“ anzusehende Mobilität soll unter Beachtung von Nutzen-Kosten-Überlegungen systemübergreifend gefördert werden.

Die Zuwächse der Emissionen im Sektor Verkehr machen Erfolge für das Klima in anderen Bereichen unterm Strich oft zunichte. In Zukunft müssen die Vorteile von Gehen, Radfahren und öffentlichem Verkehr (Umwelt- bzw. Mobilitätsverbund) noch mehr im Mittelpunkt der Klimaschutz-Arbeit stehen. Die Raumordnung ist bestimmender Faktor für den Mobilitätsbereich. Denn vor allem eine vorausschauende Raumordnung, die für kurze Wege sorgt, ist Voraussetzung für dauerhafte Einsparungen bei den Emissionen.

Niederösterreich ist seit vielen Jahren flächendeckend mit Verkehrsverbänden versorgt. Dadurch konnte ein attraktives Tarifmodell für den öffentlichen Nahverkehr geschaffen werden. Nunmehr erfordern geänderte Rahmenbedingungen eine Weiterentwicklung dieser Verkehrsmodelle. Ziel ist es, für die gesamte Ostregion ein einheitliches Ver-

bundsystem zu schaffen bzw. dieses auch mit den Angeboten der neuen EU-Nachbarn zu kombinieren und so dem Fahrgast den Zugang zum öffentlichen Nahverkehr weiter zu erleichtern. Im Rahmen der Verkehrsverbände ist das bestehende Verkehrsangebot auf der Schiene als auch im Busbereich quantitativ zu sichern und dessen Qualität zu steigern. Dies geschieht durch bestmögliche Fahrplanabstimmung, durch die Investition in moderne Fahrbetriebsmittel und durch den Einsatz von Verkehrstelematik, z.B. zur Anschlusssicherung oder zur dynamischen Fahrgastinformation. Bestehende Angebote des öffentlichen Nahverkehrs sind mit neuen bedarfsgesteuerten Systemen, wie Rufbussen und Anrufsammeltaxis, zu ergänzen.

Verkehrsparen Wienerwald 2003 bis 2006

26 Wienerwaldgemeinden wollen in den nächsten Jahren den Beweis erbringen, dass auch eine Region dem Problem Verkehr zu Leibe rücken kann – ganz ohne Zwang und hohe Kosten. Mit der Initiative „Verkehrsparen“ will das Land Niederösterreich eine deutliche Senkung der CO₂-Emissionen des motorisierten Individualverkehrs bewirken. Im Jahr 2004 startet die gemeindeübergreifende Verkehrspar-Kampagne. Weiters werden zahlreiche Verkehrsparmaßnahmen in den einzelnen Gemeinden in Angriff genommen und umgesetzt. Angepeilt ist ein Bekanntheitsgrad des Projekts „Verkehrsparen Wienerwald“ von mindestens 70 % in den teilnehmenden Gemeinden. 2004 wird in Brüssel entschieden, ob das Projekt eine Förderung im Rahmen des LIFE-Programms der EU bekommt.



Die Initiative „Ich fahre spritsparend“ wird seit dem Jahr 2002 regelmäßig durchgeführt. Der Wettbewerb, für den sich alle NiederösterreicherInnen mit B-Führerschein anmelden können, wurde bisher sehr gut angenommen und wird auch in den nächsten Jahren fortgeführt.

Ein ausreichendes Angebot an Park-and-Ride-Anlagen schafft Anreize, auf die öffentlichen Verkehrsmittel umzusteigen: 2004 sind zwölf weitere Park-and-Ride-Anlagen mit rund 2000 zusätzlichen PKW-Abstellplätzen und 1200 Zweirad-Abstellplätzen geplant (Mödling, Pöchlarn, Hollabrunn, Straßhof, Gramatneusiedl, Retz, Baden u.a.). Für das Jahr 2005 sind bereits zahlreiche Anlagen (z.B. Stockerau, Amstetten, Loosdorf, Ladendorf) mit rund 1600 PKW-Stellplätzen und rund 400 Zweirad-Stellplätzen in Planung.

Der europaweite „Autofreie Tag“ wird einen Schwerpunkt der Klimabündnis-Projekte bilden, mehr Gemeinden als bisher werden eingebunden. Die Maßnahmen und Aktionen am „Autofreien Tag“ werden um die „Europäische Mobilitätswoche“ erweitert; sie findet europaweit in der Woche vor dem „Autofreien Tag“ statt. Ziel ist es, eine Woche lang klimaverträgliche Mobilität ins Bewusstsein der Bevölkerung zu rücken. Der Schwerpunkt liegt auf Maßnahmen, die auch dauerhaft umsetzbar sind.

Die Gratisradaktion „ZweiRad FreiRad“: Dieses Pilotprojekt für einen Fahrradverleih in NÖ wird 2004 nach dem erfolgreichen Einstieg in vielen Gemeinden weitergeführt und

auch auf zusätzliche Gemeinden ausgeweitet. Noch mehr Menschen sollen Lust bekommen auf das Gesundheit fördernde und umweltschonende Verkehrsmittel Fahrrad. Niederösterreich wird das erste große Bundesland in Österreich sein, das der Bevölkerung einen Gesamtfahrplan in Form einer Karte für den öffentlichen Verkehr anbieten kann. Diese Karte wird allen Haushalten und Betrieben in Niederösterreich zur Verfügung stehen und es dadurch leichter machen, auf den öffentlichen Verkehr umzusteigen.

Klimabündnis in den NÖ Gemeinden

Niederösterreich ist Vorreiter auf dem Gebiet des Klimaschutzes; nirgendwo sonst lebt ein so großer Anteil der Bevölkerung in Klimabündnis-Gemeinden. Bis 2008 sollen 300 Gemeinden dem Klimabündnis angehören. Das Land Niederösterreich unterstützt die Gemeinden bei den dafür notwendigen Schritten in vielfältiger Weise.

In den Klimabündnis-Gemeinden werden unter Beteiligung der lokalen Bevölkerung wichtige und zukunftsweisende Projekte umgesetzt. Die Qualität dieser Maßnahmen muss der gesamten Bevölkerung bewusst gemacht und die positiven Auswirkungen aufgezeigt werden. So werden die Vorteile des Klimabündnisses auch für andere Gemeinden sichtbar – eine wichtige Voraussetzung für weitere Klimaschutz-Projekte. Angestrebt ist die zunehmende Vernetzung von Klimabündnis-Gemeinden und die Initiierung von Schwerpunktregionen, in denen gemeindeübergreifend Klimaschutzprojekte umgesetzt werden.





Grenzüberschreitender Klimaschutz

Mit der EU-Erweiterung 2004 kommt NÖ mit drei neuen Nachbar-Mitgliedsstaaten eine besondere Rolle zu. Die Zusammenarbeit mit den Nachbarländern und Organisationen aus der Slowakei, aus Tschechien und Ungarn wird zunehmend an Bedeutung gewinnen. Innovative Projekte aus den Klimabündnis-Gemeinden in Niederösterreich sollen über die Grenze getragen werden.

Gemeinden, die in den neuen Mitgliedsstaaten dem Klimabündnis beitreten wollen, werden ebenso unterstützt wie der Aufbau von regionalen Strukturen von Beratungsleistungen und der Erfahrungsaustausch der Gemeinden in NÖ mit den östlichen Nachbarländern.

Die Aktionen der Klimabündnis-Schwerpunktregionen sollen fortgesetzt werden, wobei in den kommenden Jahren besonderes Augenmerk auf Grenzregionen mit den mittel- und osteuropäischen Ländern liegt. Auch in den nächsten Jahren wird sich Niederösterreich an der Durchführung des Wettbewerbs „Climate Star“ beteiligen.

Global denken – lokal handeln

Entwicklungsarbeit stärkt den Partnerschaftsgedanken zwischen Nord und Süd. Für ein stärkeres öffentliches Bewusstsein gibt es gezielte Bildungsimpulse und Schwerpunkt-Kampagnen für fairen Handel.

Die „Ziele der Entwicklungszusammenarbeit in Niederösterreich bis 2010“ umfassen im Wesentlichen:

- Die Stärkung des Süd-Nord-Partnerschaftsgedankens: Hier steht die Klimabündnis-Projektpartnerschaft im Mittelpunkt. Europäische Gemeinden und Städte im Klimabündnis verpflichten sich neben einer CO₂-Reduktion um 50 %

bis zum Jahr 2010 auch zur Unterstützung der Bewohnerinnen des Regenwaldes in Amazonien beim Erhalt ihrer Umwelt. Hilfe brauchen die ProjektpartnerInnen vor allem bei der Sicherung ihrer Landrechte für die angestammten Siedlungsgebiete, bei der Verbesserung der Infra- und Kommunikationsstruktur, bei der Vermarktung ihrer Produkte, bei Bildungsprojekten und Einrichtungen für die Dorfgemeinschaft. Mit gezielter Bildungsarbeit in Gemeinden und Schulen, dem Aufzeigen von umweltfreundlichen Handlungsalternativen im Alltag, durch den Einsatz von Ausstellungen, mit Workshops und Veranstaltungen wie den „Entwicklungspolitischen Impulstagen“ soll das Bewusstsein in der Bevölkerung für diese Thematik sensibilisiert werden.

- Die Stärkung des fairen Handels (entsprechend der NÖ Landtagsresolution vom Juni 2002) ist eine der effizientesten Formen der Entwicklungszusammenarbeit. Die NÖ Entwicklungspolitik will die Schwerpunkt-Kampagne zum fairen Handel in den nächsten Jahren weiterführen, fair gehandelte Produkte in Schulen und Gemeinden (öffentliches Beschaffungswesen) und auch in den Filialen von Großhandelsketten verstärkt propagieren und die begleitende Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit forcieren. Eine dieser Aktionen sind die „Fairen Wochen 2004“ in der Buckligen Welt und in der Slowakei mit Vorträgen nationaler und internationaler ExpertInnen, Workshops und Ausstellungen.

- Stärkung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit: Der Dialog über Klimaschutzpolitik und nachhaltige Entwicklung mit den mittel- und osteuropäischen Ländern soll fortgesetzt werden. Weitere grenzüberschreitende Projekte zu Entwicklungspolitik, Umwelt- und Klimaschutz sind in Arbeit.

Energie

Das neue Energiekonzept für Niederösterreich wird 2004 ein wichtiges Thema sein. Für dieses Konzept werden – in Abstimmung mit dem NÖ Klimaprogramm – detailliert alle Maßnahmen und Ziele erarbeitet, die notwendig sind, damit die Ressourcen möglichst sparsam genutzt werden können. Die vier Grundsätze stimmen mit denen der Energiepolitik des Landes überein:

- Vollzug eines umfassenden Klima- und Umweltschutzes,
- sparsame Nutzung von Ressourcen,
- Sicherung der Lebens- und Wirtschaftsgrundlage,
- Erreichung einer breiten Teilnahme und Kooperation.

Auf allen Ebenen wird auf einen sparsameren und rationelleren Umgang mit Energie hingewirkt. Eine effiziente Energienutzung und eine in der Folge erzielbare Energieeinsparung vermindert die Notwendigkeit von Energie-Importen und von Energieproduktion. Wesentliche Effizienzprogramme werden im Bereich der Raumwärme und des Verkehrs erforderlich.

Auf der Erzeugerseite hat Niederösterreich bedeutende Potenziale an erneuerbaren Energieträgern, die in Zukunft eine noch wichtigere Rolle spielen werden. Die Bereitstellung nachwachsender Energieträger durch die heimische Land- und Forstwirtschaft schonen Umwelt und Klima; außerdem entstehen Arbeitsplätze und die Wertschöpfung bleibt in der Region.

Die Nutzung der vorhandenen forstlichen Biomasse und der damit verbundene Ausbau der Infrastruktur in Form von Nah- und Fernwärmanlagen, Ökostromanlagen und Biomasseeinzelanlagen wird nach wie vor ein prioritäres Ziel in der NÖ Energiepolitik bleiben. Biogas wird als Umwelt und ressourcenschonende Energiequelle forciert.

NÖ wird sich auch weiterhin für klare und transparente Rahmenbedingungen für Ökostromanlagen einsetzen. Der Ausbau und die Weiterentwicklung von Ökostromanlagen erfordern langfristig ökonomisch gesicherte Rahmenbedingungen, die den Ansprüchen der Menschen heute und in Zukunft Rechnung tragen.



Luft und Lärm

Luft ist ein wesentlicher Faktor für die Lebensqualität, darum sind zu ihrem Schutz zahlreiche Maßnahmen geplant. Basis dafür ist das Emissionshöchstmengengesetz-Luft aus 2003, das bundesweit die Schadstoff-Höchstmengen in der Luft regelt und mit EU-konformen Bedingungen auf bewussteres Handeln der Bevölkerung abzielt. Während die Emissionen der meisten Luftschadstoffe rückläufig oder stabil sind, steigen die Konzentrationen an Feinstaub (PM 10) europaweit an. Der mikroskopisch kleine und stark gesundheitsschädliche Schwebestaub überschreitet gegenwärtig die zulässigen Grenzwerte immer wieder teils beträchtlich. Durch regelmäßige Messungen werden die Maßnahmen, die zur Reduktion des Feinstaubgehalts der Luft gesetzt werden, bewertet. Im Bereich der Luftgüte wird auch die Öffentlichkeitsarbeit eine große Rolle spielen: Die Luftgütedaten werden mit erweiterten tabellarischen und grafischen Funktionen interaktiv im Internet abrufbar sein; auch die CD-ROM wird verstärkt als umfassendes Informationsmedium eingesetzt werden.

Ein weiteres Problem ist der Lärm. Verkehrslärm ist die weitaus häufigste Lärmquelle, weit abgeschlagen liegen dahinter Lärm aus Nachbarwohnungen und Baustellen- und Betriebslärm. Auf europäischer Ebene ist mit dem Erlass der Umgebungslärm-Richtlinie 2002 ein wichtiger Schritt in Richtung einheitliche Lärmbekämpfung unternommen worden. 2004 muss diese Richtlinie in nationalem Recht umgesetzt werden. Die Belastung der Bevölkerung durch Umgebungslärm muss ermittelt und in strategischen Lärmkarten

dokumentiert werden; darauf bauen dann Aktionspläne zur Vermeidung und Verminderung von Lärm auf. Entlang den Bahnstrecken wird 2004 auf einer Länge von 20 km die Errichtung von Lärmschutz-Wänden in Angriff genommen (z. B. in Purkersdorf, Markersdorf-Haindorf, Brunn/Geb., Mödling, Gerasdorf). Für das Jahr 2005 sind in neun weiteren Gemeinden (z. B. Himberg, Bruck/Leitha, Gramatneusiedl, Klosterneuburg) Lärmschutz-Maßnahmen geplant. Bis 2010 sollen 250 km an neuen Lärmschutz-Wänden stehen.



Wasser

Das Wasser wird auch in Zukunft eines der Kernthemen der Umweltpolitik des Landes sein. Niederösterreich ist in der glücklichen Lage, über ausreichende, qualitativ hochwertige Wasserreserven zu verfügen. In den nächsten Jahren sollen diese lebensnotwendigen Reserven gesichert und ausgebaut werden.

Mit der Novelle 2003 zum Wasserrechtsgesetz wurde die EU-Wasserrahmenrichtlinie in nationales Recht übernommen. Dadurch wird es nun möglich, Flusseinzugsgebiete gesamthaft zu betrachten und zu bewirtschaften. Aus der Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie ergeben sich die wesentlichen Aufgaben für die nächsten Jahre: Oberste Priorität hat die qualitative und quantitative Sicherung des Grundwassers; Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung müssen flächendeckend zu sozial verträglichen Preisen gewährleistet werden können. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf dem Erhalt bzw. der Wiederherstellung des guten Zustands der Fließgewässer.

Im Angesicht der Ereignisse im Sommer 2002 sollen Siedlungsgebiete so weitgehend wie möglich vor Hochwassern geschützt werden; geschaffen werden dafür passive Schutzmaßnahmen und Retentionsräume, die bei Hochwasser überflutet werden und so ein zu starkes Ansteigen des Wassers an einer besonders gefährdeten Stelle verhindern. Wasser ist auch ein zentraler Wirtschaftsfaktor, deshalb muss die ausreichende Versorgung mit Nutzwasser sichergestellt werden. Angestrebt sind die Steigerung der Kleinwasserkraft (um bis zu 100%), der Ausbau von Gewässern als Freizeit- und Erholungsraum und die verstärkte Nutzung der Wasserstraße Donau.





Ein breites Informations- und Serviceangebot konzentriert sich auf die EndverbraucherInnen: Kompetente, objektive Beratung über alle Fragen zum Thema „Wasser“ werden vom Land Niederösterreich und von seinen Partnern geboten.

Im Nationalpark Thayatal wird eine umfangreiche Studie über die Thaya durchgeführt. Dabei soll die EU-Wasserrahmenrichtlinie gemeinsam mit den tschechischen Dienststellen am Beispiel eines Grenzgewässers implementiert werden.

Auch für den Marchfeldkanal gibt es große Pläne. Das Dürrejahr 2003 hat die Bedeutung von geordneten Grund-

wasserverhältnissen und einer gesicherten Grundwasserversorgung in der wasserwirtschaftlich hochsensiblen Region einmal mehr vor Augen geführt. Ein wichtiges Instrument wird in Zukunft daher die Grundwasseranreicherung über die drei dezentral im Marchfeld verteilten Anlagen sein.

Die Gewässerlandschaft des Marchfeldkanalsystems hat in den letzten zehn Jahren auch als Naherholungsgebiet an Bedeutung gewonnen. Die Naherholungspotenziale des fast 100 km langen Gewässersystems sollen durch neue Fuß- und Radwegverbindungen noch besser nutzbar werden.

Natur und Lebensraum



Die Herausforderungen der kommenden Jahre sind Europaschutzgebiete im Rahmen von Natura 2000 und die ländliche Entwicklung unter dem Aspekt der Osterweiterung. Im Rahmen des Lebensraum-Netzwerks für gefährdete Arten, „Natura 2000“, wird verstärkt in die Erarbeitung von Umsetzungsgrundlagen und erforderliche Prozessinitiierung investiert. Wesentlich ist eine akzeptierte Umsetzung der europäischen Vorgaben. Dazu wird ein umfassendes Kommunikations- und Informationskonzept erarbeitet. Die Einbindung aller von der Umsetzung Betroffenen ist essenziell. Neben der Berücksichtigung der verschiedenen Ansprüche an den Lebensraum ist hier die lokale Kenntnis zur Vermeidung von Fehlern ein wesentlicher Baustein.

Beim Vertrags-Naturschutz endet 2006 die Planungsperiode für das Programm „Ländliche Entwicklung“; ab 2007 startet ein neues Programm. Durch die Osterweiterung werden sich die Rahmenbedingungen teilweise gravierend ändern; darum wird der Vertragsnaturschutz durch weiteren Ausbau und durch Differenzierung zusätzlich an Bedeutung gewinnen. Um diese Ziele zu erreichen, werden privatrechtlich organisierte Förderungsprogramme geschaffen und rasche und fachlich einwandfrei nachvollziehbare Prüfverfahren für geplante Projekte und für die intensive Betreuung der in Schutzgebieten liegenden

Gemeinden etabliert. Für die gemeinsame Koordination und Kooperation mit den anderen Bundesländern wurden bereits entsprechende Arbeitsgruppen eingerichtet.

Biosphärenpark Wienerwald

In einem Biosphärenpark geht es um wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung und Neuerung ohne Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlage. Beim Biosphärenpark Wienerwald setzt man auch weiterhin auf die Einbindung und Beteiligung der Bevölkerung und möglichst vieler Akteurlinien. Dieser Biosphärenpark will die Menschen im Wienerwald zu aktivem Mitgestalten der Zukunft ihrer Region motivieren. Großes Ziel für die kommenden Jahre ist die Anerkennung des Biosphärenpark Wienerwald durch die UNESCO. Nachhaltige Bewirtschaftung soll im Biosphärenpark Wienerwald weiterhin eine reich strukturierte Kulturlandschaft erhalten; darüber hinaus soll die Region Entwicklungsfeld für innovative Partnerschaften sein. Mit dem Einsetzen des Biosphärenpark Wienerwald Managements im Jänner 2003 wurde der Startschuss für eine umfassende Informationsarbeit gesetzt; hier werden laufend zielgerichtete Maßnahmen durchgeführt.



Nationalpark Donau-Auen

Nach dem erfolgreichen LIFE-Projekt „Gewässervernetzung und Lebensraum-Management Donau-Auen“ dreht sich in den nächsten Jahren alles um das neue LIFE-Programm „Revitalisierung Donau-Ufer“, das aus zwei Teilprojekten besteht: In Hainburg wird das Flussufer in einen natürlichen Zustand versetzt, in Orth werden Forstwege rückgebaut, um Gewässerzüge wieder miteinander zu verbinden.

Lebensraum-Management: Für gefährdete Lebensraum-Typen werden weiterhin laufend Management-Maßnahmen durchgeführt; vor allem wertvolle Trockenrasen und Heißbländen stehen im Mittelpunkt der Bemühungen.

Naturfern aufgeforstete Waldbestände, die sich aus Baumarten wie Hybridpappel oder Götterbaum zusammensetzen, werden in natürliche Auwälder rückgewandelt: Bei dem so genannten Keimzellenprojekt etwa werden kleine Bestandslöcher geschaffen, die mit an diesem Standort natürlich wachsenden Baumarten aufgepflanzt werden. Auch in Zukunft gibt es zahlreiche verschiedene Artenschutzmaßnahmen und -projekte, die laufend evaluiert und adaptiert werden.

Umweltbildung: Das Angebot für BesucherInnen im Nationalpark Donau-Auen wird stetig weiterentwickelt. Zunehmende Bedeutung hat die Kooperation und gemeinsame Angebotsentwicklung mit regionalen PartnerInnen. Auch die Zusammenarbeit mit touristischen AnbieterInnen in der benachbarten Slowakei wird verstärkt: Nach einem erfolgreichen Pilotversuch werden ab 2004 mehrere Touren für slowakische BesucherInnen in der Nationalpark-Region angeboten, ein Sommercamp für slowakische Kinder im Nationalpark-Jugendlager Meierhof in Eckartsau ist in Vorbereitung und eine Ausstellung über den Nationalpark wird in der Region Bratislava-Devin-Stupava gezeigt. Im Rahmen eines INTERREG-Projektes werden BesucherInnen-Zentren in Nationalpark-Gemeinden entwickelt -- in Hainburg, Stopfenreuth, Schloss Eckartsau und Schloss Orth.

Natur und Tourismus

2004 wird das Kursbuch Tourismus, das touristische Leitbild für NO, evaluiert und gegebenenfalls bis Herbst adaptiert. Darauf aufbauend werden danach „Geschäftsfeld-Strategien“ entwickelt. Inhaltliche Schwerpunkte sind Wandern und Radfahren. Als bewährter Publikumsmagnet werden in den nächsten Jahren die touristischen Angebote rund um den „Wein“ und das Angebot in den Natur- und Nationalparks weiter ausgebaut.

Landwirtschaft und Boden

Landwirtschaft und Boden sind zentrale Faktoren des menschlichen Lebens und damit auch Grundpfeiler der Umweltpolitik. Die Vorgaben im Bereich Ländliche Entwicklung sind bis 2006 von der Europäischen Kommission fixiert. Die Umsetzung erfolgt auf der Basis des ÖPUL 2000, des Österreichischen Programms zur Förderung und Entwicklung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft. Die Rahmenbedingungen für die Jahre nach 2007 werden voraussichtlich 2005 von der Kommission bekannt gegeben. Erwartet wird, dass die Umsetzung eines Umweltprogramms auch weiterhin eine zentrale Bedeutung im Rahmen der Entwicklung des ländlichen Raumes einnimmt. Das neue Programm wird dann aus den bisherigen Erfahrungen und den künftigen Vorgaben erarbeitet.

Eine wichtige Aufgabe für die kommenden Jahre ist die Fortsetzung der Bodenreform, Schwerpunkt ist das Waldviertel. In Zusammenarbeit mit den Gemeinden sollen Flurplanungen verstärkt zur Bereinigung von Nutzungskonflikten im ländlichen Raum eingesetzt werden. Dabei sollen vor allem in ökologisch sensiblen Gebieten (Natura 2000-Gebiete) kommunale Planungen erarbeitet werden, die als Vorstufe für spätere Maßnahmen zur Verbesserung der Struktur dienen werden. Weitere Schwerpunkte sind der Schutz der landwirtschaftlichen Kulturflächen vor Wasser- und Wind-Erosion, die Verbesserung des Kleinklimas und die Landschaftsgestaltung. Für die intensiv genutzten Ackerbaugelände Niederösterreichs wird an Pflegekonzepten für bestehende Anlagen (etwa Windschutz-Hecken) für den Bodenschutz gearbeitet und deren Schutzwirkung verbessert.





Auch im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Bildung gibt es ein ambitioniertes Programm: Die Seminarreihe „Wintertage“ wird fortgesetzt; in den kommenden Jahren liegt das Hauptaugenmerk auf innovativen Themen wie Permakultur und Mischkultur im Ackerbau, erneuerbare Energien und Alternativen im Pflanzenschutz. Über diese Seminarreihe soll besonders der Erfahrungsaustausch gefördert werden.

Klimaschutz, Nachhaltigkeit und entwicklungspolitische Zusammenhänge müssen nicht immer hoch wissenschaftlich und trocken behandelt werden, sondern können auch der Anlass für sehr bewegliche und unterhaltende Aktionen sein. Ein Beispiel dafür ist die Ökostaffel, in deren Rahmen sich seit Jahren tausende Menschen mit stets

umweltfreundlichen Verkehrsmitteln (zu Fuß, mit Fahrrädern, Inline-Skatern, Pferden oder Ruderbooten) von Gemeinde zu Gemeinde bewegen, um sich für eine ökologische und soziale Nachhaltigkeit einzusetzen. Wegen der großen Nachfrage wird die Ökostaffel von bisher zwei auf drei Tage verlängert und auch auf Nachbargemeinden in der Slowakei ausgeweitet.

Nach dem Beitritt des Landes Niederösterreich zum Bodenbündnis im Jahr 2003 geht es in den nächsten Jahren um eine allgemeine Bewusstseinsbildung zum Thema „Boden“ sowie die Unterstützung bei der Umsetzung von konkreten Projekten zu Themen wie „Schutz gegen Wind- und Wassererosion“.

Natur im Garten

Nachhaltigkeit muss bis in die Gärten und Grünräume im privaten, öffentlichen und betrieblichen Bereich vordringen. Mit einem Bündel an Maßnahmen will das Land NÖ umweltschonendes Verhalten in den Gärten fördern: Das umfassende Angebot wird intensiviert und an die wechselnden Bedürfnisse und Interessen der Zielgruppe der GartenbesitzerInnen angepasst.

Beratung: Wegen des großen Interesses und der positiven Reaktionen wird das Gartentelefon weitergeführt. Bei weiterhin steigender Nachfrage soll das Gartentelefon sowohl technisch als auch personell ausgebaut werden. Die Beratungen vor Ort werden auch in Zukunft angeboten; etwa 2300 dieser Termine sind jedes Jahr eingeplant. Die Auszeichnung von Gärten mit der Gartenplakette bleibt in der bestehenden Form erhalten; wenn eine Gemeinde über besonders viele dieser ausgezeichneten Gärten verfügt, wird auch die Gemeinde als solche ausgezeichnet.

Die im Sommer 2004 auslaufende Sammelmappe „Naturgarten-Ratgeber“ soll durch ein vierteljährlich erscheinendes Gartenmagazin ersetzt werden. Dieses wird an alle AbonnentInnen des Ratgebers sowie an neu gewonnene InteressentInnen versandt und soll pro Ausgabe ein Schwerpunktthema behandeln und – im Unterschied zu den Ratgeberblättern – aktuelle Termine und Informationen zu allen



Bereichen des Naturgartens enthalten. Fachveranstaltungen, Messeauftritte und Gartenfeste wird es auch in Zukunft geben, an der Erweiterung des inhaltlichen Angebotes wird gearbeitet.

Publikationen: Es soll weiterhin Buchpublikationen geben, unter anderem eine neue fünfteilige Serie im Agrarverlag 2004 bis 2007, ein Buch über Kräuter, ein Schaugartenbuch sowie ein Schul-Garten-Buch. 2004 erscheint die Broschüre „Garten – Ein Paradies für Kinder“.

Inhaltliche Arbeit: Auch weiterhin werden jährlich 400 GartenbesitzerInnen befragt, um den Erfolg der Aktion messen zu können und um eine Grundlage für die weitere Schwerpunktsetzung der Aktion zu haben. Ebenso fortgesetzt werden die jährlichen Fachtagungen (2004 zum Thema „Spielplatz ist überall“) sowie die Kurse für GemeindemitarbeiterInnen. Bei Bedarf werden auch weitere Studien mit inhaltlichen Fragestellungen von der Aktion beauftragt bzw. unterstützt.

Das Schaugarten-Netzwerk wird sukzessive ausgebaut: Bereits bestehende Anlagen sollen in das Netzwerk aufgenommen werden, bei Neuanlagen wird eine Ausrichtung hin zu „Natur im Garten“ gefördert. Der jährliche Erscheinungsrhythmus des Schaugartenführers wird beibehalten.

Markt und PartnerInnen: Im Bereich der Partnerbetriebe geht es künftig um eine weitere qualitative Verbesserung des ökologischen Angebots. Dies wird eng verbunden sein mit der Bewerbung von Produkten, die mit dem österreichischen Umweltzeichen ausgezeichnet wurden; sie sollen einen Schwerpunkt bei den Angeboten der Partnerbetriebe bilden. Strategische Partnerschaften mit entsprechenden Organisationen und Bundesländern sollen auch weiterhin wertvolle Synergien schaffen.

Gartenland NÖ – Landesgartenschau und Gartenfestival

Der Erfolg von „Natur im Garten“ hat zu der Idee geführt, Niederösterreich als ökologisches Gartenland in Mitteleuropa zu positionieren. Eine Studie, die diese Möglichkeiten abklären soll, hat das Modell „Gartenland NÖ“ entwickelt.

Daraus sind die konkreten Vorhaben „Landesgartenschau 2008“ und „Kamptalfestival 2006“ entstanden. Das Kamptalfestival 2006 wird über mehrere Wochen alle Aspekte des Themas „Garten“ behandeln – vom kulturellen über den geistigen bis zum inhaltlichen und wirtschaftlichen Aspekt ist eine umfassende Präsentation geplant. Dazu werden ab 2004 die in Frage kommenden Gartenanlagen im Festivalgebiet aufgewertet, weiters wird ein attraktives Festivalprogramm erarbeitet.

Bei der „Landesgartenschau 2008“ wird Niederösterreich einen neuen Weg beschreiten. Die Schau wird an zwei Standorten – in Tulln und Grafenegg – stattfinden. Am Standort Tulln wird ein Garten-Kompetenzzentrum mit Mustergärten, ökopädagogischem Bereich, regelmäßigen Veranstaltungen etc. auf Dauer geschaffen. Nach dem Landschaftsplanungs-Wettbewerb im Jahr 2004 wird bereits ab 2005 mit den Umsetzungsarbeiten begonnen, um 2008 eine attraktive Bepflanzung präsentieren zu können. Grafenegg wird als historisch-kulturelle Komponente dieser Gartenschau positioniert.



Forst und Wald

Der Wald erfüllt für Umwelt und Mensch eine Vielzahl an unersetzlichen Aufgaben. In NÖ gibt es für die kommenden Jahre umfassende Vorhaben für seinen Schutz und Erhalt. Diese Maßnahmen werden mit Förderungen gemäß EU-Verordnung zur Entwicklung des ländlichen Raumes unterstützt. Es wird bereits jetzt am Förderungsprogramm für die nächste Periode ab 2007 gearbeitet.

Im Bereich Waldbau gilt es, Schäden auszugleichen: Nach Borkenkäferbefall, Schneebruch und Windwurf wird der Aufbau naturnaher Wälder forciert. Reine Nadelholzbestände, die in weiten Teilen Niederösterreichs nicht natürlich sind, werden sukzessive in Mischwälder umgewandelt. Im Weinviertel, besonders im Marchfeld, soll der Zustand der Schutzwälder verbessert werden, um die Landschaft vor der Versteppung zu bewahren. In waldarmen Gebieten werden auch Projekte zur Neubewaldung durchgeführt. Damit die WaldbesitzerInnen diese Maßnahme mittragen, wird in Zukunft auch verstärkt über die genetische Vielfalt der Baumarten und deren Konsequenzen für die Waldbewirtschaftung aufgeklärt. Die Erschließung des Waldes in naturverträglicher Bauweise wird weitergeführt.

Bei der Öffentlichkeitsarbeit setzt man auch weiterhin auf die altbewährten NÖ Waldjugendspiele, die 2004 zum 17. Mal stattfinden. Der Schwerpunkt „Neue Waldpädagogik“ in den vier Waldpädagogikzentren Waldreichs, Weinviertel, Hohenberg und Waidhofen/Ybbs wird zudem besonders gefördert. Daneben wird die Abteilung Forstwirtschaft Erholungswaldprojekte und Waldlehrpfade, Forstexkursionen und die Presse betreuen.



Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt liegt bei der Bodenreform; sie organisiert im Bedarfsfall land- und forstwirtschaftliche Flächen neu, um betriebspezifische Interessen auszugleichen und so landwirtschaftliche Gunstlagen zu erhalten. Bei Agrargemeinschaften soll die innerbetriebliche Organisation flexibler werden; Selbstverwaltung wird gefördert. Übergeordnetes Ziel sind hier forstliche Zusammenschlüsse (Waldverbände).

Auch für die Wälder im Nationalpark Thayatal gibt es große Pläne: Die Naturrauminventur und das Wildverbiss-Kontrollsystem werden detaillierte Informationen über den Ist-Zustand der Wälder liefern. Gesammelt werden Daten über Größe, Alter, Zusammensetzung und Zustand der Waldbestände im Nationalpark sowie über deren Verteilung, Textur und Struktur und den Totholz-Anteil. Gute Nachrichten gibt es für 15 Waldbestände im Nationalpark, die früher Fichtenmonokulturen waren: Für eine größere, standortgerechte Artenvielfalt wird die Zusammensetzung der Baumarten laufend verändert.

Raumordnung



Das ehemalige Grenzland Niederösterreich soll sich, gemeinsam mit Wien und dem Burgenland, zu einem dynamischen Zentralraum Mitteleuropas entwickeln, der mit hoher Lebensqualität punktet. Werkzeuge, die die Entwicklung in diese Richtung unterstützen, sind die Förderprogramme der Europäischen Union: Das EU-Programm Ziel 2 fördert unter anderem umweltrelevante Maßnahmen wie betriebliche Investitionen für bessere Umweltstandards und nachhaltiges Wirtschaften, Umweltmanagement und ökologische Betriebsberatung. Im EU-Programm INTERREG IIIA werden grenzüberschreitende Gemeinschaftsprojekte in den Bereichen Ressourcenmanagement, Erneuerbare Energie, Natur- und Umweltschutz sowie Natur- und Nationalparks gefördert. Die Maßnahmen in beiden Programmen in Form zahlreicher Projekte in den Grenzregionen sollen weitgeführt werden und die Ziele dieser Programme auch für die nächste Programmplanungsperiode der EU ab 2007 verfolgt werden.

Der Einbindung der Bevölkerung bei wichtigen Fragen der Raumordnung kommt immer größere Bedeutung zu. Neue Methoden der Beteiligung müssen entwickelt werden und

ihre Anwendung finden. Die EU hat die Richtlinie zur Strategischen Umweltprüfung (SUP) beschlossen, die im NÖ Raumordnungsgesetz verankert wird. Ebenso bedarf es bei der Umsetzung von Natura 2000 einer koordinierten und vorausschauenden Planung und Umsetzungssteuerung mit dem Abgleich von Interessen und Erfordernissen. Beim neuen landesweit und interdisziplinär angelegten Projekt „WIN – Strategie Niederösterreich“ geht es nach dem Abschluss des Landesentwicklungskonzepts künftig um die Erarbeitung sektoraler und regionaler Konzepte und um den landesweiten Beteiligungsprozess. Um das Landesentwicklungskonzept zu konkretisieren und umzusetzen, sind verschiedene umfassende Strategiekonzepte und Maßnahmenprogramme vorgesehen.

Zur Information und gleichzeitig zur Erfolgskontrolle für all diese Maßnahmen dient das Strategische Informationssystem SIS. Dieses neue „Kartenmodul“ ermöglicht auf der Basis einer einheitlichen, abgestimmten Datengrundlage die grafische Darstellung wichtiger Kenngrößen zur Landesentwicklung, etwa der Bevölkerungs- oder der Standortentwicklungen. In einer späteren Ausbaustufe soll dieses Instrument nicht nur den MitarbeiterInnen der NÖ Landesverwaltung zur Verfügung stehen; es soll auch online für alle BürgerInnen nutzbar sein.

Ziel der für die einzelnen Regionen entwickelten Raumordnungsprogramme ist, ein besonderes Augenmerk zu legen auf die natürlichen Ressourcen dieser Regionen, etwa auf besonders attraktive Naturräume in den Regionen oder auf ihre besonderen Vorteile, etwa in Sachen Infrastruktur. Auch landschaftsplanerische Fachbeiträge, erstellt für einzelne Landschaftsräume, werden in diese regionalen Raumordnungsprogramme eingearbeitet.

Abfall

Die Abfallwirtschaft ist Teil einer umfassenden Strategie zur nachhaltigen Entwicklung. Abfälle müssen vermieden oder in einer Kreislaufwirtschaft einer Wiederverwertung zugeführt werden. Wirtschaft und Gesellschaft sollen sich im Sinne des ökologischen Generationenvertrags darauf einstellen, mit einem relativen Mindestmaß an Energie und Ressourcen auszukommen und dennoch ein Maximum an Lebensqualität zu erreichen. Die Kreislaufwirtschaft ist eine Herausforderung für die HerstellerInnen bei der umweltfreundlichen Produktgestaltung, ebenso aber für die KonsumentInnen bei ihrer Produktwahl.

Für die Zukunft gilt das Ziel einer nachhaltigen Abfall- und Kreislaufwirtschaft: Wiederverwendbare Stoffe müssen getrennt gesammelt werden, um sie weiter nutzen zu können. Ziel ist, den Erfassungsgrad an verwertbaren Stoffen durch Öffentlichkeitsarbeit und verstärkte Bewusstseinsbildung auf mindestens 80% anzuheben.

Ein wesentlicher Bestandteil der abfallwirtschaftlichen Infrastruktur sind Altstoffsammelzentren. 2004 soll ein flächendeckendes Angebot solcher Zentren stehen, wo definierte Abfall- und Altstoffgruppen abgeliefert werden können und Problemstoffe gesammelt werden. Diese Zentren sollen auch Teile der Öffentlichkeitsarbeit übernehmen. Angestrebt wird die bereits gut gestartete flächendeckende Sammlung von Altspeisefetten sowie von Elektro-Altgeräten. Ziel ist dabei, Schadstoffe zu separieren und Reststoffe zu verwerten. Die von der EU vorgegebene Sam-



melquote von 4 kg Elektro- und Elektronikmüll je EinwohnerIn soll in den kommenden Jahren erreicht werden.

Im derzeitigen Projekt „Nachhaltiges Stoffstrommanagement in Niederösterreich“ werden für sechs konkrete Stoffgruppen regionale Verwertungsmöglichkeiten auf Betriebsebene analysiert und in einem Pilotprojekt im Bezirk Tulln erprobt. Für die nächsten Jahre ist die Etablierung weiterer regionaler Verwertungsnetzwerke in Niederösterreich geplant – die Pionierleistung Niederösterreichs auf dem Weg zur nachhaltigen Stoffflusswirtschaft wird im Sinne der ökologischen Kreislaufführung weiter vorangetrieben.

Damit die NÖ BürgerInnen auf kostengünstige und dabei ökologisch sinnvolle Lösungen für abfallwirtschaftliche Probleme zurückgreifen, wird der Service laufend verbessert. Das Know-how im Bereich Abfall wird an die neuen EU-Länder weitergegeben und soll so mithelfen, dem Umweltschutz in diesen Ländern zu einem entsprechenden Stellenwert zu verhelfen.

Strahlen- und Katastrophenschutz

Im Ernstfall muss es schnell gehen; darum sind die Arbeitsschwerpunkte für die kommenden Jahre im Bereich Zivilschutz und Feuerwehren Informations-, Kommunikations- und Organisationsmanagement. Herzstück dieser Bemühungen ist eine neue Datenbank, mit der alle Katastrophenschutzpläne und Alarmpläne in NÖ aktualisiert werden sollen. Mit Hilfe einer Internet-Applikation kann man diese Pläne dann auch von überall abrufen. Ziel ist eine optimale Abwicklung der Einsätze in Kombination mit dem 2003 fertig gestellten Einsatzleitsystem. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Entwicklung eines neuen Systems für die gemeinsame Kommunikation in Katastrophenfällen, das es gemeinsam mit den Einsatzorganisationen optimal umzusetzen gilt. In all diesen Bereichen sind neue Ausbildungsmodule für BehördenvertreterInnen auf Landes-, Bezirks- und Gemeindeebene in Arbeit. Dazu zählen Aus- und Weiterbildungen für eine bessere Organisation und Arbeit der Einsatzleitungen bei Katastropheneinsätzen und für eine effizientere Öffentlichkeitsarbeit. Im Bereich der materiellen Katastrophenschutz-Vorsorge geht es in den nächsten Jahren besonders darum, dass Fördermittel und Investitionen im Feuerwehrwesen und im Katastrophenschutz noch effizienter eingesetzt werden.

Beim Atomschutz wird Niederösterreich weiter seinen strikten Anti-Atom-Kurs fortsetzen. Die Arbeitsschwerpunkte werden hier im Einbringen des NÖ Standpunkts bei der Umsetzung des Melker Übereinkommens und der Vereinbarung von Brüssel stehen, die sich beide mit dem AKW Temelin befassen. Auch im Zusammenhang mit dem EURATOM-Vertrag und der Frage einheitlicher Sicherheitsstandards für Kernkraftwerke gilt es, die niederösterreichische Position zu vertreten. Deklariertes Ziel der Landespolitik ist eine breite Bewusstseinsbildung zur Problematik der Atomkraftnutzung und langfristig das Erreichen eines atomfreien Mitteleuropas.



Ernährung & Gesundheit

Ein gesunder Lebensstil verbessert die Lebensqualität jedes einzelnen Menschen und wirkt sich positiv auf die Umwelt aus. Deshalb sind auch künftig zahlreiche Impulse für ein gesünderes Leben geplant. „Gesünder leben in Niederösterreich – tut gut“ mit seinen vier Säulen „ernähren“, „bewegen“, „entspannen“ und „vorsorgen“ bleibt dabei ein wichtiger Schwerpunkt.

Auch in den Jahren 2004 und 2005 wird es Angebote zum Schwerpunkt „ernähren“ geben. Für den Rezeptordner der Aktion „besser essen – tut gut“ gibt es 2004 jahreszeitlich passende Ergänzungen. Auch ein Rezeptwettbewerb ist wieder vorgesehen. Mit Aktionstagen zu den Zusammenhängen von Ernährung und Fitness bzw. Körperwahrnehmung werden gezielt Jugendliche angesprochen. Im November 2004 startet die Umsetzung der Säule „bewegen“. Erklärtes Ziel ist, der niederösterreichischen Bevölkerung zu einem neuen Gesundheits-, Umwelt- und Lebensqualitätsbewusstsein zu verhelfen. Verschiedene Kampagnen sollen möglichst alle Zielgruppen erreichen. KooperationspartnerInnen sind Schulen, Gemeinden, Eltern, Unternehmen, Vereine und Institutionen. Jahr für Jahr gibt es einen anderen Schwerpunkt, um bis 2007 möglichst alle Gesundheitsinitiativen und gesundheitsrelevanten Einrichtungen in Niederösterreich zu vernetzen. Daraus soll sich ein attraktives Paket an Ideen und Maßnahmen für mehr Lebensqualität für die BürgerInnen entwickeln.



Alle Informationen gibt es auf der Internetplattform der Initiative „Gesünder leben in Niederösterreich – tut gut“ unter www.tutgut.info.

Im Bereich Ernährung ist einer der Schwerpunkte die weitere Umstellung von Großküchen auf biologische Lebensmittel. MultiplikatorInnen werden für die Zusammenhänge zwischen Ernährung und Umwelt sensibilisiert; ein Beratungsstandard für den Bereich Ernährung soll flächendeckend eine fundierte Beratung auch zu aktuellen Themen möglich machen.



Gemeinsam mit den Nachbarn: Der grenzüberschreitende Methodenaustausch im Bereich Ernährung, Garten, Landwirtschaft zwischen Österreich und der Slowakei wird verstärkt. Mit einem Projekt für Kindergärten und Schulen werden regionale, saisonale und biologische Lebensmittel lustvoll, genussvoll und spielerisch an Kinder und Jugendliche in Österreich und der Slowakei gebracht.

Qualitätsgütezeichen „Best Health Austria“

Das Qualitätsgütezeichen „Best Health Austria“ soll den Gesundheitstourismus unterstützen und intensiver dafür werben. Ziel ist die Positionierung Österreichs als Gesundheits-Destination Europas. Das Qualitätsgütezeichen als Qualitätsversprechen ist eine Entscheidungshilfe für KonsumentInnen und damit ein Wettbewerbsvorteil für AnbieterInnen. Das Gütezeichen ist entwickelt, Standards sind festgeschrieben. Der nächste Schritt ist ein „Fit-Programm“ zur Implementierung des Qualitätsgütezeichens in niederösterreichischen Gesundheitsbetrieben. Das österreichische Qualitätsgütezeichen Gesundheitstourismus „Best Health Austria“ soll über die Best Health Austria GmbH international zum Markenprodukt mit garantierter Qualität avancieren.

Erwartete Ergebnisse 2004:

- Testbetrieb des Qualitätsgütezeichens (Auszeichnung von Pilotbetrieben),
- Präsentation des Qualitätsgütezeichens vor Presse und Öffentlichkeit,
- Implementierung des Qualitätsgütezeichens österreichweit,
- Durchführung des niederösterreichweiten Implementierungsprogramms „Fit-Programm Best Health Austria“, das die Betriebe am Weg zum Qualitätsgütezeichen Gesundheitstourismus unterstützt,
- internationaler Vertrieb der Dachmarke „Best Health Austria“.

Radiästhesie und Geomantie

Ein wichtiges Thema sind gesundheitliche Auswirkungen von Phänomenen wie Erdstrahlungen und Elektrosmog auf den Menschen. In einem wissenschaftlichen Projekt ist die Frage zu klären: Ist die Behauptung richtig, dass bei Lage des Schlafplatzes auf einer geopathogenen Zone mehr Krebserkrankungen auftreten als auf einer neutralen Zone?

Umweltbildung



Nicht für die Schule lernt man, sondern fürs Leben. Und damit auch für den Schutz von Umwelt und Klima. Ökopädagogik ist zu einem integralen Bestandteil der Umweltpolitik geworden; spezielle Angebote richten sich an SchülerInnen ebenso wie an Erwachsene. Das Ziel ist überall dasselbe: Die Menschen sollen ein Bewusstsein entwickeln dafür, wie sich ihr tägliches Leben auf die Umwelt auswirkt und wie einfach es ist, ganz persönlich zum Schutz der Natur und des Klimas – und damit zur eigenen Lebensqualität – beizutragen.

Die Schulen bilden einen besonderen Schwerpunkt bei der Umweltpädagogik. Umweltbildung ist als Unterrichtsprinzip fest im Lehrplan verankert, soll also unabhängig vom jeweiligen Unterrichtsfach in den gesamten Unterricht einfließen. Nun wird daran gearbeitet, dieses Prinzip zu verstärken. Um die Lehrkräfte dabei zu unterstützen, sind vielfältige Unterrichtsbehelfe und diverse Projekte (z.B. Unterrichtseinheiten mit externen ReferentInnen) in Vorbereitung. Ökologisches Bewusstsein soll über die Vorgaben im Lehrplan hinausgehen. Die Vision ist, gelebten ökologischen Schulalltag in möglichst vielen Schulen aller Altersstufen zu initiieren.

Das Ziel für die nächsten Jahre ist es, ÖKOLOG, das Programm „Ökologisierung von Schulen“, mit dem ÖKOLOG NÖ-Netzwerk als NÖ Bildungsmarke zu stärken und als Qualitätskriterium weiter zu etablieren. Dazu wird das ÖKOLOG-Netzwerk durch Aufklärungsarbeit und neue Anreize erweitert. Die Teilnahme am Netzwerk soll für Schulen und Lehrkräfte Vorteile bringen, sei es durch besseren Zugang zu Informationen und Unterrichtsbehelfen, durch Erfahrungsaustausch, besseres Schulklima oder „Wettbewerbsvorteile“ im Zusammenhang mit dem Schulprofil.

Die Zusammenarbeit innerhalb des Landes und mit NGOs wird weiter ausgebaut, um das vielfältige Angebot im Bereich der Ökopädagogik zu strukturieren, inhaltliche Schwerpunkte in Zusammenhang mit landesweiten Umweltzielen deutlicher herauszuarbeiten und Synergien besser nutzen zu können. In grenzüberschreitender Zusammenarbeit mit Schulen wird der Erfahrungsaustausch auch über die Landesgrenzen hinweg gefördert, z. B. mit einem internationalen Studientag oder Schulkooperationen.

Umweltbildungs-Angebote in Niederösterreich

Neue Unterrichtsmaterialien sind für die 5. bis 8. Schulstufe (Hauptschulen, AHS) vorgesehen. Die Unterrichtsmaterialien der ÖKOLOG-Infobox für Volks- und Sonderschulen werden ergänzt; auch alle anderen Schulstufen werden mit altersgerechten ÖKOLOG-Unterrichtsmaterialien zu einzelnen Schwerpunktthemen versorgt. Mit einem verstärkten Aus- und Weiterbildungsangebot für KindergärtnerInnen, LehrerInnen und Hort-ErzieherInnen wird in ein größeres ökologisches Bewusstsein in den Bildungseinrichtungen investiert. Das Klimaschutz-Computerspiel „Keep Cool in Sunshine City“ wird in einer komplexeren, herausfordernderen Version neu ausgegeben, mit dem Medienkoffer



„Energiesparen“ kommt eine Sammlung von Wissensspielen und Bausätzen rund um umweltfreundlichen Energieverbrauch an die Schulen. Der Medienkoffer wird ab der 5. Schulstufe zur Verfügung gestellt.

Parallel zu den Aktivitäten im Schulbereich werden Kinder und Jugendliche auch weiterhin mit Angeboten für die Freizeitnutzung angesprochen. Eine Jugendstudie wird erforschen, wie Kinder und Jugendliche nachhaltig zu umweltbewusstem Verhalten motiviert werden können. Nach den Ergebnissen der Studie sollen die aktuellen Maßnahmen nochmals überprüft und gegebenenfalls adaptiert werden.

Um das Bewusstsein für Umwelt und Klima nachhaltig in den Köpfen und Herzen der Menschen zu verankern, gibt es in Niederösterreich eine Vielzahl an spezifischen Angeboten zur Umweltbildung – für Kindergarten-Kinder und Haushalte ebenso wie für kommunale EntscheidungsträgerInnen und einzelne Berufsgruppen.

In Zukunft werden Weiterbildungsveranstaltungen für LehrerInnen und MultiplikatorInnen einen besonderen Schwerpunkt bilden, um über diesen Weg möglichst viele Kinder und Jugendliche zu erreichen. Um Aus- und Weiterbildung im Berufsfeld UmweltberaterIn geht es im internationalen Projekt „Quality Standards of Vocational Training for European Eco-Counselling“, an dem Österreich, Deutschland, Ungarn, Tschechien, die Slowakei und Italien teil-



nehmen. Hier werden einheitliche Qualitätsstandards für berufliche Aus- und Weiterbildungsangebote im Bereich der Umweltberatung und im Bereich des vorsorgenden und praxisorientierten Umweltschutzes erarbeitet. Darauf soll ein „Train-The-Trainer“-Seminarkonzept aufbauen.

Forschungsmanagement, Wissensmanagement und Politikberatung rund um Klimabündnis und nachhaltige Entwicklung werden ebenfalls zentrale Themen der kommenden Jahre sein. Innovative Ansätze erstrecken sich auch über die Themenbereiche Kommunales Umweltmanagement, Verkehrsmanagement und Energie.

Fachdialoge und Symposien werden auch weiterhin aktuelle Themen aufgreifen; Leitgestirn dabei ist die Nachhaltigkeit. Technische Fragen zur Nachhaltigkeit werden in den Themenbereichen Kreislaufwirtschaft, Optimierung der Stoffströme, nachwachsende Rohstoffe und erneuerbare Energien diskutiert; auch die Ökologisierung der sozialen Marktwirtschaft und Fragen einer ökologischen Steuerreform bleiben aktuelle Themen.

Die Gebäude-Sanierung wird in den nächsten Jahren einen ganz besonderen Platz einnehmen. Altbauten brauchen zurzeit zwei- bis dreimal so viel Heizwärme wie ein gängiger Neubau, darum wurde eine Ausbildung für energetische Sanierung entwickelt. Sanierung ist aber nicht nur eine Frage der Energieeffizienz; vielmehr verlangt sie ein hohes

Schnittstellenwissen von den EntscheidungsträgerInnen. Sanierungen haben Auswirkungen auf die Liquidität, die steuerliche Betrachtung und mieterrechtliche Inhalte. Genau hier setzt ein neuer Lehrgang an der Donauuniversität an, in dem das Augenmerk nicht auf der Energieeffizienz als Selbstzweck liegt, sondern auf dem Wohlbefinden der BewohnerInnen und BenutzerInnen von Gebäuden.

Die Netzwerkbildung zwischen Institutionen, Bildungseinrichtungen, Wirtschaft und KonsumentInnen wird gefördert und auf ganz Österreich ausgedehnt. Mit den „Energietagen Mostviertel“ (EU-Projekt „CORE Business“) sollen einerseits Öffentlichkeit und Entscheidungsträger sensibilisiert und andererseits der Einsatz erneuerbarer Energieträger wie Wind, Sonne, Wasser oder Biomasse gefördert werden. Geboten werden ein Impulstag für die Politik und EntscheidungsträgerInnen, ein Fachtag für die Bauwirtschaft, ein öffentlicher Impulstag rund um Neubau, Sanierung und „Der Landwirt als Energiewirt“ und ein internationaler Umwelttag. Auch weiterhin werden zweimal pro Jahr Fachtage für die ökologisch orientierte Bauwirtschaft durchgeführt.

Umweltschutz in Wirtschaft und Verwaltung

Programm „Ökomanagement“

Durch gezielten und systematischen Umweltschutz können Betriebe, öffentliche Organisationen und Verwaltungseinrichtungen einen wichtigen Beitrag für die Umwelt leisten und gleichzeitig die eigenen Kosten senken. Das funktioniert über am Umweltschutz orientierte Managementsysteme, dem Ökomanagement, das es sowohl für Betriebe als auch für Verwaltungseinrichtungen gibt. 2004 werden folgende neue Ökomanagement-Schwerpunkte in Angriff genommen:

- Periodische Evaluierung von Ökomanagement mit Hilfe einer Online-Datenbank, die gemeinsam mit den Bundesländern Wien (Ökobusinessplan Wien), Steiermark (WIN Steiermark) und Salzburg (Umweltservice Salzburg) genutzt wird,
- Beratungsprogramm „Ökomanagement-Förderberatung“ – als eigenständiges neues Teilprogramm (soll begleitend zu allen anderen Ökomanagement-Förderprogrammen in Anspruch genommen werden können),
- Angebot einer (Projekt-)Nachbetreuung in ausgewählten Ökomanagement-Programmen,
- neues Modul „Abfallwirtschaft in Klein- und Mittelbetrieben“,
- neues Modul „Klimaschutz in Klein- und Mittelbetrieben“,
- Ökomanagement-Beraterschulungen (Informationsveranstaltungen, Workshops usw. für Mitglieder der Beraterpools).



Umweltschutz in der Verwaltung

Das Amt der NÖ Landesregierung bemüht sich im Umweltschutz um Vorbildwirkung, zum Beispiel in der Beschaffung. Für die Periode 2004 bis 2008 sind weitere Schritte in diese Richtung geplant. So wird der Prozentsatz der Lebensmittel aus kontrolliert biologischer Landwirtschaft in der Landhausküche auf 75 % erhöht; die Produktpalette des „FairTrade-Handels“ wird ausgeweitet. Die Abfallwirtschaftskonzepte für das Amt der NÖ Landesregierung und für die dezentralen Dienststellen werden überarbeitet. Bei der Energieversorgung von Landesgebäuden sollen zur Reduzierung von Treibhausgasen elektrischer Strom, Erdöl und Erdgas schrittweise durch erneuerbare Energieträger ersetzt werden. Für Gebäude mit überdurchschnittlichem Energieverbrauch wird im Rahmen des NÖ Klimabündnisses ein Plan zur schrittweisen Sanierung ausgearbeitet und umgesetzt. Neue Drucker beispielsweise werden nach der Sparsamkeit beim Tonerverbrauch ausgewählt.



Zehn Wieselbus-Linien verbinden das Wald-, Wein- und Industrieviertel seit 1996 sternförmig mit der Landeshauptstadt, 600000 Menschen nutzen diese Verbindung pro Jahr. Angestrebt ist hier ein weiterer Anstieg der Fahrgastzahlen; bei gleicher Anzahl der Busse kann so der Kraftstoffverbrauch pro Fahrgast verringert werden. Bei Bedarf werden nach Möglichkeit größere Busse eingesetzt. Bei der nächsten notwendigen Erneuerung der Busflotte wird darauf geachtet, die Busse wieder mit einem Motor nach dem modernsten Stand der Technik auszustatten, die den neuesten Abgasnormen entsprechen.

Betriebliche Erhaltung des NÖ Straßennetzes

Alle 79 Betriebe, die für Erhaltung und Ausbau des NÖ Straßennetzes verantwortlich zeichnen, werden durch Erstellen von Abfallwirtschaftskonzepten das Abfall-Aufkommen reduzieren und die Abfall-Logistik optimieren. Mittelfristiges Ziel ist die Einführung eines Umweltmanagementsystems für den NÖ Straßendienst. Dadurch werden ökologische Grundsätze in die Betriebe integriert, Emissionen verringert und die Materialbeschaffung und -verwaltung effizienter gestaltet. Ein weiteres Ziel ist die Nutzung erneuerbarer Energiequellen. An den 68 Betriebsstandorten

wurden seit 1980 bereits 77 Alternativenergieanlagen installiert. Der Einsatz biogener Brennstoffe hat sich als weitgehend erfolgreich erwiesen. Hackgutheizungen und die Verwendung von Biodiesel oder Rapsöl als Treibstoff für die Fahrzeuge des Straßendienstes sind angedacht.

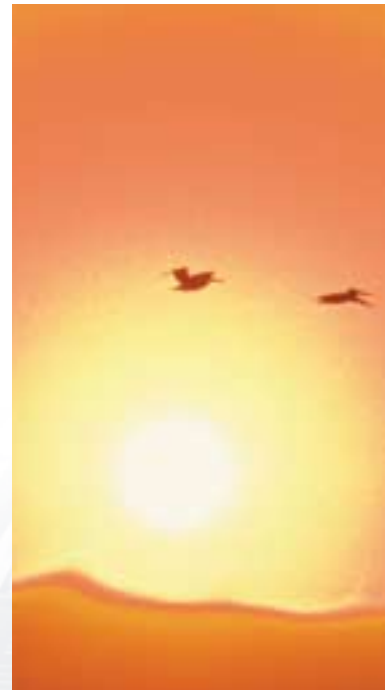
Reinigung in betrieblichen und privaten Haushalten

Das Projekt „Förderung der Ökologischen Reinigungseffizienz“ (FÖRE) wird weiter vorangetrieben, um mehr öffentliche Gebäude zur Umstellung auf eine umweltfreundliche Reinigung zu motivieren und sie dabei zu betreuen. Bei den Einzelhaushalten wird die Bildungs- und Beratungsarbeit vor allem in Richtung Gesundheitsschutz ausgebaut: „Nein zu Desinfektion im Haushalt“ sowie Plakataktionen und Bildungsarbeit zum Waschen und Putzen wird es ebenso geben wie eine Schwerpunktaktion zur umwelt- und hautfreundlichen Körperreinigung. Mit Tschechien, der Slowakei, Ungarn und Slowenien sind für die nächsten Jahre internationale Kooperationen geplant: Auch hier soll die Umstellung auf ökologische Reinigung forciert, eine Ist-Stand-Erhebung durchgeführt und die Zusammenarbeit verstärkt werden.

NÖ Umweltschutz

Die NÖ Umweltschutzkommission begutachtet Gesetze, Verordnungen und sonstige Rechtsnormen aus der Sicht des Umweltschutzes und leistet Anregungen zur besseren Gestaltung der Umwelt. Die Beobachtung der Verwaltungspraxis führt immer wieder zu Reformvorschlägen, die in Zusammenarbeit mit den beteiligten Verwaltungsbehörden bearbeitet und umgesetzt werden. Darüber hinaus ist geplant:

- Verstärkte Wahrnehmung der Parteistellung in allen Verfahren nach dem UV-Gesetz, vor allem verstärktes Engagement bei der Verkehrsinfrastruktur,
- Initiativen zur Schaffung neuer Naturdenkmäler und Naturschutzgebiete,
- Prüfung von Vorhaben in Natura 2000-Gebieten,
- Partizipation an den Zusammenlegungsverfahren nach dem NÖ FlurverfLG,
- Intensivere Bildungs- und Informationsschiene (z. B. Weiterführung von Umweltseminaren mit spezifischen Problemstellungen),
- Teilnahme an Gemeinschaftsprojekten mit anderen Landesumweltschutzverbänden (z. B. Klimabündnis, Kernkraft, Leitungsbau),
- Forcieren von Alternativenergien,
- Weiterentwickeln einheitlicher Grundsätze für die Bewilligungen von Mobilfunkanlagen, u. a. im Hinblick auf die UMTS-Anforderungen,
- Schaffung von einheitlichen Rahmenbedingungen für Windkraftanlagen,
- Forcieren von Mediationsverfahren (z. B. Flughafen ausbau Wien-Schwechat Eichkogel, Maria Enzersdorf),
- weiteres Forcieren der Altlastensanierung (z. B. Angerler-Grube, Betonfelder) und
- Änderung der rechtlichen Rahmenbedingungen für die landwirtschaftliche Tierhaltung im Interesse des Anrainerschutzes.



Nachhaltige Entwicklung in Niederösterreich

Um die Rolle als EU-Spitzenregion ausbauen und halten zu können und eine Vorreiterrolle in der Umsetzung nachhaltiger Entwicklung einzunehmen, bemüht sich das Land NÖ um Harmonisierung der drei Politikbereiche Umwelt, Wirtschaft und Soziales.

Sachpolitik muss verstärkt auf das Instrument Prozessmanagement setzen; nach neuen Lösungen für nachhaltige Entwicklungen im Land Niederösterreich wird gesucht, aber die gibt es nur mit Beteiligung der Betroffenen. Die zentrale Koordination dieser Handlungsstränge und Problemlösungsansätze liegt bei der NÖ Nachhaltigkeits-Koordination (NHK).

Auf Ebene der Gemeinden und Kleinregionen wird zur Umsetzung nachhaltiger Entwicklungen, entsprechend den Zielsetzungen aus der NÖ Nachhaltigkeitsstrategie, das UN-Konzept der „Lokalen und Regionalen Agenda 21“ (LA21/RA21) eingesetzt. 2004 werden die Rahmenbedingungen dafür erarbeitet. Danach folgen Pilotprojekte und die Einführung der Aktion LA21 in NÖ.

„Nachhaltigkeit bedeutet, die Bedürfnisse der Gegenwart zu befriedigen, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können“ – Die politische Debatte im Bericht der Brundtland-Kommission für Umwelt und Entwicklung (1987) schuf in der Definition der Nachhaltigkeit den Kristallisationskern für spätere Strategien und Leitbilder zur gesellschaftlichen Umgestaltung.

Der politische Hintergrund:

Der Rio-Weltgipfel (1992) griff den Begriff der nachhaltigen Entwicklung auf und propagierte die Agenda 21 und die Klima-Konvention als Umsetzungsstrategien.

1999 wurde im Amsterdamer EU-Vertrag die nachhaltige Entwicklung in Gesetzen der Europäischen Union zum Prinzip erhoben. Auf EU-Ebene folgten:

- Rat der EU in Cardiff (Juni 1998): Start für den Prozess zur Integration von Umweltaspekten in anderen Politikbereichen (Cardiff-Prozess).
- Rat der EU in Helsinki (Dezember 1999): Auftrag an die EU-Kommission, das EU-Nachhaltigkeits-Strategiepapier zu erstellen.
- Rat der EU in Lissabon (März 2000) und Rat der EU in Stockholm (März 2001): Start des Lissabon-Prozesses – das strategische Ziel der EU für die Bereiche Beschäftigung, Wirtschaftsreform und sozialer Zusammenhalt wird festgelegt. Demnach soll sich „die Union bis 2010 zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum in der Welt entwickeln – einem Wirtschaftsraum, der fähig ist, ein dauerhaftes Wirtschaftswachstum mit mehr und besseren Arbeitsplätzen und einem größeren sozialen Zusammenhalt zu erzielen.“
- Rat der EU in Göteborg (Juni 2001): Eröffnung der Nachhaltigkeitsdiskussion auf höchster politischer Ebene und Verknüpfung mit dem Lissabon-Prozess, mit sozialen, bildungspolitischen und arbeitsmarktpolitischen Zielen.



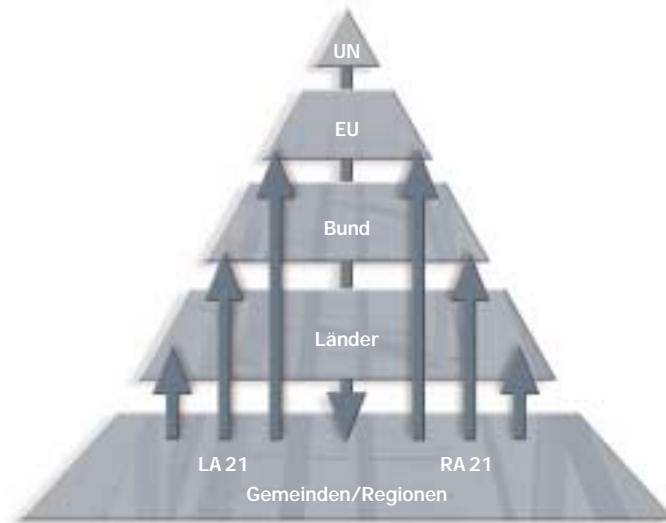
Die österreichische Bundesregierung reagierte auf die EU-Vorgaben mit einer eigenen Nachhaltigkeitsstrategie, basierend auf dem EU-Papier. Der Ministerrat verabschiedete am 30. April 2002 die erste umfassende nationale Nachhaltigkeitsstrategie. Sie brachte zahlreiche Auswirkungen auf die Politik der Bundesländer. Im Juli 2003 beschloss der Ministerrat das erste konsolidierte Arbeitsprogramm zur österreichischen Nachhaltigkeitsstrategie. Es enthält einen eindrucksvollen Katalog von über 200 Projekten, Programmen und Maßnahmen für eine nachhaltige Entwicklung und wurde im Einklang mit der EU-Nachhaltigkeitsstrategie sowie den Aktivitäten im Bereich der Bundesländer erstellt.

Seit 1999 beschäftigen sich die UmweltreferentInnen der Bundesländer in regelmäßigen Anständen mit dem Thema „Nachhaltige Entwicklung“. 1999 wurden in jedem Bundesland NachhaltigkeitskoordinatorInnen eingesetzt, um die Aufgaben aus der Österreich-Strategie und den Regionalstrategien zu koordinieren. Im Mai 2002 beauftragte der Landeshauptmann von Niederösterreich eine Landes-Nachhaltigkeitsstrategie im Sinne der Beschlüsse der Landes-Umweltreferentenkonferenz 2001. Für NÖ selbst ist die Nachhaltigkeitsstrategie die Grundlage für die politische Einbettung der „Nachhaltigen Landesentwicklung“.

Aufgaben der Nachhaltigkeits-Koordination auf Landesebene:

- Teilnahme in Landes- und Bundesforen wie ExpertInnenkonferenz der NachhaltigkeitskoordinatorInnen,
- Konzeptarbeiten, Grundlagenerstellung und Koordination der Umsetzung,
- Koordination einer auf nachhaltige Entwicklung ausgerichteten Umweltpolitik, regionaler Nachhaltigkeitsstrategien, „Lokale und Regionale Agenda 21“-Strategien, Rahmenbedingungen und Bearbeitungsstrukturen.

In den nächsten Monaten und Jahren wird die NÖ Nachhaltigkeitsstrategie weiterentwickelt und in die NÖ Strategie „WIN“ integriert. Innerhalb der Dorf- und Stadterneuerung wird die „Aktion Lokale Agenda 21 – NÖ“ eingeführt. Dafür werden die Grundlagen entwickelt. Nachhaltigkeit muss erlebbar gemacht werden. Am besten gelingt dies in kleinen Einheiten und Gruppen, in Gemeinden und Kleinregionen. Die Lokale und Regionale Agenda 21 (LA21/RA21) sind geeignete Instrumente zur Umsetzung nachhaltiger Entwicklungen.



Die wichtigsten Merkmale einer nachhaltigen Entwicklung sind:

- Bewusstsein für nachhaltige Werte, da es sich um eine Wertediskussion handelt. Die Konsensbildung über die Wertediskussion passiert über Leitbild-Erstellungsprozesse,
- Ganzheitlichkeit, da alle Gesellschaftsbereiche angesprochen und miteinander in Bezug gebracht werden sollen,
- Partizipation, da nur jene nachhaltig handeln, die auch Verantwortung tragen, ernst genommen werden und sich beteiligen können,
- Prozessorientierung, da Prozessmanagement als Instrument für Langzeitstrategien, basierend auf nachhaltigen Werterhaltungen, dem Charakter der Nachhaltigkeit entspricht.

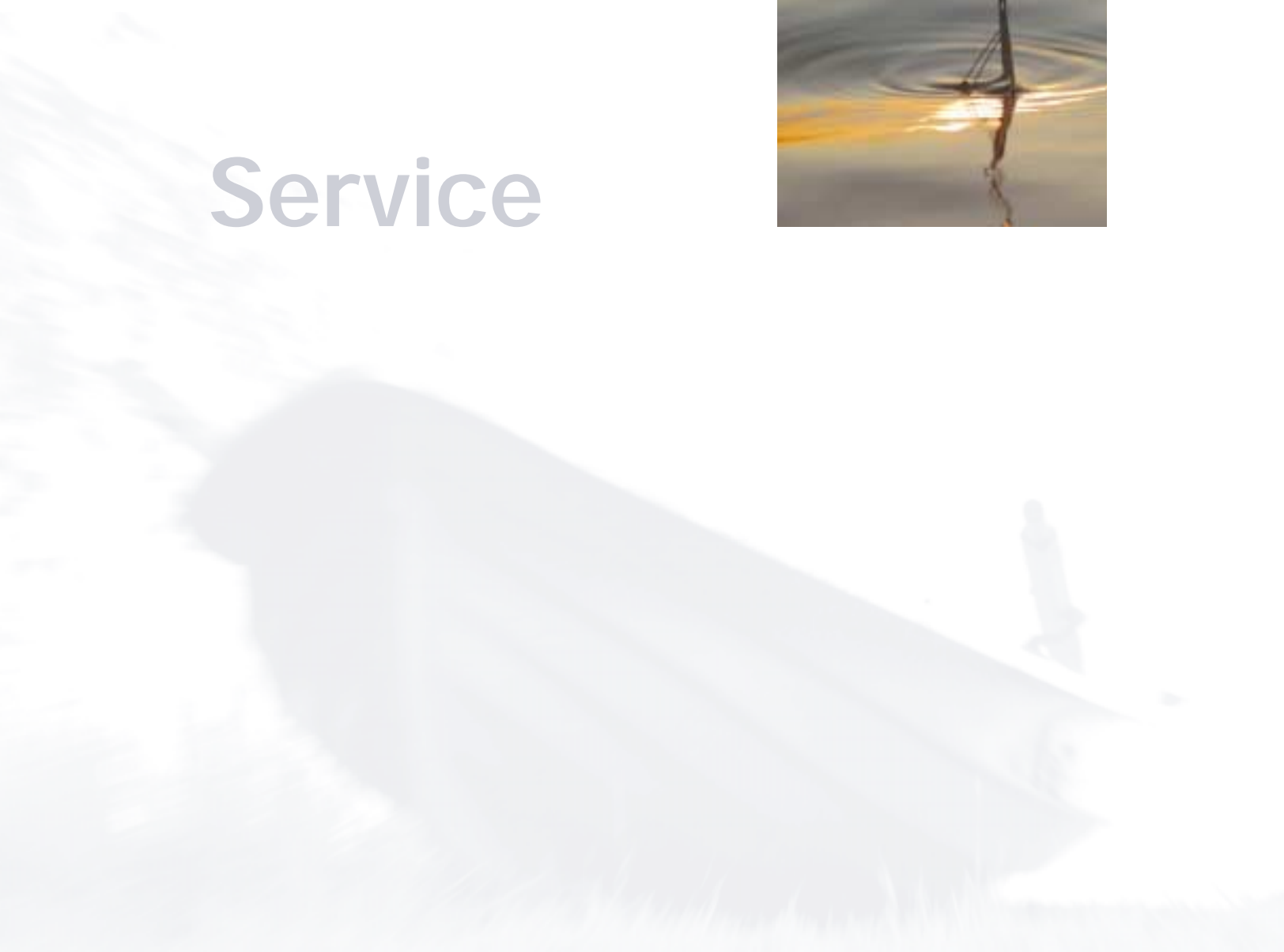
Mögliche künftige Zielsetzungen im Sinne der Nachhaltigkeit für NÖ

Die Gesellschaft soll stärker zusammenhalten. Das ist ein wichtiges Ziel auf regionaler Ebene. Entwicklungsmög-

lichkeiten für jede/n Einzelne/n sollen entstehen, neue Formen des Miteinanders, der Partizipation werden gesucht, „unnachhaltige Trends“ und Gefahren sollen aufgezeigt werden. Regieren im Dialog mit den Betroffenen und mit BürgerInnenbeteiligung und gelebte Gleichberechtigung der Geschlechter sind Zukunftsziele der Nachhaltigkeit. Global geht es darum, Lebenschancen gerecht zwischen Norden und Süden und zwischen Osten und Westen zu verteilen.

Im Bereich Umweltschutz und Umweltnutzung heißen die Ziele beispielsweise: Entkoppelung von Wirtschaftswachstum und Ressourcenverbrauch bei weniger Rohstoffentnahme und Rohstoffverbrauch, weniger Schadstoffmengen (Luft/Klima, Boden, Wasser) und Umwandlung von Schadstoffen, Verbesserung des natürlichen Umfeldes und Erhöhen der Tragfähigkeit der Ökosysteme. Die Ziele der wirtschaftlichen Entwicklung: die Grundbedürfnisse der Menschen sichern, ihre Entwicklungschancen und die von Organisationen stärken und die Entwicklung von Identitäten und gesellschaftlichen Werten wie einer gesunden Umwelt fördern.

Service



Sonderförderung für NÖ Klimabündnis-Gemeinden

Gemeindeprojekte mit klimarelevantem, innovativem und vorbildhaftem Charakter im Energiebereich, Verkehrsbereich und im Beschaffungswesen werden über diese Förderung unterstützt. Die eingereichten Projekte werden von einem fachkompetenten Klimabündnis-Beirat auf Fördermöglichkeit geprüft.

Höhe/Art der Förderung

Es werden bis zu 50% der Gesamtprojektkosten gefördert. Der maximale Förderbetrag beträgt 7267,28 Euro.

Kontakt

Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung (RU3)

Frau Mannsberger

Tel.: 02742/9005-15217

Fax: 02742/9005-14350

✉ E-Mail: post.ru3@noel.gv.at

Wohnbauförderung

Seit 1. 1. 2004 ist der Nachweis der Energiekennzahl durch den Energieausweis im gesamten geförderten Neubaubereich und zur Erlangung einer höheren Förderung im gesamten geförderten Sanierungsbereich verpflichtend. Das Land NÖ hat im Zuge der Wohnbauförderung die Energiekennzahl verpflichtend eingeführt, um sicherzustellen, dass die zusätzlichen Treibhausgas-Emissionen im Neubaubereich drastisch sinken.

Eine Ersparnis an Heizkosten kann primär durch eine verbesserte Wärmedämmung an den Außenmauern, der obersten Geschoßdecke, der Kellerdecke sowie der Fenster und Außentüren erreicht werden. Aber nicht nur Wärmeverluste an der Gebäudehülle, sondern auch Energiegewinne durch Fenster und Glaselemente in das Gebäude und innere Wärmegewinne im Wohnhaus durch Elektrogeräte, Kochen, Waschen, Wohnen etc. können im Rahmen eines Energieausweises bilanziert und dargestellt werden. Die so berechnete Energiekennzahl (Heizwärmebedarf) gibt an, wie viel Heizwärme das Objekt im Jahr unter genormten Bedingungen

benötigt. Die durch den Energieausweis ermittelte Energiekennzahl (Heizwärmebedarf) eines Gebäudes ist genauso aussagekräftig wie der Durchschnittsverbrauch (Liter pro 100 km) eines Kraftfahrzeuges.

Eigenheimförderung

Die Energiekennzahl wird aufgrund der geplanten Maßnahmen beim Hausbau berechnet und im Energieausweis festgehalten. Ziel der Einführung des Energieausweises ist die thermische Optimierung schon im Vorfeld des Hausbaues, bei der Planung und Materialwahl.

Höhe/Art der Förderung

Die Höhe der Förderung setzt sich zusammen aus Basis-, Familien-, Zusatzförderung für haustechnische Kriterien (Heizungsanlage etc.) und Superförderung. Die Höhe der Basisförderung ist abhängig von der Energiekennzahl des jeweiligen Hauses. Sie beträgt 14600 Euro (50–41 kWh/m²·a entspricht einem gut gedämmten Haus) bis 36400 Euro (< 15 kWh/m²·a entspricht einem Niedrigenergiehaus).

Kontakt

Amt der NÖ Landesregierung,

Abteilung Wohnungsförderung

Herr Pokorny oder Herr Hauke

Tel.: 02742/9005-14036 oder 15605

Fax: 02742/9005-14065

✉ E-Mail: post.f2auskunft@noel.gv.at

Für technische Auskünfte hinsichtlich des Energieausweises wenden Sie sich bitte an:

Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Wohnungsförderung
Herr Ing. Reisel

Tel.: 02742/9005-14823 oder 15605

Fax: 02742/9005-14065

✉ E-Mail: post.f2auskunft@noel.gv.at

Mehrfamilienwohnhausförderung

Höhe/Art der Förderung

Bei Mehrfamilienwohnhäusern wird die „Bewertungszahl“ als Grundlage für die Basisförderung herangezogen. Diese ist abhängig von der geometriekorrigierten Energiekennzahl und einem Punktesystem für die Errichtung von Anlagen mit zusätzlicher Klima- und umweltschonender Wirkung. Die Förderung beträgt 32800 Euro (35 m² Wohnnutzfläche, Bewertungszahl 40) bis 91700 Euro (Wohnnutzfläche > 70 m², Bewertungszahl 15).

Kontakt

Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Wohnungsförderung
Herr Ramsl oder Herr Gabath
Tel.: 02742/9005-14845 oder 14892
Fax: 02742/9005-15395
✉ E-Mail: post.f2auskunft@noel.gv.at

Kleinvolumige Althausanierung

(Objekte bis 500 m² Wohnnutzfläche, wenn der/die FörderungswerberIn eine natürliche Person ist)

Gegenstand der Althausanierung können sein: Fernwärmeanschluss, Zentralheizungsanlagen mit Brennwerttechnik, Heizkreisverteilungssysteme, Anlagen zur Warmwasserbereitung, Wohnungszusammenlegung, Leitungen, ... – wobei die Förderung desto höher ausfällt, je größer der Nutzen des Umbaus für die Umwelt ist.

Höhe/Art der Förderung

Die Förderung besteht in einem Zuschuss zu den Rückzahlungen eines Bankdarlehens, mit dem der/die FörderungswerberIn die Sanierungskosten finanziert. Der Zuschuss beträgt jährlich 5 % des geförderten Darlehensnominales auf 10 Jahre. Die Höhe des geförderten Darlehens steht in einem Prozentausmaß (zwischen 50 bis zu 100 %) zu den Sanierungskosten. Dieses Prozentausmaß steigt nach der Wertigkeit der Maßnahme in Hinblick auf die Klimaschutzziele.

Kontakt

Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Wohnungsförderung
Herr Pokorny oder Herr Hauke
Tel.: 02742/9005-14036 oder 15605
Fax: 02742/9005-14065
✉ E-Mail: post.f2auskunft@noel.gv.at

Mehrfamilienhaus-Althausanierung

Es werden nachfolgende Alternativenergien über ein Punktesystem mit einer höheren Förderung belohnt:

- Heizungsanlagen oder Anschluss an Fernwärmeanlagen mit biogenen Brennstoffen,
- Heizungsanlagen mit Nutzung erneuerbarer Energie oder mit Nutzung von Energie durch Wärmepumpen und Solaranlagen,
- kontrollierte Wohnraumlüftung mit Wärmerückgewinnung und mit wohnungsweise getrennter Zu- und Abluftführung, direkter Luftabsaugung aus Bad, Küche und WC und Luftzufuhr in die Aufenthaltsräume,
- Anschluss an Fernwärme aus Kraftwärmekopplungsanlagen und
- Warmwasserbereitung mit Solaranlagen oder Wärmepumpen.

Kontakt

Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Wohnungsförderung
Herr Stocker oder Herr Führer
Tel.: 02742/9005-14837 oder 15586
Fax: 02742/9005-15395
✉ E-Mail: post.f2auskunft@noel.gv.at

NÖ F.I.T. 2006 Standard

Kleine und mittlere Unternehmen im Bereich der Tourismus- und Freizeitwirtschaft werden in der effizienten Nutzung von Energie unterstützt.

Höhe/Art der Förderung

Das förderbare Investitionsvolumen ist mit 72672,83 Euro beschränkt und muss mindestens 7267,28 Euro betragen. Durch die Investition wird ein Beitrag zur Energieeinsparung getroffen bzw. alternative Energieträger genutzt (Gesamtförderhöhe 11 %).

Kontakt

NÖ Fremdenverkehrsförderungsfonds
Tel.: 02742/9005-16140
Fax: 02742/9005-16330
Baden-Tel.: 02252/9025-11430
✉ E-Mail: post.wst3@noel.gv.at

Förderung von Solaranlagen und Wärmepumpen

Zur Versorgung von Eigenheimen und Wohnungen:

- Wärmepumpenanlagen zur Warmwasserbereitung und Heizung,
- Solaranlagen zur Warmwasserbereitung und
- Zusatzheizung

Höhe/Art der Förderung:

Nicht rückzahlbare Direktzuschüsse von 20 bis 30 % der Investitionskosten, bis max. 2200 Euro je nach Art der Anlage

Kontakt

Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Wohnungsförderung
Herr Pokorny oder Herr Hauke
Tel.: 02742/9005-14036 od. 15605
Fax: 02742/9005-15800
✉ E-Mail: post.f2auskunft@noel.gv.at

Heizkesselaustausch und Fernwärmeanschlüsse

Das Land NÖ fördert den Austausch eines Heizkessels bzw. den Anschluss an Fernwärme. Hackschnitzelheizungen, Pelletsheizungen und Stückholzkessel werden bevorzugt gefördert. Der ausgetauschte Heizkessel muss mindestens 10 Jahre alt sein.

Höhe/Art der Förderung

Nicht rückzahlbarer Zuschuss bis zu 2950 Euro.
Bei Wohnhäusern mit mehr als einer Wohnung erhöhen sich diese Beträge um 370 Euro für jede weitere Wohnung, wenn die Heizungsanlage bzw. der Fernwärmeanschluss auch diese Wohnung versorgt.

Das gesamte Ausmaß der Förderung darf:

- 30 % bei Fernwärmeanschlüssen,
- 30 % bei Stückholzkessel mit Pufferspeicher oder bei Hackschnitzel- bzw. Pelletsanlagen mit automatischer Brennstoffzufuhr,
- 15 % bei Gas- oder Ölkesseln oder Thermen mit Brennwerttechnik der anerkannten Investitionskosten je Anlage nicht überschreiten und
- 10 % bei Gas- oder Ölkesseln oder Thermen ohne Brennwerttechnik (Nur für Wohnungen in Mehrfamilienwohn-

häusern, wobei jede Wohnung über eine Etagenheizung verfügen muss, sind die Gas- oder Ölkessel oder Thermen förderbar, sofern der Einsatz der Brennwerttechnik aufgrund der baulichen Anschlusssituation nicht möglich ist. Der Austausch von Gas- oder Ölkesseln oder Thermen ohne Brennwerttechnik wird nicht gefördert, wenn es sich um ein Ein- oder Zweifamilienhaus handelt).

Kontakt

Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Wohnungsförderung
Tel.: 02742/9005-14944
Fax: 02742/9005-14975
✉ E-Mail: post.f2auskunft@noel.gv.at

Baurechtsaktion

Die Baurechtsaktion dient zur Förderung von Jungfamilien, -ehepaaren und Familien mit mehr als drei Kindern bei der erstmaligen Errichtung ihres Eigenheimes. Die InteressentInnen haben den Ankauf der Bauparzelle durch das Land NÖ zu beantragen. Das Grundstück darf ein Ausmaß von 730m² und einen Gesamtkaufpreis von 50000 Euro nicht überschreiten und muss sich zudem in einer förderungswürdigen Gemeinde befinden. Siehe Förderungsrichtlinien unter: ✉ www.noel.gv.at/baurechtsaktion

Die angekauften Grundstücke werden den FörderungswerberInnen dadurch bereitgestellt, dass das Land NÖ nach Erwerb des Grundstückes in Zusammenarbeit mit den InteressentInnen einen Baurechtsvertrag abschließt. Der Abschluss des Baurechtsvertrages erfolgt unter der Voraussetzung einer Erklärung der InteressentInnen, innerhalb von fünf Jahren ein Wohnhaus zu errichten und auf der gegenständlichen Liegenschaft den Hauptwohnsitz zu begründen. Angekauft werden ausschließlich Grundstücke in Abwanderungsgemeinden oder in finanzschwachen Gemeinden.

Kontakt

Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung (RU3)
Karl Streißl, Tel.: 02742/9005-14327
Martin Eberhardt, Tel.: 02742/9005-14246
Fax: 02742/9005-14350
✉ E-Mail: post.ru3@noel.gv.at

Energiekostensenkung für Gemeinden

Energieeinsparende Investitionen an bestehenden gemeindeeigenen Gebäuden, die öffentlichen Zwecken dienen, werden gefördert. Bei der Neuerrichtung können auch energiesparende bauliche und regelungstechnische Maßnahmen (z.B. Wärmeschutz, Einzelraumregelsysteme) bzw. eine mit Alternativenenergie (z.B. Biomasse) zu betreibende Heizanlage gefördert werden.

Höhe/Art der Förderung

Die Förderung besteht aus der Übernahme der Haftung durch das Land Niederösterreich und der Gewährung eines Zinsenzuschusses in der Höhe von derzeit maximal 3 % auf die Dauer von 5 Jahren. Für die Gewährung der Förderung ist die Umlagenfinanzkraft der Gemeinde maßgebend.

Kontakt

Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Finanzen (Abt. F1)
Tel.: 02742/9005-12515 oder 12434

✉ E-Mail: post.f1@noel.gv.at

Wiedererrichtung oder Erweiterung. Voraussetzung für die Förderung ist die Anerkennung des Kraftwerkes als Ökostromanlage. Die NÖ Kleinwasserkraft-Förderung ist mit 1. Juli 2003 in Kraft getreten.

Kontakt

Amt der NÖ Landesregierung
Geschäftsstelle für Energiewirtschaft
Tel.: 02742/9005-14785

✉ E-Mail: post.bd1energie@noel.gv.at

oder

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Energie- und Strahlenschutzrecht
Tel.: 02742/9005-14500

✉ E-Mail: post.wst6@noel.gv.at

NÖ Biogasanlagen-Förderung

Förderungsgegenstand sind Biogasanlagen bis zu 1 MW Engpassleistung sowie genehmigungspflichtige Änderungen oder Erweiterungen. Voraussetzung für die Förderung ist die Anerkennung des Kraftwerkes als Ökostromanlage sowie der Abschluss eines Vertrages mit dem Ökostrombilanzgruppenverantwortlichen. Die NÖ Biogasanlagen-Förderung ist mit 1. Juli 2003 in Kraft getreten.

Kontakt

Amt der NÖ Landesregierung
Geschäftsstelle für Energiewirtschaft
Tel.: 02742/9005-14785

✉ E-Mail: post.bd1energie@noel.gv.at

oder

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Energie- und Strahlenschutzrecht
Tel.: 02742/9005-14500

✉ E-Mail: post.wst6@noel.gv.at

NÖ Fotovoltaik-Förderung

Gefördert werden netzgeführte Fotovoltaikanlagen und Erweiterungen, die im Zusammenhang mit Gebäuden errichtet bzw. betrieben werden, mit einer Spitzenleistung von < 10 kWp. Die Förderung ist unter anderem von einem Mindest-Jahresenergieertrag (Standort!) abhängig.

ENERGIE

Fernwärmeförderung

Biomasse-Fernwärmeanlagen werden in Niederösterreich grundsätzlich in 3 Schienen gefördert:

- Im Rahmen der EU-kofinanzierten Land- und Forstwirtschaftsförderung,
- im Rahmen der nationalen Förderung und
- im Rahmen der betrieblichen Umweltförderung.

Kontakt

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Allgemeiner Baudienst –
Geschäftsstelle für Energiewirtschaft
Ing. Franz Patzl
Tel.: 02742/9005-14787

✉ E-Mail: post.bd1energie@noel.gv.at

NÖ Kleinwasserkraft-Förderungen

Förderungsgegenstand sind Kleinwasserkraftwerke bis zu 1 MW Engpassleistung sowie deren Modernisierung,

Höhe/Art der Förderung

Förderbasis sind die gesamten umweltrelevanten Investitionskosten inklusive die immateriellen Leistungen (wie Planung), die im Zusammenhang mit der Errichtung und dem Betrieb stehen. Die Förderung ist eine „De minimis“-Förderung. Die gewährten Förderungen dürfen in Summe bis zu einem maximalen Ausmaß von 100000 Euro innerhalb von drei Jahren betragen; einmaliger Investitionszuschuss, maximal 3700 Euro/kWp (Die tatsächliche Höhe orientiert sich an den verfügbaren Mitteln. Derzeit beträgt die Obergrenze 2750 Euro/kW.).

Kontakt

Amt der NÖ Landesregierung
Geschäftsstelle für Energiewirtschaft
Tel.: 02742/9005-14785
✉ E-Mail: post.bd1energie@noel.gv.at

WASSER

Erhaltungsarbeiten an Gewässern, Hochwasserschutz und Hochwasserschäden

GewässeranrainerInnen, Gemeinden als Vertreter dieser, Wassergenossenschaften und -verbände können bei Hochwasserschutzmaßnahmen, Behebung von Hochwasserschäden an Gerinnen und Erhaltungsarbeiten an Gewässern um Förderungen ansuchen.

Höhe/Art der Förderung

Höhe und Art je nach Projekt

Kontakt

Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Wasserbau
Tel.: 02742/9005-14410
Fax: 02742/9005-14325
✉ E-Mail: post.wa3@noel.gv.at

LUFT UND LÄRM

Lärmschutzförderung

EigentümerInnen eines Wohnobjektes oder MieterInnen dieses Objektes werden bei Überschreitung bestimmter Immissionsgrenzwerte unterstützt. Gefördert werden Lärmschutzfenster und Lärmschutztüren.

Höhe/Art der Förderung

Formloses Ansuchen um Lärmsituationsüberprüfung an den NÖ Straßendienst, danach Überprüfung der Förderungsvoraussetzung und -höhe

Kontakt

Zuständige Straßenbauabteilung
NÖ Straßenbauabteilungen (Hollabrunn, Tulln, Wolkersdorf, Wr. Neustadt, St. Pölten, Amstetten, Krems/Donau, Waidhofen/Thaya)

Fischaufstiegshilfen/Gewässerrückbau

Gegenstand dieser Förderung sind die Errichtung von Fischaufstiegshilfen, die Beseitigung von ökologischen Beeinträchtigungen, Dotationen von Gerinnen und Altarmen, Strukturmaßnahmen im Gewässer und am Ufer etc.

Ansuchen beim:

NÖ Landschaftsfonds
Tel.: 02272/9005-16611 oder 16627
Fax: 02272/9005-16633
✉ E-Mail: post.lf2lafo@noel.gv.at

Höhe/Art der Förderung

Förderungshöhe je nach Projekt

Kontakt

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Wasserbau
Tel.: 02742/9005-14410
Fax: 02742/9005-14325
✉ E-Mail: post.wa3@noel.gv.at

Förderung von Feuchtbiotopen und Landschaftsteichen

Das Land Niederösterreich fördert Projekte und Maßnahmen zur Erhaltung, Pflege und Gestaltung der Landschaft aus Mitteln des NÖ Landschaftsfonds. Dazu zählt auch die Neuanlage und Revitalisierung von Feuchtbiotopen als ökologisch wertvolle Landschaftselemente. Dabei sind einige Voraussetzungen zu erfüllen, z. B. soll sich das Feuchtbiotop außerhalb des verbauten Ortsgebietes befinden, darf die Anlage ausschließlich ökologischen Zwecken dienen u. a.

Höhe/Art der Förderung

Der NÖ Landschaftsfonds als bewilligende Stelle und die Abteilung Wasserbau als fachlich zuständige Dienststelle unterstützen Sie mit

- Fachberatung und Hilfestellung bei Planung und Ausführung von Projekten,
- finanziellen Zuschüssen zu den entstandenen Kosten für
 - Erstberatung (100 %),
 - Projektierung, bauliche Umsetzung durch Firmen und Eigenleistungen, Bepflanzungsmaßnahmen (bis zu 40 %),
 - bei besonderer ökologischer Wertigkeit durch Erfüllung aller Kriterien (bis zu 50 %).

Kontakt

Referat Landwirtschaftlicher Wasserbau
DI Hans Katzmayer
Tel.: 02742/9005-14442
✉ E-Mail: hans.katzmayer@noel.gv.at

NÖ Landschaftsfonds
Tel.: 02272/9005-16611 oder 16627
Fax: 02272/9005-16633
✉ E-Mail: post.lf2lafo@noel.gv.at

Abteilung Wasserbau
Tel.: 02742/9005-14410
Fax: 02742/9005-14325
✉ E-Mail: post.wa3@noel.gv.at

Erosionsschutz und Wasserrückhalt

Förderungsanträge können von Wassergenossenschaften und bäuerlichen Gemeinschaften gestellt werden. Ziel ist

die Sicherung und Verbesserung eines ausgeglichenen Wasserhaushaltes zur Erhaltung einer vielfältigen Kulturlandschaft sowie die Stärkung der betrieblichen Wettbewerbsfähigkeit im ländlichen Raum. Gefördert werden die Errichtung von Rückhaltemaßnahmen zur Erhöhung des flächenhaften oder punktförmigen Wasserrückhaltes als Schutz vor Bodenerosion und zur Sicherung und Verbesserung des Wasserhaushaltes im ländlichen Raum sowie die vermehrte Ausstattung mit naturnahen Landschaftselementen.

Kontakt

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Wasserbau
Tel.: 02742/9005-14410
Fax: 02742/9005-14325
✉ E-Mail: post.wa3@noel.gv.at

DI Hans Katzmayer
Tel.: 02742/9005-14442
✉ E-Mail: hans.katzmayer@noel.gv.at

Wasserver- und Abwasserentsorgung

Ziel der Förderung ist die Umsetzung einer ordnungsgemäßen Wasserver- und Abwasserentsorgung mit sozialverträglichen Kosten für alle BürgerInnen. Es werden sowohl Einzelanlagen, regionale Anlagen sowie überregionale Anlagen gefördert, wobei eine volkswirtschaftliche Studie zur Erlangung einer Spitzenförderung vorgelegt werden muss. FördernehmerInnen können sowohl Private als auch Genossenschaften, Gemeinden und Verbände sein.

Förderfähige Maßnahmen

- Wasserversorgung: Neuerrichtung von Brunnen, Quelfassungen, Wasserleitungen, Ortsnetzen, Wasserbehältern, Wasseraufbereitungen ...
- Abwasserentsorgung: Neuerrichtung sowie Sanierung von Kanälen (Misch-, Schmutz- und Regenwasserkanäle), Kläranlagen (Pflanzenkläranlagen – konventionelle Anlagen), Pumpwerke, Regenüberlaufbecken ...

Höhe/Art der Förderung

- Förderung von Einzelanlagen für ein bis vier Objekte in Streulage

Wasserversorgung

Bund und Land je

2100	Euro	für die Wasserfassung mittels Brunnen und Quellen inkl. Pumpen
900	Euro	für die Wasserfassung mittels Quellen
500	Euro	für die Wasseraufbereitung
10	Euro	pro förderfähigen lfm Wasserleitung
140	Euro	pro m ³ Nutzinhalt für Wasserspeicher

Abwasserentsorgung

Bund und Land je

2500	Euro	für Abwasserreinigungsanlagen bis 15 EW
140	Euro	zusätzlich für jeden weiteren EW
20	Euro	pro förderfähigen lfm Kanal

Die Summe der gewährten Fördermittel darf nicht höher sein, als der durch Firmenrechnungen (exkl. USt.) nachgewiesene Betrag. Die Förderung wird als Investitionskostenzuschuss gewährt.

- Förderung von Genossenschafts-, Gemeinde- und Verbandsanlagen

Wasserversorgung

Bund	15 %
Land	5–40% ¹

Abwasserentsorgung

Bund

8–50% + Pauschalsätze

SW-,RW,MW-Kanal	< Ø 500	14 Euro/lfm
SW-,MW-Kanal	≥ Ø 500	27 Euro/lfm
RW-Kanal	≥ Ø 500	19 Euro/lfm

neue Kläranlage: 273 · EW ARA^{0,75} = Euro

Land

5–40% + Pauschalsätze

Kanäle 5 Euro/lfm

(erst > 345 lfm/HA; Längen bis zur Liegenschaftsgrenze)

Kläranlage · EUR/EW ARA

SW = Schmutzwasser; MW = Mischwasser; RW = Regenwasser;
HA = Hausanschluss; EW ARA = Einwohnerwert der Kläranlage
¹ Der Landesfördersatz ermittelt sich aus den zumutbaren Beträgen der BürgerInnen.

Die Förderung des Bundes wird primär als Annuitätenzuschuss, die des Landes als Investitionskostenzuschuss oder als Darlehen gewährt.

Kontakt (bereits bei Planungsbeginn!)

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Siedlungswasserwirtschaft
Tel.: 02742/9005-14421
Fax: 02742/9005-16770
✉ E-Mail: post.wa4@noel.gv.at

Löschwasserversorgungsanlagen von Gemeinden

Die Errichtung und Erweiterung von Feuerlöschanlagen von Gemeinden (das sind Löschwasserteiche und Löschwasserbehälter) nach Anhörung der örtlichen Feuerwehr.

Höhe/Art der Förderung

Für Feuerlöschanlagen kann eine Förderung von 15% der anerkannten Baukosten, höchstens jedoch ein Betrag von 3 700 Euro als nicht rückzahlbarer Beitrag gewährt werden.

Kontakt

NÖ Wasserwirtschaftsfonds (Finanzen)
Hr. Uiberlacker
Tel.: 02742/9005-14074
✉ E-Mail: post.noewwf@noel.gv.at

oder

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Siedlungswasserwirtschaft
(Technische Fragen) Hr. DI Zeller
Tel.: 02742/9005-14495
✉ E-Mail: post.wa4zr@noel.gv.at

NATUR UND LEBENSRAUM

ÖPUL – Naturschutz

Gegenstand der Förderung

- Pflege von Feuchtwiesen,
- Pflege von Trockenrasen,
- Wiederherstellung oder Neuschaffung von Biotopen,
- Erhaltung standörtlicher, ökologisch wichtiger Besonderheiten und
- Entwicklung und Umsetzung gesamtbetrieblicher Maßnahmen im Rahmen einer Naturschutzplanung.

Antragsteller muss ein landwirtschaftlicher Betrieb größer als 2 ha sein.

Höhe/Art der Förderung

Die Förderungsart und -höhe richtet sich nach Art und Ausmaß des Projekts.

Kontakt

Amt der NÖ Landesregierung
Tel.: 02742/9005-15213 (Hr. Kurt Malicek)
✉ E-Mail: post.ru5@noel.gv.at

NÖ Landschaftsfonds – Naturschutzprojekte

Kulturlandschaftsprojekte können von Projektgruppen oder Gemeinden eingereicht werden für z. B.:
Ausbau der Naherholungspotenziale der Gemeinde (z. B. Naturparks), Wiederbeweidung ökologisch wertvoller Flächen, Rückbau regulierter Gewässer, Verbesserung der „Natur(schutz)-Informationen“ auf Gemeindeebene etc.

Höhe/Art der Förderung

Grundlagen: max. 80%, Investitionen: 30–70%, projektbezogene Öffentlichkeitsarbeit: max. 80%

Kontakt

NÖ Landschaftsfonds
Tel.: 02272/9005-16611 oder 16627
Fax: 02272/9005-16633
✉ E-Mail: post.lf2lafo@noel.gv.at
oder
Amt der NÖ Landesregierung
Tel.: 02742/9005-15212 (Hr. DI Suske)
✉ E-Mail: post.ru5@noel.gv.at

Ländliche Entwicklung – Naturschutz

Investition, Organisation und Planung von Naturschutzprojekten können gefördert werden v. a. im Rahmen von Förderungen für die Berufsbildung und Förderungen von Naturschutzprojekten im Landschaftsbereich.

Höhe/Art der Förderung

Max. 70% (in Ausnahmefällen bis max. 100%) der förderbaren Gesamtkosten

Kontakt

Amt der NÖ Landesregierung
Tel.: 02742/9005-15212 (Hr. DI Suske)
✉ E-Mail: post.ru5@noel.gv.at

LANDWIRTSCHAFT UND BODEN

Bodenneuordnung

Die Bodenreform ist ein Instrument zur Schaffung und Erhaltung einer leistungsfähigen und umweltverträglichen Landwirtschaft nach zeitgemäßen volks- und betriebswirtschaftlichen und ökologischen Gesichtspunkten.

Kontakt

NÖ Agrarbezirksbehörde
DI Karl Mayr
Tel.: 0272/9005-15557
Fax: 02742/9005-16099
✉ E-Mail: post.abb@noel.gv.at

Bodenschutzanlagen

Zur Sicherung der nachhaltigen Bodenfruchtbarkeit und Ertragsfähigkeit und zur Erhaltung bzw. die Verbesserung des Kleinklimas werden Bodenschutzanlagen ausgepflanzt.

Kontakt

NÖ Agrarbezirksbehörde
Bodenschutzfachabteilung
DI Dr. Ernst Moldaschl
Tel.: 02742/9005-11512
Fax: 02742/9005-11500
✉ E-Mail: post.abbbn@noel.gv.at

Ökopunkte Niederösterreich

Das Regionalprojekt „Ökopunkte NÖ“ ist ein Projekt zur Förderung besonderer Extensivnutzungsleistungen und ökologischer Leistungen von landwirtschaftlichen Betrieben in Niederösterreich. Im Rahmen des ÖPUL bestehen die Ziele, ökologisch wirtschaftenden Betrieben ein angemessenes Einkommen zu sichern und die Kulturlandschaft mit ihrem Erlebnis- und Erholungswert zu bereichern.

Für die formale und inhaltliche Abwicklung der Ökopunkte ist die NÖ Agrarbezirksbehörde zuständig. Die Auszahlung der Ökopunkteprämie und allfälliger ÖPUL-Prämien wird von der Agrarmarkt Austria abgewickelt.

Kontakt

NÖ Agrarbezirksbehörde
DI Peter Mayrhofer
Tel.: 02742/9005-16090
Fax: 02742/9005-15580
✉ E-Mail: post.abb@noel.gv.at

Landentwicklung

Die Landentwicklung unterstützt Gemeinschaften mit bäuerlicher Beteiligung von der Projektidee bis zur Umsetzung. Die Landschaft mit ihrer Wirtschafts-, Erholungs- und Lebensraumfunktion wird von der Bewirtschaftung durch die LandwirtInnen geprägt. Die Landentwicklung setzt daher bei den Problemen der LandwirtInnen an, beschäftigt sich aber darüber hinaus mit Lösungen für den gesamten ländlichen Raum.

Unterstützt werden Projekte zur umweltschonenden Bewirtschaftung, Erhaltung und Verbesserung der Kulturlandschaft, sanfter Tourismus, alternative Produkte, Direktvermarktungsmaßnahmen etc.

Kontakt

NÖ Agrarbezirksbehörde Hollabrunn
DI Ernest Reisinger
Tel.: 02952/5401-219
Fax: 02952/5401-0
✉ E-Mail: ernest.reisinger@noel.gv.at

Alm- und Weidelandentwicklung

Hierbei handelt es sich um Projekte zur Wiederherstellung und Gestaltung des Grünlandes, zur Betriebs- und Besitzfestigung durch geförderte Beratung und zur Verbesserung der Einkommensverhältnisse.

Kontakte

NÖ Agrarbezirksbehörde
Ing. Franz Fischlmair
Tel.: 02742/9005-16092
Fax: 02742/9005-15580
✉ E-Mail: post.abb@noel.gv.at

Landwirtschaftliche Energieförderungen

Kontakt

NÖ Landes-Landwirtschaftskammer, Betriebsabteilung
Tel.: 02742/259-4000 oder 4100
Fax: 02742/259-4009
✉ E-Mail: forst@lk-noe.at

Bewässerungen

Bewässerungsanlagen als infrastrukturelle Maßnahmen bei Vorliegen eines begründeten öffentlichen Interesses können gefördert werden. Dies betrifft v. a. Tropfbewässerung im Weinbau, Frostschutzbewässerung im Obstbau und Feldbewässerung. Förderungsanträge können von Wassergenossenschaften und bäuerlichen Gemeinschaften gestellt werden.

Kontakt

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Wasserbau
Tel.: 02742/9005-14411
Fax: 02742/9005-14325
✉ E-Mail: post.wa3@noel.gv.at

DI Hans Katzmayer
Tel.: 02742/9005-14442
✉ E-Mail: hans.katzmayer@noel.gv.at

FORST UND WALD

Bodenreformmaßnahmen

Es soll eine nachhaltige, zeitgemäße und leistungsfähige Forstwirtschaft gefördert werden.

Kontakt

NÖ Agrarbezirksbehörde
DI Sigmund Stowasser
Tel.: 02742/9005-15614
Fax: 02742/9005-16099
✉ E-Mail: post.abb@noel.gv.at

Agrargemeinschaften

Die agrargemeinschaftlichen Strukturen sollen durch Optimierung der gemeinsamen Bewirtschaftung unter Absicherung der individuellen Ansprüche erhalten bzw. gefestigt werden.

Kontakt

NÖ Agrarbezirksbehörde
DI Sigmund Stowasser
Tel.: 02742/9005-15614
Fax: 02742/9005-16099
✉ E-Mail: post.abb@noel.gv.at

unter Berücksichtigung der „De minimis“-Regelung, kann unter bestimmten Voraussetzungen ein höherer Prozentsatz gewährt werden.

Für bestimmte Förderungen von Unternehmen wird nur jener Prozentsatz der Investition (exkl. USt.) zur Ermittlung der Förderhöhe herangezogen, zu dem die Anlage für eine Gemeinde und/oder einen Verband Verwendung findet.

Kontakt

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung (RU3), Klaus Nachförg
Tel.: 02749/9005-14340
✉ E-Mail: post.ru3@noel.gv.at

UMWELTSCHUTZ IN WIRTSCHAFT UND VERWALTUNG

Ökomanagement ist das NÖ Umweltsystem für Wirtschaft und Verwaltung. Damit wird seitens der NÖ Landesregierung die Einführung und Vernetzung von Umwelt-Managementsystemen und Integrierten Managementsystemen in Betrieben und öffentlichen Einrichtungen gefördert.

Die Module des Ökomanagement-Programms sind START, POTENZIAL, SYSTEM, ZERT, BRANCHE und PROJEKT-WORKSHOPS für Gemeinden (siehe auch Kapitel „Umweltschutz in Wirtschaft und Verwaltung“).

Kontakt

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung (RU3), Mag. Barbara Nährer
Tel.: 02742/9005-14585
✉ E-Mail: post.ru3@noel.gv.at

NÖ Unternehmen werden bei Investitionen zur Vermeidung von Luft- und Wasserverunreinigungen sowie von Staub-, Geruchs-, Rauch- und Lärmbelastigungen gefördert. Weiters werden Investitionen unterstützt, die einer Abfallvermeidung im Rahmen der Betriebstätigkeit oder dem Er-

ABFALL

NÖ Abfallwirtschaftsförderung

Ziel der abfallwirtschaftlichen Förderungsaktion ist Investitionen und Maßnahmen zu unterstützen, die eine Abfallvermeidung und -verwertung bewirken. Gefördert werden unter anderem die Errichtung von Altstoffsammelzentren, Altstoffsammelinseln und Kompostanlagen sowie der Ankauf von Geschirrmobilen und Häckselmaschinen. Darüber hinaus ist es in diesem Rahmen möglich, die Erprobung abfallwirtschaftlicher Maßnahmen durch Pilotprojekte zu fördern.

Höhe/Art der Förderung

Bei Investitionen und Maßnahmen von max. 25 % der Kosten, jedoch max. 100.000 Euro. In begründeten Ausnahmefällen,

satz fossiler Energieträger und der Einsparung von Energie dienen. Auch umweltbedingte Betriebsverlegungen werden im Rahmen dieser Aktion gefördert.

Höhe/Art der Förderung

Gewährt wird eine nicht rückzahlbare Beihilfe von maximal 30% der umweltrelevanten Investitionskosten.

Kontakt

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung
(RU3), Friedrich Kager
Tel.: 02742/9005-14508
Ilse Himetsberger
Tel.: 02742/9005-14328
✉ E-Mail: post@ru3.noel.gv.at



ADRESSEN

Büro des Umweltlandesrates
Mag. Wolfgang Sobotka
Landhausplatz 1, Haus 1
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/9005-12300
Fax: 02742/9005-13655
E-Mail: lr.sobotka@noel.gv.at

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Agrarrecht, LF1
Mag. Kurt Wollinger
Landhausplatz 1, Haus 12
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/9005-12995
Fax: 02742/9005-13050
E-Mail: post.lf1@noel.gv.at

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Bodenreform, LF6
Mag. Kurt Wollinger
Landhausplatz 1, Haus 12
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/9005-12995
Fax: 02742/9005-13050
E-Mail: post.lf6@noel.gv.at

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Gebäudeverwaltung, LAD 3
Dr. Gerhard Tretzmüller
Landhausplatz 1, Haus 9
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/9005-16900
Fax: 02742/9005-13400
E-Mail: post.lad3@noel.gv.at

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Landwirtschaftliche Bildung, LF2
Dr. Friedrich Krenn
Frauentorgasse 72–74
A-3430 Tulln
Tel.: 02742/9005-16613
Fax: 02742/9005-16633
E-Mail: post.lf2@noel.gv.at

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Land- und Forstwirtschafts-
inspektion, LF7
Mag. Martin Wancata
Landhausplatz 1, Haus 12
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/9005-12980
Fax: 02742/9005-13535
E-Mail: post.lf7@noel.gv.at

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Wohnungsförderung A, F2
Dr. Gerhard Fellner
Landhausplatz 1, Haus 7A
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/9005-14810
Fax: 02742/9005-14050 oder 14975
E-Mail: post.f2@noel.gv.at

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Landwirtschaftsförderung, LF3
Mag. Martin Wancata
Landhausplatz 1, Haus 12
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/9005-12980
Fax: 02742/9005-13535
E-Mail: post.lf3@noel.gv.at

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Wirtschaftsförderung, WST2
Mag. Dr. Erwin Schutzbier
Landhausplatz 1, Haus 14
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/9005-16100
Fax: 02742/9005-16240
E-Mail: post.wst2@noel.gv.at

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Feuerwehr und Zivilschutz, IWW 4
Dr. Bernhard Schlichtinger
Minoritenplatz 1
A-3430 Tulln
Tel.: 02742/9005-13191
Fax: 02742/9005-13520
E-Mail: post.iww4@noel.gv.at

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Forstwirtschaft, LF4
DI Hubert Schwarzingler
Landhausplatz 1, Haus 12
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/9005-13392
Fax: 02742/9005-13620
E-Mail: post.lf4@noel.gv.at

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Tourismus, WST3
Dr. Walter Gamauf
Landhausplatz 1, Haus 14
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/9005-16110
Fax: 02742/9005-16330
E-Mail: post.wst3@noel.gv.at



Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Energie- und Strahlenschutz,
WST6
Dr. Josef Muttenthaler
Landhausplatz 1, Haus 14
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/9005-14500
Fax: 02742/9005-14996
E-Mail: post.wst6@noel.gv.at

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Siedlungswasserwirtschaft,
WA4
DI Harald Hofmann
Landhausplatz 1, Haus 7
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/9005-14420
Fax: 02742/9005-14325
E-Mail: post.wa4@noel.gv.at

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Umweltrecht, RU4
Dr. Gottfried Krasa
Landhausplatz 1, Haus 16
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/9005-15270
Fax: 02742/9005-15280
E-Mail: post.ru4@noel.gv.at

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Wasserrecht und Schifffahrt,
WA1
Dr. Johann Hahn
Landhausplatz 1, Haus 8
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/9005-14370
Fax: 02742/9005-14040
E-Mail: post.wa1@noel.gv.at

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Hydrologie, WA5
DI Peter Christian Labut
Landhausplatz 1, Haus 7a
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/9005-13181
Fax: 02742/9005-13040
E-Mail: post.wa5@noel.gv.at

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Naturschutz, RU5
DI Erich Wurzian
Landhausplatz 1, Haus 16
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/9005-14243
Fax: 02742/9005-15220
E-Mail: post.ru5@noel.gv.at

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Wasserwirtschaft, WA2
DI Ludwig Lutz
Landhausplatz 1, Haus 2
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/9005-14509
Fax: 02742/9005-14090
E-Mail: post.wa2@noel.gv.at

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Raumordnung und Regional-
politik, RU2
DI Ilse Wollansky
Landhausplatz 1, Haus 16
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/9005-14783
E-Mail: post.ru2@noel.gv.at

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Gesamtverkehrsangelegen-
heiten, RU7
Univ.-Prof. DI Dr. Friedrich Zibuschka
Landhausplatz 1, Haus 16
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/9005-14320
Fax: 02742/9005-14950
E-Mail: post.ru7@noel.gv.at

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Wasserbau, WA3
DI Karl Dimmel
Landhausplatz 1, Haus 4
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/9005-14400
Fax: 02742/9005-14325
E-Mail: post.wa3@noel.gv.at

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Umweltwirtschaft und Raum-
ordnungsförderung, RU3
DI Peter Obricht
Landhausplatz 1, Haus 17
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/9005-14360
Fax: 02742/9005-14350
E-Mail: post.ru3@noel.gv.at

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Umwelthygiene, GS2
Dr. Ulrike Schauer
Landhausplatz 1, Haus 15b
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/9005-12942
Fax: 02742/9005-12875
E-Mail: post.gs2@noel.gv.at

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Allgemeiner Baudienst, BD1
DI Peter Kunerth
Landhausplatz 1, Haus 13
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/9005-14200
Fax: 02742/9005-14670
E-Mail: post.bd1@noel.gv.at

Amt der NÖ Landesregierung
Geschäftsstelle für Energiewirtschaft,
BD1-E
DI Franz Angerer
Landhausplatz 1, Haus 12 und 13
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/9005-14785
Fax: 02742/9005-14940
E-Mail: post.bd1energie@noel.gv.at

Amt der NÖ Landesregierung
Fachbereich Geologischer Dienst, BD1-G
Dr. Hubert Hinteregger
Landhausplatz 1, Haus 13
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/9005-14280
Fax: 02742/9005-15150
E-Mail: hubert.hinteregger@noel.gv.at

Amt der NÖ Landesregierung
Fachbereich Naturschutzsachverständige,
BD1-N
Dr. Manfred Pöckl
Landhausplatz 1, Haus 13
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/9005-14649
Fax: 02742/9005-15760
E-Mail: manfred.poeckl@noel.gv.at

Amt der NÖ Landesregierung
„NÖ gestalten“, BD1-O
DI Peter Obleser
Landhausplatz 1, Haus 13
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/9005-15656
Fax: 02742/9005-13660
E-Mail: mail@noe-gestalten.at

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Umwelttechnik, BD4
DI Friedrich Rauter
Landhausplatz 1, Haus 13
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/9005-14250
Fax: 02742/9005-14985
E-Mail: post.bd4@noel.gv.at

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Vermessung, BD5
DI Otto Aleksa
Landhausplatz 1, Haus 13
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/9005-12736
Fax: 02742/9005-13888
E-Mail: post.bd5@noel.gv.at

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Straßenbetrieb, ST2
DI Helge Ebner
Landhausplatz 1, Haus 17
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/9005-14650
Fax: 02742/9005-13310
E-Mail: post.st2@noel.gv.at

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Landesstraßenbau, ST3
DI Helmut Kirchner
Landhausplatz 1, Haus 17
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/9005-14700
Fax: 02742/9005-14094
E-Mail: post.st3@noel.gv.at

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Straßenspezialtechnik, ST6
DI Josef Zahm
Landhausplatz 1, Haus 17
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/9005-14600
Fax: 02742/9005-14435
E-Mail: post.st6@noel.gv.at

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Autobahnen und Schnellstraßen,
ST7
DI Rudolf Gruber
Landhausplatz 1, Haus 17
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/9005-14730
Fax: 02742/9005-14520
E-Mail: post.st7@noel.gv.at



NÖ Gebietsbauämter

NÖ GBA I – Korneuburg

DI Dietfried KORGER

Bankmannring 19

A-2100 Korneuburg

Tel.: 02262/75670-45109

Fax: 02262/75670-45120

E-Mail: post.gba1@noel.gv.at

NÖ GBA II – Wiener Neustadt

DI Rudolf GRÜNDLER

Grazer Straße 52

A-2700 Wiener Neustadt

Tel.: 02622/27856-45209

Fax: 02622/27856-45200

E-Mail: post.gba2@noel.gv.at

NÖ GBA III – St. Pölten

DI Josef KÄHRER

Klostergasse 31

A-3100 St. Pölten

Tel.: 02742/311900-45311

Fax: 02742/311900-45300

E-Mail: post.gba3@noel.gv.at

NÖ GBA IV – Krems/Donau

DI Georg FUCHS

Gaswerkergasse 9

A-3500 Krems/Donau

Tel.: 02732/82458-45411

Fax: 02732/82458-45415

E-Mail: post.gba4@noel.gv.at

NÖ GBA V – Mödling

DI Leopold KUDERER

Bahnstraße 2

A-2340 Mödling

Tel.: 02236/9025-45501

Fax: 02236/9025-45510

E-Mail: post.gba5@noel.gv.at

NÖ Landesakademie,

Bereich Umwelt & Energie

Dr. Gerhard Bonelli

Neue Herrengasse 17a

A-3109 St. Pölten

Tel.: 02742/294-17430

Fax: 02742/294-17432

E-Mail: gerhard.bonelli@noe-lak.at

Umwelt Management Austria

Dr. Reinhold Christian

Neue Herrengasse 17a

A-3109 St. Pölten

Tel.: 02742/294-17451

Fax: 02742/294-17452

E-Mail: reinhold.christian@uma.at

"die umweltberatung" NÖ

Christa Lackner

Wiener Str. 54/Stiege A/2.OG

A-3109 St. Pölten

Tel.: 02742/71829

Fax: 02742/71829-120

E-Mail: niederoesterreich@
umweltberatung.at

"die umweltberatung" Waldviertel

Weitraer Str. 20a

A-3910 Zwettl

Tel.: 02822/53769

Fax: 02822/53769-718

E-Mail: waldviertel@umweltberatung.at

"die umweltberatung" Weinviertel

Beratungsstelle Hollabrunn

Amtgasse 9/2

A-2020 Hollabrunn

Tel.: 02952/4344

Fax: 02952/4344-820

E-Mail: weinviertel@umweltberatung.at

"die umweltberatung" Weinviertel

Beratungsstelle Orth/Donau

Hanfgartenweg 2

A-2304 Orth/Donau

Tel.: 02212/29490

Fax: 02212/29490-845

E-Mail: weinviertel@umweltberatung.at

"die umweltberatung" Weinviertel

Beratungsstelle Zistersdorf

Holbeingasse 2

A-2225 Zistersdorf

Tel.: 02532/81581

Fax: 02532/81581-855

E-Mail: weinviertel@umweltberatung.at

"die umweltberatung" Mostviertel

Beratungsstelle Amstetten

Am Graben 40a

A-3300 Amstetten

Tel.: 07472/61486

Fax: 07472/61486-620

E-Mail: mostviertel.amstetten@
umweltberatung.at

"die umweltberatung" Mostviertel

Beratungsstelle Pöchlarn

Regensburger Straße 18

A-3380 Pöchlarn

Tel.: 02757/8520

Fax: 02757/8520-214

E-Mail: mostviertel.poechlarn@
umweltberatung.at

"die umweltberatung" NÖ-Süd

Beratungsstelle Wiener Neustadt

Bahngasse 46

A-2700 Wr. Neustadt

Tel.: 02622/26950

Fax: 02622/26950-418

E-Mail: noe-sued@umweltberatung.at

die umweltberatung NÖ-Süd

Beratungsstelle Mödling
F.-Skrübany-Gasse 1
A-2340 Mödling
Tel.: 02236/860664
Fax: 02236/860664-518
E-Mail: noe-sued@umweltberatung.at

NÖ Landesjagdverband

Dr. Peter Lebersorger
Wickenburggasse 3
A-1080 Wien
Tel.: 01/4051636-0
Fax: 01/4051636-28
E-Mail: a.gansterer@noeljv.at

NÖ Abfallwirtschaftsverein

Dir. Karl Kalteis (GF)
Rennbahnstraße 2b, Tor zum Landhaus
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/230060
Fax: 02742/230060-28
E-Mail: office@noeaww.at

die umweltberatung NÖ-Mitte

Beratungsstelle St. Pölten
Schießstattring 25
A-3100 St. Pölten
Tel.: 02742/74341
Fax: 02742/74341-320
E-Mail: noe-mitte@umweltberatung.at

NÖ Umwelthanwaltschaft

Univ.-Prof. Dr. Harald Rossmann
Wienerstraße 54, Tor zum Landhaus
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/9005-12972
Fax: 02742/9005-13540
E-Mail: post.lad1ua@noel.gv.at

NÖ Beteiligungsgesellschaft für Abfallwirtschaft und Umweltschutz GesmbH

Dir. Karl Kalteis (GF)
Rennbahnstraße 2b, Tor zum Landhaus
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/230060
Fax: 02742/230060-28
E-Mail: office@bawu.at

Klimabündnis NÖ

DI Martina Nagl
Wiener Str. 35
A-3100 St. Pölten
Tel.: 02742/26967
Fax: 02742/26967-30
E-Mail: niederoesterreich@klimabuendnis.at

Nationalpark Thayatal

DI Robert Brunner
Hardegg 55
A-2082 Hardegg
Tel.: 02949/7005-0
Fax: 02949/7005-50
E-Mail: office@np-thayatal.at

NUA-Abfallwirtschaft GmbH

DI Johannes Fischer
Südstadtzentrum 4
A-2344 Ma. Enzersdorf
Tel.: 02236/44541-0
Fax: 02236/44541-333
E-Mail: office@nua.at

Südwind NÖ-Süd

Dr. Ingrid Schwarz
Bahngasse 46
A-2700 Wr. Neustadt
Tel.: 02622/24832
Fax: 02622/85321
E-Mail: suedwind.noesued@oneworld.at

Nationalpark Donau-Auen GmbH

Mag. Carl Manzano
Schlossplatz 1
A-2304 Orth/Donau
Tel.: 02212/3450
Fax: 02212/3450-17
E-Mail: nationalpark@donauauen.at

NUA-Umweltanalytik GmbH

DI Johannes Fischer
Südstadtzentrum 4
A-2344 Ma. Enzersdorf
Tel.: 02236/44541-0
Fax: 02236/44541-220
E-Mail: office@nua.at

Südwind NÖ-West

Dr. Gertrude Eiglsreiter
Schreinergrasse 1/1/1
A-3100 St. Pölten
Tel.: 02742/352045
Fax: 02742/352045-6
E-Mail: suedwind.noewest@oneworld.at

Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal

DI Wolfgang Neudorfer
A-2232 Deutsch-Wagram
Tel.: 02247/4570-1051
Fax: 02247/4570-1033
E-Mail: post@marchfeldkanal.at

Ökobau Cluster Niederösterreich

Josef Seidl
Landhausboulevard 29-30, Haus 5
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/22776-21
Fax: 02742/22776-44
E-Mail: oekobaucluster@ecoplus.at

Holz Cluster Niederösterreich;
Eco Plus Niederösterreichs Regionale
Entwicklungsagentur GesmbH
DI Peter Sattler
Landhausboulevard 29–30, Haus 5
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/22776-11
Fax: 02742/22776-44
E-Mail: holzcluster@ecoplus.at

Wellbeing Cluster NÖ
Dr. med. Barbara Steyrer-Fauth
Lugeck 1
A-1010 Wien
Tel.: 01/5137850-35
Fax: 01/5137850-53
E-Mail: wellbeingcluster@ecoplus.at

NÖ Agrarbezirksbehörde
Dr. Otto Kaurzim
Landhausplatz 1, Haus 12
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/9005-16080
Fax: 02742/9005-16099
E-Mail: post.abb@noel.gv.at

NÖ Dorf- und Stadterneuerung
DI Walter Kirchler
Hofgarten 3/4
A-2801 Katzelsdorf
Tel.: 02622/78467-10
Fax: 02622/78467-4
E-Mail: walter.kirchler@
dorf-stadterneuerung.at

Büro für Dorf- & Stadterneuerung
Industrieviertel
Hofgarten 3/4
A-2801 Katzelsdorf
Tel.: 02622/78 467
Fax: 02622/78 467-4
E-Mail: industrieviertel@
dorf-stadterneuerung.at

Büro für Dorf- & Stadterneuerung Wald-
viertel
Schloss Ottenschlag
A-3631 Ottenschlag
Tel.: 02872/200 78
Fax: 02872/200 78-5
E-Mail: waldviertel@
dorf-stadterneuerung.at

Büro für Dorf- und Stadterneuerung
Mostviertel
Obere Hauptstraße 25
A-3150 Wilhelmsburg
Tel.: 02746/21 0 58
Fax: 02746/21 0 58-20
E-Mail: mostviertel@
dorf-stadterneuerung.at

Büro für Dorf- & Stadterneuerung Wein-
viertel
Amtsgasse 9
A-2020 Hollabrunn
Tel.: 02952/4848-13
Fax: 02952/4848-5
E-Mail: weinviertel@
dorf-stadterneuerung.at

NÖ Umweltbüro
Thomas Balluch
Landhausboulevard 1, Haus 1
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/22633-10
Fax: 02742/22633-20
E-Mail: post@umweltbuero.at

NÖ Spielplatzbüro
Landhausplatz 1
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/9005-19001
Fax: 02742/9005-13455
E-Mail: spielplatzbuero@noel.gv.at

Niederösterreichische Museum
BetriebsgmbH
Franz-Schubert-Platz 5
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742/908090-153
Fax: 02742/908099
E-Mail: office@landesmuseum.net

RIZ – Regionale Innovationszentren in NÖ
Holding GesmbH
Prof.-Dr.-Stefan-Korenstr. 10
A-2700 Wr. Neustadt
Tel.: 02622/26326
Fax: 02622/26326-99
E-Mail: office@riz.co.at

Donau-Universität Krems,
Zentrum für Bauen und Umwelt
Mag. Gerhard Schuster
Dr.-Karl-Dorrek-Straße 30
A-3500 Krems
Tel.: 02732/893-2650
Fax: 02732/893-4650
E-Mail: gerhard.schuster@donau-uni.ac.at

Europäisches Zentrum f. Umweltmedizin
Dr. Engelbert Dechant
Mühlweg 46
A-3100 St. Pölten
Tel.: 02742/21860
Fax: 02742/21860-4
E-Mail: office@ezu.at

Institut für Industrielle Ökologie
Dr. Andreas Windsperger
Tor zum Landhaus
Rennbahnstraße 29/C/3
A-3100 St. Pölten
Tel.: 02742/9005-15162
Fax: 02742/9005-15165
E-Mail: industrielle.oekologie@noe-lak.at

Die NÖ Abfallverbände

GVU Amstetten
Schmidlstraße 12
A-3300 Amstetten
Tel.: 07472/65 542-0
Fax: 07472/65 542-12
E-Mail: gvuumstetten@comteam.at
www.abfallverband.at/amstetten

GVA Baden
Schulweg 6
A-2441 Mitterndorf/Fischa
Tel.: 02234/74 155
Fax: 02234/74 155-4, 74 151-4
E-Mail: office@gvabaden.at
www.abfallverband.at/baden

GV Bruck/Leitha
Stefaniegasse 2/2. Stock
A-2460 Bruck/Leitha
Tel.: 02162/65556
Fax: 02162/65560-6
E-Mail: office@gabl-bruck.at
www.gabl-bruck.at

G.V.U. – Bez. Gänserndorf
Harrasser Straße 17
A-2223 Hohenruppersdorf
Tel.: 02574/8954-0
Fax: 02574/8954-9
E-Mail: office@gvu-gf.at
http://gaenserndorf.abfallverband.at

GUV Gmünd
Schremser Straße 19
A-3950 Gmünd
Tel.: 02852/54701
Fax: 02852/54701-9
E-Mail: sthor@gvgmuend.at
http://gmuend.abfallverband.at

GAV Hollabrunn
Badhausgasse 19
A-2020 Hollabrunn
Tel.: 02952/5373-0
Fax: 02952/5373-14
E-Mail: hollabrunn@abfallverband.at
www.abfallverband.at/hollabrunn

AVH Horn
Mold 89
A-3580 Horn
Tel.: 02982/53310-0
Fax: 02982/53310-50
E-Mail: avh.horn@aon.at
http://horn.abfallverband.at

Klosterneuburg/MB
Wienerstraße 82
A-3400 Klosterneuburg
Tel.: 02243/444-259 oder 260
Fax: 02243/444-262
E-Mail: muellbeseitigung@klosterneuburg.at
www.klosterneuburg.at

Abfallverband Korneuburg
Untere Hauptstraße 17
A-2004 Niederhollabrunn
Tel.: 02269/2622-0
Fax: 02269/2622-20
E-Mail: gav.ko@aon.at
www.korneuburg.abfallverband.at

AWA Stadt Krems
Rechte Kremszeile 64
A-3500 Krems an der Donau
Tel.: 02732/801-650 (Betriebsleitung)
Fax: 02732/801-669
E-Mail: awa@kreams.gv.at
www.kreams.at und
www.abfallverband.at/kreamsstadt

GUV Krems
Kamptalstraße 85
A-3550 Langenlois
Tel.: 02734/32333-0
Fax: 02734/32333-34
E-Mail: guvkreams@gemeindeverbandkreams.at
www.gemeindeverbandkreams.at

GAU Laa/Thaya
Stadtplatz 43
A-2136 Laa/Thaya
Tel.: 02522/84300
Fax: 02522/84300-30
E-Mail: muck@laa.at
http://laa.abfallverband.at

GVA Lilienfeld
Hauptstraße 5
A-3170 Hainfeld
Tel.: 02764/2246-74
Fax: 02764/2246-70, 02762/67216
E-Mail: gvalilienfeld@utanet.at
<http://lilienfeld.abfallverband.at>

GVU Melk
Wieselburger Straße 2
A-3240 Mank
Tel.: 02755/26 52-0
Fax: 02755/20 86
E-Mail: gemeindeverband@
gvumelk.at
www.abfallverband.at/melk

GAU Mistelbach
Hauptplatz 6
A-2130 Mistelbach
Tel.: 02572/2515-244
Fax: 02572/2515-267
E-Mail: gaum@mistelbach.at
<http://mistelbach.abfallverband.at>

GVA Mödling
Südstadtzentrum 1/20
A-2344 Maria Enzersdorf
Tel.: 02236/73940-0
Fax: 02236/73940-16
E-Mail: gvamoedling@kabsi.at
<http://moedling.abfallverband.at>

MBV Neunkirchen
Brunner Straße 532
A-2823 Pitten
Tel.: 02627/82396
Fax: 02627/82396
E-Mail: awv-neunkirchen@netway.at
<http://neunkirchen.abfallverband.at>

Landeshauptstadt St. Pölten
Weiterner Straße 40
A-3100 St. Pölten
Tel.: 02742/333-3601
Fax: 02742/333-3609
E-Mail: wirtschaftshof@st-poelten.gv.at
<http://stpoelten.abfallverband.at>

GVU St. Pölten
Hötzendorfstraße 13
A-3100 St. Pölten
Tel.: 02742/71117
Fax: 02742/71117-13
E-Mail: gemeindeverband@
gvu-stpoelten.at
<http://stpoeltenland.abfallverband.at>

GVU Scheibbs
Petzelsdorfer Straße 35
A-3251 Purgstall an der Erlauf
Tel.: 07489/30035
Fax: 07489/30035-5
E-Mail: gvuscheibbs@purgstall.at
www.abfallverband.at/scheibbs

Abfallverband Schwechat
Hauptplatz 5
A-2432 Schwadorf
Tel.: 02230/2418
Fax: 02230/2418-8
E-Mail: schwechat@abfallverband.at
www.abfallverband.at/schwechat

GVA Tulln
Minoritenplatz 1/2
A-3430 Tulln
Tel.: 02272/61344
Fax: 02272/61345
E-Mail: abfallverband@tulln.at
<http://tulln.abfallverband.at>

GVA Waidhofen/Thaya
Raiffeisenpromenade 2/1/8
A-3830 Waidhofen/Thaya
Tel.: 02842/51223-12
Fax: 02842/51223-15
E-Mail: office@gvawt.at
www.abfallverband.at/waidhofen

AW Wr. Neustadt
ABA Heideansiedlung
Raketengasse 50
A-2751 Steinbrüchl
Tel.: 02622/373660
Fax: 02622/373670
E-Mail: abfall@wiener-neustadt.at
www.wiener-neustadt.at/umwelt/index.htm

GV Wolkersdorf
Harrasser Straße 17
A-2223 Hohenruppersdorf
Tel.: 02574/8954
Fax: 02574/8954-9
E-Mail: office@gvu-gf.at
<http://wolkersdorf.abfallverband.at>

GV Zwettl
Industriestraße 4
A-3910 Zwettl
Tel.: 02822/53735-0
Fax: 02822/53735-20
E-Mail: gemeindeverband@gvzwettl.at
www.abfallverband.at/zwettl

NÖ Umwelt-Hotlines – umweltrelevante Tonbanddienste und Direktauskunft

- Abfall- und Komposttelefon – Tel.: 02742/9005-15214
- Gartentelefon – Tel.: 02742/74333
- Herbst- und Wintertelefon – Tel.: 01/53505
- Hochwasserinformationen – Tel.: 01/1558,
02742/9005-16480
- Hochwassertelefon NÖ – Tel.: 02742/9005-11558
- Landeswarnzentrale NÖ (Katastrophen, Hochwasser, Atom-
unfälle, Brände etc.) – Tel.: 02742/9005-12323 (St. Pölten)
oder 02272/607-3190 (Tulln)
- Lebensmittelinspektion – Tel.: 02742/9005-12744 und 15519
- Luftgüteinformationen – Tel.: 02742/9005-14444
(siehe auch Homepage der NÖ Landesregierung) –
www.noel.gv.at/Umwelt/Luft.htm
- Naturdenkmal-Hotline (NÖ Naturschutzbund) –
Tel.: 01/402939-4
- Ortsbildtelefon – Tel.: 02742/9005-13220
- Ozontelefon NÖ – Tel.: 02742/1580 (Amt der NÖ Landes-
regierung, Abteilung BD4 – Luftgüte, Baden)
(siehe auch Homepage der NÖ Landesregierung)
- Umweltschutzinspektion – Tel.: 02742/9005-12972
- Umweltschutzinformation-Hotline – Tel.: 02742/9005-15252
- Waldtelefon – Tel.: 02742/9005-12999
- Wasserqualität:
 - Grundwasser – Tel.: 02742/9005-14678
 - Oberflächenwasser – Tel.: 02742/9005-14729
 - Trinkwasserqualität – jeweilige Bezirkshauptmannschaft
- Wasserstandsdaten – Tel.: 02742/9005-13666

Bildquellen:

Abteilungen des Amtes der NÖ Landesregierung, Agentur zur Unterstützung der Regionalentwicklung, Archiv Zuck-
erstätter, Gaber, Hoedt, Karl, LW/Seidl, MEV Verlag
GmbH, Nationalpark Donauauen/Archiv, Nationalpark
Thayatal GmbH, Österreich Werbung (Bartl, Carniel,
Diejun, Hinterdorfer, Kracher, Liebing, Mayer, Popp, Si-
moner, Trumler), Redeleit, Thinschmidt & Böswirthg, Thin-
schmidt & Papouschek, www.photos.com.